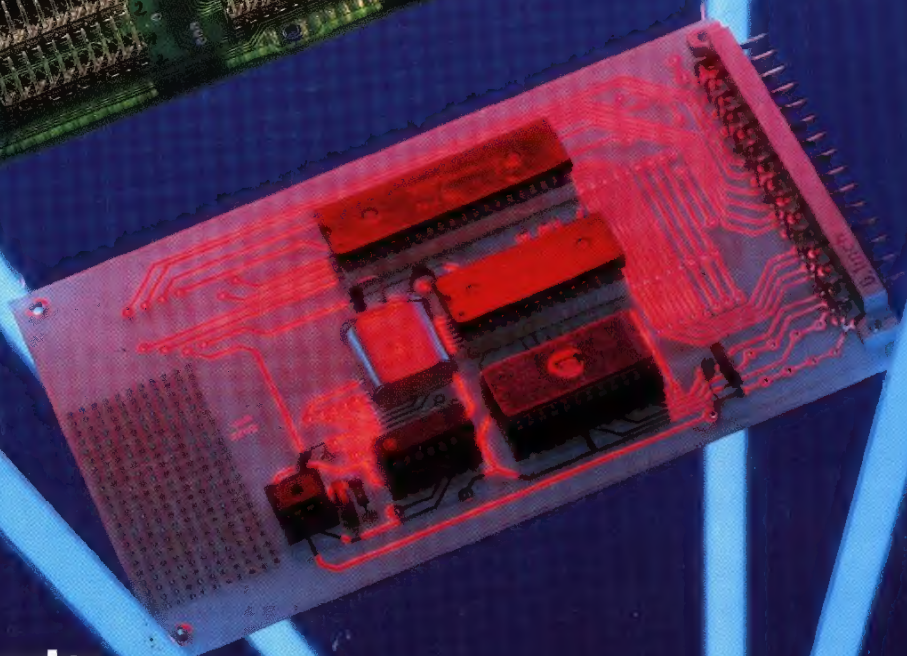




# DAS EMUF- SONDERHEFT 2

**EINPLATINEN-MIKROCOMPUTER FÜR  
UNIVERSELLE FESTPROGRAMM-ANWENDUNG**

**6504-, 6502-, Z80-,  
68008-, 8086- und  
Basic-EMUF**



**Telefon-EMUF**

**Universelle  
Fernbedienung**

**Basic-EMUF mit  
LCD und Tasten**

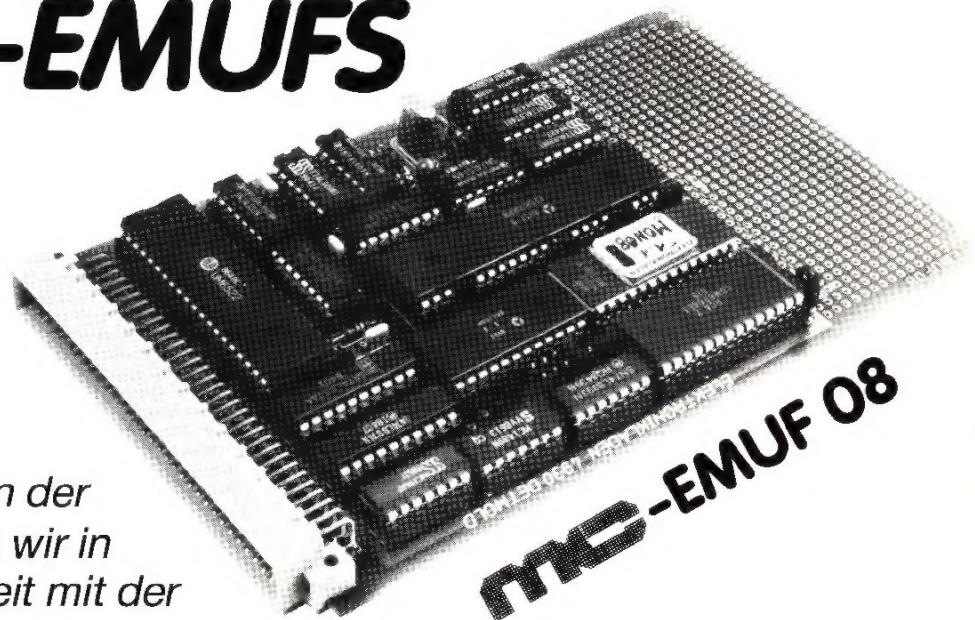
**EMUF als Bordcomputer**

**Z80-EMUF mit Display und Tastatur**

**Multitasking mit dem Z80-EMUF**



# mc-EMUFS



Seit dem Erscheinen der **mc** und dem allerersten Erscheinen der **mc-EMUFS** haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion an der Entwicklung dieser Einplatinencomputer gearbeitet. Wenn Sie sich also für diese günstigen Einplatinencomputer interessieren, dann sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Rufen Sie unsere kostenlose Broschüre „**VON EMUFS & EPACS**“ ab. Wir bieten Ihnen u. a.

## EMUF 6504

Bausatz	89,- DM
Fertigkarte	119,- DM
Leerplatine	30,- DM

## EMUF 86

Bausatz	269,- DM
Fertigkarte	369,- DM
Leerplatine	100,- DM

## EMUF 08

Bausatz	159,- DM
Fertigkarte	248,- DM
Leerkarte	48,- DM

## BASIC-EMUF

Bausatz	ab 198,- DM
Fertigkarte	ab 390,- DM
Leerkarte + GAL	98,- DM

## EMUF 6502/232

Bausatz	ab 109,- DM
Leerplatine	39,- DM

## EMUF 6502

Bausatz	99,95 DM
Leerplatine	39,- DM

Andere Einplatinenrechner finden Sie in unserer Broschüre. Folgende CPUS stehen zur Auswahl: 6502, 6504, Z80A, NSC 800, HD 64180, 6805, 6809, 8052, 8086 (V30), 68008 und 68000.

oder von unseren Verkaufsstellen:

1000 Berlin 21, Rostocker Straße 31,  
Telefon 030/3923011

4400 Münster, Hammer Straße 157,  
Telefon 0251/795125

8000 München 19, Schulstraße 28  
Telefon 089/1679499

EMUF & EPAC-Artikel  
erhalten Sie direkt von:

**ELEKTRONIKLADEN**  
Mikrocomputer GmbH & Co. KG  
Wilhelm-Mellies-Straße 88  
4903 DETMOLD 18

**Tel. 05232/8171**  
Telex 931473

## Vorwort

Einem Computer-Freak den Begriff EMUF zu erklären hieße Eulen nach Athen tragen. In den sechs Jahren, seit der „Einplatinen-Computer für universelle Festprogramm-Anwendungen“ aus der Taufe gehoben wurde, sind allein von der 6504-Urversion an die 10000 Stück verkauft worden. Mittlerweile gibt es eine ganze EMUF-Familie mit so unterschiedlichen CPUs wie 6502, Z80, 68008 und 8086. Das Erfolgsrezept ist bei jedem Produkt das gleiche.

Erstens: Der Preis stimmt. Komplette Bausätze gibt es nach wie vor für weniger als 100 DM.

Zweitens: Für die Entwicklung von Programmen eignen sich gängige Tischcomputer. In der Anfangszeit waren das Systeme wie der AIM-65 und der Apple – jetzt ist zum Beispiel der IBM-PC hinzugekommen.

Drittens: Für viele der früher und in diesem Sonderheft beschriebenen Anwendungen gibt es fertige EPROMs. Man muß also nicht unbedingt programmieren können, um einen EMUF sinnvoll einsetzen zu können.

Dieses Sonderheft faßt sämtliche Grundlagenbeiträge sowie die interessantesten und aktuellsten Anwendungen aus der mc zusammen. Darüber hinaus stellt es zwei neue EMUFs vor: den EMUF86 und den EMUF232.

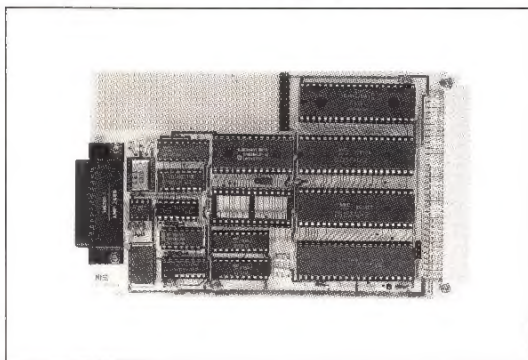
Zusammen mit dem Basic-EMUF ist mit dem EMUF86 wohl ein vorläufiger Höhepunkt erreicht. Dieses System stellt einen IBM-PC von der Leistungsfähigkeit her glatt in den Schatten. Aber auch die „alten Platinchen“ sind nach wie vor aktuell. Man muß ja nicht gleich einen Ziegelstein mit dem Lastwagen transportieren.

*Ihre  
Redaktion*



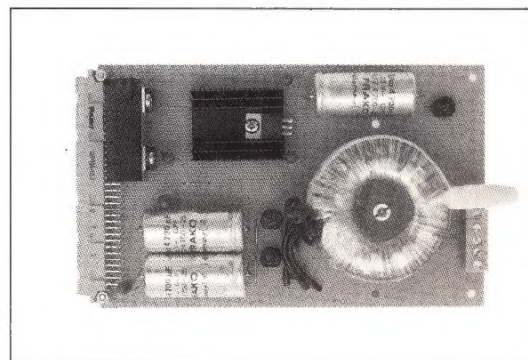
# KANIS

## EMUFs und Einplatinencomputer



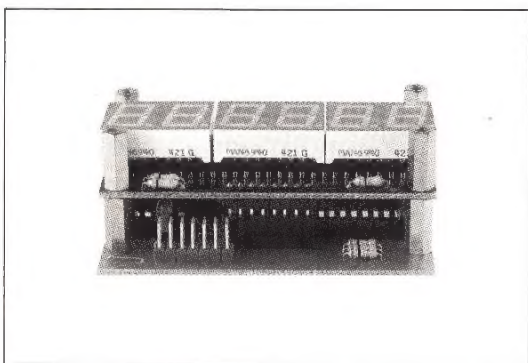
mit folgenden Prozessoren: 8085 – Z80 – 6502 – 8052 – 8088 – TMS 9995.

## Netzteile



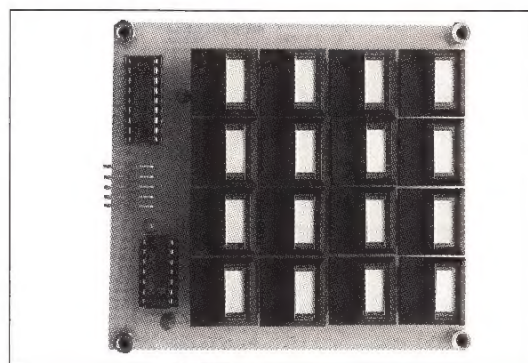
+5 V,  $\pm 12$  V, in verschiedenen Größen und Leistungsstufen, passend für die entsprechenden EMUFs.

## Displays



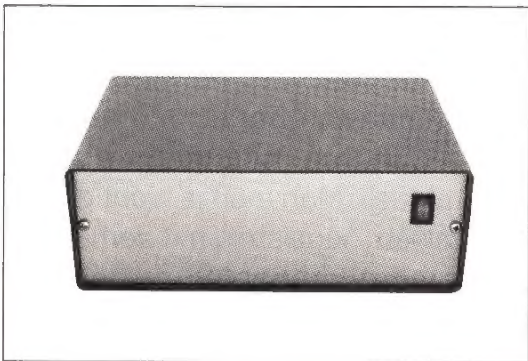
Hex-Display, 6 Stellen, 13 mm hohe Ziffern; alphanumerisches Display, 8 Stellen, 13 mm hohe Ziffern; LCD-Anzeige, 16stellig.

## HEX-Tastatur



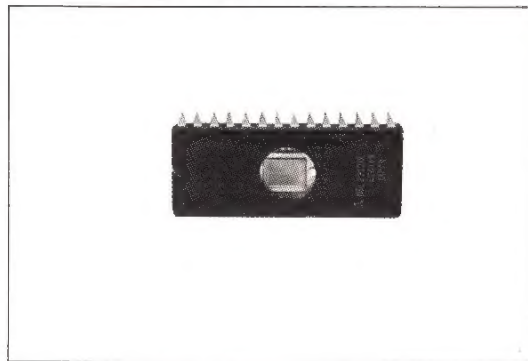
16 Tasten, elektronisch entprellt, hexadezimal codiert, zum Anschluß an Parallelports.

## EMUF-Design-Kit



Komplettes Gehäusesystem mit Netzteil, Busplatine, Netzschalter usw., zum Einbau eines EMUFs.

## Monitorprogramme



für Z80, 6502 und TMS-Einplatinencomputer, wahlweise im EPROM oder auf MS-DOS-Diskette.

**ING.-BÜRO W. KANIS GMBH**

Lindenberg 113 · D-8134 Pöcking

Tel. 0 81 57/35 76 · Telefax 0 81 57/77 99

**Neu**

Alle EMUFs können mit batteriegepuffertem RAM und einer Uhr nachgerüstet werden.

Bitte fordern Sie unsere Datenblätter an.

## Inhalt

Vorwort .....	3
Von der Idee zum Programm .....	6
Mädchen für alles .....	8
Selbstlernende Haus-Heizungsregelung .....	12
EMUF als serielles Interface .....	16
Ein Netzteil für den EMUF .....	18
Telefon-EMUF .....	19
EMUF als Bordcomputer .....	20
Centronics-Interface .....	23
EMUF mal zwei .....	25
Mehr Speicher – mehr Anwendungen .....	28
Entwicklungshilfe .....	32
Der EMUF-232 .....	35
Der Z80-EMUF .....	37
Z80-EMUF mit Komfort .....	41
Z80-EMUF mit Display und Tastatur .....	46
Z80-EMUF als universelle Fernbedienung .....	49
Der Z80-EMUF als Spooler .....	53
Multitasking mit dem Z80-EMUF .....	56
Z80-EMUF mißt Spannung und pH-Wert .....	62
Der Basic-EMUF .....	65
Basic-EMUF mit LCD und Tasten .....	75
Der EMUF08 .....	80
Der EMUF86 .....	87

**Impressum:** 1. Auflage 1987, Franzis-Verlag GmbH, Karlstraße 37–41, 8000 München 2.

Bearbeitet von der Redaktion der Zeitschrift mc. Für den Text verantwortlich: Dipl.-Ing. (FH) Rudolf Hofer.

© Sämtliche Rechte – besonders das Übersetzungsrecht – an Text und Bildern vorbehalten. Fotomechanische Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verlages.

Jeder Nachdruck, auch auszugsweise, und jede Wiedergabe der Abbildungen, auch in verändertem Zustand, sind verboten.

ISSN 0722-0022. ZV-Art.-Nr. 24704. Druck-Nr. F/ZV/987/1287/8'



Herwig Feichtinger

## Von der Idee zum Programm

Wie entsteht eine typische Applikation für einen Einplatinen-Computer? An einem einfachen Beispiel, einer Steuerung für eine Relaisfunkstelle, wollen wir uns das einmal ansehen – inklusive aller typischen Schwierigkeiten, die dabei auftreten.

Die Aufgabenstellung lautet: Eine Relaisfunkstelle ist mit einer möglichst preiswerten und einfach zu bauenden Steuerung zu versehen, die die Aufgabe hat, auf ein Empfangs-Signal zu warten, den Sender bei Bedarf einzuschalten, automatisch das postalisch geforderte Relaisfunkstellen-Rufzeichen im Morsecode auszustrahlen und auf Abruf (nach Empfang eines Tonrufes) einen vorher fest programmierten Text, z. B. mit technischen Daten der Funkstelle, ebenfalls im Morsecode zu senden. Wird kein Signal mehr empfangen, so muß der Sender mit einer Verzögerung (Haltezeit) von etwa drei Sekunden wieder ausge-

schaltet werden. Bild 1 zeigt das Blockschaltbild des Systems.

### Welche Funktionen sind per Software realisierbar?

Es gibt in vielen Anwendungen die Möglichkeit, bestimmte Teilaufgaben entweder per Software vom Mikrocomputer oder per Hardware von speziellen Bauelementen übernehmen zu lassen. Bei unserer Relaisfunkstelle ist es naheliegend, rein digitale Schaltfunktionen (Sender ein/aus) vom Mikrocomputer ausführen zu lassen. Es müssen aber auch Töne erzeugt (Morsezeichen-Aus-

sendung) und erkannt werden (1750-Hz-Tonruf zum Einschalten des Senders und zum Abruf des Festtextes). Diese beiden Aufgaben könnten mit Hardware-Oszillator (z. B. NE555) und Phase-Locked-Loop-Tondecoder (z. B. NE567) ausgeführt werden, wenn dem Programmierer dazu keine Software-Lösung einfällt oder der Prozessor dafür zu langsam wäre.

Eine Alternative ist die Verwendung von Software zur Tonerzeugung (kein Problem mit Programmschleifen) und zur Tondecodierung (hier gelöst mit dem Verfahren der Autokorrelation, vgl. [1]). Daß das entwickelte Programm auf Anhieb das tut, was man sich ursprünglich vorgestellt hat, ist sehr unwahrscheinlich und bei längeren Programmen praktisch auszuschließen. Typische Fehlermöglichkeiten sind:

- Fehler bei der Erstellung des Ablaufplans. Es kann sein, daß es sich herausstellt, daß es in der Praxis eben doch nicht so geht, wie man es sich an Hand des Flußdiagramms vorgestellt hat, z. B. wegen Zeitproblemen oder logischen Irrtümern.
- Fehler bei der Erstellung des Assemblerprogrammes aus dem Flußdiagramm. Möglicherweise hat man das Flußdiagramm doch zu grob gezeichnet und so die Übersicht verloren. Eine kleine Hilfe: Zeichnen Sie nachträglich verwendete Assembler-Symbole (Labels) an die entsprechenden Stellen des Flußdiagramms ein.
- Syntaktische Fehler. Diese sind am leichtesten auszuräumen, weil sich der Assembler während der Übersetzung des Quellencodes in den Objektcode automatisch darüber beschwert.

Der Hardware wird bei vielen Lösungen der Vorzug gegeben, soweit es sich nur um Einzelstücke handelt, da die Kosten der zusätzlich benötigten Bauelemente geringer sind als die zeitintensive Erarbeitung von Software-Know-How über Spezialaufgaben durch den Entwickler. Bei größeren Stückzahlen treten dagegen

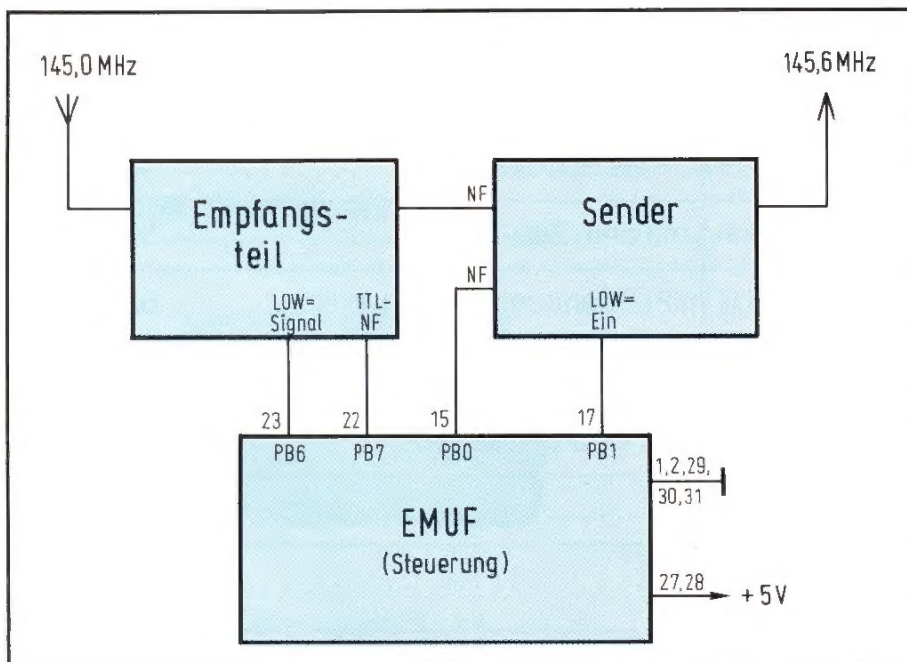
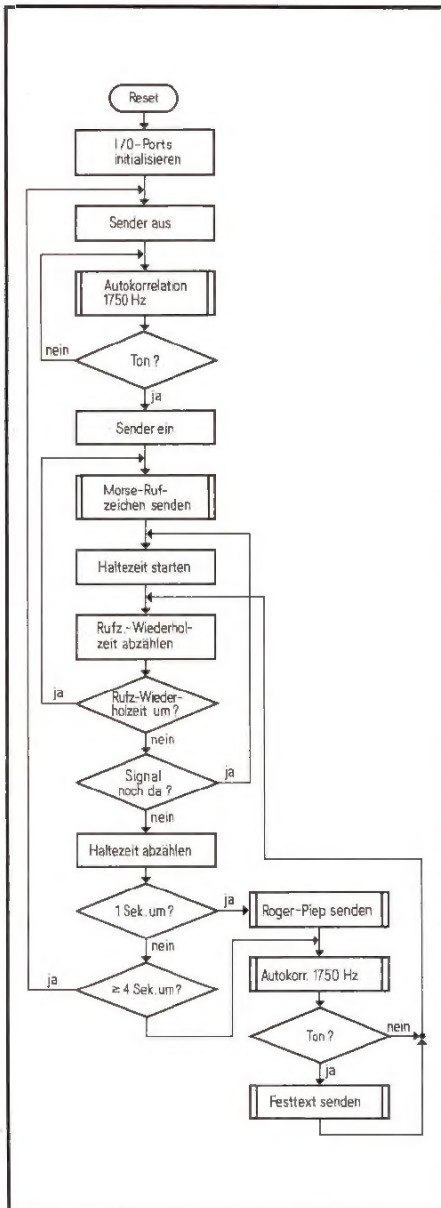


Bild 1. Blockschaubild einer mit dem Einplatinen-Computer EMUF realisierten Relaisfunkstelle. Der EMUF enthält ein Rauschsperr-Signal vom Empfänger, das ihm sagt, ob ein Signal empfangen wird, sowie die Niederfrequenz, um einen 1750-Hz-Tonruf decodieren zu können. An den Sender liefert er ein Ein-/Aus-Signal sowie die Modulations-Nf der erzeugten Morsezeichen





**Bild 2. Flußdiagramm der EMUF-Software zur Steuerung der Relaisfunkstelle. Für die Autokorrelation und die Morsezeichen-Tonerzeugung werden Unterprogramm-Module verwendet**

die Bauelemente-Kosten in den Vordergrund gegenüber den nur einmal auftretenden Entwicklungskosten. In unserem Fall der Relaisfunkstelle wurden praktisch alle Teilaufgaben so weit wie möglich per Software realisiert, so daß der Hardware-Aufwand minimiert ist.

## Zweiter Schritt: Programmablaufplan

Hat man sich überlegt, welche Teilaufgaben des Gesamtprojekts überhaupt vom

Mikrocomputer übernommen werden sollen, kann man daran gehen, einen groben Programmablaufplan in Form eines Flußdiagramms oder Struktogramms zu erstellen. Dies sollte man auch bei kleineren Problemen unbedingt tun, um später nie die Übersicht zu verlieren. Bild 2 zeigt den groben Ablauf der Software. Wie detailliert die Darstellung erfolgt, hängt von der Art der Problemstellung, dem Abstraktionsvermögen des Programmiers und der Art der bereits vorentwickelten und vielleicht irgendwo schon veröffentlichten Programm-Module, etwa zur Autokorrelation, ab. Sollten sich später bei Praxistests Änderungen im Ablauf ergeben, sollte man diese unbedingt auch im Flußdiagramm vermerken, um die Dokumentation auf dem tatsächlichen Stand der Dinge zu halten.

## Programmerstellung mit Entwicklungssystem

Normalerweise steht bis zu diesem Zeitpunkt auch fest, welchen Computer man zur Lösung des Problems einsetzen möchte; in unserem Beispiel fand ein mc-EMUF Verwendung [2]; ein „Einplatinen-Mikrocomputer für universelle Festprogrammierung“, der die mit dem bekannten 6502 voll software-kompatible CPU 6504 verwendet und knapp 100 DM kostet. Da der Einplatinencomputer selbst nicht dafür ausgelegt ist, Programme zu entwickeln, sondern sein Betriebsprogramm lediglich als EPROM erhält, und außerdem nicht für höhere Programmiersprachen wie Basic oder Pascal ausgelegt ist, weil dafür der Speicherplatz nicht ausreichen würde (außerdem wäre dann die Verarbeitungsgeschwindigkeit zu gering), muß man einen Tischcomputer verwenden, um das nötige Maschinenprogramm zu entwickeln und in ein EPROM zu brennen. Besitzt das Entwicklungssystem die gleiche CPU wie der Einplatinencomputer oder eine software-kompatible Version, so kann es auch während der Entwicklungsphase den Einplatinencomputer ersetzen, d. h. vorübergehend über seine I/O-Anschlüsse die Relaisfunkstelle selbst steuern. Stellt sich heraus, daß noch Änderungen am Programm vorzunehmen sind, so braucht man dann nicht jedesmal das EPROM zu löschen und neu zu programmieren. Für die Entwicklung von Maschinensprache-Programmen von mehr als etwa 100 Byte Länge ist die Methode, Befehls-codes in Programmierhandbüchern einzeln nachzusehen und nur hexadezima-

le Bytes in den Computer zu hacken, in keiner Weise effektiv. Vielmehr sollte man sich eines Assemblers bedienen, der die Übersetzung mnemonischer Befehle (LDA, STA, JMP usw.) in hexadezimale Bytes (A5, 8D, 4C, usw.) automatisch vornimmt. Er ermöglicht auch das spätere Einfügen neuer Befehle, ohne umständlich alle Adressen neu berechnen zu müssen.

In unserem Beispiel, der mit dem EMUF realisierten Relaisfunkstellen-Steuerung, diente ein AIM-65 von Rockwell zusammen mit einem Kassettenrecorder und einem EPROM-Programmierzusatz als preiswertes Entwicklungssystem (Gesamtkosten ca. 1400 DM). Das komplette Programm ist in [3] abgedruckt.

## Test des Systems

Hat man das Programm auf dem Entwicklungssystem fertiggestellt und vom Assembler übersetzt, so kann man es, wie schon erwähnt, noch mit ihm testen, indem man die I/O-Ports des Entwicklungssystems als Ersatz für diejenigen des Einplatinencomputers anschließt. Läuft alles soweit zur Zufriedenheit, so muß man im Assembler-Quellcode die Adressen der Entwicklungssystem-I/O-Ports und eventuell verwendete Timer-Adressen auf die entsprechende Belegung des Einplatinen-Computers ersetzen, das Quellenprogramm vom Assembler nochmals in Objektcode übersetzen lassen (der nun so nicht mehr auf dem Entwicklungssystem, sondern nur noch auf dem Einplatinencomputer ablauffähig ist) und ein EPROM damit programmieren. Beim Einschalten des nun mit dem Einplatinencomputer verbundenen Systems dürften dann keine Probleme mehr auftreten, sofern es sich um ein erprobtes Einplatinen-System wie den EMUF handelt. Andernfalls kann man beliebig viel Geld für Fehlersuch-Einrichtungen ausgeben – vom Mehrkanal-Oszilloskop über In-Circuit-Emulatoren bis zu Logik-Analysatoren. Die Verwendung fertiger, bereits erprobter Einplatinen-Computer kann somit einige zehntausend DM sparen.

## Literatur

- [1] Tonererkennung per Software (Autokorrelation). mc 1981, Heft 4.
- [2] Mädchen für alles (EMUF). mc 1981, Heft 2, oder EMUF-Sonderheft.
- [3] EMUF steuert Relaisfunkstelle. EMUF-Sonderheft, Franzis-Verlag.
- [4] AIM schießt EPROM. EMUF-Sonderheft, Franzis-Verlag.



Herwig Feichtinger

## Mädchen für alles

Was hier im folgenden vorgestellt wird, ist ein fest zu programmierender, sehr preiswerter Mikrocomputer, der sich zum Beispiel als Drucker-Interface, intelligentes Bedienteil für Meßgeräte, Frequenzgenerator, Schaltuhr, Codeumsetzer oder für tausend andere Zwecke einsetzen läßt. Die Programme für ihn lassen sich mit preiswerten Tischcomputern auf 6502-Basis wie Apple, PET, CBM, AIM-65, PC-100 oder KIM-1 entwickeln.

Wenn man von Computern spricht, meint man meist Geräte, die sich frei programmieren lassen, mit denen man eigene Programme entwickeln und testen kann und die über eine Tastatur sowie über einen Bildschirm oder we-

nigstens ein einfaches Display verfügen. Solche Computer bekommt man heute schon für weniger als 1000 DM. Hier wird aber etwas ganz anderes vorgestellt, nämlich ein Mikrocomputer, der nur einmal und vor allem fest pro-

grammiert und dann für einen ganz bestimmten Verwendungszweck eingesetzt wird (Bild 1). Er ist also in keiner Weise dafür konstruiert, Programme mit ihm zu entwickeln, als Lehr- und Lerncomputer zu dienen oder später mit zusätzlichem Speicherplatz, ja vielleicht sogar mit einem Basic-Interpreter erweitert zu werden.

### Ein Computer für weniger als hundert Mark

Unser Computerchen ist also dafür gedacht, überall dort eingesetzt zu werden, wo es im Grunde nur als Ersatz für eine vielleicht recht umfangreiche, undurchsichtige Digitalschaltung dient. So etwa in einer numerischen Steuerung, in einer Schaltuhr, in einem rechnenden Meßgerät usw., wo der Benutzer nicht selbst programmiert.

Dieses Konzept gestattet es, einen Mikrocomputer als Minimalkonfiguration mit absichtlichem Verzicht auf spätere Erweiterbarkeit und gleichzeitig als äußerst preiswerte Schaltung aufzubauen. Natürlich gibt es für diesen Zweck auch Ein-Chip-Mikrocomputer, z. T. sogar mit UV-löschbaren EPROMs – aber: ein Entwicklungssystem für einen solchen Computer kostet leider -zigtausend Mark. Bei geringen Stückzahlen treten daher enorme Kostenbelastungen auf, die die Verwendung der Ein-Chip-Mikrocomputer wieder oft als fraglich erscheinen lassen.

Unser Mikrocomputer arbeitet daher mit einer CPU, die es zuläßt, die benötigten Programme mit preiswerten Tischcomputern zu entwickeln, so etwa mit CBM, PET, AIM-65, Apple-II usw., die alle mit dem Mikroprozessor 6502 arbeiten. Bei der Übertragung des Programms auf das EPROM, das in unser Computerchen gesteckt wird, brauchen dann lediglich noch einige Adressen geändert zu werden. Zum Beispiel diejenigen für die I/O-Ports. Verwendet man einen Assembler für die Programmentwicklung, so braucht man das nicht einmal einzeln von Hand zu tun.

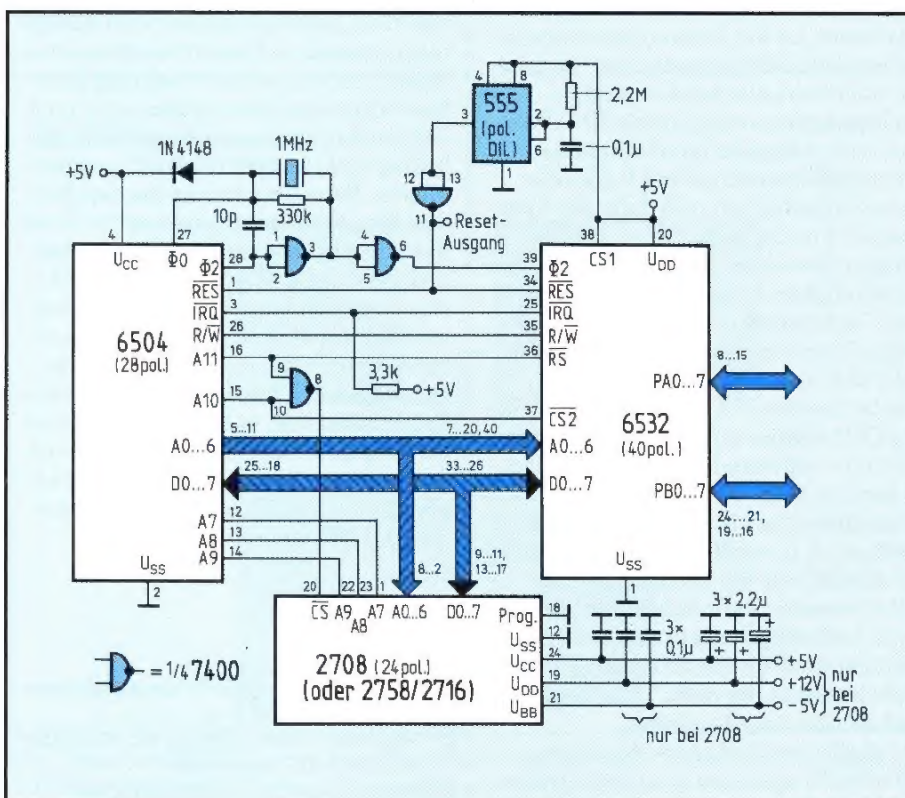


Bild 1. Gesamtschaltung des 6504-Computers mit 1 KByte ROM, 128 Byte RAM, einem programmierbaren Interrupt-Timer und 16 I/O-Leitungen



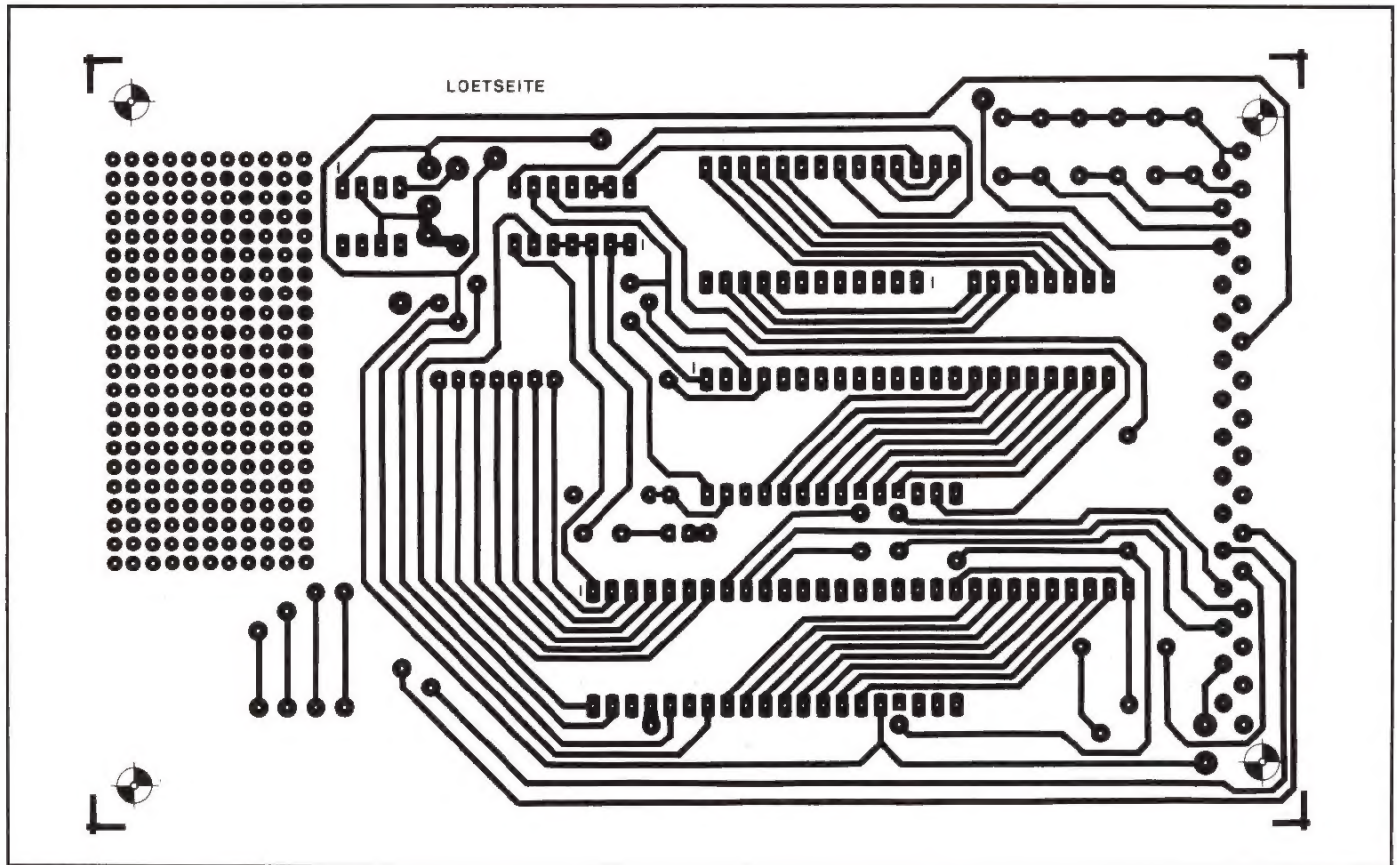


Bild 2. Lötseite der Platine. Sie enthält ein Lochraster-Feld, das vom Anwender für besondere Aufgaben frei verdrahtet werden kann, z. B. für die Nachrüstung eines D/A-Wandlers

## Die Drei-Chip-Lösung hat es in sich

Wegen der Verbreitung des Prozessors 6502 bei den preiswerteren Tischcomputern wurde eine CPU aus dieser Familie gewählt, nämlich der Typ 6504. Er unterscheidet sich von der „Mutter“ 6502 dadurch, daß er statt 16 nur 12 Adressenleitungen besitzt, nur einen Interrupt-Eingang herausführt (IRQ), in einem 28-Pin-Gehäuse untergebracht ist (6502: 40 Pins) und nicht zuletzt deshalb auch preiswerter ist.

Wie der geneigte Leser weiß, braucht man in einem Mikrocomputer neben der CPU noch drei Dinge, nämlich einen Arbeitsspeicher (RAM), einen Eingabe/Ausgabe-Baustein (I/O), über den die Verbindung zur Außenwelt hergestellt wird und der somit dafür sorgt, daß der Computer kein Selbstzweck ist, sowie einen Programmspeicher, der hier gemäß dem Verwendungszweck als Festwertspeicher ausgeführt ist.

Um die Chip-Anzahl gering zu halten, findet hier ein Baustein namens 6532

Verwendung, der nicht nur zwei 8-Bit-I/O-Ports sowie 128 Byte RAM enthält, sondern auch einen für mancherlei Zwecke äußerst nützlich programmierbaren Interrupt-Timer, der Zeiten bis zu 261 ms liefern kann. Dazu wird nun noch ein EPROM benötigt, das das Betriebsprogramm enthält – in unserem Fall z. B. ein 1-KByte-Typ namens 2758, der ebenfalls schon recht preiswert zu haben ist.

### Reicht denn das wirklich aus?

Wenn hier von kläglichen 128 Byte RAM und 1 KByte EPROM die Rede ist, wird manch Tischcomputer-Benutzer sagen, was soll ich damit schon anfangen? Für einen Basic-Computer wäre das tatsächlich viel zu wenig, denn allein ein Basic-Interpreter belegt ja schon rund 4...12 KByte ROM bzw. EPROM. Da Basic aber für die meisten Steuerungszwecke und für zeitkritische Aufgaben völlig ungeeignet ist, wird unser Mikro-Mikrocomputer in der Maschinensprache des verwendeten Prozessors programmiert.

Hier sei gleich vermerkt, daß der 6504 genau den gleichen Befehlssatz wie sein großer Bruder 6502 besitzt und somit zumindest softwaremäßig keinerlei Einschränkungen unterliegt. Und in 1 KByte bringt man z. B. schon ein kleines Schachprogramm unter, ein Programm zur Ansteuerung einer Schreibmaschine über eine serielle Schnittstelle, die Software zum Betrieb eines „dummen“ Matrixdruckers oder vieles andere mehr. Übrigens sitzt solch ein 6504-Prozessor auch in der Floppy-Disk-Einheit CBM-3032 von Commodore – auch das ist eine Steueraufgabe, die mit einer Mikrocomputer-Minimalkonfiguration wunderbar zu lösen ist. Also keine Angst vor zu wenig Speicherplatz!

### Adressierungs-Kniffe müssen sein

6502-Kenner wissen, daß dieser Prozessor zwei besondere Speicherbereiche besitzt, die beide vorhanden sein müssen, aber hardwaremäßig in ihrer Adressenlage leider mehr als 128 Bytes auseinanderliegen. Unsere 128 Byte zusammen-



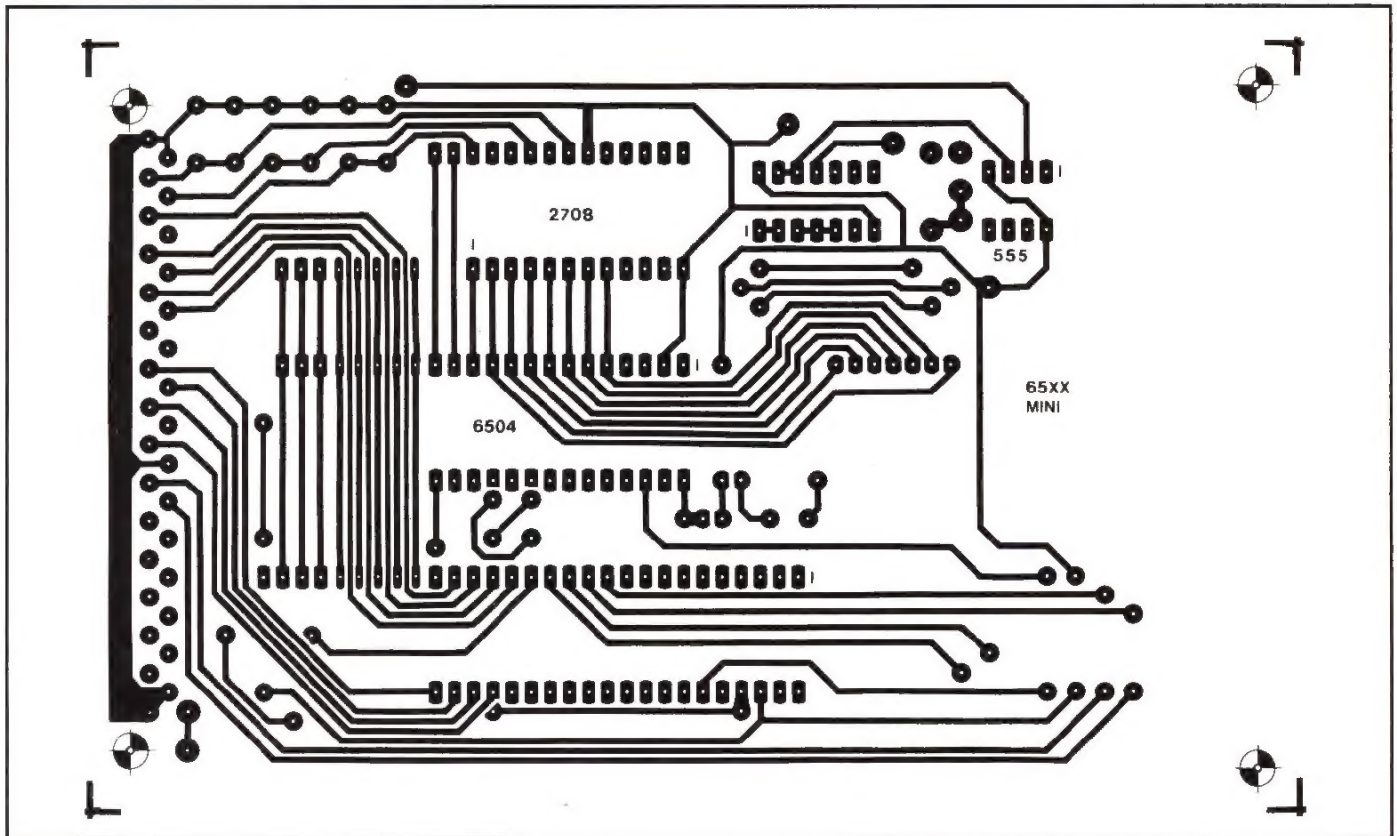


Bild 3. Bestückungsseitige Leiterbahnen der (doppelseitigen, durchkontaktierten) Platine. Die 31polige Steckerleiste ist später auf diese Seite zu löten

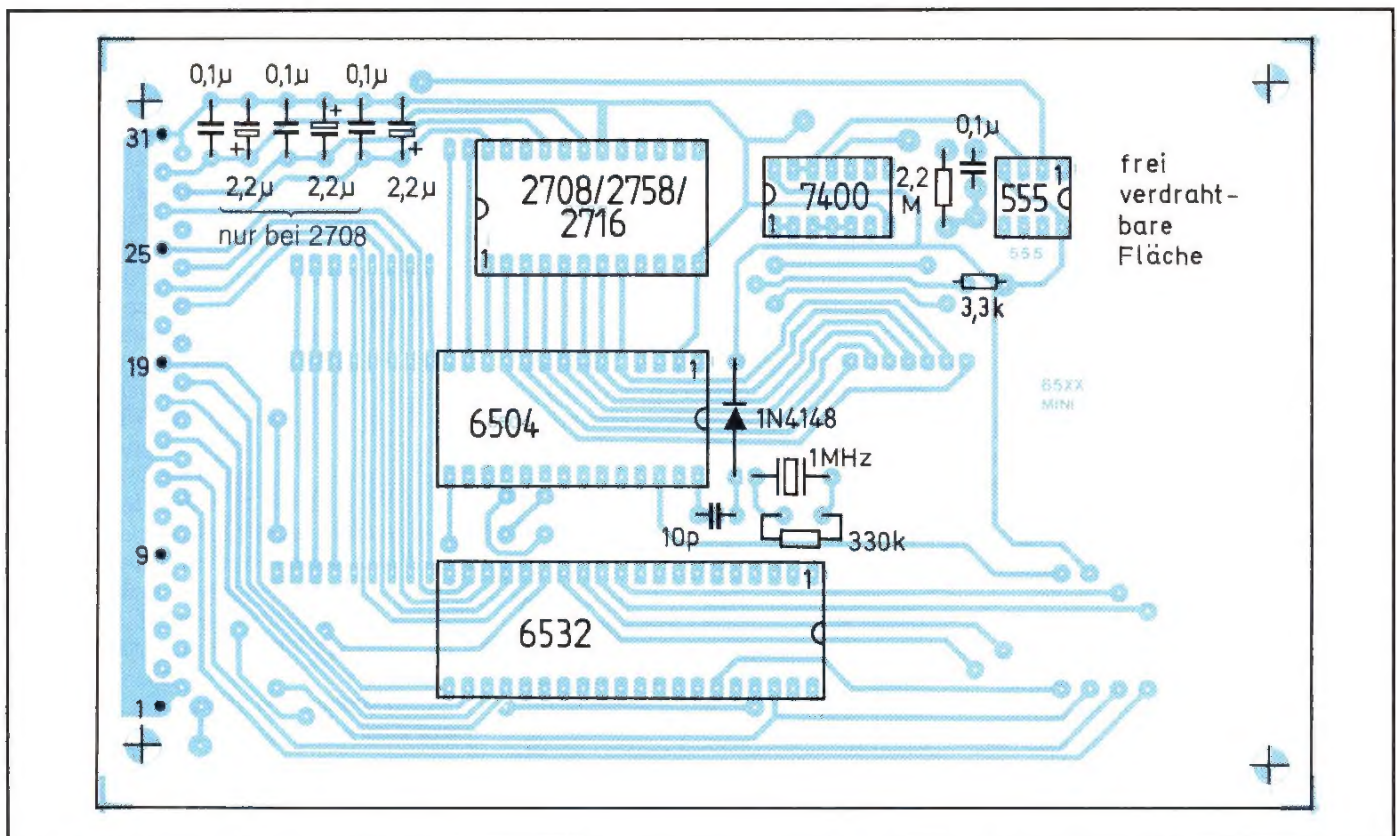


Bild 4. Bestückungsplan des 6504-Computers. Es sei erwähnt, daß das 2-KByte-EPROM 2716 z. T. schon preiswerter angeboten wird als der 5-V-/1-KByte-Typ 2758. Beim 2716 kann man entweder eine Hälfte „verschenken“ oder auch mit einem Schalter zwischen zwei 1-KByte-Betriebsprogrammen wählen



hängendes RAM würden dafür nicht ausreichen: Wir brauchen einen Bereich in der „Zero Page“ (0000...00FF), die nützliche Adressierungsarten bei vielen Maschinensprache-Befehlen des 6502 und die Verwendung speichersparender 2-Byte-Befehle ermöglicht, und einen weiteren in der Page 1 (0100...01FF), der die für Unterprogrammsprünge erforderlichen Rücksprungadressen speichert und gemeinhin als Stack bezeichnet wird.

Dieses Problem wurde hier aber auf eine listige Art umgangen: nämlich mit der sonst mit Recht verpönten Technik, den Adressenbus nicht vollständig zu decodieren und dadurch Speicherplätze scheinbar an mehreren Adressen gleichzeitig erscheinen zu lassen. Und so erscheinen unsere 128 Byte RAM nicht nur an den Zero-Page-Adressen 0000...007F, sondern – mit dem gleichen Speicherinhalt – bei 0180...01FF, also im Stack-Bereich.

Dabei muß man nur bedenken, daß das Schreiben z. B. an die Adresse 01FE den Inhalt bei 007E gleichermaßen verändert. Man muß sich also beim Programmieren überlegen, wieviel Platz man für Unterprogrammsprünge in Stack und wieviele Bytes man in der Zero Page benötigt. Die Verteilung der 128 Bytes RAM könnte dann typischerweise so aussehen, daß 01F0...01FF als Stack dient, um maximal sechs Unterprogramm-ebenen plus eine Interrupt-Ebene zuzulassen, und 0000...006F als frei verwendbarer Zero-Page-Bereich.

Der anderswo große Nachteil, daß eine Systemerweiterung wegen der unvollständigen Adressendecodierung schwierig ist, wurde hier im Interesse möglichst geringer Hardware-Kosten bewußt in Kauf genommen.

Die restliche Adressenbelegung entstand ebenfalls unter diesem Aspekt; es ist nur noch ein einziges TTL-IC nötig, um die Decodierung der Adressen vorzunehmen. Die genaue Zuordnung geht aus Tabelle 1 hervor.

Die Eigenschaft der Adressenduplizierung kann u. U. auch einen Vorteil darstellen. Denn nicht immer steht in dem Tischcomputer, der zur Entwicklung des Programms Verwendung findet, derjenige Adressenbereich zur Verfügung, in dem der EPROM-Bereich unseres kleinen Systems eigentlich liegt. Möglicherweise besitzt der Tischcomputer aber einen Speicherbereich, der identisch mit einem duplizierten Bereich des EPROM ist. Eine Adressenanpassung ist dann nicht mehr nötig. Dies gilt selbstverständlich auch für die Zero-Page- und Stack-Bereiche.

**Tabelle 1: Adressenbelegung des 6504-Computers**

Adressenbits	Inhalt	Adressenbereiche
00XX XAAA AAAA	128 Byte RAM im 6532	000...07F; 080...0FF; 100...17F; 180...1FF; 200...27F; 280...2FF; 300...37F; 380...3FF 800...81F u.a. (32mal dupliziert bis BFF)
10XX XXXA AAAA	I/O-Ports und Timer im 6532	C00...FFF
11AA AAAA AAAA	EPROM (1 KByte)	400...7FF
01AA AAAA AAAA	Expansion (1 KByte)	

(A = gültiges Adressen-Bit, X = ignoriertes Adressenbit)

6532-Adressen: 800 = Port A, 801 = Port-A-Richtungsregister, 802 = Port B, 803 = Port-B-Richtungsregister; 814 = Timer 1 µs, 815 = Timer 8 µs, 816 = Timer 64 µs, 817 = Timer 1024 µs; 81C...81F wie 814...817, jedoch mit Interrupt bei abgelaufener Zeit. Timer auslesen: 816; Timer testen: 817 (N-Flag).

## Die Inbetriebnahme des Systems

Nehmen wir an, wir hätten ein EPROM mit dem nötigen Betriebsprogramm für unseren individuellen Verwendungszweck programmiert. Dann können wir alle Bauelemente auf die doppelseitige durchkontaktierte Epoxy-Platine löten (Bilder 2 bis 4; beziehbar u. a. bei Fa. Walter, Am Starzenbach 9, 8069 Woln-

zach), wobei es sich dringend empfiehlt, für die drei LSI-ICs 6504, 6532 und 2758 Fassungen und eine 31polige Steckerleiste (Tabelle 2) zu verwenden. Einen Bausatz liefert die Firma Elektronik-laden, Wilhelm-Mellies-Str. 88, 4930 Detmold 1.

Beim Anschalten der 5-V-Versorgungsspannung (Netzteil-Belastbarkeit min. 200 mA) erfolgt über das auf der Platine befindliche Monoflop automatisch ein Reset, so daß der Prozessor mit dem Arbeiten des Programms beginnt, dessen Startadresse in den Zellen FFFC (niederwertiges Byte) und FFFD (höherwertiges Byte) abgelegt ist. Diese Adressen gibt es in unserem System natürlich nicht wirklich; sie finden sich aber dupliziert am oberen Ende des EPROM-Bereichs bei 0FFC und 0FFD.

**Tabelle 2: Steckerbelegung**

1 Masse
2 Masse
4 IRQ
6 PA0
7 PA1
8 PA2
9 PA7
10 PA6
11 PA5
12 PA4
13 PA3
14 Masse
15 PB0
17 PB1
18 PB2
19 PB3
21 Reset-Ausgang
22 PB7
23 PB6
24 PB5
25 PB4
26 Reset-Eingang
27 + 5 V
28 - 5 V (bei 2716 + 5 V)
29 + 12 V (bei 2716 Masse)
30 Masse
31 Masse

## Literatur

- [1] R 6532 Data Sheet.  
Rockwell Doc. Nr. 29 000 D42.
- [2] R 650X Data Sheet.  
Rockwell Doc. Nr. 29 000 D39.
- [3] R 6500/6532 Timer Interrupt Precautions.  
Rockwell Doc. Nr. R 6500 N02.
- [4] EMUF-Programmiertips. mc 1981, Heft 2.
- [5] Bits und Bytes: 6502-Programmierung.  
Sonderheft „Hobbycomputer 2“, Franzis-Verlag.



Otmar Hacker, Mathias Ott

## Selbstlernende Haus-Heizungsregelung

Mit geringem Aufwand an Hard- und Software hält die hier beschriebene Heizungsregelung die Haus-Innentemperatur im Tag- und Nachtab senk-Betrieb auf ein Grad Celsius genau. Irgendwelche Regler-Einstellungen sind nicht nötig, da sich der Computer – hier ein EMUF – den veränderten Bedingungen wie Haustyp, Wetterlagen usw. selbst anpaßt. Aus der stets richtigen Reglersteuerung und der guten Regeldynamik resultiert eine erhebliche Energie-Ersparnis.

Bei dem verwendeten selbstlernenden, adaptiven System handelt es sich um eine suchalgorithmische Optimierung mit veränderlicher Suchschrittweite. Die Messung und Ausregelung der Temperaturen erfolgt mit einer Abtastregelung.

Das Programm wurde zunächst mit einem PC-100 (alias AIM-65) entwickelt und getestet, später aber auf den Einplatinen-Computer EMUF übertragen, den mc 1981 in Heft 2 sowie im EMUF-Sonderheft ausführlich beschrieb und der weniger als 100 DM kostet.

### Heizungsregelungen: Ein wenig Theorie

Herkömmliche Haus-Heizungsregelungen verstellen bei Konstanttemperatur-Kesseln die Heißwasser- oder Vorlauftemperatur  $T_v$  mit einem Mischventil (Bild 1). Das geschieht abhängig von der Außentemperatur  $T_a$  nach gekrümmten Kurven. Die Haus-Innentemperaturen sollen dadurch annähernd auf einem konstanten Wert (z. B. 20 °C) gehalten werden.

Dazu muß die Regelschaltung mit bis zu fünf Einstellknöpfen an das Haus angepaßt werden. Eine wirklich exakte Temperaturregelung ist so nur schwer zu erreichen und ein Überspringen der Raumtemperaturen kaum zu vermeiden. Denn die nötige Vorlauftemperatur hängt nicht nur von der Außentemperatur, sondern auch von anderen Witterungseinflüssen wie Windstärke oder Luftfeuchtigkeit ab. Die nicht exakte Einstellung führt auch zu einem unnötig hohen Energieverbrauch.

Die adaptierende Regelung dagegen nutzt die Möglichkeiten der Mikrocomputer-Intelligenz, um mit Hilfe ausgeklügelter Programme derartige Anpassungsarbeiten zu ersparen. Wie Bild 2 zeigt, wird ein Pendeln oder Überspringen der Temperaturen insbesondere beim Wiederaufheizen am Morgen

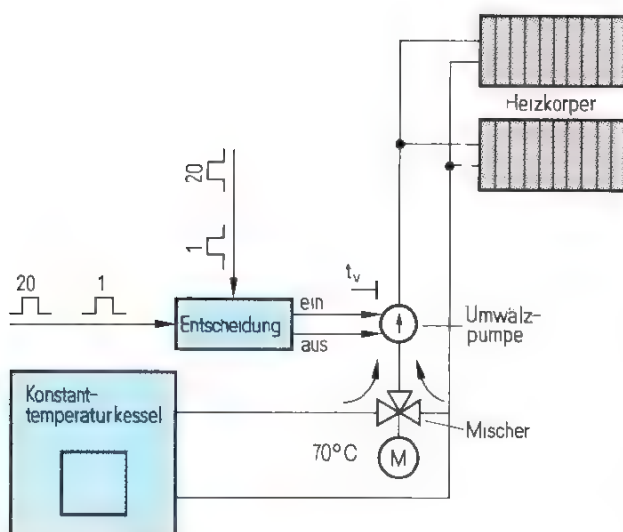


Bild 1. Anordnung einer Heizungsanlage mit Konstanttemperatur-Kessel. Die Vorlauftemperatur, also die Temperatur des Wassers in den Heizkörpern, wird über den Mischer gesteuert

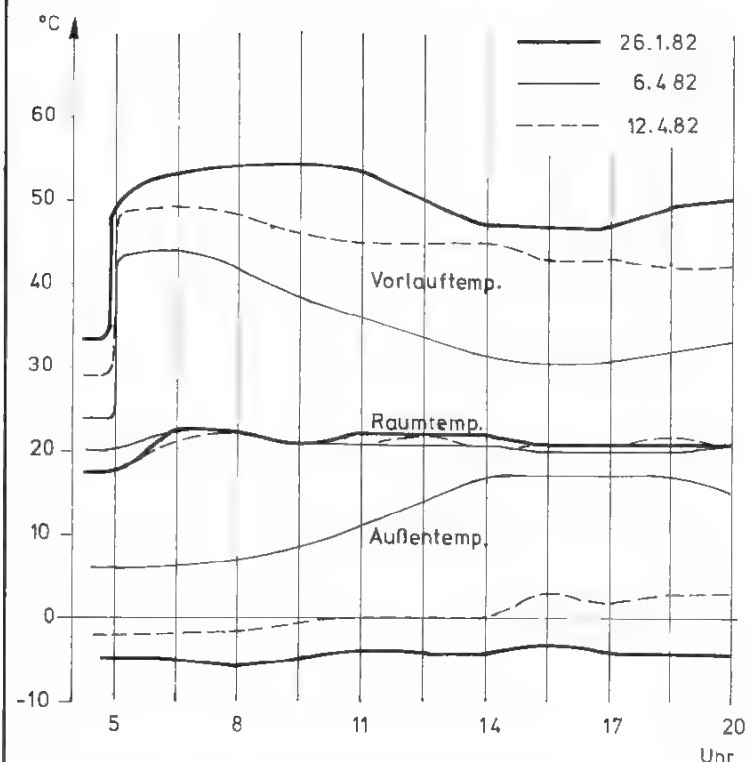


Bild 2. Temperaturverlauf an drei typischen Tagen



vermieden. Auch ein Nachregeln durch Thermostat-Ventile an den Heizkörpern ist nicht nötig; allerdings können solche Ventile Einflüsse wie direkte Sonneneinstrahlung an der Südseite ausgleichen.

## Das adaptive Regelsystem

Bei unserer selbstlernenden Regelung handelt es sich im Prinzip um eine Nachlauf-Regelung der Heizwasser-Vorlauftemperatur  $T_v$  zu einer per Fühler gemessenen Außentemperatur  $T_a$  als Führungsgröße. Die Messung der Außentemperatur ist nötig, weil die unmittelbare Regelung der Innentemperatur wegen der großen Verzögerung verspätet korrigiert würde: Überschwingen und Pendeln wäre die Folge.

Unter Abtastregelung versteht man, daß die einzelnen Temperaturfühler stets nacheinander erfaßt und verarbeitet werden, wie es typischerweise in einem Computer geschieht.

Der Computer ermittelt die optimale Kurve der Regelung selbst durch einen Suchalgorithmus. Je kleiner die Temperaturabweichungen werden, desto kleiner werden auch die Suchschritte, so daß mit der Zeit eine immer bessere Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse stattfindet.

Bild 3 zeigt die dafür nötige Schaltung. Der Hardware-Aufwand für das selbstlernende System ist erstaunlich gering: hier ein EMUF (Einplatinen-Mikrocomputer für universelle Festprogramm-Anwendung) mit 1 KByte EPROM und einem 6504 Prozessor. Zur Programmentwicklung diente ein Tischcomputer PC-100 mit Assembler.

## Trickreiche Temperaturmessung

Eine besonders wirtschaftliche Realisation einer Temperaturmessung per Computer ergibt sich durch die Anwendung eines Tacho-Bausteins (LM 2907). Herkömmliche D/A-Wandler würden dafür mindestens zehn Rechneranschlüsse benötigen; der Tachobaustein kommt mit zweien aus.

Der Computer gibt eine Frequenz aus, die per Programm erzeugt wird, und der Tachobaustein macht daraus eine der Frequenz proportionale Spannung. Ein Operationsverstärker vergleicht diese mit dem Ausgangssignal eines Temperaturfühlers und leitet das Ergebnis wieder dem Computer zu.

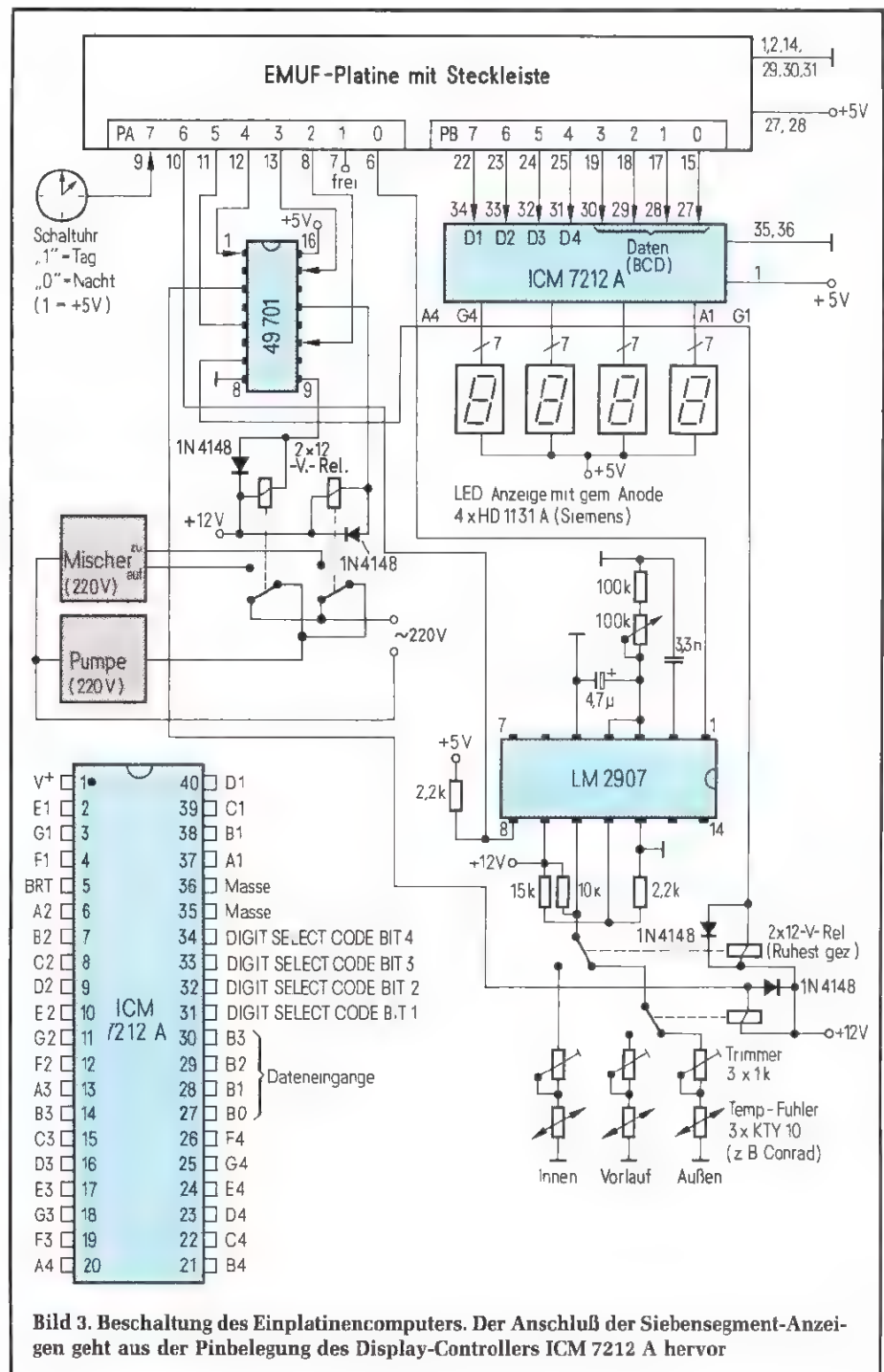
Der Rechner „wobbelt“ zunächst über ein relativ breites Frequenzband. Sobald der Operationsverstärker im LM 2907

ihm meldet, daß die der gemessenen Temperatur entsprechende Frequenz erreicht ist, schaltet er auf ein Frequenzband um, das nur wenig unter dieser beginnt. Dadurch können die Temperaturen dann wesentlich schneller gemessen werden. Vorlauf- und Außentemperaturen werden zur Sicherheit mehrmals gemessen; der Regelzyklus beträgt 90 Sekunden. Über die Pulslänge wird der Mischermotor proportional geregelt, ein weiterer Computer-Ausgang schaltet seine Drehrichtung.

Die Innentemperatur wird wegen der großen Haus-Zeitkonstanten nur etwa alle 90 Minuten gemessen – ebenfalls mehrmals hintereinander, um Falschwerte auszuschalten, die z. B. durch Störpulse entstehen könnten. Auch wird ein zu häufiges Motor-Ein- und -Ausschalten vermieden.

## Temperaturabsenkung nachts

Eine externe, netzsynchrone Schaltuhr, wie sie im Handel preisgünstig zu haben





ist, gibt am Abend einen Impuls an den Computer ab. Dieser verschiebt die Regelgerade nach unten; die Regelung selbst bleibt jedoch wie tagsüber wirksam. Allerdings wird die eingestellte Heizkurve nicht mehr verändert. Am Morgen verschiebt ein weiteres Signal der Uhr die Gerade auf den letzten Stand vor der Nachtabsenkung. Bei Abwei-

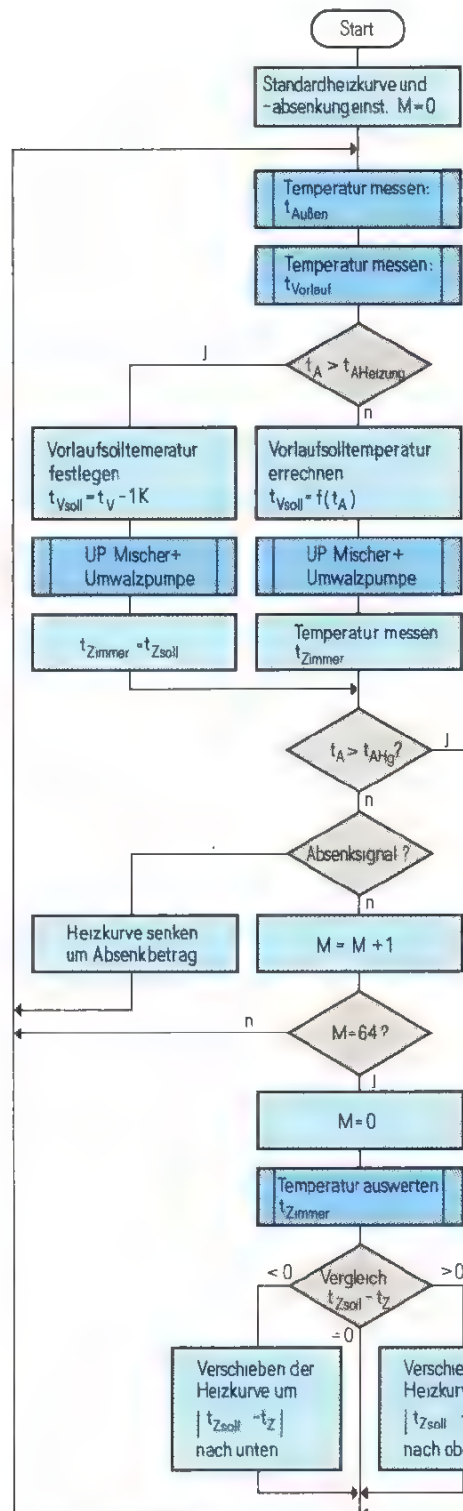
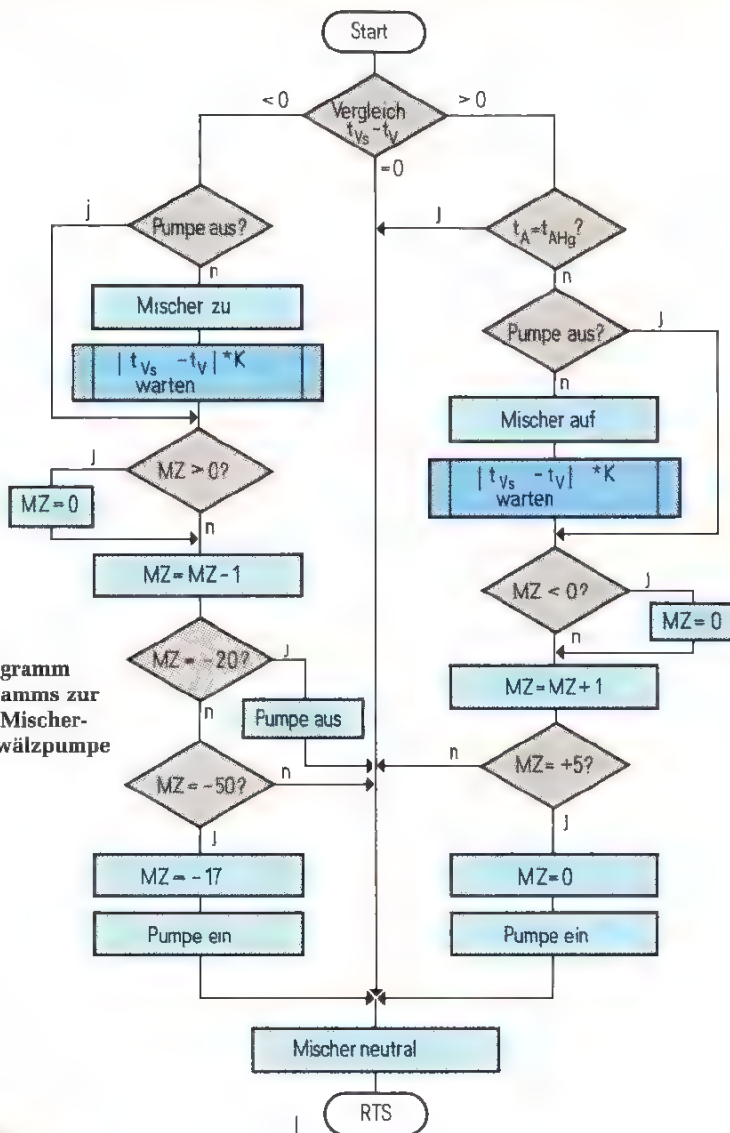


Bild 4. Flußdiagramm des EMUF-Hauptprogramms

Bild 5. Flußdiagramm des Unterprogramms zur Steuerung von Mischerventil und Umwälzpumpe



## Zeichenerklärung für das Heizungsreglerprogramm

M	= Zykluszähler für Raumtemperaturauswertung
$t_A$	= $t_{\text{Außen}}$ = Meßwert: Außentemperatur
$t_V$	= $t_{\text{Vorlauf}}$ = Meßwert: Vorlauftemperatur
$t_Z$	= $t_{\text{Zimmer}}$ = Meßwert: Zimmertemperatur
$t_{Vs}$	= $t_{\text{Vorlaufsoll}}$ = Vorlaufsolltemperatur
$t_{Zs}$	= $t_{\text{Zimmersoll}}$ = Raumsolltemperatur
$t_{AHgz}$	= $t_{\text{AHgzgrenze}}$ = Außentemperatur, ab der keine Heizung mehr benötigt wird
MZ	= Zähler für Mischer- und Pumpensteuerung
K	= Konstante zur Zeitsteuerung



chungen der Innentemperatur merkt sich der Rechner für die nächste Nachtabsenkung eine entsprechende weitere kleine Verschiebung der Regelgeraden vor. Diese Anpassung mittels Suchalgorithmus kann sich einige Tage wiederholen, bis eine optimale Regelung erreicht ist.

Bei steigenden Außentemperaturen, z. B. über 14 °C, mußte bisher die Umwälzpumpe noch von Hand abgeschaltet werden, ebenso nachts. Dies besorgt jetzt der Rechner ohne zusätzlichen Hardware-Aufwand, denn der Pumpenschalter wird von den vier Relais-Verstärkern mit zwei Rechnerausgängen mitgesteuert. Die Pumpe wird abgeschaltet, nachdem der Mischer 20 Schließbefehle erhalten hat.

Vor dem Abschalten ist sichergestellt, daß das Mischerventil völlig zu ist, um schädliche „Schwerkraftzirkulation“ im Heißwasserkreislauf zu vermeiden. Gleichzeitig werden „Auf-Befehle“ unterdrückt, um ein Pendeln des Ventiles zu vermeiden. Bei stehender Pumpe wird die Innentemperatur gemessen, aber nicht mehr zur Adaption benutzt. Damit verhindert man, daß bei erhöhten Temperaturen infolge Sonneneinstrahlung z. B. die  $T_v$ - $T_a$ -Gerade falsch adaptiert wird. Außerdem wird die Pumpe im Stundenzyklus 2 bis 5 Minuten eingeschaltet. Damit erfaßt der Vorlauftemperatur-Fühler auch die tatsächliche Temperatur des Wassers und Einfrieren wird verhindert. Bei stehender Heizungspumpe werden die Mischerbefehle

## Antiquarisches

... Aber ich sage, daß diejenigen Psychologen, die zwischen der gefühlsbetonten Handlung des Menschen und anderer Lebewesen und der Handlung des modernen Typs von automatischen Mechanismen scharfe und prinzipielle Unterschiede machen, ebenso vorsichtig bei ihren Einwänden sein sollen wie ich bei meinen Behauptungen.

Norbert Wiener, im Buch „Mensch und Menschmaschinen“, geschrieben 1949

zunächst unterdrückt. Die Pumpe wird eingeschaltet, nachdem fünf Mischer-Auf-Befehle anstanden. Die LED-Anzeigen zeigen die drei Temperaturen in °C als 3. und 4. Stelle. Die 2. Stelle bedeutet mit „-“ negative, fehlende Anzeige positive Temperaturen. Die 1. Stelle (links) signalisiert mit „1“, „2“ und „3“ die Außen-, Vorlauf- und die Raumtemperaturen im Tagesbetrieb mit „4“, „5“ und „6“ den Nachtabsenkungsbetrieb der zwei rechten Stellen. Mit Hilfe der drei Trimmwiderstände werden die Temperaturwiderstände am Display eingestellt bzw. kontrolliert. Die Bilder 4 und 5 geben die Flußdiagramme des Hauptprogramms und des Unterprogramms zur Steuerung des Mischerventils und der Vorlaufpumpe wieder. In der Tabelle finden sich die dabei

verwendeten Abkürzungen für die Programm-Parameter.

Bild 6 zeigt das fertige Maschinenprogramm für den EMUF. Zusätzlich ist noch der Reset-Vektor zu setzen: 0FFC = 00, 0FFD = 0C. Sinnvollerweise überprüft man das Programm vor dem Brennen in ein EPROM mit Prüfsummen. Diese betragen (jeweils von Anfangsadresse bis Endadresse - 1 aufsummiert):

6F38 für 0C00...0D00,  
674C für 0D00...0E00,  
801E für 0E00...0F00 und  
6213 für 0C00...0F28.

Ein Prüfsummenprogramm für den als Entwicklungssystem geeigneten AIM-65 oder PC-100 findet sich in mc 1981, Heft 2, auf Seite 36, oder in mc 1982, Heft 5, Seite 55.

0C00	A2	FF	9A	D8	86	3A	86	3B	A9	FO	85	11	85	21	85	31	0DA0	D0	DA	86	41	A9	0A	85	14	4C	04	0E	EA	EA	86	41	18	
0C10	A9	3F	8D	01	08	EA	EA	EA	EA	A9	80	85	38	A9	FO	85	0DB0	A5	42	65	41	85	42	A5	43	69	00	85	43	C6	1A	DO	AA	
0C20	36	A9	00	85	35	A9	FF	8D	03	08	A9	00	85	32	A9	00	0DC0	26	42	26	43	26	42	26	43	A9	00	85	14	A5	43	85	41	
0C30	85	33	85	34	A5	21	85	41	A9	FF	EA	20	59	OD	A5	41	0DD0	38	E9	D6	85	20	10	0A	A2	0F	38	A9	00	E5	20	4C	E3	
0C40	D0	02	A9	CC	85	21	A5	11	85	41	A9	EF	EA	20	59	OD	0DE0	OD	A2	0A	8E	02	08	A8	8A	09	40	8D	02	08	98	C9	64	
0C50	A5	41	D0	02	A9	90	85	11	A5	21	C9	C9	10	0A	A9	FF	0DFO	30	06	38	E9	64	4C	EE	OD	C9	0A	30	08	38	E9	0A	E6	
0C60	20	1F	0E	A9	30	4C	7E	0C	38	65	11	20	1C	0E	A5	31	0E00	14	4C	F8	OD	8D	02	08	09	10	8D	02	08	A5	14	8D	02	
0C70	85	41	A9	DF	EA	20	59	OD	A5	41	D0	OD	A9	10	85	32	0E10	08	09	20	8D	02	08	20	00	0F	60	EA	EA	38	E5	38	85	
0C80	A9	00	85	33	85	34	EA	A9	C1	85	31	A5	35	FO	57	AD	0E20	1B	30	41	A5	21	C9	C9	FO	37	A5	3A	29	0C	FO	19	A9	
0C90	00	08	29	80	D0	26	A5	32	29	08	FO	10	AO	03	66	33	0E30	FB	8D	00	08	A5	1B	D0	08	A9	FF	8D	00	08	4C	48	0E	
0CA0	66	34	88	D0	F9	A5	34	85	37	4C	2A	OC	18	A5	34	65	0E40	20	30	0E	C6	1B	4C	36	0E	A5	3B	10	04	A9	00	85	3B	
0CB0	31	85	34	A5	33	69	00	85	33	4C	0E	OD	A9	00	85	35	0E50	E6	3B	A5	3B	C9	05	D0	08	A9	FF	85	3A	29	0C	FO	19	A9
0CC0	38	A5	36	65	38	85	38	A5	37	38	E9	C6	18	65	36	C9	0E60	60	EA	EA	EA	A5	3A	29	OC	FO	19	A9	F7	8D	00	08	A5	
0CD0	EA	10	02	A9	EA	85	36	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	0E70	1B	D0	08	A9	FF	8D	00	08	4C	83	0E	20	BO	0E	E6	1B	
0CE0	EA	A9	09	4C	2C	OC	A5	32	C9	08	FO	2D	29	F8	FO	59	0E80	4C	71	0E	A5	3B	30	04	A9	00	85	3B	C6	3B	A5	3B	C9	
0CF0	AD	00	08	29	80	D0	17	A9	01	85	35	A5	36	49	FF	18	0E90	EC	D0	05	A9	F3	85	3A	60	C9	BA	D0	08	A9	FF	85	3A	
0D00	65	38	85	38	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	4C	2A	OC	E6	32	0EAO	A9	EF	85	3B	60	A1	E6	A4	A7	8C	AF	1B	AF	E2	1E	8F	
0D10	A5	32	29	3F	85	32	4C	34	OC	AO	03	66	33	66	34	88	0EB0	A5	1F	45	1B	29	80	FO	03	20	BB	0E	A5	1B	85	1F	A9	
0D20	D0	F9	EA	EA	EA	A5	34	38	E9	C2	49	FF	18	65	38	C9	0ECO	OA	85	1C	A9	FF	85	1D	A9	FF	85	1E	C6	1E	D0	FC	C6	
0D30	7A	10	05	A9	7A	4C	3E	OD	C9	86	30	02	A9	86	85	38	0ED0	1D	D0	F4	C6	1C	D0	EC	60	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	
0D40	A9	00	85	33	85	34	4C	0E	OD	18	A5	34	65	31	85	34	0EE0	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	
0D50	A5	33	69	00	85	33	4C	0E	OD	25	3A	85	30	8D	00	08	0EFO	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	EA	
0D60	A9	40	85	1A	A9	00	8D	42	85	43	AD	00	08	29	40	FO	0F00	A5	30	29	20	FO	10	A5	30	29	10	FO	05	A9	01	4C	18	
0D70	F9	A2	06	E6	41	FO	2D	CA	D0	F9	A6	41	AO	30	A5	30	0F10	OF	A9	02	4C	18	OF	A9	03	A6	35	FO	03	18	69	03	8D	
0D80	49	01	85	30	8D	00	08	86	10	C6	10	D0	FC	A9	10	85	0F20	02	08	09	80	8D	02	08	60	FF	FO	11	A9	0E	85	FD	88	
0D90	09	C6	09	D0	FC	AD	00	08	29	40	FO	11	88	D0	DF	CA	0FFC	00	OC															

Bild 6. Hex-Dump des EPROM-Inhaltes



Anton Ruepp

## EMUF als serielles Interface

Drucker am seriellen Commodore-Bus

Genaugenommen ist diese Applikation für alle Computer verwendbar, die den seriellen (IEC-ähnlichen) Bus besitzen, also VC-20, C-64 und Nachfolger. Mit EMUF-Unterstützung lassen sich nun auch Drucker mit anderen Schnittstellen anschließen, die aber rechnerseitig ohne zusätzliche Software mit den normalen Befehlen angesprochen werden können. Das vorliegende Beispiel zeigt die Lösung für eine serielle 20-mA-Schnittstelle, die leicht in eine V.24-Schnittstelle umgewandelt werden kann.

Der EMUF [1] bedient die serielle Schnittstelle des Computers und gibt die empfangenen Zeichen in der gewünschten Form an den angeschlossenen Drucker aus. Hierbei lassen sich auch eventuelle Zeichenumcodierungen oder Sonderzeichen realisieren. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine TTY-Schnittstelle, also eine 20-mA-Schleife, mit einer Übertragungsrate von 150 Baud und ungerader Parität. Es lassen sich natürlich auch andere Schnittstellen realisieren. Dazu ist entweder nur eine Hardware-Anpassung erforderlich (V.24), oder aber das Zeichenausgabe-Programm muß umgeschrieben werden (Centronics).

### Programmablauf

Nach der Initialisierung wartet der EMUF auf seine Primäradresse, die im Falle des Druckers 4 lautet. Sobald er diese erkannt hat, fühlt er sich so lange

angesprochen, bis der Rechner „Unlisten“ ausgibt. Sekundäradressen werden ignoriert. Eine ausführliche Beschreibung des seriellen Busses findet sich in [2].

Die Routine GBYTE des Programmes (Bild 1) liest ein Zeichen vom Bus und legt es in Zero-Page in der Zelle SHIFT ab, die bei der Ausgabe als Schieberegister verwendet wird. Bei Empfang des Unlisten-Zeichens erfolgt ein Neustart. Die Routine AUSGA fügt bei Erkennen eines Carriage Return (CR) noch ein Linfeed (LF) ein, wenn der Pegel an PA0 dies verlangt. Das Programm OUTALL

```

0000          * = 0
0000          PARYB * = * + 1          ; PARITY-ZAEHLER
0001          TIMER * = * + 1          ; EO1 TIME REGISTER
0002          SHIFT * = * + 1          ; SCHIEBEREGISTER
0003          OUTBD * = * + 1          ; ZAEHLER FUER BAUD GENER
0004          ATNFG * = * + 1          ; ATNFLAG, TRUE (LOW) == $FF
0005          PRTA = $800
0005          DDRA = $801
0005          PRTB = $802
0005          DDRB = $803
0005          CLOCK = %00100000
0005          ;
0005          * = $FFC          ; RESET
00FC 00 0C          .WOR START
00FE          * = $FFE          ; IRQ
00FE 00 0C          .WOR START          ; UNUSED
1000          ;
1000          * = $C00
0C00 78          START SEI          ; DO NOT DISTURB
0C01 A2 FF          LDX #$FF          ; ORDNE
0C03 9A          TXS          ; STACK
0C04 D8          CLD          ; NO DEC
0C05          ;
0C05 20 36 0C          JSR INIT          ; INITIALISIERUNG
0C08 20 54 0C          JSR ATNHI          ; WARTE BIS ATN NEUTRAL IST
0C0B 20 4A 0C          JSR ATNLO          ; UND JETZT BIS ATN TRUE
0C0E AD 00 08          LDA PRTA          ; WENN CLOCK HI
0C11 29 20          AND #%00100000          ; IST, VERSUCHEN WIR'S
0C13 D0 F6          BNE HAUPT          ; NOCHMALS
0C15 20 62 0C          JSR SDLOW          ; SETZE DATA LOW
0C18 20 5A 0C          JSR CLOHI          ; UND WARTE AUF CLOCK HI
0C1B 20 8A 0C          JSR GBYTE          ; HOL DAS ZEICHEN
0C1E 20 70 0C          JSR MYADS          ; BIN ICH GEMEINT ?
0C21 B0 DD          BCS START          ; NEIN
0C23 20 8A 0C          MYLA JSR GBYTE          ; EIN BYTE VOM BUS HOLEN
0C26 24 04          BIT ATNFG          ; WAR ES ETWA
0C28 F0 06          BEQ CONT          ; UNTER ATN ?
0C2A A5 02          LDA SHIFT          ; WENN JA, -WAR ES
0C2C C9 3F          CMP #$3F          ; VIELLEICHT "UNLISTEN" ?
0C2E F0 D0          BEQ START          ; JA ALSO SCHLUSS
0C30 20 D9 0C          CONT JSR AUSGA          ; ZEICHEN AUSGEBEN
0C33 4C 23 0C          JMP MYLA          ; NAECHSTES HOLEN
0C36          ;
0C36 A9 00          INIT LDA #0
0C38 8D 01 08          STA DDRA          ; ALLES INPUTS
0C3B A9 01          LDA #1
0C3D 8D 02 08          STA PRTB          ; PRINTERSTROM
0C40 A9 FF          LDA #$FF
0C42 8D 03 08          STA DDRB
0C45 A9 01          LDA #1          ; ODD PARITY
0C47 85 00          STA PARYB
0C49 60          RTS
0C4A          ; WARTET AUF ATN UND CLOCK TRUE
0C4A AD 00 08          ATNLO LDA PRTA
0C4D 30 FB          BMI ATNLO
0C4F 29 20          AND #CLOCK
0C51 D0 F7          BNE ATNLO
0C53 60          RTS

```

Bild 1. Das EMUF-Programm im Quellenformat. Änderungen für andere Baudraten sind in der Tabelle zu finden



0C54	AD 00 08	ATNHI	LDA PRTA	:WARTET AUF ATN HI		20 79 0C	JSR CLOLO	:EIN BYTE IST IM KASTEN
0C57	10 FB	BPL ATNHI				A9 00	LDA #0	
0C59	60	RTS				0CDB	STA PRTA	
0C5A			:WARTET BIS CLOCK HIGH IST			0CD0	LDA #01000000	
0C5A	AD 00 08	CLOHI	LDA PRTA			0CD3	STA DDRA	:DATA ACCEPTED
0C5D	29 20	AND #CLOCK				0CD5	RTS	
0C5F	F0 F9	BEQ CLOHI				0CD8		:HIER WERDEN ALLE UNTER ATN ANKOMMEN
0C61	60	RTS				0CD9		: ZEICHEN AUSGEFILTERT
0C62		:SET DATA LOW				0CD9	AUSGA LDA ATNFG	
0C62	A9 00 08	SDLOW	LDA #0			0CD9	BNE ENT	:EXIT WENN ATN FLAG CLEAR
0C64	8D 00 08	STA PRTA				0CDB	LDA SHIFT	:HOLE BYTE
0C67	AD 01 08	LDA DDRA				0CDD	AND #7F	
0C6A	09 40	ORA #01000000	:PA6 AUSG			0CDF	CMP #50D	:CARRIAGE RET
0C6A	8D 01 08	STA DDRA				0CE1	C9 0D	:NEIN, GIBS AUS
0C6F	60	RTS				0CE3	D0 0D	:SAVE IT
0C70		:CLEAR CARRY WENN ADR. OK				0CE5	48	:WIE STEHT DER
0C70	A5 02	MYADS	LDA SHIFT			0CE6	AD 00 08	:CR-CRLF SWITCH ?
0C72	C9 24	CMP #24		:PRIMAERADRESSE 4		0CE9	4A	:KEIN ZUSATZLICHER LF
0C74	18	CLC				0CEA	90 05	:LF
0C75	F0 01	BEQ FINI				0CEC	A9 0A	:AUSGEBEN
0C77	38	SEC				0CEE	20 F6 0C	:ORIG. CHAR. HOLEN
0C78	60	FINI				0CF1	68	
0C79		:WARTEN AUF CLOCK LOW				0CF2	20 F6 0C	
0C79	AD 00 08	CLOLO	LDA PRTA			0CF5	60	
0C7C	29 20	AND #CLOCK				0CF6		:ZEICHEN SERIELL AUSGEBEN
0C7E	D0 F9	BNE CLOLO				0CF8	18	:LADE ZAehler FUER 7 BIT
0C80	60	RTS				0CF9	48	
0C81	AD 01 08	DAINP	LDA DDRA	:PA6 INPUT (=HIGH)		0CFA	A9 00	:SENDE STARTBIT
0C84	29 BF	AND #01111111				0CFC	8D 02 08	
0C86	8D 01 08	STA DDRA				0CFF	20 2A 0D	
0C89	60	RTS				0D02	68	
0C8A		:HOLT EIN BYTE VOM BUS. GIBT EOI				0D03	8D 02 08	
0C8A		:HANDSHAKE WENN NOETIG.				0D06	4A	:SENDE DATENBIT
0C8A	20 SA 0C	:SETZT ATN-FLAG ENTSPRECHEND (ATN. TRUE= \$FF)				0D07	48	:SCHIEBE DAS MAECHSTE HEREIN
0C8D	20 81 0C	GBYTE	JSR DAINP	:WARTET BIS CLOCK HIGH		0D08	20 2A 0D	
0C90	A9 0F	LDA #80F		:MACH PA6 INPUT & HIGH		0D08	A5 00	
0C92	85 01	STA TIMER		: "TIMER" FUER EOI ACK		0D0D	69 00	:ADDIERE GESENDETES ZU PARY
0C94	AD 00 08	LDA PRTA				0D0F	85 00	
0C97	29 20	AND #CLOCK				0D11	68	
0C99	F0 0F	BEQ CL		:CLOCK LOW , KEIN EOI		0D12	CA	
0C9B	C6 01	DEC TIMER				0D13	D0 EE	:SCHON ALLE GESENDET ?
0C9D	D0 F5	BNE GBY1		:NOCH KEIN EOI		0D15	A5 00	:GIB PARITY AUS
0C9F	20 62 0C	EOI	JSR SDLOW	:QUITTIERE EOI MIT DATA LOW		0D17	8D 02 08	
0CA2	A2 0C	LDX #12				0D1A	20 2A 0D	
0CA4	CA	DEX				0D1D	A9 01	:ODD PARITY
0CA5	D0 FD	BNE D1				0D1F	85 00	:WIEDER INIT
0CA7	20 81 0C	JSR DAINP		:DATA WIEDER HIGH		0D21	A9 FF	:SENDE 1 STOPBIT
0CAA	A2 08	CL				0D23	8D 02 08	
0CAC	20 79 0C	CL2				0D26	20 2A 0D	
0CAF	20 5A 0C	JSR CLOLO				0D29	60	
0CB2	AD 00 08	LDA PRTA				0D2A		:BAUDRATENGEGENERATOR
0CB5	29 40	AND #01000000		:DATA		0D2A		:DELAY, VERZOERUNGSSCHLAUFE FUER
0CB7	0A	ASL A				0D2A		: 6.67 MS BITDAUER (1/BAUDRATE)
0CB8	0A	ASL A		:DATA IN CARRY		0D2A		: =150 BD
0CB9	66 02	ROR SHIFT		:CARRY INS SCHIEBEREGISTER		0D2A	LDY #510	:NUR INNERHALB EINER PAGE
0CBB	CA	DEX				0D2C	A9 33	:OUT - BAUD
0CBC	D0 EE	BNE CL2				0D2E	85 03	
0CBE	AD 00 08	LDA PRTA				0D30	C6 03	STA OUTED
0CC1	30 04	BMI NIXAT				0D30	D0 FC	DEC OUTED
0CC3	A9 FF	LDA #5FF				0D32	D0 FC	BNE DLY2
0CC5	D0 02	BNE ATNIN				0D34	88	DEV DLY2
0CC7	A9 00	LDA #00		:JA, ATN		0D35	D0 F5	BNE DLY1
0CC9	85 04	ATNIN	STA ATNFG			0D37	60	RTS
						0D38		END



# Das EMUF-Sonderheft 2

## Änderungen für verschiedene Baudraten und Paritätsprüfung

Baudrate	Zeit in ms	\$0D2B	\$0D2D
50	20	10	9A
75	13,3	10	66
100	10	10	4D
150	6,7	10	33
300	3,3	10	19
Paritätsprüfung		\$0D1E/0C3C	
Gerade		00	
Ungerade		01	

gibt die Zeichen seriell aus, wobei DELAY den Takt bestimmt. Eine Aufstellung für verschiedene Baudraten zeigt die Tabelle.

## Etwas zusätzliche Hardware ist vonnöten

Bild 2 zeigt, daß wirklich sehr wenig Hardware zusätzlich zum EMUF erforderlich ist. Sie läßt sich sehr leicht auf dem Lochrasterfeld unterbringen. An PB0 liegt ein Darlington-Transistor, um die 20-mA-Stromschleife zu steuern. Der

Schalter an PA0 schaltet die Auto-Linefeed-Funktion ein und aus.

## Literatur

- [1] Feichtinger, H.: Mädchen für alles. mc-EMUF-Sonderheft, Seite 10.
- [2] Löhr, R.: IEC: Die seriellen Busroutinen. 65XX Micro Mag Nr. 35, Februar 1985, Seite 30.

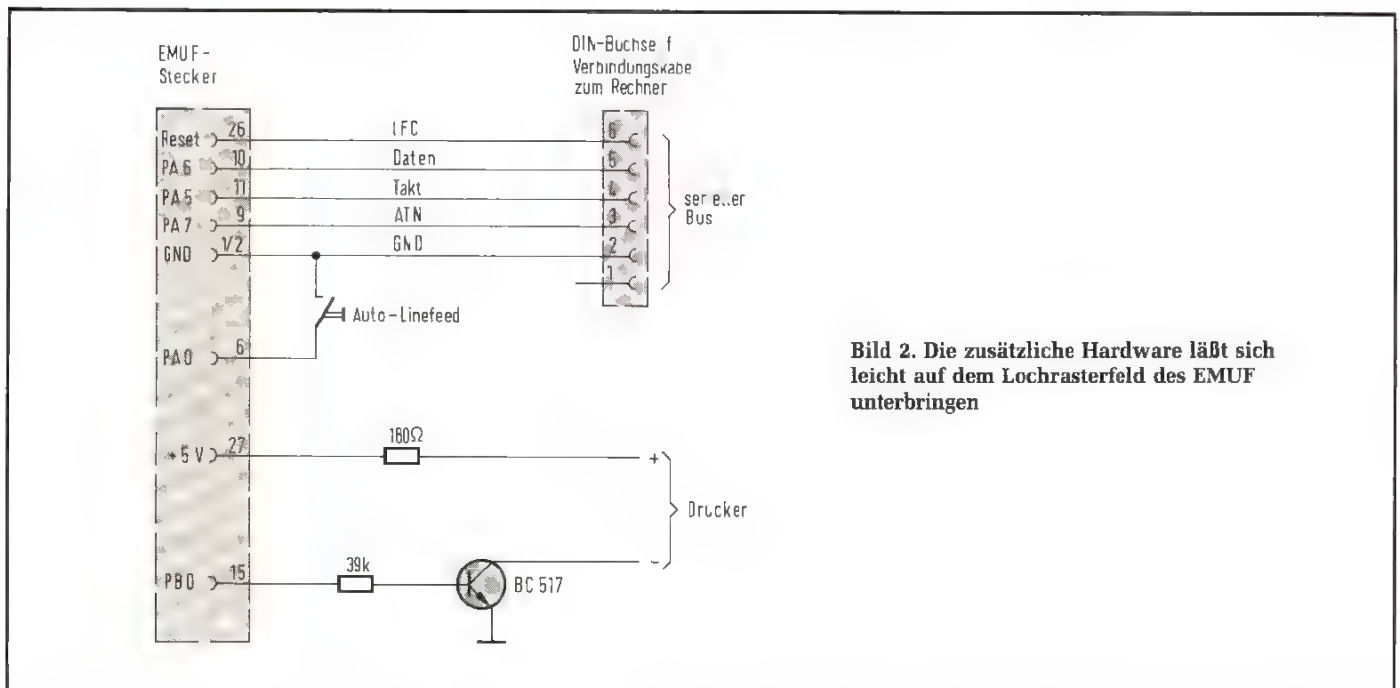
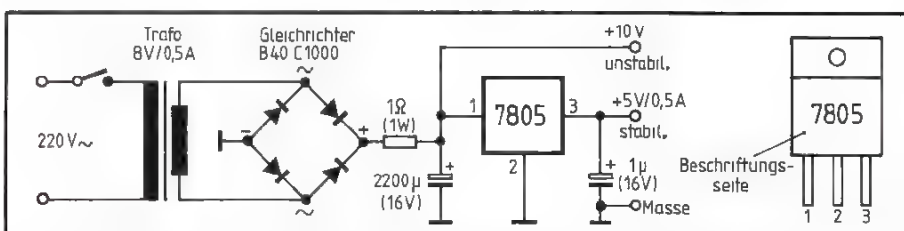


Bild 2. Die zusätzliche Hardware läßt sich leicht auf dem Lochrasterfeld des EMUF unterbringen

## Ein Netzteil für den EMUF

Wenn man den Einplatinen-Computer EMUF mit einem EPROM-Typ bestückt, der mit nur einer Versorgungsspannung (+ 5 V) auskommt, so genügt für das ganze Gerät eine einfache Stromversorgung: Die EMUF-Platine selbst benötigt

rund 250 mA, und wenn man noch einige Leuchtdioden und zusätzliche ICs betreiben möchte, so dimensioniert man das Netzteil am besten für 5 V/0,5 A. Das Bild zeigt eine hierfür geeignete Schaltung. Das Regel-IC 7805 sollte man



Einige wenige Bauelemente genügen, um den EMUF aus dem Netz mit Spannung zu versorgen. Statt des 7805 läßt sich ebenso ein LM 309 als Regel-IC einsetzen

auf eine Kühlfläche von wenigstens 5 × 5 cm<sup>2</sup> setzen; ein Rippenkühlkörper ist natürlich auch geeignet. Zusätzlich steht noch eine Ausgangsspannung von etwa 10 V unregelt zur Verfügung, z. B. um Relais, Lämpchen oder Lautsprecher-Treiberschaltungen zu versorgen (der EMUF darf an keinem seiner Anschlüsse diese Spannung erhalten!).

Es empfiehlt sich, alle peripheren Schaltungen, die direkt mit den I/O-Ports des EMUF verbunden sind, aus dem gleichen Netzteil zu versorgen, um zu vermeiden, daß sie Spannungen an die Ports liefern, während der EMUF noch keine Spannung erhält – dies könnte zu einer Beschädigung des 6532-Bausteins führen, da ein unzulässiger Ausgleichsstrom über die internen Schutzdioden fließt.



Wilhelm Springmann

## Telefon-EMUF

Der Telefon-EMUF wird an das Telefon angeschlossen und wählt eine beliebige Telefonnummer, die eingegeben wird. Bei Bedarf kann die Rufnummer beliebig oft wiederholt werden. Außerdem kann der 6504-EMUF etwa 50 Rufnummern speichern und nach Eingabe einer Kennziffer wählen (das alles natürlich nur in Nebensstellenanlagen ohne Amtsberechtigung).

Die Bedienung des Telefon-EMUFs ist denkbar einfach: Nach Anschluß an das Telefon und Anlegen der Betriebsspannung leuchtet die grüne LED auf. Der Telefon-EMUF wartet nun auf die Eingabe der Kennziffer (1...255) des gewünschten Teilnehmers. Die eingetippten Ziffern werden dabei auf dem Display

angezeigt. Die Eingabe wird mit der CR-Taste abgeschlossen. Sofort beginnt der Telefon-EMUF mit der Wahl der gewünschten Rufnummer, die gewünschten Ziffern erscheinen auf dem Display. Sollte der Anschluß besetzt sein, so genügt bei einem weiteren Versuch ein Druck auf die CR-Taste, um die Rufnummer erneut zu wählen. Außer den fest gespeicherten Rufnummern ist es jedoch auch möglich, jede beliebige andere Nummer zu wählen. Nach Betätigen der „-Taste leuchtet die gelbe LED auf und eine beliebige Rufnummer kann eingegeben werden, die nach Abschluß der Eingabe (CR) gewählt wird. Ein erneutes Drücken von CR wiederholt auch hier die zuletzt eingegebene Rufnummer. Den Anschluß von Tastenfeld, LEDs und Relais zeigt Bild 1. Der Öffner des Relais

wird mit einer Telefonader (a oder b) in Reihe geschaltet. Der Öffner stellt sicher, daß das Telefon auch bei ausgeschaltetem EMUF betriebsbereit ist. Sinnvoll ist u. U. noch eine Reset-Taste, um Fehleingaben schnell löschen zu können. Eine Softwarelösung dieses Problems (Backspace-Taste) ist möglich, jedoch im vorliegenden Programm noch nicht vorhanden.

### Die Software zum Telefon-EMUF

Das Programm (Bild 2) wurde auf einem Apple-kompatiblen Computer entwickelt, und zwar im Adreßbereich \$4C00-\$4FFF. Das Programm selbst belegt beim EMUF die Adressen \$0C00...\$0D7C. Ab \$0D7D folgt die Tabelle der Rufnummern. Jede Rufnummer beginnt mit \$FF als Delimiter, danach folgt eine Nummer mit beliebiger Stellenzahl. Nach der letzten Rufnummer folgt wieder ein \$FF. Es empfiehlt sich, die freien Zellen des EPROMs mit \$FF aufzufüllen, damit der Telefon-EMUF nach irrtümlicher Eingabe einer nichtdefinierten Rufnummer keinen Unsinn wählt.

Im Originalzustand lassen sich im EPROM noch ca. 50 zehnstellige Rufnummern unterbringen. Wem das nicht ausreicht, kann den EMUF leicht auf die volle Kapazität von 2 KByte ausbauen, wie im mc-EMUF-Sonderheft beschrieben. Das Programm muß dann allerdings an die geänderte Adreßlage angepaßt werden.

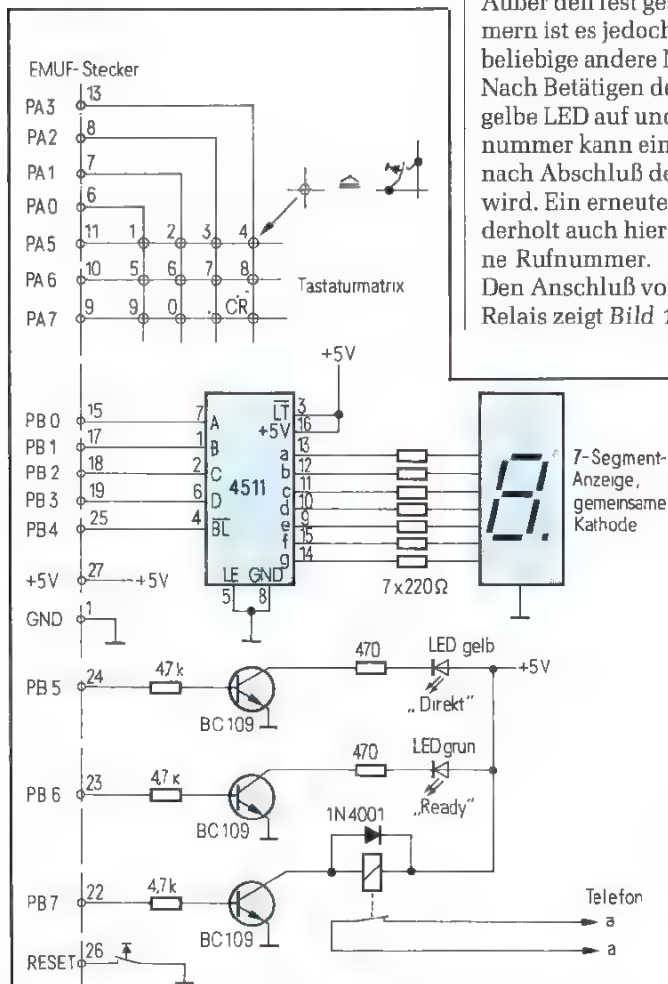


Bild 1. Die zusätzliche Hardware für den Telefon-EMUF. Bis auf die Tastatur läßt sich alles noch auf dem Lochrasterfeld des EMUFs unterbringen

<0C00>	18	D8	A2	FF	8E	03	08	8E	01	08	9A	A9	01	85	06	A9
<0C10>	41	8D	02	08	A9	7D	85	07	A9	0D	85	08	20	74	0C	C9
<0C20>	0B	F0	1E	A5	02	D0	0B	A5	06	D0	03	4C	49	0C	A5	03
<0C30>	85	02	85	03	20	D8	0C	A9	01	85	06	20	F6	0C	4C	0F
<0C40>	0C	A9	20	8D	02	08	20	55	0C	A0	00	84	05	84	06	20
<0C50>	F6	0C	4C	0F	0C	A0	00	84	05	20	9B	0C	C9	0D	F0	0C
<0C60>	A4	05	99	09	00	20	3D	0D	C8	4C	57	0C	A4	05	A9	FF
<0C70>	99	09	00	60	A9	00	85	04	85	02	85	01	20	9B	0C	C9
<0C80>	0D	F0	17	C9	0B	F0	13	85	01	20	5F	0D	A5	02	0A	0A
<0C90>	65	02	0A	65	01	85	02	4C	7C	0C	60	20	B0	0C	C9	FF
<0CA0>	D0	05	85	04	4C	9B	0C	A6	04	F0	F0	A2	00	86	04	60
<0CB0>	A2	0F	8E	00	08	AD	00	08	09	F0	8D	00	08	A9	14	20
<0CC0>	54	0D	AD	00	08	A2	0F	DD	65	0D	F0	05	CA	10	F8	30
<0CD0>	04	BD	71	0D	60	A9	FF	60	A9	00	AA	A8	8D	02	08	B1
<0CE0>	07	C9	FF	D0	05	E8	E4	02	F0	09	E6	07	D0	F1	E6	08
<0CF0>	4C	DF	0C	E6	07	60	84	05	A5	06	F0	05	B1	07	4C	04
<0D00>	0D	B9	09	00	85	02	C9	FF	F0	09	20	19	0D	A4	05	C8
<0D10>	4C	F6	0C	A9	00	8D	02	08	60	C9	00	D0	02	A9	0A	85
<0D20>	00	A9	90	05	02	8D	02	08	A9	3A	20	54	0D	A9	10	05
<0D30>	02	8D	02	08	C6	00	F0	08	A9	27	20	54	0D	4C	21	0D
<0D40>	20	49	0D	A9	00	8D	02	08	60	A0	04	A9	F4	20	54	0D
<0D50>	88	D0	F8	60	8D	17	08	AD	16	08	D0	FB	60	09	30	09
<0D60>	10	8D	02	08	60	DE	DD	DB	D7	BE	BD	BB	B7	7E	7D	7B
<0D70>	77	01	02	03	04	05	06	07	08	09	00	0B	0D	FF	00	08
<0D80>	08	05	01	01	07	03	05	04	FF	00	08	09	05	09	06	04
<0D90>	02	02	FF	00	08	09	05	09	08	04	02	03	FF	01	01	09
<0DA0>	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF

Bild 2. Die Software zum Telefon-EMUF. Zusätzlich ist als Reset-Vektor in 00 in 0FFC und 0C in 0FFD zu schreiben



Joachim Willmann

## EMUF als Bordcomputer

Im Zeitalter steigender Benzinpreise, aber auch steigenden Umweltbewußtseins ist jeder Autofahrer bemüht, so benzinsparend wie möglich mit seinem Fahrzeug umzugehen. Eine wertvolle Hilfe dazu stellt das in diesem Beitrag vorgestellte Kraftstoffverbrauchsmeßgerät auf der Basis des 6504-EMUF dar.

Wie es sich für eine Lösung mit Mikroprozessor gehört, wurde Wert auf minimale Hardware, dafür aber auf maximalen Bedienungskomfort durch die Software gelegt. Neben der für ein solches Gerät obligatorischen Durchfluß- und Wegstreckenmessung kann dieser EMUF (siehe mc-EMUF-Sonderheft) auch noch als normale quartzgenaue Digitaluhr verwendet werden. Im Einzelnen sind folgende Anzeigemöglichkeiten vorhanden: Uhrzeit, Fahrzeit, gefahrene Wegstrecke, Gesamtverbrauch in Liter, Durchschnittsverbrauch in l/100

ne Interruptsteuerung wird die Uhr regelmäßig von der CPU abgefragt, um die Fahrzeit zu berechnen.

### Die Durchflußmessung

Der Durchfluß, das heißt das Volumen des durch die Benzinleitung in den Vergaser fließenden Benzins, wird mit einem optischen Durchflußmesser der Firma KDM gemessen. Dieser gibt ziemlich genau 10 000 Impulse pro Liter Durchfluß ab. Der ebenfalls angebotene induktive Durchflußmesser hat sich in der Praxis nicht so bewährt, da zum einen das schwache Ausgangssignal der Induktionsspule durch die Zündung gestört werden kann, und zum andern eventuell vorhandene kleine Metallspäne aus dem Tank an den Magneten des Durchflußmessers haften bleiben und diesen zum Klemmen bringen. Das Gerät eignet sich für alle Motoren ohne Rücklaufleitung vom Vergaser in den Tank. Nicht geeig-

net ist es dagegen für die meisten Einspritzmotoren.

### Die Wegstreckenmessung

Die Wegstrecke wird über einen im Tachometer angebrachten Wegstreckengeber gemessen. Im Tachometer rotiert ein mit der Tachowelle verbundener Magnet. Bringt man nun in die Nähe dieses Magneten (der optimale Punkt muß durch Versuche ermittelt werden) ein magnetfeldempfindliches Bauteil, wie in diesem Fall ein Hall-Generator (Bild 1), so erhält man durch Zählung der abgegebenen Impulse ein exaktes Maß für die gefahrene Wegstrecke. Hierzu muß man nur noch die Anzahl der Impulse bzw. der Umdrehungen des Magneten für eine feste Wegstrecke ermitteln. Da diese Anzahl von Fahrzeug zu Fahrzeug verschieden ist, muß sie zunächst entweder von Hand oder mit dem später gezeigten Abgleichprogramm ermittelt werden.

### Die Auswertung

Aus den drei Eingangsgrößen Zeit, Durchfluß und Wegstrecke werden dann durch das Programm die Ausgabegrößen berechnet. Der Rechenvorgang findet nach jedem Meßzyklus statt. Ein Meßzyklus ist beendet, wenn das Fahrzeug 100 Meter weiter gefahren ist. Die Durchschnittswerte für Verbrauch und Geschwindigkeit werden nach jedem ganzen Kilometer berechnet.

Die Bedienung des EMUF ist denkbar einfach. Wird eine Taste gedrückt, so leuchtet danach die zugehörige LED auf. Damit ist auch klar, welcher Meßwert sich gerade in der Anzeige befindet. Bild 2 zeigt die vorhandenen Tasten und deren Funktion. Drückt man die Tasten 0, 1, 6 und 7 gleichzeitig, so kommt man

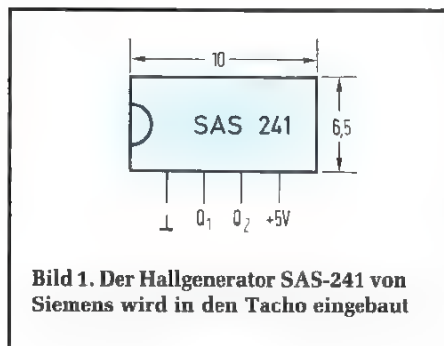


Bild 1. Der Hallgenerator SAS-241 von Siemens wird in den Tacho eingebaut

km, Durchschnittsgeschwindigkeit in km/h und Momentanverbrauch in l/100 km. Als Uhrzeitgeber wurde in der Schaltung das CMOS-IC M-755 (SGS) verwendet. Es handelt sich dabei um eine Uhr mit integrierter Anzeigensteuerung. Neben der Funktion als Uhr kann dieses IC auch über eine 6-Bit-Schnittstelle mit einer CPU verbunden werden und Daten, die in vier interne Register geschrieben werden, anzeigen. Über ei-

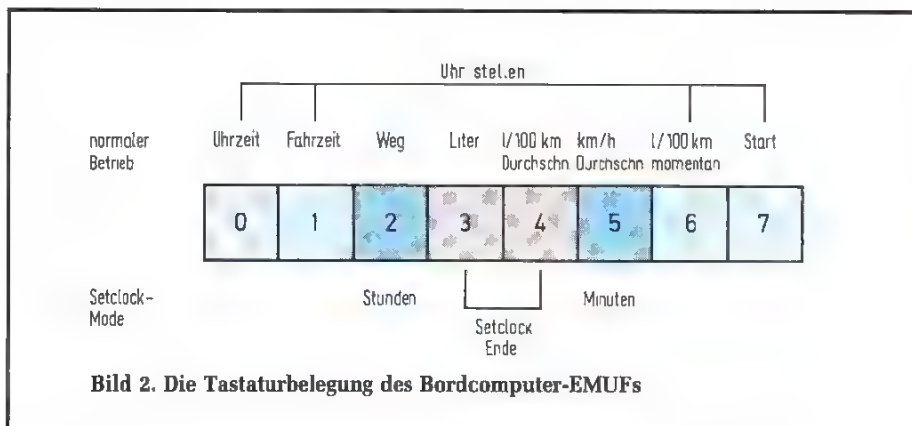
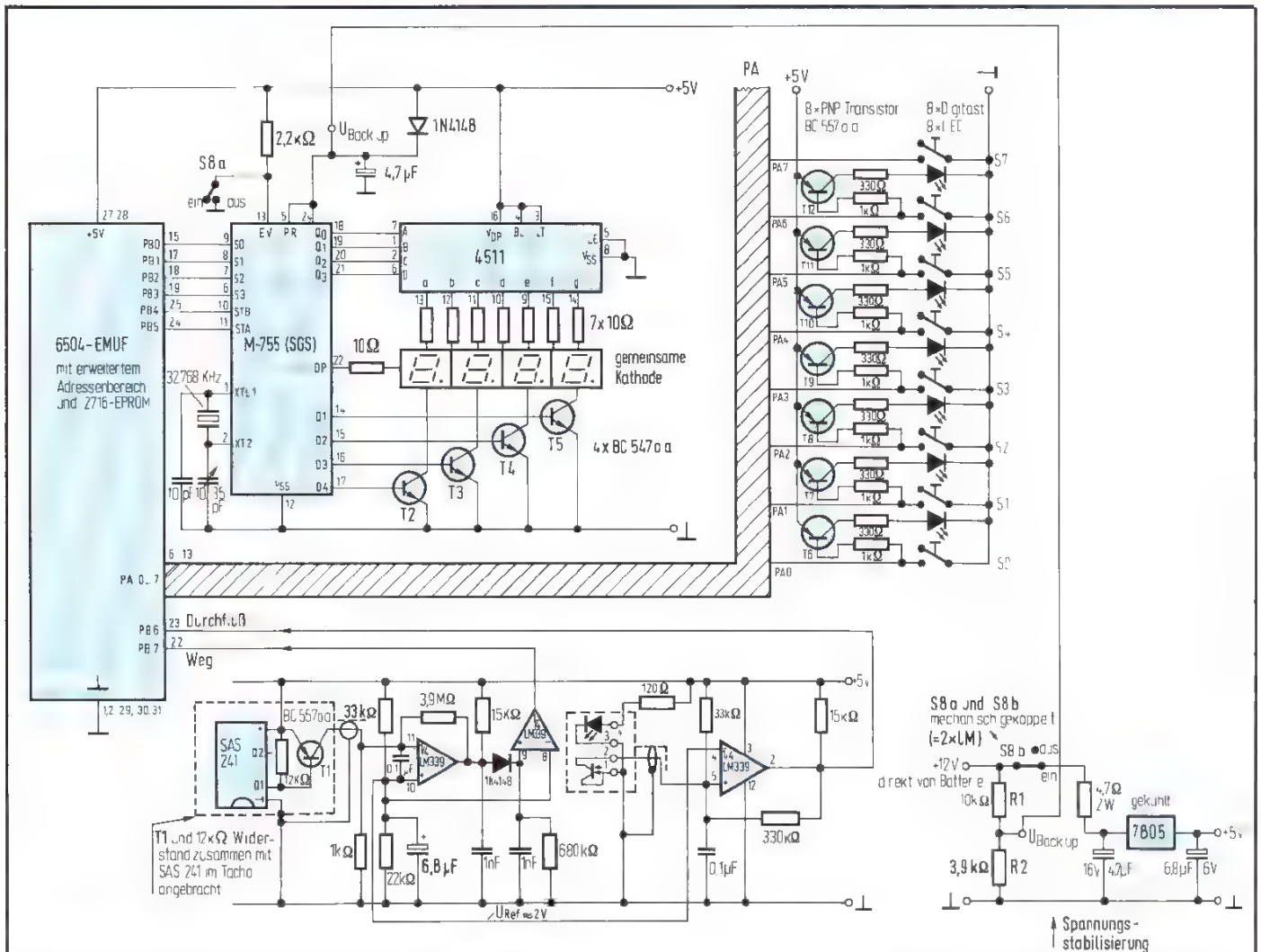


Bild 2. Die Tastaturbelegung des Bordcomputer-EMUFs



**Bild 3.** Die zusätzliche Hardware für den Spritspar-EMUF. Die Versorgungsspannung sollte direkt von der Autobatterie, also nicht über das Zündschloß kommen. Den Drehkondensator zwischen Pin2 des M-755 und Masse stellt man so ein, daß der Oszillator sicher anschwingt

0800- A2 FF 9A D8 A0 7F 84 0F  
 0808- A7 FF 8D 1F 02 A7 BE 85  
 0810- 33 20 42 0C F8 A0 FF 84  
 0818- 30 A9 3F 8D 03 02 A9 00  
 0820- 85 08 85 0C 85 31 85 32  
 0828- A2 01 86 0D 86 0E D8 C4  
 0830- 1F D0 07 A9 FF 85 1F 20  
 0838- 1D 08 AD 02 02 29 A0 D0  
 0840- 03 5C A2 01 86 0D A9 00  
 0848- 85 0C 78 4C 65 08 A5 0C  
 0850- D0 07 A2 01 86 0C 4C 65  
 0858- 08 A5 0D F0 08 A9 00 85  
 0860- 0D C6 30 F0 3A AD 02 02  
 0868- 29 40 D0 0B A2 01 86 0E  
 0870- A9 00 85 0B 4C 2E 08 A5  
 0878- 0B D0 07 A2 01 86 0B 4C  
 0880- 2E 08 A5 0E F0 A8 F8 18  
 0888- A9 00 85 0E A5 31 69 01  
 0890- 85 31 90 9A A5 32 18 69  
 0898- 01 85 32 18 4C 2E 08 18  
 08A0- F8 A9 01 65 12 85 12 B0  
 08A8- 03 4C B3 08 A9 01 18 65  
 08B0- 13 85 13 A5 31 85 1A A5  
 08B8- 32 85 18 F8 18 A5 18 65  
 08C0- 1E 85 1E A5 1A 65 1D 85  
 08C8- 1D 90 07 18 A5 1E 69 01

08D0- 85 1E A5 1E C9 10 30 17  
 08D8- A5 1E 38 E9 10 85 1E A5  
 08E0- 10 18 69 01 85 10 90 07  
 08E8- 18 A5 11 69 01 85 11 EA  
 08F0- A5 12 4A 4A 4A C5 21  
 08F8- D0 03 4C 3C 09 85 21 85  
 0900- 23 A9 00 85 17 85 16 A5  
 0908- 13 0A 03 0A 0A 05 23 85  
 0910- 2A A5 1A 4A 4A 4A 85  
 0918- 2B A9 00 85 25 18 A5 11  
 0920- 85 27 A5 10 85 26 A5 2A  
 0928- D0 07 A5 2B D0 03 4C 3C  
 0930- 09 20 A0 09 A5 29 85 17  
 0938- A5 28 85 16 4C 11 08 A5  
 0940- 14 D0 07 A5 15 D0 03 4C  
 0948- 9F 09 A5 14 85 2C A0 06  
 0950- A5 12 85 25 A5 13 85 26  
 0958- A9 00 85 27 18 88 F0 2C  
 0960- A5 25 65 12 85 25 90 03  
 0968- 20 7A 09 18 A5 26 65 13  
 0970- 85 26 90 E8 20 84 09 4C  
 0978- 5C 09 18 A5 26 69 01 85  
 0980- 26 B0 01 60 18 A5 27 69  
 0988- 01 85 27 60 A5 18 2A  
 0990- A5 15 85 28 20 A0 09 A5  
 0998- 28 85 18 A5 29 85 19 60

09A0- A9 00 85 28 85 29 F8 A5  
 09A8- 25 A4 2A 20 FD 09 85 25  
 09B0- 20 EA 09 8A F0 08 20 D2  
 09B8- 09 F0 E8 4C FC 09 A5 26  
 09C0- A6 2B 20 FD 09 85 26 8A  
 09C8- F0 DC 20 DF 09 F0 D7 4C  
 09D0- FC 09 A5 26 A2 01 20 FD  
 09D8- 09 85 26 8A D0 01 60 A5  
 09E0- 27 A2 01 20 FD 09 85 27  
 09E8- 8A 60 18 A5 28 69 01 85  
 09F0- 28 B0 01 60 18 A5 29 69  
 09F8- 01 85 29 60 60 F8 86 24  
 0A00- 85 22 A5 22 30 0E 38 E5  
 0A08- 24 30 17 C5 22 30 18 F0  
 0A10- 16 4C 22 0A 38 E5 24 10  
 0A18- 0E C5 22 30 0A F0 08 4C  
 0A20- 22 0A 85 22 A2 01 60 85  
 0A28- 22 A2 00 60 D8 48 8A 48  
 0A30- 98 48 C6 33 D0 32 A9 BE  
 0A38- 85 33 20 2E 08 F8 A6 09  
 0A40- E4 1C F0 1F 20 3F 09 A6  
 0A48- 09 86 1C A5 14 18 69 01  
 0A50- 85 14 90 0F 18 A5 15 69  
 0A58- 01 85 15 90 06 A9 00 85  
 0A60- 14 85 15 D8 18 20 42 0C  
 0A68- A9 FF 8D 1F 02 68 A9 68

**Bild 4.** Die Software zum Spritspar-EMUF. Zusätzlich ist als Reset-Vektor \$00 in \$0FFC, \$08 in \$0FFD und als IRQ-Vektor \$2C in \$0FFE und \$0A in \$0FFF zu programmieren. Die unterstrichene Speicherstelle muß vor dem Programmieren mit dem Abgleichwert belegt werden



in den Setclock-Modus. In diesem Modus kann die Uhr gestellt werden. Das Stellen wird durch das gleichzeitige Drücken von Taste 3 und 4 beendet. Wird der EMUF mit Schalter S 8 ausgeschaltet, so wird die CMOS-Uhr gleichzeitig auf Backup-Betrieb umgestellt und über den Spannungsteiler R1/R2 aus der Autobatterie versorgt. Aus diesem Grund sollte das Gerät auch nicht über das Zündschloß, sondern direkt mit 12 V betrieben werden. Der Stromverbrauch beträgt dann nur noch einige µA.

## Aufbau und Abgleich

Beim Aufbau gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Entweder man besorgt sich einen EMUF-Bausatz und baut die Schaltung in Bild 3 bis auf Tastatur und Anzeigen auf dem zusätzlichen Lochrasterfeld auf, oder man baut den kompletten EMUF mit der Schaltung von Bild 3 zusammen auf einer eigenen Lochrasterplatte auf. Die zweite Möglichkeit hat den Vorteil, daß das Gerät kompakter aufgebaut und den Einbaugegebenheiten im Auto angepaßt werden kann. Um das EPROM zu programmieren, wird nun noch die Zahl der Impulse pro 100 Meter des Tachogebers benötigt. Dies ist gleichzeitig auch der einzige Abgleich- bzw. Anpassungspunkt. Diese Zahl kann ermittelt werden, indem man den ausgebauten Tacho von Hand dreht und die Ausschläge eines an den Geber angeschlossenen Meßgerätes zählt. Die Anzahl dieser Ausschläge für eine Weg-

0800-	A2	FF	9A	D8	A9	FF	85	0A
0808-	A9	00	85	08	85	09	85	01
0810-	85	02	20	58	08	A9	3F	8D
0818-	03	02	AD	02	02	29	80	D0
0820-	0B	A2	01	86	07	A9	00	85
0828-	06	4C	1A	08	A5	06	D0	07
0830-	A2	01	86	06	4C	1A	08	A5
0838-	07	F0	DF	A9	00	85	07	20
0840-	E7	08	F8	18	A9	01	65	08
0848-	85	08	90	CE	18	A9	01	65
0850-	09	85	09	90	C5	4C	04	08
0858-	D8	A9	3F	8D	03	02	A2	00
0860-	BD	20	09	8D	02	02	E8	E0
0868-	06	D0	F5	A9	0E	85	03	A5
0870-	01	85	04	20	D1	08	20	CA
0878-	08	20	A5	08	C6	03	20	D1
0880-	08	20	C1	08	20	A5	08	A5
0888-	02	C9	10	0A	18	69	F0	
0890-	C9	F0	D0	03	18	69	0F	85
0898-	04	C6	03	A5	03	C9	0A	F0
08A0-	03	4C	73	08	60	A5	05	49
08A8-	0F	09	30	8D	02	02	A5	05
08B0-	49	0F	09	20	8D	02	02	A5
08B8-	05	49	0F	09	30	8D	02	02
08C0-	60	A5	04	4A	4A	4A	4A	85
08C8-	05	60	A5	04	29	0F	85	05
08D0-	60	A5	03	09	30	8D	02	02
08D8-	A5	03	09	10	8D	02	02	A5
08E0-	03	09	30	8D	02	02	60	D8
08E8-	A9	00	8D	01	02	AD	00	02
08F0-	C9	FF	D0	03	4C	FC	08	AD
08F8-	00	02	85	0A	20	00	09	60
0900-	A5	0A	C9	7F	D0	0E	A0	09
0908-	A9	00	99	00	00	B8	D0	FA
0910-	A0	FF	84	0A	A5	08	85	01
0918-	A5	09	85	02	20	58	08	60
0920-	3F	1F	3F	3F	2F	3F	FF	FF
0928-	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF

**Bild 5. Das Abgleichprogramm. Es dient dazu, das Hauptprogramm an das jeweilige Fahrzeug anzupassen. Zusätzlich ist als Reset-Vektor \$00 in \$0FFC und \$08 in \$0FFD zu programmieren**

strecke von 100 m wird nun in eine Hexadezimalzahl umgewandelt und in die im Listing in Bild 4 unterstrichene EPROM-Speicherstelle geschrieben. Da diese Möglichkeit im allgemeinen recht langwierig und unter Umständen auch ungenau ist, kann man sich auch ein EPROM mit dem in Bild 5 angegebenen Abgleichprogramm programmieren. Setzt man dieses in den fertig aufgebauten EMUF ein, so wird auf dem Display die Anzahl der ankommenden Impulse angezeigt. Durch Drücken der Start-Taste kann diese auf Null rückgesetzt werden. Man fährt nun eine Wegstrecke von z. B. 1 km oder 10 km und teilt die ermittelte Impulszahl durch 10 bzw.

100. Als Hexadezimalzahl fügt man diese Zahl dann genauso wie bei der ersten Möglichkeit in das Listing von Bild 3 ein. Das Hauptprogramm (Bild 4) sowie das Abgleichprogramm (Bild 5) wurden auf einem Apple-kompatiblen Computer entwickelt. Das Hauptprogramm belegt beim EMUF die Adressen \$0800...\$0D2F, was die im EMUF-Sonderheft beschriebene erweiterte Adressierung notwendig macht. Hat man das Programm einschließlich der Abgleichspeicherstelle in ein 2716-EPROM programmiert und die beiden Geber in den PKW eingebaut, so kann der Spritspar-EMUF ohne weitere Abgleichmaßnahmen in Betrieb genommen werden.

```

0A70- AA 68 40 A9 0B 85 0A 20
0A78- 06 0B A9 3F 8D 03 02 A2
0A80- 00 BD 0A 0D 8D 02 02 E8
0A88- E0 0D D0 F5 60 A9 3F 8D
0A90- 03 02 85 2F A0 00 84 2D
0A98- 84 2E 20 EC 0A 0A FF 84
0AA0- 0F 20 13 0C F8 A5 0F C9
0AA8- FB D0 10 A5 2E 18 69 01
0AB0- C9 25 D0 02 A9 00 85 2E
0AB8- 20 EC 0A A5 0F C9 DF D0
0AC0- 10 A5 2D 18 69 01 C9 60
0AC8- D0 02 A9 00 85 2D 20 EC
0AD0- 0A A5 0F C9 E7 D0 C6 A2
0AD8- 00 86 2F BD 17 0D 8D 02
0AE0- 02 E8 E0 06 D0 F5 A0 10
0AE8- 84 0F D8 60 A5 2D 85 01
0AF0- A5 2E 85 02 20 80 0B 20
0AF8- FB 0A 60 A0 FF A2 FF CA
0B00- D0 FD 88 D0 F8 60 A9 3F
0B08- 8D 03 02 A2 00 BD 1D 0D
0B10- 8D 02 02 E8 E0 09 D0 F5
0B18- A5 0A 09 30 8D 02 02 A5
0B20- 0A 09 20 8D 02 02 A5 0A
0B28- 09 30 8D 02 02 60 A2 00
0B30- A0 3F 8C 03 02 BD 26 0D
0B38- 8D 02 02 E8 E0 02 D0 F5
0B40- 20 6E 08 8C 03 02 85 08
0B48- BD 26 0D 8D 02 02 E8 E0
0B50- 0A D0 F5 20 6E 08 85 09
0B58- 8C 03 02 BD 26 0D 8D 02
0B60- 02 E8 E0 0D D0 F5 A5 08

```

```

0B68- 85 05 20 D1 0B 60 A9 30
0B70- 8D 03 02 A9 00 8D 02 02
0B78- AD 02 02 4F 0F 29 0F 60
0B80- D8 A9 3F 8D 03 02 A2 00
0B88- BD 32 0D 8D 02 02 E8 E0
0B90- 06 D0 F5 A9 0E 85 03 A5
0B98- 01 85 04 20 FD 0B 20 F4
0BA0- 0B 20 D1 0B C6 03 20 FD
0BA8- 0B 20 ED 0B 20 D1 0B A5
0BB0- 02 A4 2F D0 0E C9 10 10
0BB8- 0A 18 69 F0 C9 F0 D0 03
0BC0- 18 69 0F 85 04 C6 03 A5
0BC8- 03 C9 0A F0 03 4C 9B 0B
0BD0- 60 A5 05 49 0F 09 30 8D
0BD8- 02 02 A5 05 4F 09 20
0BE0- 8D 02 02 A5 05 49 0F 09
0BE8- 30 8D 02 02 60 A5 04 4A
0BF0- 4A 4A 85 05 60 A5 04
0BF8- 29 0F 85 05 60 A5 03 09
0C00- 30 8D 02 02 A5 03 09 10
0C08- 8D 02 02 A5 03 09 30 8D
0C10- 02 02 60 D8 A9 00 8D 01
0C18- 02 AD 00 02 C9 FF D0 0B
0C20- A9 FF 8D 01 02 A5 0F 8D
0C28- 00 02 60 AD 00 02 85 0F
0C30- 48 A9 FF 8D 01 02 68 8D
0C38- 00 02 A5 2F D0 03 20 42
0C40- 0C 60 A5 0F C9 FE D0 03
0C48- 20 73 0A A5 0F C9 FD D0
0C50- 12 A5 14 85 01 A5 15 85

```

```

0C58- 02 A9 0F 85 0A 20 06 0B
0C60- 20 80 0B A5 0F C9 FB D0
0C68- 12 A5 12 85 01 A5 13 85
0C70- 02 A9 0D 85 0A 20 06 0B
0C78- 20 80 0B A5 0F C9 F7 D0
0C80- 12 A5 10 85 01 A5 11 85
0C88- 02 A9 0D 85 0A 20 06 0B
0C90- 20 80 0B A5 0F C9 EF D0
0C98- 12 A5 16 85 01 A5 17 85
0CA0- 02 A9 0D 85 0A 20 06 0B
0CA8- 20 80 0B A5 0F C9 DF D0
0CB0- 12 A5 18 85 01 A5 19 85
0CB8- 02 A9 0F 85 0A 20 06 0B
0CC0- 20 80 0B A5 0F C9 BF D0
0CC8- 12 A5 1A 85 01 A5 1B 85
0CD0- 02 A9 0D 85 0A 20 06 0B
0CD8- 20 80 0B A5 0F C9 7F D0
0CE0- 12 D8 0A 32 A9 00 99 00
0CE8- 00 88 D0 FA A0 FE 84 0F
0CF0- 4C 42 0C A5 0F C9 3C D0
0CF8- 06 20 8D 0A 20 73 0A A9
0D00- FF 8D 01 02 A5 0F 8D 00
0D08- 02 60 3F 1F 3F 36 26 36
0D10- 3A 1A 3A 3B 2B 3B 3F 3F
0D18- 1F 3F 34 24 34 3F 1F 3F
0D20- 3F 2F 3F 3A 1A 3A 3F 1F
0D28- 3F 1F 3F 36 26 36 3E 1E
0D30- 3F 1F 3F 1F 3F 3F 2F 3F
0D38- FF FF FF FF FF FF FF FF
0D40- FF FF FF FF FF FF FF FF

```

Alfred Schön

## Centronics-Interface

### EMUF am seriellen Commodore-Bus

Bei Centronics-Schnittstellen für den C-64 überwiegen die Software-Lösungen, die den User-Port praktisch vollständig belegen, das zugehörige Programm muß erst von der Diskette geladen werden. Das EMUF-Interface hingegen ist nach dem Einschalten sofort betriebsbereit und läßt den User-Port frei. Durch den Anschluß am seriellen Bus ist das Interface gleichermaßen für den VC-20, C-64 oder C-128 (im C-64-Modus) geeignet.

Der Betrieb eines Druckers mit Centronics-Schnittstelle an einem der genannten Commodore-Rechner setzt voraus, daß im wesentlichen Texte gedruckt werden sollen. Die vielen Grafik-Son-

derzeichen der Commodore-Rechner lassen sich zwar auch auf einem Drucker eines anderen Herstellers darstellen, aber zum einen muß dieser Drucker dann grafikfähig sein (die Software wird

dadurch stark vom Drucker abhängig), zum anderen werden die meisten Grafiken sehr selten benötigt. Zur Darstellung der schon etwas häufiger vorkommenden Bildschirm-Steuerzeichen hingegen kann man auf entsprechende mnemonische Begriffe ausweichen.

### Umcodieren mit Tabelle

Der etwas absonderliche Zeichensatz der Commodore-Rechner muß an die Fähigkeiten von normalen Druckern angepaßt werden, insbesondere sind Korrekturen bezüglich der Groß-/Kleinschreibung erforderlich. Zu diesem Zweck enthält das EPROM des EMUFs eine 256 Byte große Tabelle, in der diese Umcodierung ohne große Schwierigkeiten vorgenommen werden kann. Bild 1 zeigt das vollständige Programm, das in ein EPROM 2716 übertragen und in den EMUF eingesetzt werden muß. Die Routinen zur Abwicklung der Datenübertragung zwischen EMUF und Commodore-Rechner sind an [1] angelehnt und nur geringfügig modifiziert. Die Tabelle zur Umcodierung beginnt bei \$E00 und endet bei \$EFF. Der Wert des über den seriellen Bus ankommenden Zeichens wird als Index verwendet, unter dem man dann das zu sendende Zeichen in der Tabelle findet. So wird beispielsweise aus dem A des C-64 (\$41) auf dem Drucker ein a (\$61, in der Tabelle zu finden bei \$E41). Daraus wird auch gleich ersichtlich, daß Alphazeichen ohne Shift in Kleinschreibung dargestellt werden, mit Shift hingegen als Großbuchstaben.

Die vielen Nullen in der Tabelle stehen da, wo die Zeichen des Rechners von einem Drucker mit Standard-ASCII-Zeichensatz nicht dargestellt werden können. Die Null für nicht druckbare Zeichen wurde deshalb gewählt, weil die Centronics-Ausgaberroutine dieses Zeichen nicht sendet, sondern es gleich unter den Tisch fallen läßt.

### Mnemonics für Steuerzeichen

Die Drucker-Ausgaberroutine ist in Bild 2 dokumentiert. Sie unterscheidet zwischen Zeichen, die direkt gedruckt werden oder in eine Zeichenkette umgewandelt werden sollen. Zeichen mit einem Wert <\$80 werden direkt gedruckt, diejenigen ab \$80 aufwärts in einen String umgewandelt. Dieser String ist dem Zeichen zugeordnet in einer zweiten Tabelle, die bei \$F00 beginnt. Nach Löschen des höchstwertigen Bits des Tabellenwertes wird der Rest wiederum als Index für die zweite Tabelle benutzt. Zuvor

```
0c00 78 a2 ff 9a d8 20 36 0c 20 68 0c 20 5e 0c ad 00 05b8
0c10 08 29 20 d0 f6 20 76 0c 20 6e 0c 20 a1 0c 20 87 04c7
0c20 0c b0 dd 20 a1 0c 24 02 f0 06 a5 01 c9 3f f0 d0 06f0
0c30 20 f6 0c 4c 23 0c a7 02 8d 01 08 ad 00 00 09 02 039e
0c40 8d 00 08 a9 ff 8d 03 08 a9 00 8d 02 08 a9 00 85 0543
0c50 03 a9 0e 85 04 a9 00 85 05 a9 0f 85 06 60 ad 00 04c6
0c60 08 30 fb 29 20 d0 f7 60 ad 00 08 10 fb 60 ad 00 0670
0c70 08 29 20 f0 f9 60 ad 00 08 29 1f 8d 00 08 ad 01 04da
0c80 08 09 40 8d 01 08 60 a5 01 c9 24 18 f0 01 38 60 047b
0c90 ad 00 08 29 20 d0 f9 60 ad 01 08 29 bf 8d 01 08 055b
0ca0 60 20 6e 0c 20 98 0c a9 0f 85 00 ad 00 08 29 20 03f9
0cb0 f0 0f c6 00 d0 f5 20 76 0c a2 0c ca d0 fd 20 98 0829
0cc0 0c a2 08 20 90 0c 20 6e 0c ad 00 08 29 40 0a 0a 033e
0cd0 66 01 ca d0 ee ad 00 08 30 04 a9 ff d0 02 a9 00 06fb
0ce0 85 02 20 90 0c ad 00 08 29 1f 8d 00 08 ad 01 08 038b
0cf0 09 40 8d 01 08 60 a5 02 d0 16 a5 01 c9 0d d0 0d 0525
0d00 48 ad 00 08 4a 90 05 a9 0a 20 2f 0d 68 20 11 0d 0391
0d10 60 a8 b1 03 f0 26 10 17 29 7f 0a ea a8 a9 5b 20 0661
0d20 2f 0d a2 02 b1 05 20 2f 0d c8 ca d0 f7 a9 5d 8d 06de
0d30 02 08 20 3d 0d ad 00 08 29 04 d0 f9 60 ad 00 08 0434
0d40 29 fd 8d 00 08 09 02 8d 00 08 60 ff ff ff ff ff 07b6
0e00 00 01 02 03 04 80 06 07 08 09 0a 0b 0c 0d 0e 0f 00f3
0e10 10 81 82 83 14 15 16 17 18 19 1a 1b 84 85 86 87 0468
0e20 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 2a 2b 2c 2d 2e 2f 0278
0e30 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 3a 3b 3c 3d 3e 3f 0378
0e40 40 61 62 63 64 65 66 67 68 69 6a 6b 6c 6d 6e 6f 0658
0e50 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 7a 7b 7c 7d 7e 7f 0718
0e60 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0e70 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0e80 00 01 02 03 04 05 06 07 08 09 0a 0b 0c 0d 0e 0f 0078
0e90 88 89 8a 8b 14 15 16 17 18 19 1a 1b 8c 8d 8e 8f 0518
0ea0 20 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0eb0 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0ec0 60 41 42 43 44 45 46 47 48 49 4a 4b 4c 4d 4e 4f 0498
0ed0 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 5a 5b 5c 5d 5e 5f 05d8
0ee0 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0ef0 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0000
0f00 77 74 63 64 72 6e 68 6f 72 64 63 72 67 6e 62 6c 06b7
0f10 62 6b 63 75 72 66 63 73 70 75 63 6c 79 77 63 79 06d3
0ff0 ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff ff 0c0c
```

Bild 1. Das Schnittstellen-Programm als Hexdump mit Prüfsumme pro Zeile. Die Adresse \$0C00 entspricht im EPROM der Adresse \$0



```

0171 0D11      ;AUSGABEROUTINEN FUER DEN DRUCKER
0172 0D11 A8    OUTALL TAY      ;INDEX FUER TAB1
0173 0D12 E1 03 LDA (CONTAB),Y ;ZEICHEN HOLEN
0174 0D14 F0 26 BEQ ENDOUT ;NULL NICHT SENDEN
0175 0D16 10 17 BPL OUT ;KEIN STRING
0176 0D18 29 7F STRING AND #%01111111 ;BIT 7 LOESCHEN
0177 0D1A 0A    ASL A ;FAKTOR 2
0178 0D1E FA    NOP ;RESERVE F. FAKTOR 4
0179 0D1C A8    TAY ;INDEX FUER TAB2
0180 0D1D A9 5E STRON LDA #'L'
0181 0D1F 20 2F 0D JSR OUT
0182 0D22 A2 02 LDX #2 ;STRINGLAENGE = 2
0183 0D24 E1 05 STRCHR LDA (CTRTAB),Y ;STRINGZEICHEN
0184 0D26 20 2F 0D JSR OUT
0185 0D29 C8    INY
0186 0D2A CA    DEX
0187 0D2E D0 F7 BNE STRCHR ;WEITER MIT STRING
0188 0D30 A9 5D STROUT LDA #'J'
0189 0D2F 8D 02 08 OUT STA PRTE ;ZEICHEN LIEGT AN
0190 0D32 20 3D 0D JSR STROBE ;STROBE
0191 0D35 AD 00 08 WAIT LDA PRTA ;WARTEN AUF BUSY=LOW
0192 0D38 79 04 AND #%00000100
0193 0D3A D0 F9 BNE WAIT
0194 0D3C 60    ENDOJT RTS
0195 0D3D      ;
0196 0D3D AD 00 08 STROBE LDA PRTA
0197 0D40 29 FD AND #%11111101 ;STROBE=LOW
0198 0D42 8D 00 08 STA PRTA
0199 0D45 09 02 ORA #%00000010 ;STROBE=HIGH
0200 0D47 8D 00 08 STA PRTA
0201 0D4A 60    RTS
    
```

**Bild 2. Die Centronics-Ausgaberroutine als Source-Listing**

muß der Tabelle-Offset allerdings der Stringlänge entsprechend umgerechnet werden (hier mit ASL A, wodurch sich Längen von 2, 4 oder 8 anbieten). In der vorliegenden Form sind die Strings jeweils zwei Zeichen lang, die vom Drucker in eckigen Klammern dargestellt werden. Aus dem Steuerzeichen für HOME wird dann auf dem Drucker [ho] oder [cl] für Cursor nach links. Nun sind zwei Zeichen als Abkürzung dem einen oder anderen zu wenig. Im Programm ist deshalb die Erweiterung auf vier Zeichen (ohne Klammern) vorgesehen. Dazu ist das NOP in Speicherstelle \$D1B (Opcode \$EA) durch ein zweites ASL (Opcode \$0A) zu ersetzen, das X-Register wird bei der Ausgabe statt mit 2 mit 4 geladen (Adresse \$D23). In die Tabelle sind die Zeichenfolgen mit je vier Zeichen einzutragen. HOME beispielsweise könnte dann direkt hingeschrieben werden.

Da im vorliegenden Programm erst 16 Zeichen in Strings umgewandelt werden, kann die Stringtabelle bei Bedarf noch erheblich erweitert werden. Belegt sind zunächst nur die Codierungen \$80 für die Farbe Weiß (\$E05 in der Tabelle) bis \$8F (Cyan, \$E9F in der Tabelle).

## Das Schnittstellen-Handling

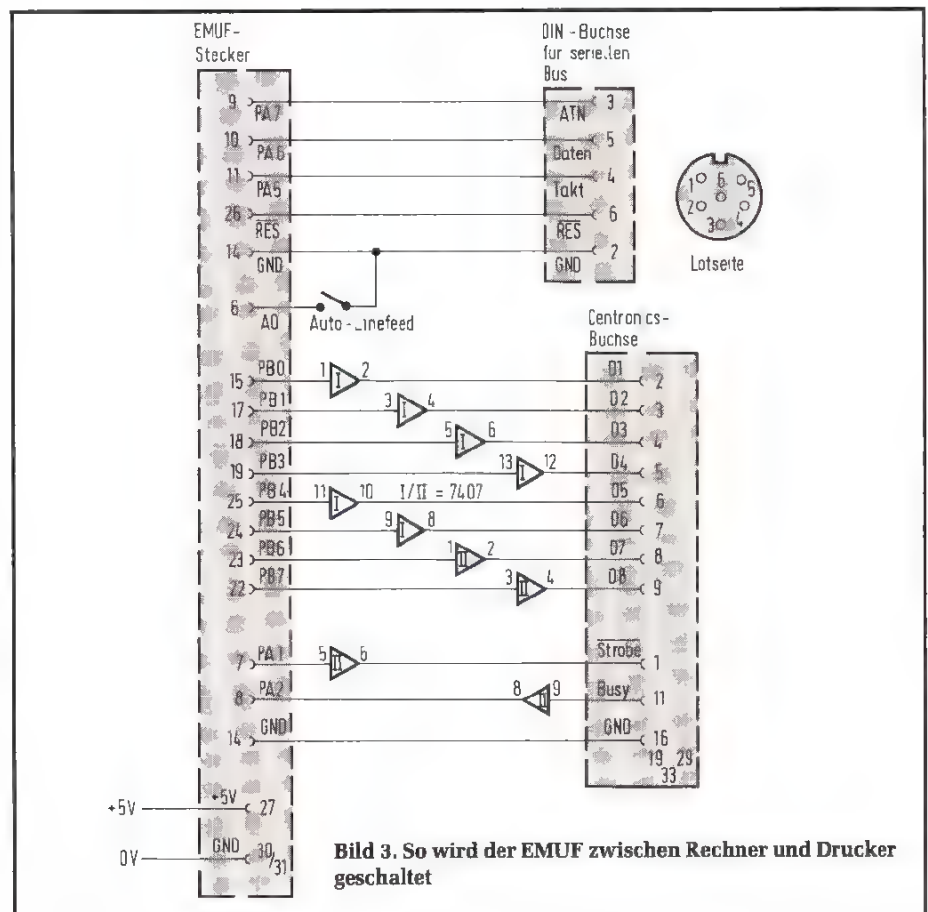
Die einfachste Art der Centronics-Schnittstelle besteht aus den acht Datenleitungen sowie Strobe und Busy zum Abwickeln der Datenübertragung. Eine

Zeitüberwachung ist im Programm nicht eingebaut, so daß sich das Interface einschließlich angeschlossenen Rechner in

einer Warteschleife befindet, falls das Busy-Signal nicht auf Low geht. Der Anschluß des EMUFs an den Computer sowie an den Drucker zeigt Bild 3. Die Buffer 7407 zwischen EMUF und Centronics-Stecker sind deshalb eingefügt, weil bei manchen Druckern mit Centronics-Schnittstelle die Eingänge mit Pull-Up-Widerständen von 1 kΩ oder kleiner beschaltet sind, so daß der RIOT-Baustein 6532 des EMUFs u. U. etwas überfordert ist; vor allem dann, wenn der EMUF aus-, der Drucker hingegen noch eingeschaltet ist. Die Buffer zwischenschalten ist also in jedem Fall beruhigend, aber nicht immer notwendig. Im Zweifelsfall sollte das Handbuch des Druckerherstellers zu Rate gezogen werden, in dem (hoffentlich) die Hardware-Konfiguration der Centronics-Schnittstelle zu finden ist. Falls nicht, kann man eine Datenleitung des Druckers auf Masse legen, den dabei fließenden Strom messen und somit einen Anhaltspunkt für die Belastung des Portbausteins bekommen.

## Literatur

- [1] Ruepp, A.: EMUF als serielles Interface. mc 1985, Heft 11, Seite 132.



**Bild 3. So wird der EMUF zwischen Rechner und Drucker geschaltet**

Stephan Thienel

## EMUF mal zwei

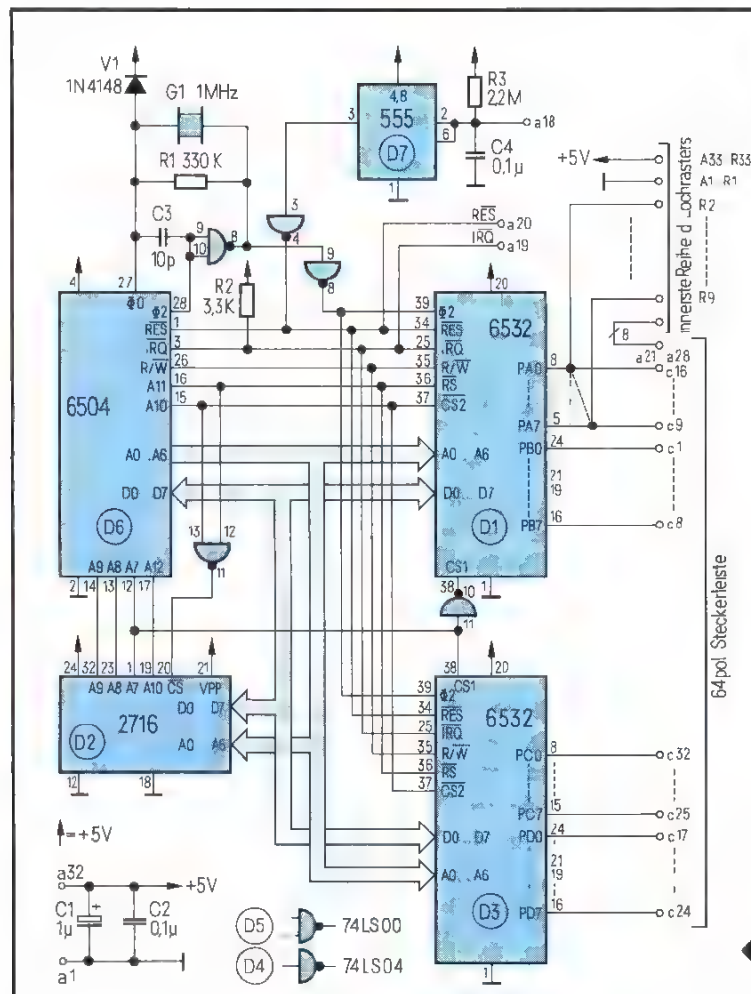
So wie ein „Mädchen für alles“ manchmal nicht genügend Hände hat, so fehlten dem 6504-EMUF (mc 1981, Heft 2, und EMUF-Sonderheft) für manche Anwendungen noch Füße, sprich I/O-Leitungen. Hier wird ein neuer, erweiterter 6504-EMUF vorgestellt, der in jeder Beziehung doppelt so viel kann wie der alte: 2 KByte EPROM-Bereich, 256 Byte RAM, 32 I/O-Leitungen und zwei Timer. Der Preis für einen Bausatz bleibt trotzdem unter 100 DM.

Die in Heft 2/1981 und im EMUF-Sonderheft veröffentlichte Schaltung wurde mit geringfügigen Erweiterungen übernommen (Bild 1). Zur Adressierung des zweiten 1-KByte-Bereiches des EPROMs 2716 dient die bisher ungenutzte Leitung A12 des 6504. Sie wurde mit A10 des 2716 verbunden. Dieser Adressierungskniff wurde aus Gründen der Schaltungsvereinfachung angewendet, auch wenn dadurch der EPROM-Bereich

in die zwei Teile \$0C00...\$0FFF und \$1C00...\$1FFF zerfällt. Dies stellt keinen echten Nachteil dar, nachdem jeder gute Assembler in der Lage ist, darauf Rücksicht zu nehmen. Für handgeschriebene Programme bietet sich die „Sandwich-Methode“ an, d. h., Unterprogramme und Tabellen werden vom EPROM Ende her beschrieben, das Hauptprogramm vom EPROM-Anfang her. Ein zweiter I/O-Baustein vom Typ 6532

mit einem weiteren Timer und zusätzlichen 128 Byte RAM verdoppelt auch die Zahl der Ports. Er ist zum ersten parallelgeschaltet, nur die CS1-Leitung liegt an A7 statt an +5 V. Auch die CS1-Leitung des ersten 6532 wurde von +5 V getrennt und über einen Inverter ebenfalls mit A7 verbunden. Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Adressbereiche. Sollen Programme des alten EMUF verwendet werden, so müssen lediglich die Vektoren für Reset und IRQ an das Ende des EPROMs gelegt werden. Es ist möglich, nur einen 6532 zu bestücken, doch muß dann eventuell dafür gesorgt werden, daß der Stack richtig initialisiert wird (LDX #\$7F, TXS...).

Etwa zwei Drittel der Platinenfläche sind durch die EMUF-Schaltung selbst belegt. Der Rest besteht aus einem Lochraster mit  $33 \times 16$  Löt-Punkten. Auf seine innerste Reihe ist der Port A gelegt. Dies erleichtert die Verbindung eventueller Zusatzschaltungen mit dem EMUF. Für den Kontakt mit der Außenwelt sind acht weitere Rasterpunkte auf die 64polige Steckerleiste herausgeführt. Bild 2 zeigt die Belegung der Steckerleiste und der innersten Lochraster-Reihe.



	a	b	c		R	
GND	1	2	3	PB0	1	GND
	4	5	6	PB1	2	PA7
	7	8	9	PB2	3	PA6
	10	11	12	PB3	4	PA5
	13	14	15	PB4	5	PA4
	16	17	18	PB5	6	PA3
	19	20	21	PB6	7	PA2
	22	23	24	PB7	8	PA1
	25	26	27	PA7	9	PA0
	28	29	30	PA6	10	
	31	32	33	PA5	11	a21
	34	35	36	PA4	12	
	37	38	39	PA3	13	
	40	41	42	PA2	14	a22
	43	44	45	PA1	15	
	46	47	48	PA0	16	
	49	50	51	PD0	17	a23
RESET	52	53	54	PD1	18	
- IRQ	55	56	57	PD2	19	
- RES	58	59	60	PD3	20	a24
Lochraster R/11	61	62	63	PD4	21	
" R/12	64	65	66	PD5	22	
" R/14	67	68	69	PD6	23	a25
" R/20	70	71	72	PD7	24	
" R/23	73	74	75	PC7	25	
" R/26	76	77	78	PC6	26	a26
" R/32	79	80	81	PC5	27	
" R/29	82	83	84	PC4	28	
	85	86	87	PD3	29	a28
	88	89	90	PC2	30	
	91	92	93	PC1	31	
+5V	94	95	96	PC0	32	a27
	97	98	99		33	+5V

Steckerleiste

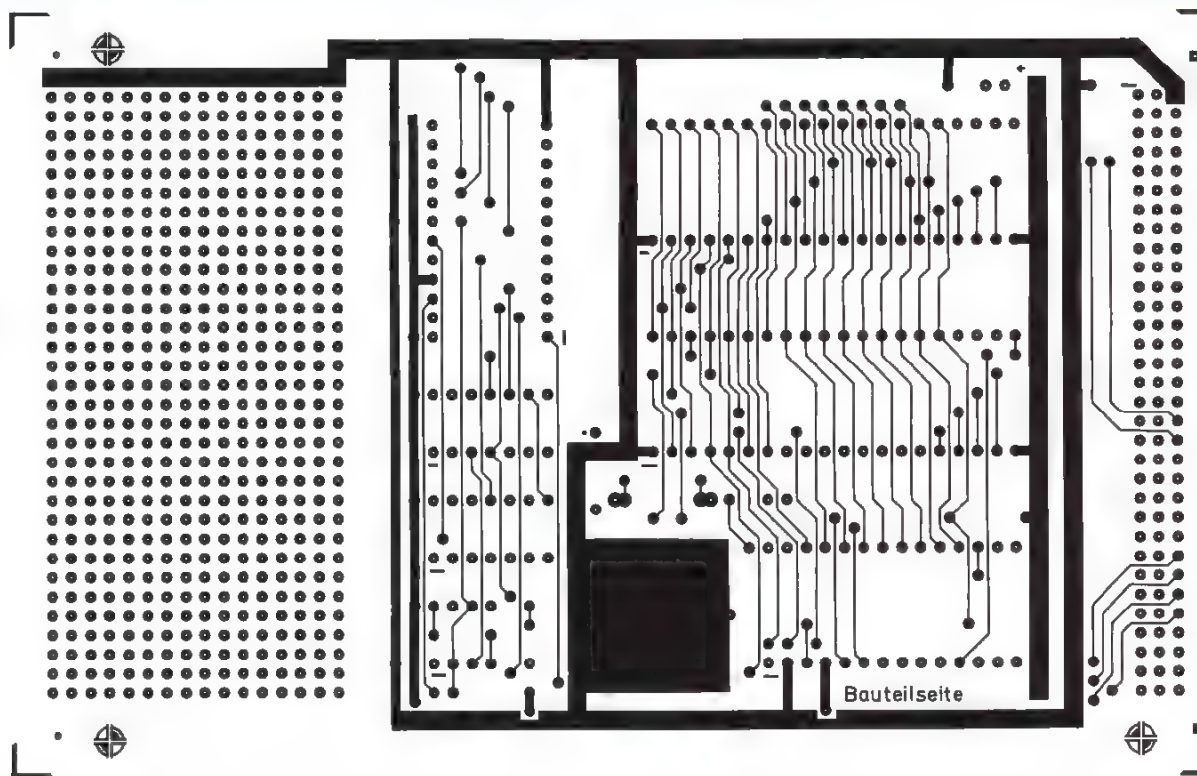
Lochraster

Bild 2. Belegung der 64poligen Steckerleiste und der innersten Lochraster-Reihe. Die Stiftreihen b und c sind miteinander verbunden

Bild 1. Schaltbild des erweiterten 6504-EMUF mit zwei 6532-RIOTs



Bild 3.  
Bauteilseite  
der Platine  
(Maßstab  
1 : 1)

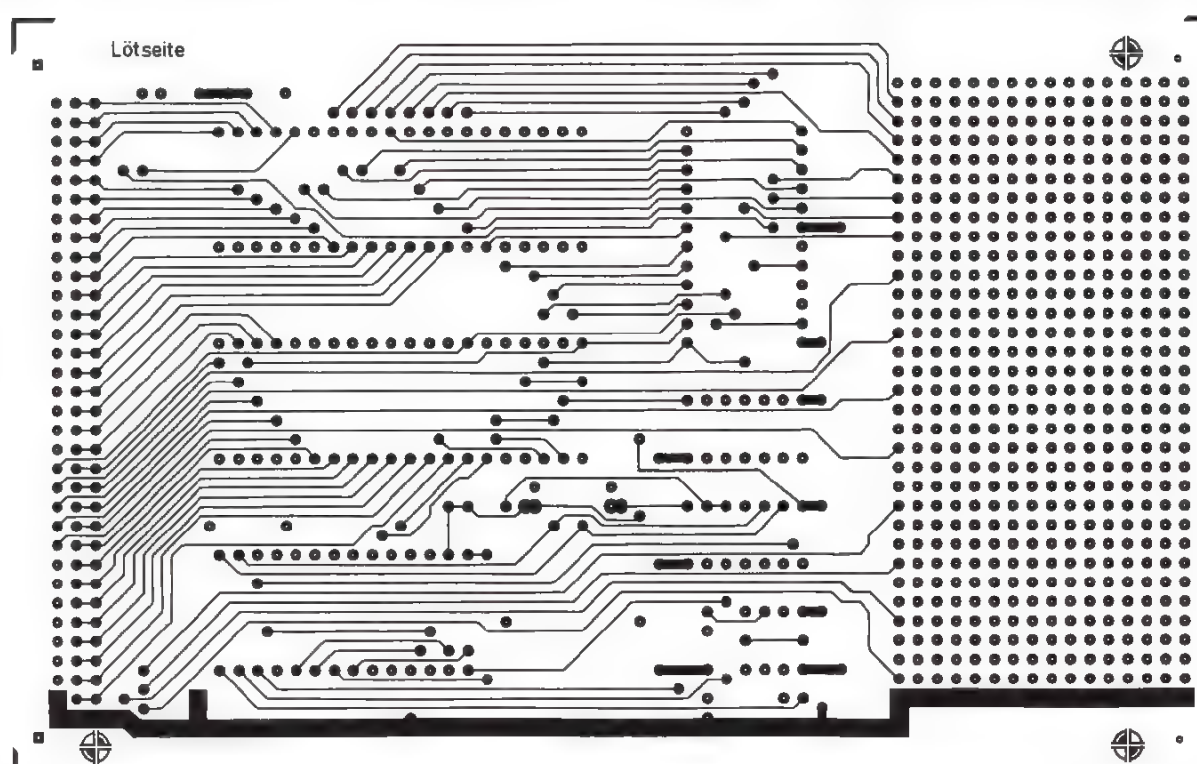


Wegen der verhältnismäßig großen Packungsdichte war es nicht zu vermeiden, daß verschiedentlich Leiterbahnen zwischen IC-Füßchen hindurch verlaufen. Deswegen muß bei der Bestückung der

Platine unbedingt auf sauberes Arbeiten mit dem Lötkolben geachtet werden. Bild 3 zeigt die Bauteilseite der Platine im Maßstab 1 : 1, Bild 4 die Lötseite. Die Lage der Bauteile geht aus Bild 5 hervor.

Für die Kondensatoren ist ein Kombiraster vorgesehen (5 mm oder 7,5 mm). Tabelle 2 enthält eine Liste aller Bauelemente. Weder der AIM-65 noch der KIM-1 oder

Bild 4.  
Lötseite  
der Platine



**Tabelle 1: Adressenbereiche des neuen „6504-EMUF mal 2“**

Adresse	Bedeutung
\$1FFF	Zweite Hälfte des EPROMs (entspricht den EPROM-Adressen \$0400...\$07FF)
\$1C00	
\$1BFF	Wie \$0000...\$0BFF
\$1000	
\$0FFF	Erste Hälfte des EPROMs (entspricht den EPROM-Adressen \$0000...\$03FF)
\$0C00	
\$089F	Wie \$0800...\$081F, jedoch zweiter 6532 (PC, PD und Timer 2)
\$0880	
\$081F	Wie \$0814...\$0817, jedoch mit Interrupt
\$081C	
\$0817	Timer 1, Takt $\times 1024$
\$0816	$\times 64$
\$0815	$\times 8$
\$0814	$\times 1$
\$0803	PB-Richtungsregister
\$0802	PB-Datenregister
\$0801	PA-Richtungsregister
\$0800	PA-Datenregister
\$00FF	RAM-Bereich des zweiten 6532 (IC 3), identisch mit \$0180...\$01FF
\$0080	
\$007F	RAM-Bereich des ersten 6532 (IC 1), identisch mit \$0100...\$017F
\$0000	

andere 6502-Computer, die als Entwicklungssystem in Frage kommen, verfügen über 32 I/O-Leitungen. Für die Entwicklung von Programmen, die mehr als zwei Ports benutzen, ist es also entweder notwendig, die Hardware des Entwicklungssystems entsprechend zu erweitern, oder beim Testen der EMUF-Programme ein gewisses Risiko einzugehen, das sich jedoch durch die folgenden Kniffe recht gering halten läßt.

- Als dritter und vierter Port wird je eine RAM-Adresse benutzt, die durch eine entsprechende Interrupt-Service-Routine über Tastatur und Anzeige zugänglich gemacht wird.
- Manchmal genügt es, bei Ausgängen einen „blinden Port“, d. h. eine RAM- oder ROM-Adresse zu benutzen. Dies gilt besonders für Unterprogramme, die bereits anderweitig ausgetestet worden sind.

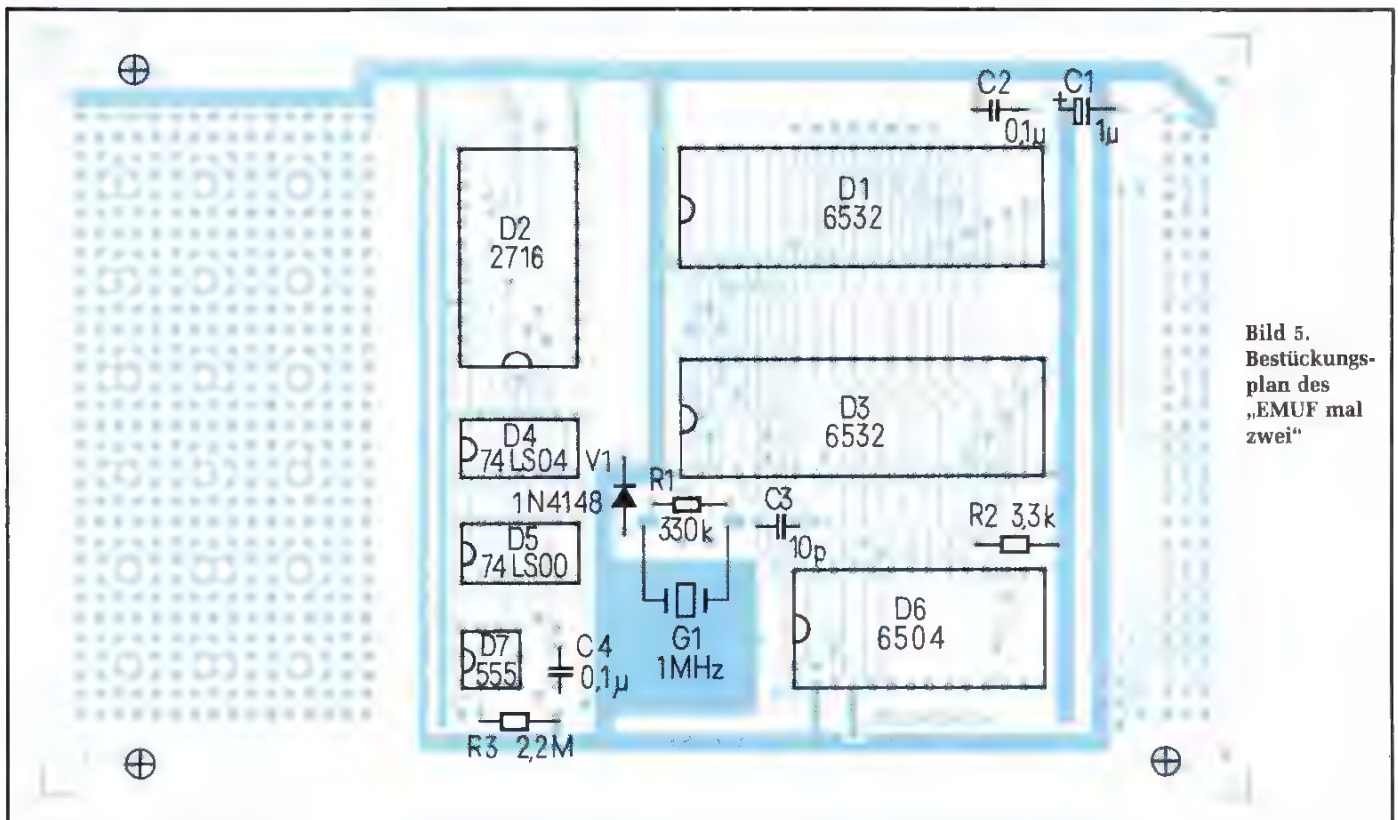
Welch großer Anwendungsbereich einem EMUF zukommt, ist wohl am besten mit dem mc-EMUF-Sonderheft bewiesen worden. Ein EMUF mit doppelten Möglichkeiten erweitert das Spektrum sicher noch. Als Beispiele seien nur genannt: EPROM-Programmiergerät, universelles Interface für IEC-Bus, 16-Kanal-A/D-Wandler für den IEC-Bus usw. Alle diese Anwendungen sind wegen des Bedarfs an mehr als 16 I/O-Leitungen nicht mit dem alten 6504-EMUF

**Tabelle 2: Bauteileliste**

D1, D3	6532
D2	2716 (2532)
D4	74LS04
D5	74LS00
D6	6504
D7	NE 555
V1	1 N 4148
G1	Quarz 1 MHz
R1	330 k $\Omega$
R2	3,3 k $\Omega$
R3	2,2 M $\Omega$
C1	1 $\mu$ F/16 V (Elko)
C2, C4	0,1 $\mu$ F (Keramik)
C3	10 pF (Keramik)

zu realisieren gewesen. Der Ausweg über den in etwa gleichwertigen Z80-EMUF (mc 4/1983) scheitert meistens an der „Fremdsprache“ und daran, daß eben auch ein Z80-Entwicklungssystem vorhanden sein muß.

Die Firmen Frank-Elektronik, Gugelstraße 129, 8500 Nürnberg, und Steinmetz-Elektronik, Nürnberger Straße 49, 8600 Bamberg, bieten einen Bausatz für unter 100 DM an. Er enthält alle Bauteile, die Platine und Sockel, jedoch nicht das EPROM und die 64polige Steckerleiste.



**Bild 5.**  
Bestückungs-  
plan des  
„EMUF mal  
zwei“



Stephan Thienel, Thomas Sauer

## Mehr Speicher — mehr Anwendungen

### Ein 6502-EMUF mit viel Speicherplatz

Im Gegensatz zu den bisherigen 6504-EMUFs [1, 2] besitzt die hier vorgestellte Variante mehr Speicherplatz sowohl im RAM- als auch im EPROM-Bereich. Es sind maximal 8 KByte RAM sowie 16 KByte EPROM möglich! Statt dem RIOT-Baustein 6532 werden zwei VIAs 6522 eingesetzt. Anwenderspezifische Schaltungen finden auf einem Lochrasterfeld Platz.

Die Idee zum 6502-EMUF entstand aus dem Bedürfnis nach mehr Speicherplatz. Es sollte gleich sehr viel Speicherplatz mehr sein, deshalb wird anstelle des 6504 der große Bruder 6502 eingesetzt, was sich bei den Kosten eher günstig auswirkt. Außerdem kann jetzt der 6532 mit seinen 128 Byte RAM durch

den komfortableren und billigeren VIA-Baustein 6522 ohne internes RAM ersetzt werden. „EMUF“ heißt übrigens „Einplatinen-Mikrocomputer für universelle Festprogrammierung“.

### Varianten im Ausbau des Speichers

Die Adressierlogik wurde halb so aufwendig wie befürchtet. Bild 1 zeigt den Schaltplan. Ein 74LS138 erzeugt aus den obersten drei Adreßleitungen die Select-Signale für acht Blöcke von 8 KByte. Sie heißen SEL-0/1, SEL-2/3, ..., SEL-E/F. Die Aufteilung der Adressen ergibt sich aus Bild 2. Wegen der Zeropage muß das RAM im Block 0/1 liegen. Der dafür vorgesehene 28polige Sockel kann mit Hilfe einer Lötbrücke von 2 KByte (CMOS-RAM 6116) auf 8 KByte (CMOS-RAM 6264) umgeschaltet werden. Ähnlich ist es beim EPROM-Sockel. Das Chip-Select-Signal wird mit zwei Gattern aus SEL-C/D und SEL-E/F abgeleitet. So ist es möglich, das 16-KByte-EPROM 27128 zu verwenden. Aber auch ein 2716, ein 2732 oder ein 2764 ist in dem vorgesehenen Sockel betreibbar. Die Umschaltung erfolgt wieder über eine einzige Lötbrücke auf der Unterseite der Platine. Bei Verwendung der kleineren EPROMs bzw. RAMs taucht ihr Inhalt unter mehreren Adressen innerhalb des entsprechenden Blocks auf. Die unbenutzten Block-Select-Signale SEL-2/3, SEL-4/5, SEL-8/9 und SEL-A/B

sind zusammen mit den Leitungen  $\overline{IRQ}$ , NMI, RESET.IN und RES auf die innerste Reihe des Lochrasters herausgeführt. Entlang der VIA-Bausteine liegen ebenso deren Port- und Steueranschlüsse auf dem Lochraster. Auf die bisher übliche 64polige Steckerleiste wurde nicht ganz verzichtet. Wer sie unbedingt braucht, wird feststellen, daß das Lochraster ihren Einbau zuläßt. Sogar die Befestigungslöcher sind bereits vorhanden. Die Anschlüsse müssen allerdings verdrahtet werden.

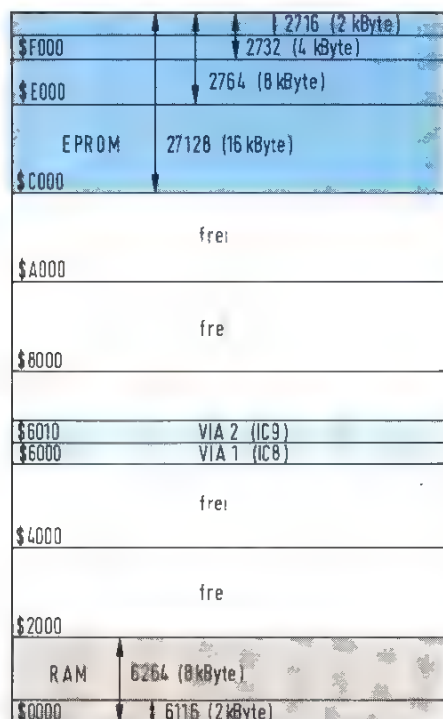
### Platz für Anwenderschaltungen

Die übrige Schaltung entspricht den Vorschlägen der 6502-Hersteller. Bild 3 zeigt die Bauteil- bzw. Lötseite der Platine. An den achteckigen Lötungen ist zu erkennen, daß die Filme aus einem CAD-System mit Fotoplotter stammen. Naturgemäß ist es mit Hobbymitteln kaum möglich, eine doppelseitige, durchkontaktierte Platine selbst mit der nötigen Präzision herzustellen; dem Hobbyisten sei daher dringend zum Kauf der fertig geätzten und gebohrten Platine geraten.

Die Bestückung geht aus Bild 4 hervor, die erforderlichen Bauelemente sind in der Tabelle aufgeführt. Eine solche Packungsdichte auf der Platine hat leider zur Folge, daß die Leiterbahnen sehr eng geführt werden müssen. An einer Stelle verlaufen gleich zwei Bahnen gemeinsam zwischen zwei IC-Füßchen hindurch. Auch ließ es sich nicht vermeiden, daß einige wenige Verbindungen

**Tabelle:**  
Die Stückliste zum 6502-EMUF

IC1	74 LS 138
IC2	74 LS 00
IC3	74 LS 04
IC4	NE 555
IC5	6502 (65C02)
IC6	2716/32/64/128
IC7	6116/6264
IC8, 9	6522 (65C22)
R1	2,2 M $\Omega$
R2	330 k $\Omega$
R3, 4	3,3 k $\Omega$
R5	560 $\Omega$
C1	10 pF (ker.)
C2...5	0,1 $\mu$ F
C6	10 $\mu$ F (Tantal)
D1	1 N 4148
Q1	Quarz 1 MHz



**Bild 2.** So sieht die Adressenbelegung bei unterschiedlicher Bestückung aus

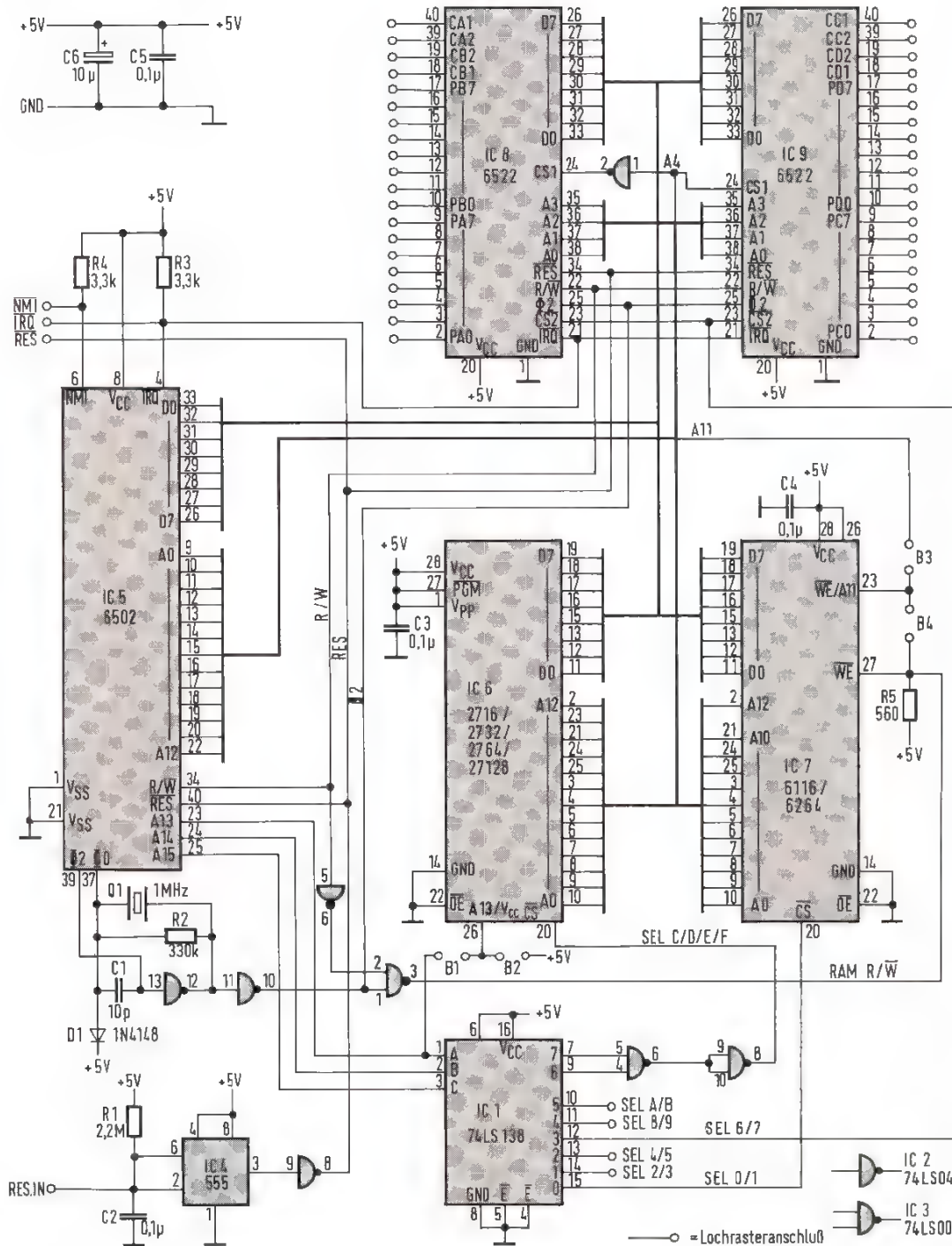
das Lochraster überqueren. Es ist also unbedingt erforderlich, beim Lötén äußerste Sauberkeit und Vorsicht walten zu lassen – eine gute Gelegenheit, die Lötspitze einmal wieder in Schuß zu bringen.

Die Frage nach einem passenden Entwicklungssystem kann nicht so einfach

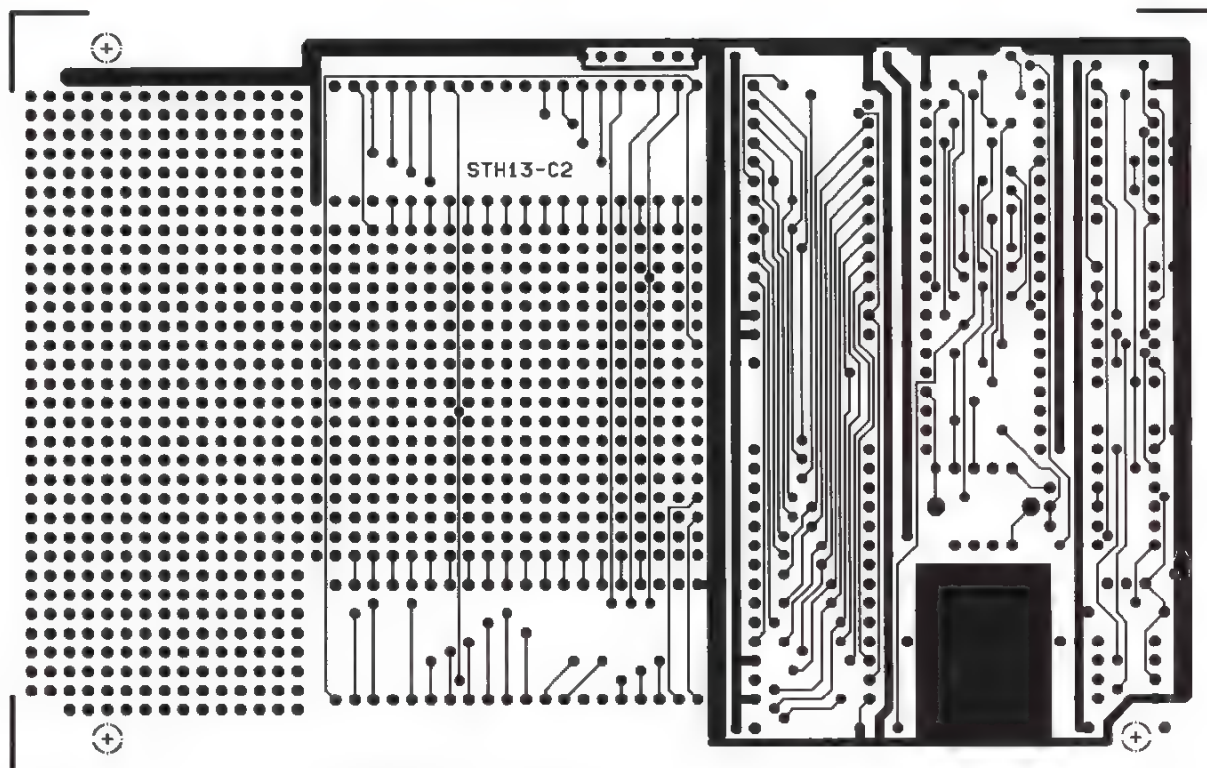
beantwortet werden. Ob C-64, CBM-8032, AIM-65 oder andere Mikrocomputer mit dem 6522, alle haben zu wenig I/O-Leitungen. In jedem Falle sind also entweder Erweiterungsarbeiten oder Tricks erforderlich. Trotzdem dürfte es einem einigermaßen erfahrenen 6502-Programmierer nicht schwer fallen, in

kürzester Zeit ein kleines Testprogramm zum Laufen zu bringen.

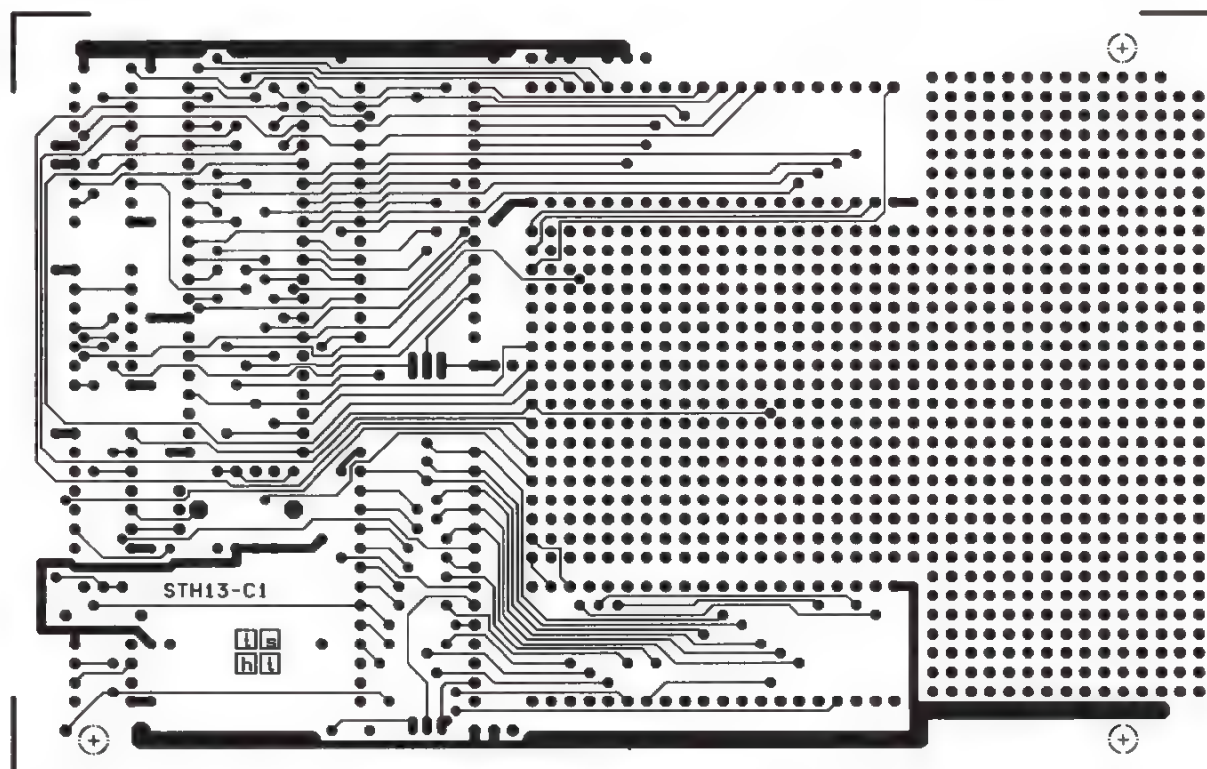
Die Anwendungsmöglichkeiten des 6502-EMUF übersteigen weit die der Vorgänger. Hier einige denkbare Beispiele: Ein Druckerinterface mit 8 KByte Puffer entlastet den Rechner, in 16 KByte EPROM lassen sich zusätzlich mehre-







L39 BAUTEILSEITE



LOETSEITE L39

Bild 3. Das Layout der Platine mit der Bestückungsseite oben und der Lötseite unten

re Schriftarten unterbringen, z. B. auch solche, die mehrzeilige Größe besitzen. Zusammen mit einer Tastatur und einer sechsstelligen Anzeige könnte ein kleines, aber leistungsfähiges Entwicklungs- und Lehrsystem entstehen.

Die Firmen Frank-Elektronik, Matthiasstraße 3, 8500 Nürnberg, und Steinmetz-

Elektronik, Nürnberger Straße 49, 8600 Bamberg, vertreiben einen Bausatz für unter 100 DM. Er enthält die Platine, alle Bauteile einschließlich der Sockel für die ICs sowie das CMOS-RAM 6116, aber keine Steckerleiste und kein EPROM. Zum ersten Mal gibt es auch eine CMOS-Version des Bausatzes mit

65C02 und 65C22. Sie eignet sich insbesondere für batteriebetriebene Geräte.

## Literatur

- [1] Feichtinger, H.: Mädchen für alles. mc 1981, Heft 2, Seite 20, und EMUF-Sonderheft, Seite 10.
- [2] Thienel, S.: EMUF mal zwei. mc 1984, Seite 41.

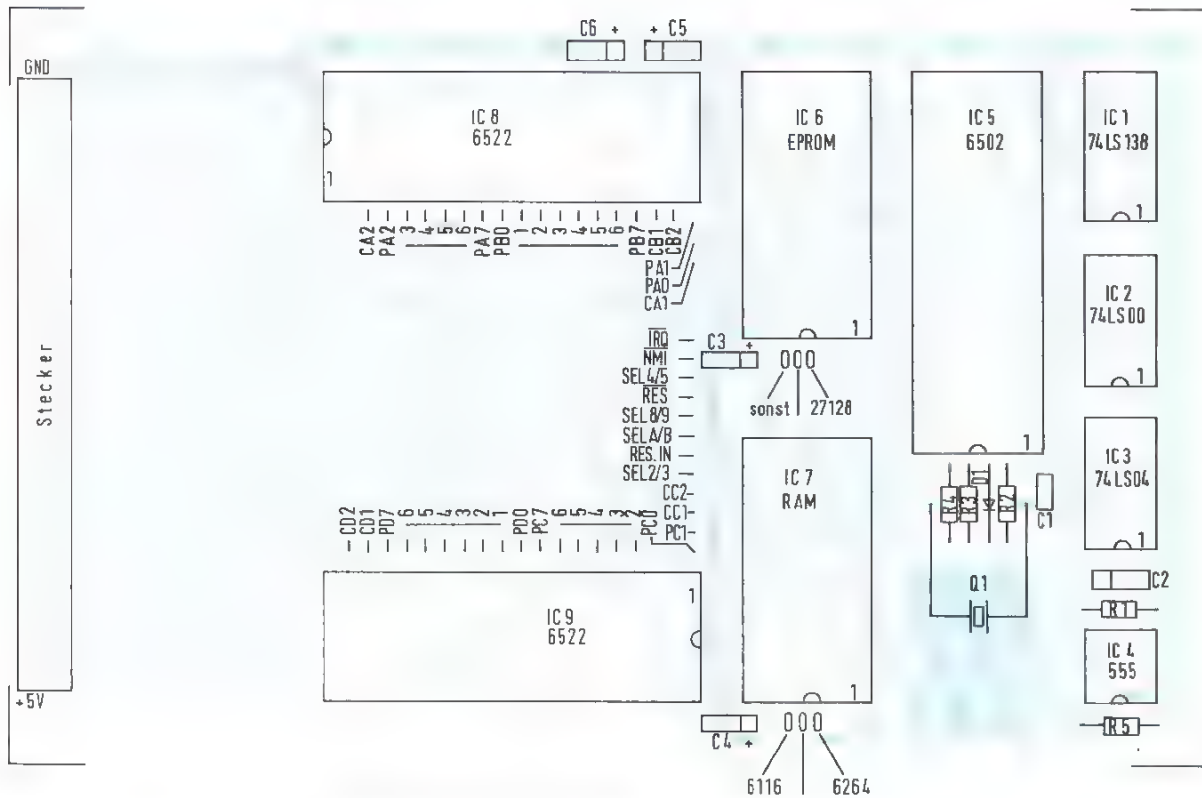
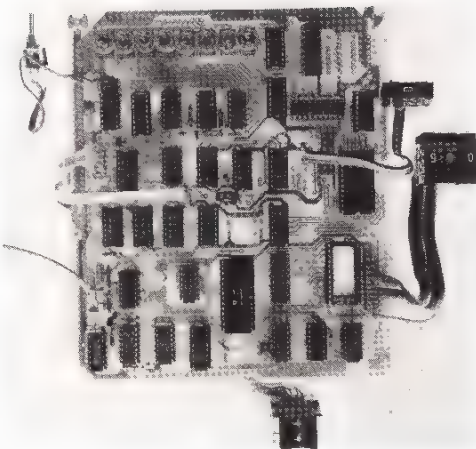


Bild 4. Der Bestückungsplan zeigt auch die Belegung der Lochrasteranschlüsse. Die Brücken zur Einstellung des RAM- bzw. EPROM-Typs befinden sich auf der Lötseite



## Logikanalysator

(aus Funkschau 20, 21/1985) wieder lieferbar:

8 Kanäle, 8 umschaltbare Speicherseiten, Cursor zur Zeitmessung, 8-Bit-Triggerworterkennung, max. Abtastfrequenz 10 MHz, BAS-Signal für Monitor, erweiterbar: siehe Funkschau 19/1986 und 10/1987, kompletter Bausatz (ohne Gehäuse und Netzteil) . . . . . 350,- DM

## NEUCOM-ELECTRONIC GmbH

Hangweg 4, 8893 Hilgertshausen-Tandern,  
Telefon 0 82 50/14 25



Stephan Thienel, Thomas Sauer, Wolfgang Kostal

## Entwicklungshilfe

Ein Monitorprogramm für den 6502-EMUF

Der 6502-EMUF [1] erhält zum Entwickeln und Testen von Programmen einen Terminal-Anschluß, ein Monitorprogramm mit 65C02-Disassembler, eine Speichererweiterung bis 24 KByte RAM und eine Single-Step-Einrichtung.

Kaum ein gängiger 6502-Mikrocomputer verfügt über so viele freie Ports wie der 6502-EMUF. Deswegen lassen sich Programme für ihn oft nur mit einem erheblichen Verschleiß an EPROMs und auch an Löschlampen-Lebensdauer entwickeln. Bei 8 KByte RAM, die sogar, wie anschließend beschrieben, mühelos bis 24 KByte erweitert werden können, liegt es auf der Hand, den EMUF selbst als Entwicklungssystem zu verwenden. Alles was fehlt, ist ein Terminal und ein Monitorprogramm.

### Das Terminal: Beispiel C-64

Das Monitorprogramm (Bild 1) enthält die Routinen für eine V.24-Schnittstelle, wie sie auch für den Anschluß eines Akustikkopplers verwendet wird. Als Terminal eignet sich also im Prinzip jeder Rechner, der auch einen Anschluß für ein Modem hat. Bild 2 zeigt zum Beispiel, wie der EMUF mit der RS-232-Schnittstelle des C-64 von Commodore verbunden wird. Hier sind nicht einmal Pegelwandler notwendig, weil der User-Port des C-64 ebenfalls TTL-Signale liefert bzw. verarbeitet. Als Eingang am EMUF dient PC7, Ausgang ist PD0. In Bild 3 ist ein kleines Kommunikationsprogramm für den C-64 aufgelistet. Es erklärt sich durch seine Kommentare selbst.

### Das Monitorprogramm

Die Ein-/Ausgabe-Einheit ist ein seriell angeschlossener Terminal-Rechner. Das Problem der Übertragungsgeschwindigkeit wurde ähnlich wie einst beim legendären KIM1 von Commodore gelöst: das Terminal schickt als erstes Zeichen \$FF, damit der EMUF durch Messung der

geschwindigkeiten bis 2400 Baud und darüber hinaus möglich.

Die Tabelle 1 zeigt eine Zusammenstellung der möglichen Befehle, die durchaus noch individuell erweitert werden können. Denkbar sind zum Beispiel Befehle zum Verschieben eines Speicherbereichs in einen anderen, Vergleichen und Füllen von Speicherbereichen usw. Die vorgestellte Befehlsliste wurde für den Betrieb an einem Terminalrechner ausgelegt, der über einen Assembler verfügt, so daß solche Routinen eigentlich nicht gebraucht werden und nur unnötig Speicherplatz belegen. Wichtiger sind in diesem Falle Routinen zum Übertragen von Hex-Code zwischen Terminalrechner und EMUF, damit ein assembliertes Programm zum Testen ins RAM des EMUF geschrieben werden kann. Dabei wird jedes Byte gemäß seiner Darstellung im Hex-Code in zwei ASCII-Zeichen zerlegt und dann erst übertragen. Der Befehl „L“ dient zum Laden eines Programms vom Terminalrechner in den

Länge eines Startbits die Baudrate erkennen kann. Vor dem Übertragen des Bytes \$FF sollte am EMUF unbedingt ein Reset ausgelöst werden. Es sind Übertragungs-

```

0000 a2 ff 9a 86 f4 20 34 fa a9 ff 8d ef 00 2c 1f 60 08d2
0010 30 fb a9 fc 19 69 01 90 03 ee ef 00 ac 1f 60 10 06fd
0020 f3 8d ee 00 a2 08 20 b8 fa 20 26 fa 20 21 fa 20 0785
0030 ac f9 20 d6 f9 a0 00 b1 fb 20 b7 f9 20 d6 f9 a9 0a48
0040 00 85 f9 85 fa 20 aa fa 20 d8 f9 48 20 8a fa 68 0906
0050 a2 11 dd 6c fb f0 06 ca 10 f8 4c 45 f8 8a 0a aa 0883
0060 bd 7e f8 a8 eb bd 7e f8 48 98 48 60 4e 2b 2d 2e 0852
0070 52 47 4d 4c 53 2a 7f 00 6e 67 6d 6c 73 72 a1 f8 065a
0080 a7 f8 ad f8 bb f8 c4 f8 05 f9 18 f9 6c f9 8d f9 0bad
0090 d9 fd 2b f8 2b f8 a1 f8 05 f9 18 f9 6c f9 8d f9 0aaf
00a0 c4 f8 20 e2 fa 4c 2c f8 20 db fa 4c 2c f8 8d a5 096a
00b0 fb e9 01 85 fb b0 02 c6 fc 4c 2c f8 a0 00 a5 f9 0987
00c0 91 fb 4c a8 fb 20 13 fa a2 03 20 d6 f9 b5 f4 20 0902
00d0 b7 f9 ca 10 f5 20 d6 f9 a5 f2 20 b7 f9 a5 f1 20 0a8b
00e0 b7 f9 20 d6 f9 20 d6 f9 20 d6 f9 20 d6 f9 a2 08 0a16
00f0 a5 f3 85 e3 06 e3 a9 30 69 00 20 d8 f9 ca d0 f4 09aa
0100 20 21 fa 4c a8 f8 a6 f4 9a a5 fc 48 a5 fb 48 a5 09d1
0110 f3 48 a6 f4 a4 f5 a5 f7 40 a9 02 85 e3 20 21 fa 099a
0120 20 eb fa 20 ac f9 20 d6 f9 a2 08 86 e9 a0 00 b1 0923
0130 fb 20 b7 f9 20 d6 f9 20 db fa c6 e9 d0 ef 20 f4 0b31
0140 fa 20 d6 f9 a2 08 86 e9 a0 00 b1 fb c9 20 30 0a 0871
0150 c9 7b 10 06 20 d8 f9 4c 5f f9 a9 2e 20 d8 f9 20 07d7
0160 db fa c6 e9 d0 e2 c6 e3 d0 b3 4c 2c f8 20 a3 f9 0b8e
0170 b0 19 a5 f9 48 a5 fa 48 20 7b fa a0 00 91 fb 68 08bf
0180 85 fa 68 85 f9 20 db fa 4c 6d f9 4c 2c f8 20 a3 093f
0190 f9 b0 0d a0 00 b1 fb 20 b7 f9 20 db fa 4c 8e f9 099a
01a0 4c 2c f8 a5 fb c5 f9 a5 fc e5 fa 60 a5 fc 20 b7 0b26
01b0 f9 a5 fb 20 b7 f9 60 85 f8 4a 4a 4a 20 c8 f9 094f
01c0 a5 f8 20 c8 f9 a5 f8 60 29 0f c9 0a 18 30 02 69 0739
01d0 07 69 30 4c d8 f9 a9 20 85 ff 48 86 fd 84 fe 20 0877
01e0 51 fa ad 10 60 29 fe 8d 10 60 20 51 fa a2 08 ad 074e
01f0 10 60 29 fc 4e ff 00 69 00 8d 10 60 20 51 fa ca 067f
0200 d0 ed ad 10 60 09 01 8d 10 60 20 51 fa a6 fd a4 0793
0210 fe 68 60 a2 00 bd 46 ff 20 d8 f9 e8 a0 20 d0 f5 0a08
0220 60 a9 0d 4c d8 f9 a2 00 bd 30 ff 20 d8 f9 e8 e0 097a
0230 16 d0 f5 60 d8 78 a2 00 8e 13 60 a2 01 8e 12 60 06d1
0240 8e 10 60 a9 0e 85 ea 85 ec a9 ff 85 eb 85 ed 58 0977
0250 60 ad ef 00 8d f0 00 ad ee 00 38 e9 01 b0 03 ce 07b7
0260 f0 00 ac f0 00 10 f3 60 ad ef 00 8d f0 00 ad ee 08a3
0270 00 4a 4e f0 00 90 e3 09 80 b0 e0 20 aa fa 20 8a 0782
0280 fa 20 aa fa 20 8a fa a5 f9 60 c9 30 30 1b c9 47 08b4
0290 10 17 c9 40 30 03 18 69 09 2a 2a 2a 2a a0 04 2a 0363
02a0 26 f9 26 fa 88 d0 f8 a9 00 60 86 fd 84 fe a2 08 0947
02b0 2c 1f 60 30 fb 20 51 fa 20 68 fa ad 1f 60 29 80 0698

```

Bild 1. Das Monitorprogramm fürs EPROM, die Adresse \$0000 im EPROM entspricht \$F800 im EMUF. Das Programm ist also im EPROM, falls dieses größer als 2 KByte ist, immer in den obersten 2 KByte unterzubringen

```

02c0 4e ff 00 0d ff 00 8d ff 00 20 51 fa ca d0 ec 20 07f6
02d0 68 fa a5 ff a6 fd a4 fe 4a 2a 60 e6 fb d0 02 e6 0ab8
02e0 fc 60 a5 f9 85 fb a5 fa 85 fc 60 a5 fb 85 e7 a5 0bab
02f0 fc 85 e8 60 a5 e7 85 fb a5 e8 85 fc 60 00 08 0a 0955
0300 18 1a 28 2a 38 3a 40 48 4a 58 5a 60 68 6a 78 7a 049e
0310 88 8a 98 9a a8 aa b8 ba c8 ca d8 da e8 ea f8 fa 0c10
0320 10 30 50 70 80 90 b0 d0 f0 09 29 49 69 89 a0 a2 072f
0330 a9 c0 c9 e0 e9 04 05 06 14 24 25 26 45 46 64 65 05e1
0340 66 84 85 86 a4 a5 a6 c4 c5 c6 e4 e5 e6 01 21 41 0945
0350 61 81 a1 c1 e1 11 31 51 71 91 b1 d1 f1 15 16 34 078c
0360 35 36 55 56 74 75 76 94 95 b4 b5 d5 d6 f5 f6 96 0933
0370 b6 12 32 52 72 92 b2 d2 f2 0c 0d 0e 1c 20 2c 2d 0582
0380 2e 4c 4d 4e 6d 6e 8c 8d 8e 9c ac ad ae cc cd ce 08a1
0390 ec ed ee 1d 1e 3c 3d 3e 5d 5e 7d 7e 9d 9e bc bd 0823
03a0 dd de fd fe 19 39 59 79 99 b9 d9 f9 6c 7c 3f 09e3
03b0 3f 3f 42 52 4b 50 48 50 41 53 4c 43 4c 43 49 4e 048e
03c0 43 50 4c 50 52 4f 4c 53 45 43 44 45 43 52 54 49 04b2
03d0 50 48 41 4c 53 52 43 4c 49 50 48 59 52 54 53 50 04dc
03e0 4c 41 52 4f 52 53 45 49 50 4c 59 44 45 59 54 58 04e4
03f0 41 54 59 41 54 58 53 54 41 59 54 41 58 43 4c 56 04ee
0400 54 53 58 49 4e 59 44 45 58 43 4c 44 50 48 58 49 04dc
0410 4e 58 4e 4f 50 53 45 44 50 4c 58 42 50 4c 42 4d 04d0
0420 49 42 56 43 42 56 53 42 52 41 42 43 43 42 43 53 0484
0430 42 4e 45 42 45 51 4f 52 41 41 4e 44 45 4f 52 41 0469
0440 44 43 42 49 54 4c 44 59 4c 44 58 4c 44 41 43 50 049b
0450 59 43 4d 50 43 50 58 53 42 43 54 53 42 4f 52 41 04c7
0460 41 53 4c 54 52 42 42 49 54 41 4e 44 52 4f 4c 45 04ac
0470 4f 52 4c 53 52 53 54 5a 41 44 43 52 4f 52 53 54 04f5
0480 59 53 54 41 53 54 58 4c 44 59 4c 44 41 4c 44 58 04e2
0490 43 50 59 43 4d 50 44 45 43 43 50 58 53 42 43 49 04a4
04a0 4e 43 4f 52 41 41 4e 44 45 4f 52 41 44 43 53 54 19b
04b0 41 4c 44 41 43 4d 50 53 42 43 4f 52 41 41 4e 44 047f
04c0 45 4f 52 41 44 43 53 54 41 4c 44 41 43 4d 50 53 049a
04d0 42 43 4f 52 41 41 53 4c 42 49 54 41 4e 44 52 4f 049a
04e0 4c 45 4f 52 4c 53 52 53 54 5a 41 44 43 52 4f 52 04df
04f0 53 54 59 53 54 41 4c 44 59 4c 44 41 43 4d 50 44 04c6
0500 45 43 53 42 43 49 4e 43 53 54 58 4c 44 58 4f 52 04c2
0510 41 41 4e 44 45 4f 52 41 44 43 53 54 41 4c 44 41 047b
0520 43 4d 50 53 42 43 54 53 42 4f 52 41 41 53 4c 54 04b7
0530 52 42 4a 53 52 42 49 54 41 4e 44 52 4f 4c 4a 4d 04b9
0540 50 45 4f 52 4c 53 52 41 44 43 52 4f 52 53 54 59 04e2
0550 53 54 41 53 54 58 53 54 5a 4c 44 59 4c 44 41 4c 04ee
0560 44 58 43 50 59 43 4d 50 44 45 43 43 50 58 53 42 04b4
0570 43 49 4e 43 4f 52 41 41 53 4c 42 49 54 41 4e 44 0491
0580 52 4f 4c 45 4f 52 4c 53 52 41 44 43 52 4f 52 53 04d2
0590 54 41 53 54 5a 4c 44 59 4c 44 41 43 4d 50 44 45 04b9
05a0 43 53 42 43 49 4e 43 4f 52 41 41 4e 44 45 4f 52 0490
05b0 41 44 43 53 54 41 4c 44 41 4c 44 58 43 4d 50 53 049c
05c0 42 43 4a 4d 50 4a 4d 50 23 7c b2 24 2d 39 51 59 04d8
05d0 61 73 75 7d 97 a8 b1 b2 b3 b4 20 d6 f9 a0 00 b1 090f
05e0 fb a2 b2 dd fc fa f0 03 ca d0 f8 86 e3 b9 c8 fd 0c8e
05f0 c8 cb e3 90 f8 84 e4 a0 03 a9 af a2 fb 18 65 e3 0a58
0600 90 01 e8 88 d0 f7 85 e5 86 e6 b1 e5 20 d8 f9 c8 0aed
0610 c0 03 d0 f6 20 d6 f9 a2 00 a5 e3 dd cb fd 90 03 09da
0620 20 35 fe a2 00 18 a5 fb 65 e4 85 fb a5 fc 69 00 0880
0630 85 fc 4c 2c f8 e8 dd cb fd b0 fa 8a 0a aa bd f2 0b15
0640 fe a8 e8 bd f2 fe 48 98 48 60 a0 01 18 b1 fb a4 09cc
0650 fc aa 10 01 88 65 fb 90 01 c8 18 69 02 aa 90 01 06b6
0660 c8 4c 72 fe a9 24 4c d8 f9 a0 01 b1 fb aa c8 b1 09de
0670 fb a8 20 64 fe 98 20 b7 f9 8a 4c b7 f9 a9 23 20 08ff
0680 d8 f9 4c 8a fe a9 28 20 d8 f9 20 64 fe a0 01 b1 093b
0690 fb 4c b7 f9 20 85 fe 20 a2 fe 4c 9d fe a9 29 4c 095f
06a0 d8 f9 a9 2c 20 d8 f9 a9 58 4c d8 f9 a9 2c 20 d8 0982
06b0 f9 a9 59 4c d8 f9 20 85 fe 20 9d fe 4c ac fe 20 098c
06c0 8a fe 4c a2 fe 20 8a fe 4c ac fe 20 85 fe 4c 9d 099e
06d0 fe 20 69 fe 4c a2 fe 20 69 fe 4c ac fe 20 ec fe 09f8
06e0 4c 9d fe 20 ac fe 20 a2 fe 4c 9d fe a9 28 20 d8 0961
06f0 f9 4c 69 fe 4c fe 7c fe 89 fe 93 fe b5 fe be fe 0bf4
0700 c4 fe ca fe 68 fe d0 fe d6 fe dc fe e2 fe 85 f7 0dc8
0710 68 85 f3 68 85 f1 85 fb 68 85 f2 85 fc 84 f5 86 0a9d
0720 f6 ba 86 f4 20 34 fa 4c c5 f8 6c ea 00 6c ec 00 092f
0730 0d 0a 45 4d 55 46 20 49 49 49 20 2d 20 4d 4f 4e 0396
0740 49 54 4f 52 0d 0a 0d 0a 20 41 43 20 58 52 20 59 0353
0750 52 20 53 50 20 50 43 20 20 20 50 53 3a 4e 56 20 03c9
0760 42 44 49 5a 43 0d 0a 4c 6a c4 f0 07 4c 7d ac 68 05d1
0770 4c 7d ac a5 49 ee 11 c7 4c be ad 20 2e af ad 1e 07a8
0780 c7 d0 e9 a9 0f 4c 59 ae a2 0c 20 fb ae 4c 7d ac 0877
0790 a2 f6 20 ab a6 aa b9 35 c7 c9 2a d0 0a c8 20 a7 08c4
07a0 b1 f0 3a a2 3f d0 1a c9 28 d0 0f c8 20 a7 b1 a2 0858
07b0 fb 20 ab a6 a2 34 d0 09 d0 07 20 a7 b1 f0 0c a2 0808
07c0 4a 20 0a bd aa 4c 44 ab e8 e8 e8 20 fb ae a5 0924
07d0 49 20 2e af ab 4a 4c 7b ae e8 e8 e8 e8 e8 e8 0a02
07e0 e8 e8 20 fb ae a5 49 20 2e af a5 4a f0 0a a2 00 080f
07f0 ad 13 c7 f0 03 20 60 a4 4c 7e 2a ff 00 f8 2d ff 07b5

```

EMUF. Bei „S“ dagegen ( $S \triangleq \text{save}$ ) wird ein Speicherbereich des EMUF im gleichen Verfahren an den Terminalrechner gesendet. Weil Hex-Code übertragen wird, kann man während der Übertragung direkt mitlesen.

Die wichtigsten Monitor-Einsprünge sind in Tabelle 2 zusammengestellt. In der Zeropage werden lediglich die Zellen von \$E3 bis \$FF benutzt. Die Zellen \$EA/\$EB dienen als NMI-Zeiger (für Single-Step auf \$FF0E voreingestellt), \$EC/\$ED enthalten den IRQ-Vektor (für Breaks auch auf \$FF0E gesetzt).

## Eine RAM-Speichererweiterung

Der 6502-EMUF kann bis zu 8 KByte RAM und 16 KByte EPROM ansprechen. Soll die Entwicklung auch der größtmöglichen Programme unterstützt werden, so sind zusätzlich 16 KByte RAM notwendig. Bei der Konzeption des EMUF wurde dies bereits berücksichtigt und die Ports auf die Adressen ab \$6000 gelegt. So sind insgesamt 24 KByte für RAM frei. Es gibt auch keine Platz- oder Dekodierschwierigkeiten, da die drei RAM-Bausteine 6264 einfach übereinandergelötet werden können. Das erste RAM steckt dabei ganz normal im entsprechenden Sockel. Das nächste wird einfach mit allen Anschlüssen (bis auf Pin 20) auf das erste gelötet. Lediglich Pin 20 muß am Lochraster mit SEL 2/3 verbunden werden. Genauso verfährt man mit dem dritten RAM-IC. Sein Anschluß 20 kommt an SEL 4/5.

## Single-Step-Betrieb

Der Anschluß SYNC am 6502 liefert nach dem Abarbeiten eines Maschinenbefehls ein Signal. Mit ihm kann ein NMI ausgelöst werden, der z. B. die Registerinhalte anzeigen kann. Der NMI-Zeiger bei \$EA/\$EB wird beim Kaltstart bereits auf die entsprechende Routine bei \$FF0E voreingestellt. Leider würde ein solcher Interrupt auch seine eigene Interrupt-Service-Routine anhalten. Des-

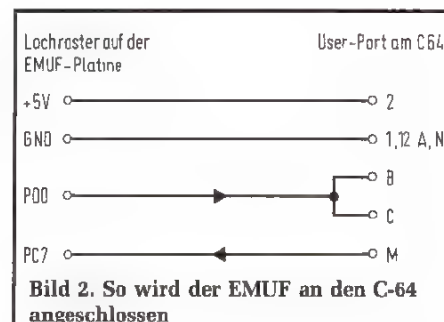


Bild 2. So wird der EMUF an den C-64 angeschlossen



wegen wird in der kleinen Zusatzschaltung in Bild 4 der Interrupt immer dann hardwaremäßig (mit SEL C/D/E/F) verhindert, wenn der Befehl im EPROM liegt (die Schaltung macht übrigens von den freien Gattern der EMUF-Schaltung Gebrauch). Es ist kein großer Nachteil, daß damit nur noch Programme im RAM im Single-Step-Verfahren abgearbeitet werden können.

## Die Entwicklung eines EMUF-Programms

Nach der Entwicklung eines ausführlichen Flußdiagramms wird man mit dem Schreiben des Programms in Assembler beginnen. Dies geschieht auf dem Terminalrechner. Nach der Übersetzung liegt das assemblierte Maschinenprogramm dann irgendwo im RAM. Man wird es aus Sicherheitsgründen erst einmal abspeichern und dann ins RAM des EMUF übertragen. Dies kann zum Beispiel auch mit einem kleinen Basic-Programm geschehen. Jetzt kann der Test beginnen. Verläuft der erste Start nicht gleich erfolgreich und dafür sprechen alle Statistiken, so können spezielle Programmteile mit Breaks und Single-Step genau untersucht werden. Hier kann auch der eingebaute 65C02-Disassembler von großem Nutzen sein. Ist das Programm entwandt und das Source-Programm entsprechend auf den neuesten Stand gebracht, dann ändert man die Startadresse des Programms so, daß es im EPROM-Bereich des EMUF liegt. Nach der Übersetzung muß es nur noch in ein EPROM gebrannt und dieses in den EMUF gesteckt werden.

## Literatur

- [1] Thienel, S., Sauer, T.: Mehr Speicher – mehr Anwendungen. mc 1985, Heft 5, Seite 96.

```
100 open 2,2,0,chr$(128+6)+chr$(0):get#2,a#;rem baudrate c-64 festlegen
110 :
120 print#2,chr$(255);rem          $ff senden zum messen der baudrate
130 :
140 get b#;if b#="" then 170;rem    taste gedrueckt?
150 print#2,b#;rem                wenn ja --> senden
160 :
170 get#2,c#;if c#="" then 140;rem  zeichen empfangen?
180 print c#;rem                  wenn ja --> ausgeben
190 goto 140;rem                  usw.
```

Bild 3. Ein kleines Terminalprogramm für den C-64

Bild 4. Die Zusatzschaltung für Single-Step-Betrieb

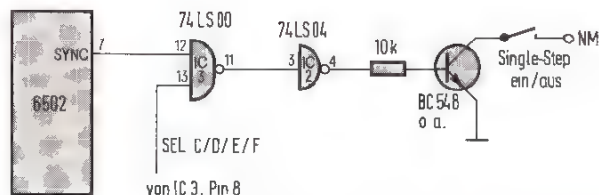


Tabelle 1. Die Liste der Monitorbefehle

XXXXN	aktuelle Adresse auf XXXX setzen
+	aktuelle Adresse um eins erhöhen
-	aktuelle Adresse um eins erniedrigen
XX	Byte XX in aktuelle Adresse übernehmen
*	Befehl in aktueller Adresse disassemblieren
R	Registerinhalte anzeigen
M	Inhalte der nächsten 16 Speicherstellen anzeigen (Hex- und ASCII-Format)
G	Programm ab aktueller Adresse starten
XXXXL	Hex-Code von aktueller Adresse bis zur Zelle XXXX einlesen
XXXXS	Hex-Code von aktueller Adresse bis XXXX senden

Tabelle 2. Die Systemeinsprünge

\$F9D8	OUTCH	Akku als 8 Bits ausgeben
\$F9D6	OUTSP	Blank ausgeben
\$FA21	CRLF	CR und LF ausgeben
\$F9B7	PRTBYT	Akku als zwei ASCII-Zeichen ausgeben
\$F9AC	PRTPNT	Inhalt von \$00FB/FC als Adresse (vier ASCII-Zeichen) ausgeben
\$FAAA	GETCH	8 Bits in Akku einlesen
\$FA7B	GETBYT	zwei ASCII-Zeichen als Byte in den Akku einlesen
\$F800	COLD	Kaltstart
\$F82C	WARM	Warmstart
\$FF0E	NMIV	NMI-Vektor für Register-Retten (wird auch in \$00EC/ED als Break-Vektor benutzt)

Stephan Thienel, Thomas Sauer

## Der EMUF-232

Die neueste Entwicklung der Bauteilpreise macht's möglich: Der in [1] vorgestellte 6502-EMUF erhält eine RS232-Schnittstelle, 32-KByte-RAM und – endlich – zwei 64polige VG-Steckerleisten mit herausgeführten Bus- bzw. Port- und Schnittstellenleitungen. Eine Lochrasterfläche steht nach wie vor zur Verfügung. Auch das Monitorprogramm aus Heft 10/86 [2] wurde angepaßt.

Die Schaltung wurde um einen ACIA 6551 ergänzt, mit dem eine komfortable RS232- bzw. V.24-Schnittstelle realisiert werden kann. Ein MAX232 übernimmt die nötige Pegelwandlung und die Erzeugung der  $\pm 10$  V aus der EMUF-Betriebsspannung von 5 V. Leider war es nötig, eine Quarzfrequenz von 1,8432 MHz zu wählen. Damit sind dann die üblichen Baudraten per Software einstellbar. Die Erzeugung bestimmter Zeitintervalle durch die Timer in den VIAs dürfte dadurch nur unwesentlich erschwert sein. Programme, die für den alten EMUF konzipiert sind, müssen hier angepaßt werden! Anstelle des 2- bzw. 8-KByte-RAMs wird jetzt ein 32-KByte-RAM verwendet. Dabei gewinnt man nicht nur Speicherplatz, sondern auch die Möglichkeit, die Select-Leitungen des 74LS138 auf den Bereich von \$8000 bis \$BFFF zu verteilen. Das Chip-

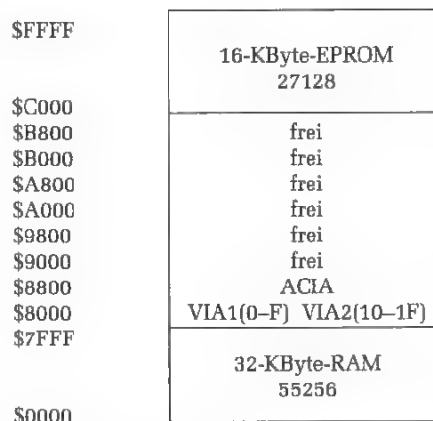


Bild 2. So ist der Speicher des Systems eingeteilt

select-Signal des EPROMs (jetzt nur noch ein 27128) kommt über Gatter zustande (Bild 1).

Bild 4. Bestückung der Platine ▼

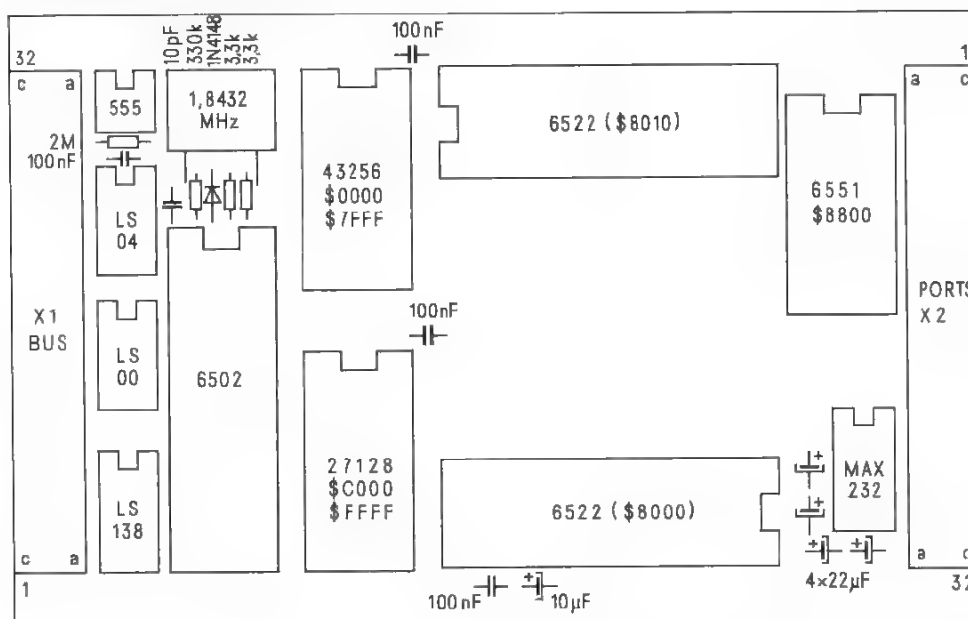


Bild 3. Anschlußbelegung der beiden VG-Leisten ►

64 pol. Bus-Steckerleiste X1

	c	a	
GND	+ 32 +	GND	
nc	+ 31 +	RAM R/W	
nc	+ 30 +	$\Phi 1$	
R/W	+ 29 +	nc	
SYNC	+ 22 +	nc	
nc	+ 27 +	$\Phi 2$	
A0	+ 26 +	A1	
A2	+ 25 +	A3	
A4	+ 24 +	A5	
A6	+ 23 +	A7	
A8	+ 22 +	A9	
A10	+ 21 +	A11	
A12	+ 20 +	A13	
A14	+ 19 +	A15	
nc	+ 18 +	nc	
+10 V	+ 17 +	nc	
GND	+ 16 +	GND	
nc	+ 15 +	nc	
nc	+ 14 +	nc	
SEL \$98	+ 13 +	nc	
NMI	+ 12 +	IRQ	
SEL \$A8	+ 11 +	nc	
D6	+ 10 +	D7	
D4	+ 9 +	D5	
D2	+ 8 +	D3	
D0	+ 7 +	D1	
SEL \$90	+ 6 +	nc	
RDY	+ 5 +	RES	
GND	+ 4 +	GND	
-10 V	+ 3 +	SEL \$A0	
SEL \$B0	+ 2 +	SEL \$B8	
+5 V	+ 1 +	+5 V	

64pol. Port-Steckerleiste X2

	a	c	
+5 V	+ 1 +	+5 V	
nc	+ 2 +	nc	
nc	+ 3 +	-10 V	
GND	+ 4 +	GND	
CD1	+ 5 +	CD2	
PD6	+ 6 +	PD7	
PD4	+ 7 +	PD5	
PD2	+ 8 +	PD3	
PD0	+ 9 +	PD1	
PC6	+ 10 +	PC7	
PC4	+ 11 +	PC5	
PC2	+ 12 +	PC3	
PC0	+ 13 +	PC1	
CC2	+ 14 +	CC1	
nc	+ 15 +	nc	
GND	+ 16 +	nc	
-DTR (TTL)	+ 17 +	+10 V	
CB2	+ 18 +	CB1	
PB7	+ 19 +	PB6	
PB5	+ 20 +	PB4	
PB3	+ 21 +	PB2	
PB1	+ 22 +	PB0	
PA7	+ 23 +	PA6	
PA5	+ 24 +	PA4	
PA3	+ 25 +	PA2	
PA1	+ 26 +	PA0	
CA1	+ 27 +	CA2	
nc	+ 28 +	nc	
nc	+ 29 +	nc	
RxD	+ 30 +	TxD	
CTS	+ 31 +	RTS	
GND	+ 32 +	GND	



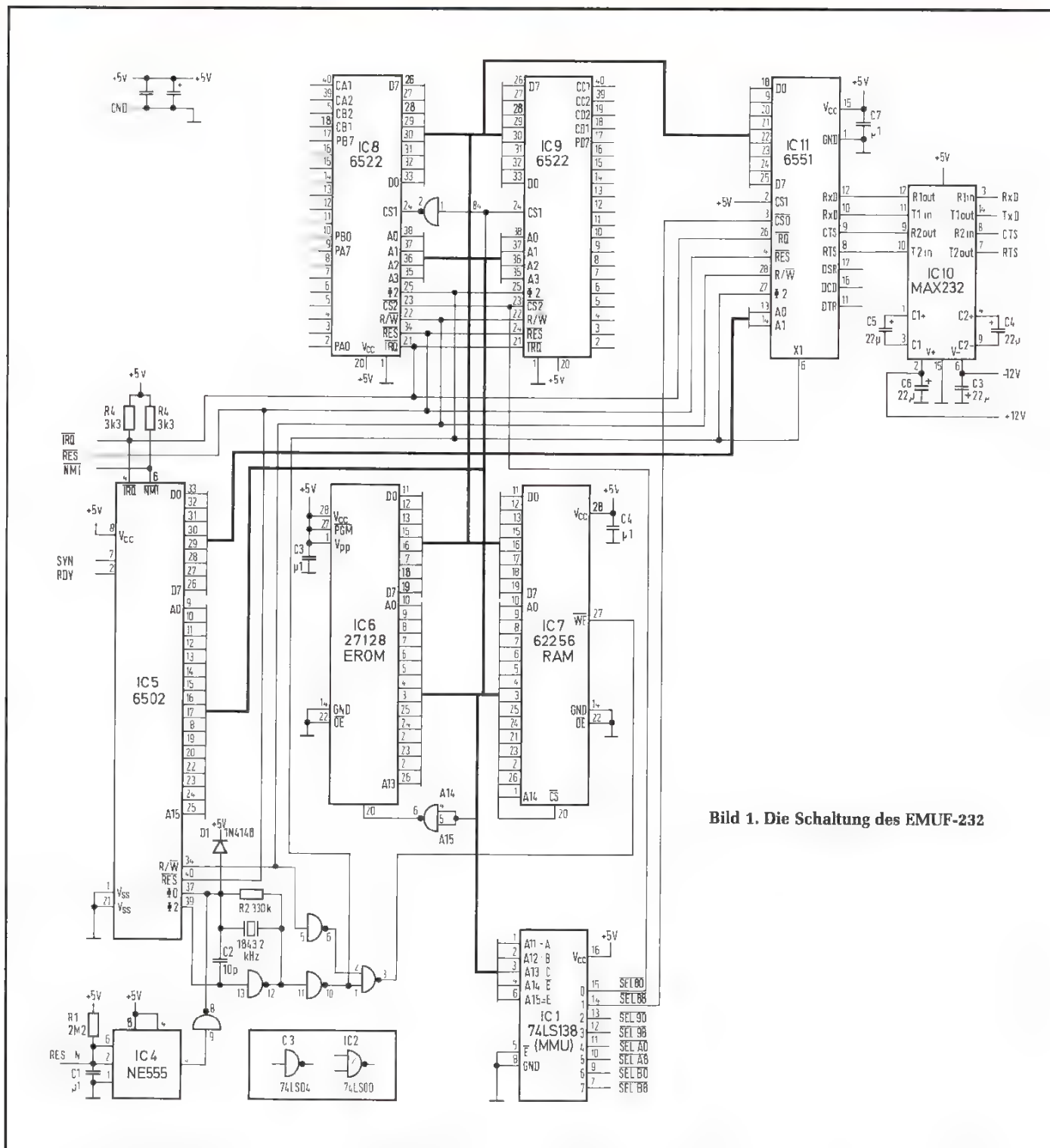


Bild 1. Die Schaltung des EMUF-232

Die Speicherverteilung ergibt sich aus Bild 2. Leider liegen die VIAs nicht mehr ab Adresse \$6000, sondern bei \$8000 und \$8010, so daß ein eventuell vom alten EMUF her vorhandenes Programm auch in diesem Punkt angepaßt werden muß. Die Platine erhielt an ihren Schmalseiten je einen Anschluß für eine 64polige

VG-Leiste (Bild 3). Auf der einen Seite sind sämtliche Bus-Leitungen und die freien Select-Leitungen herausgeführt. Die andere Steckleiste macht alle 32 Port- und Handshake-Leitungen der zwei VIAs und die Anschlüsse der V.24-Schnittstelle zugänglich. Bezugsquellen für Platine und Bausatz sind die Firmen Frank Elektronik, Nürn-

berg, Steinmetz Elektronik, Bamberg, sowie Elektronikladen, Detmold.

## Literatur

- [1] Thienel, Stephan; Sauer, Thomas: Mehr Speicher – mehr Anwendungen. mc 1985, Heft 5, Seite 96...99.
- [2] Thienel, Sauer, Kostal: Entwicklungshilfe mc 1986, Heft 10, Seite 62...64.

Wolfgang Kanis

## Der Z80-EMUF

### Preiswerter Einplatinen-Computer

Der mc-6504-EMUF fand eine weite Verbreitung, weil er erstens sehr preiswert ist und sich zweitens Programme für ihn mit preiswerten Tischcomputern entwickeln lassen. Beides gilt auch für den hier vorgestellten Z80-EMUF; er läßt sich mit einer Taktfrequenz bis zu 4 MHz betreiben, und die Platine kann mit 2 KByte RAM, 8 KByte EPROM und I/O-Ports mit 32 Leitungen bestückt werden.

Der Z80-EMUF (Einplatinen-Mikrocomputer für universelle Festprogramm-Anwendung) soll es allen Besitzern von Computern wie TRS-80, Video-Genie, Nascom usw. ermöglichen, ihre speziel-

le Computerlösung für eine bestimmte Aufgabe zu finden. Wie sein Verwandter, der 6504-EMUF [1], ist der Z80-EMUF nicht dazu gedacht, auf ihm Programme zu entwickeln (wenn das mit

einem geeigneten Monitorprogramm auch prinzipiell möglich wäre), ihn groß auszubauen oder Basic-Programme laufen zu lassen. Vielmehr ist er als eine Art softwaregesteuerte Logikschaltung zu betrachten.

### Maximales Z80-Minimalsystem

Diese Einschränkungen ermöglichten es, ein sehr preiswertes Minimalsystem für weniger als 100 DM zu konzipieren. Der Z80-EMUF besteht aus CPU, RAM, EPROM, PIO, Oszillator, Reset und Adressdecoder. Die genaue Verschaltung der Bauelemente ist aus Bild 1 ersichtlich. Das Schaltbild ist für den Betrieb mit 2-KByte-Speicherbausteinen gezeichnet. Die Verwendung von 4- oder 8-KByte-Speichern ist auf der Platine schon vorgesehen. Dabei müssen die Lötbrücken entsprechend Schaltbild und Bestückungsplan (Bild 2) eingelötet werden. Bild 3 und Bild 4 zeigen das Layout der doppelseitigen Platine.

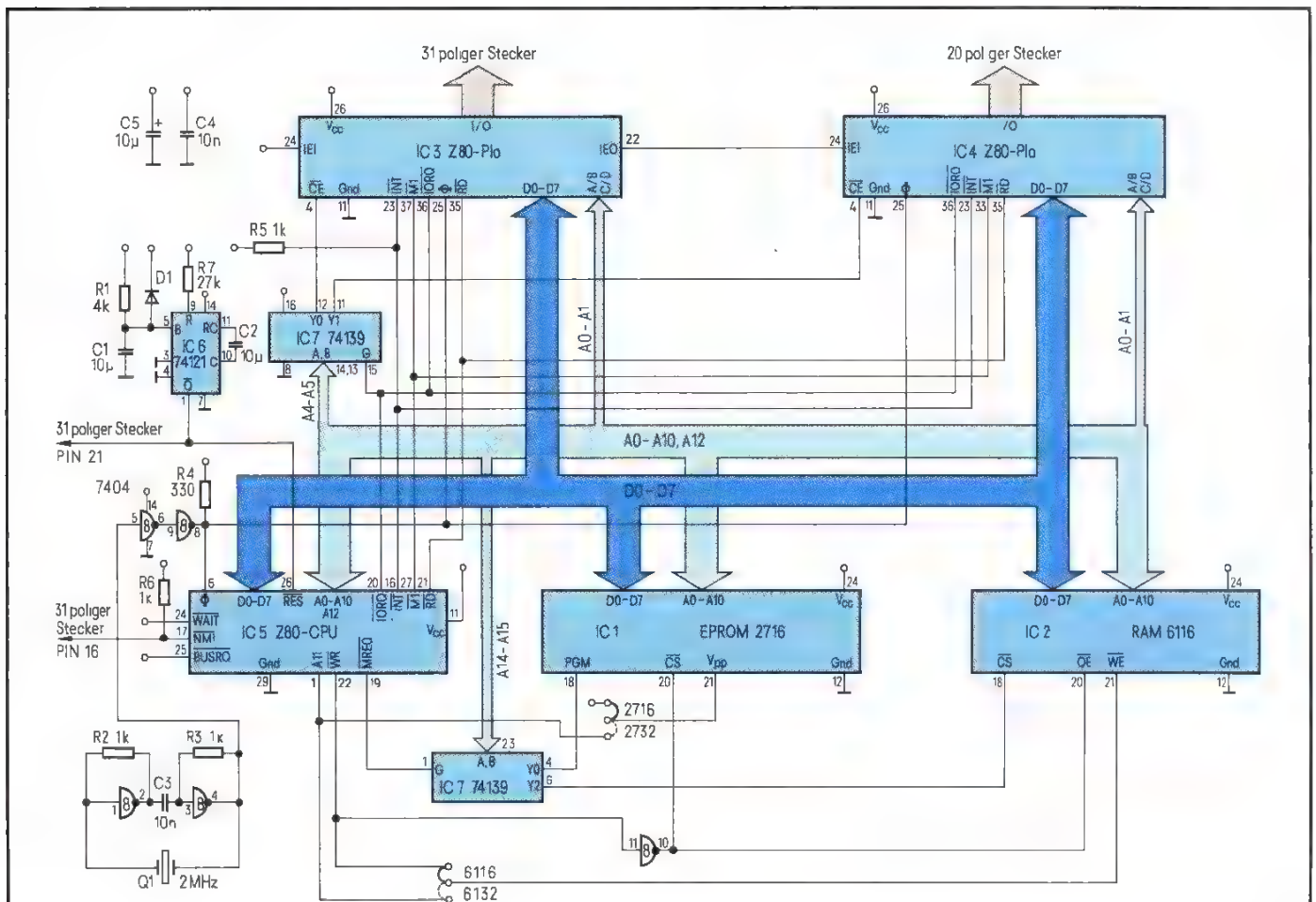


Bild 1. Gesamtschaltbild des Z80-EMUF. Er kann wahlweise mit ein oder zwei PIO-Bausteinen sowie mit RAM- und EPROM-Bausteinen unterschiedlicher Kapazität bestückt werden



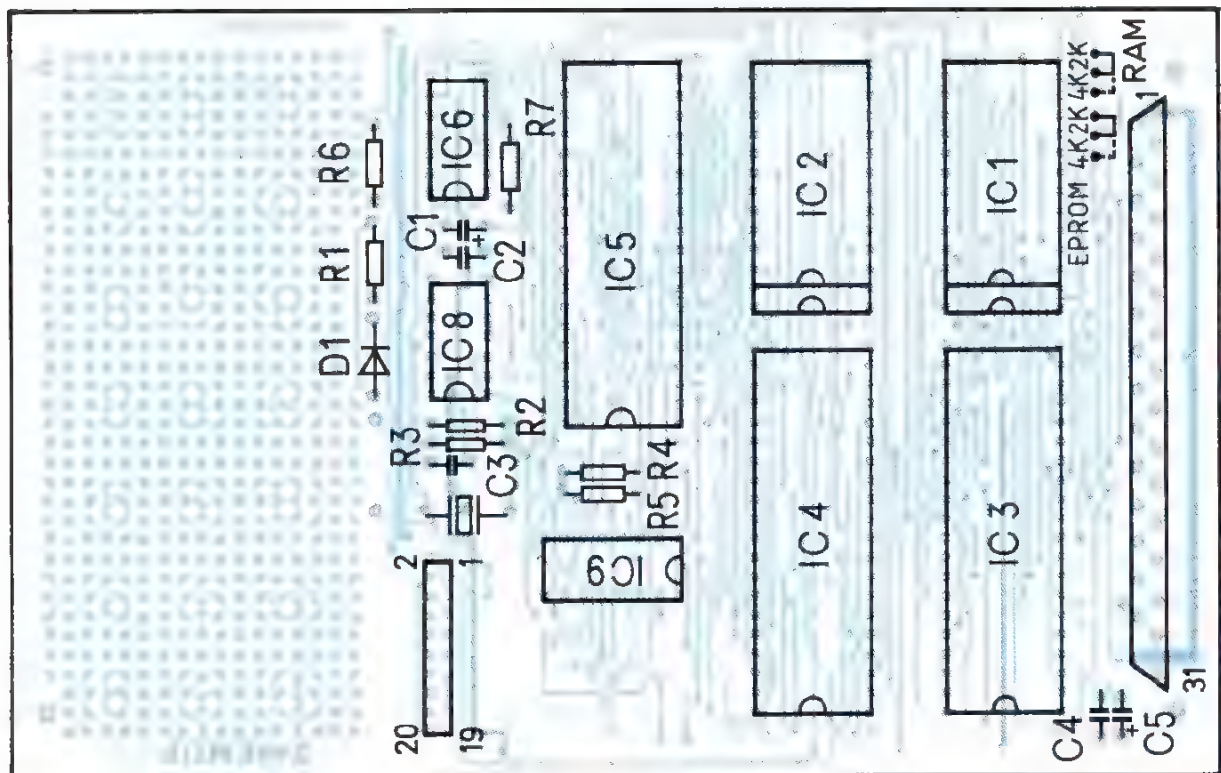


Bild 2. Bestückungsplan. Je nach verwendeter RAM- und EPROM-Kapazität sind Brücken erforderlich

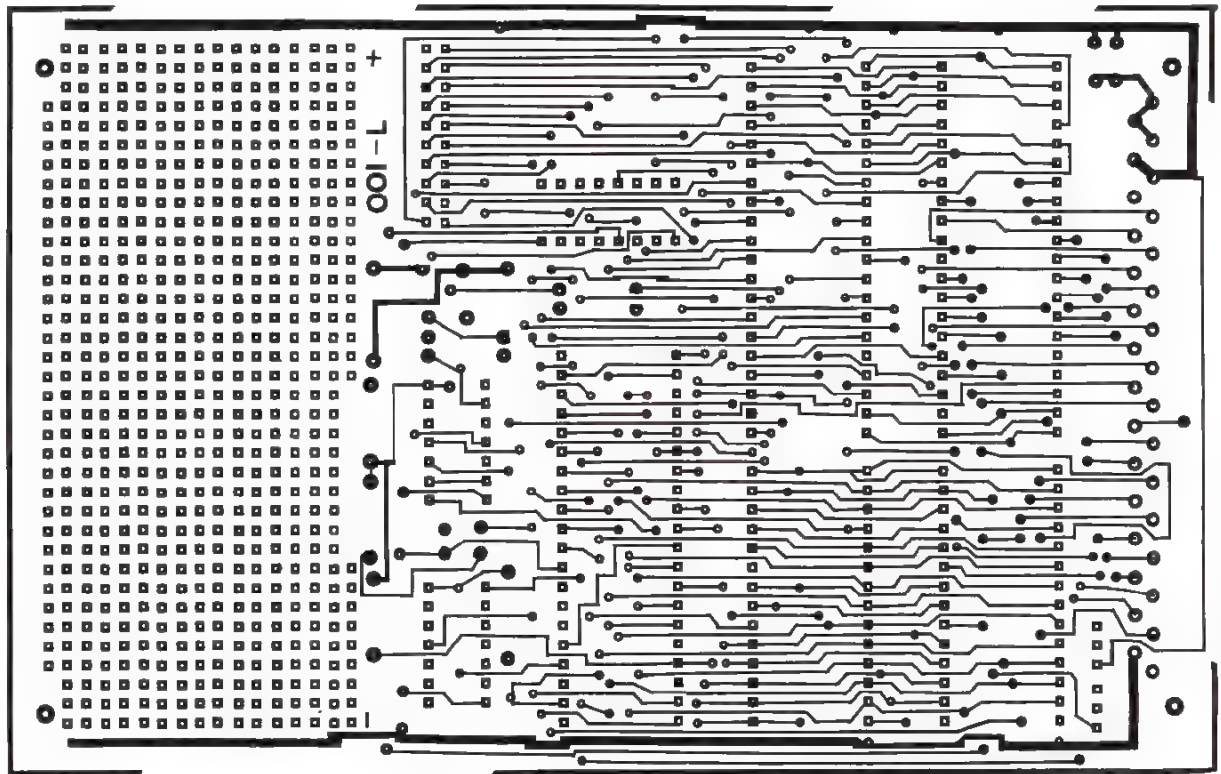


Bild 3. Lötseite des Platinenlayouts

```

0000      ORG 0000H
          *Testprogramm fuer Z80 EMUF
          *auf den Ausgaengen der PIO's
          *wird nacheinander gezaehlt

8000      RAM EQU 8000H
0000      PIO0 EQU 0
0010      PIO1 EQU 10H
0000 3E CF  EMUT1 LD A,11001111B *Initiali-
          *sierung aller Ports
0002 D3 02  OUT (PIO0+2),A *auf Einzelbit Ein-
          *Ausgabe
0004 3E 00  LD A,0 *Maske alle Bits Ausgaenge
0006 D3 02  OUT (PIO0+2),A
0008 3E CF  LD A,11001111B
000A D3 03  OUT (PIO0+3),A

000C      3E 00      LD A,0
000E      D3 03      OUT (PIO0+3),A
0010      3E CF      LD A,11001111B
0012      D3 12      OUT (PIO1+2),A
0014      3E 00      LD A,0
0016      D3 12      OUT (PIO1+2),A
0018      3E CF      LD A,11001111B
001A      D3 13      OUT (PIO1+3),A
001C      3E 00      LD A,0
001E      D3 13      OUT (PIO1+3),A
0020      06 00      LOOP LD B,0
0022      78          L1  LD A,B
0023      32 00 80    LD (RAM),A *RAM WIRD ANGESPROCHEN

0026      3A 00 80    LD A,(RAM)
0029      D3 00      OUT (PIO0+0),A
002B      05          DEC B
002C      C2 22 00    JP NZ,L1
002F      06 00      LD B,0
0031      78          L2  LD A,B
0032      32 00 80    LD (RAM),A
0035      3A 00 80    LD A,(RAM)

0038      D3 01      OUT (PIO0+1),A
003A      05          DEC B
003B      C2 31 00    JP NZ,L2
003E      06 00      LD B,0
0040      78          L3  LD A,B
0041      32 00 80    LD (RAM),A
0044      3A 00 80    LD A,(RAM)
0047      D3 10      OUT (PIO1+0),A

0049      05          DEC B
004A      C2 40 00    JP NZ,L3
004D      06 00      LD B,0
004F      78          L4  LD A,B
0050      32 00 80    LD (RAM),A
0053      3A 00 80    LD A,(RAM)
0056      D3 11      OUT (PIO1+1),A
0058      05          DEC B
0059      C2 4F 00    JP NZ,L4
005C      F2 20 00    JP LOOP
005F      00          DS 1000H
105F      00          END 2280H
    
```

Bild 5. Ein kleines Testprogramm für erste Versuche

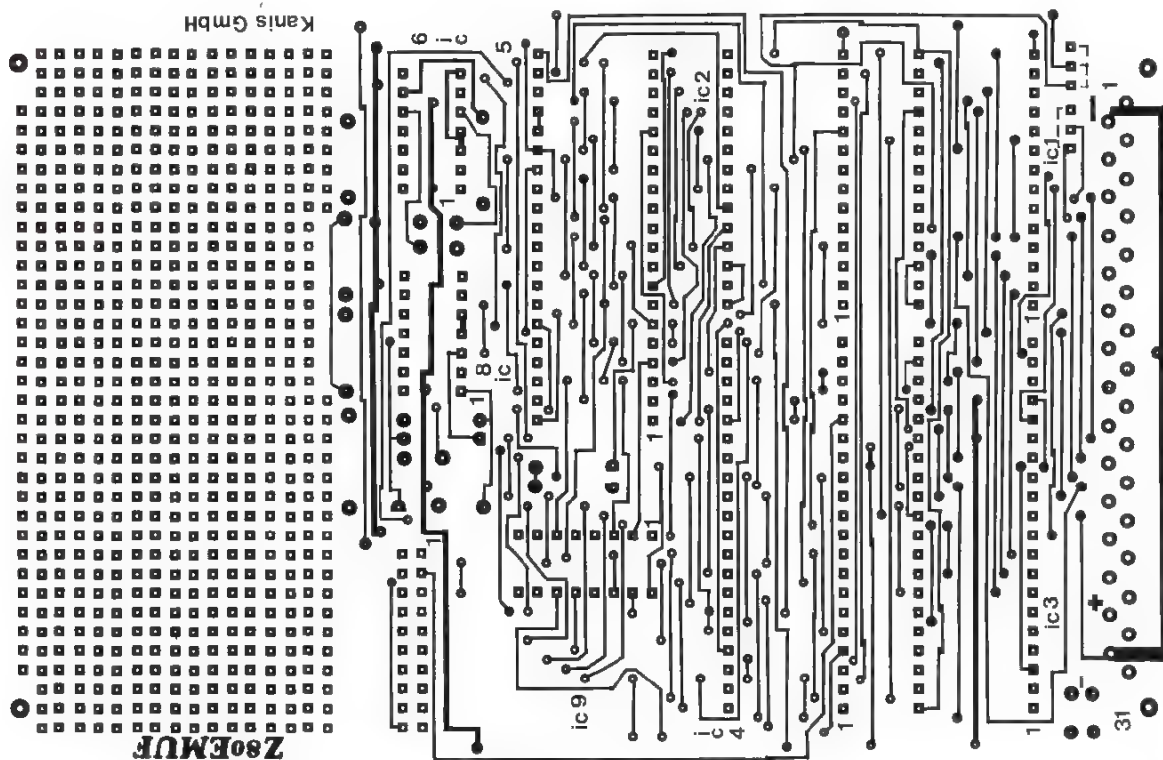


Bild 4. Die bestückungsseitigen Leiterbahnen der Platine



Das System ist über  $\overline{\text{NMI}}$  und  $\overline{\text{INT}}$  voll interruptfähig. PIO 0 (IC3) hat über die Daisy-Chain-Logik höchste Priorität. Wird nur eine PIO verwendet, sollte diese IC3 sein. Höhere Taktfrequenzen als 2 MHz sind bei Verwendung entsprechender Bauteile erzielbar [2, 3].

## Adressenbelegung

Folgende Adressen werden durch die Adressendecoder-IC7 festgelegt:

EPROM (IC1)	ab	0000	H
RAM (IC2)	ab	8000	H
PIO0 (IC3)	A	Data	00 H
		Control	02 H
	B	Data	01 H
		Control	03 H
PIO1 (IC4)	A	Data	10 H
		Control	12 H
	B	Data	11 H
		Control	13 H

Für spezielle Anpassungen steht ein relativ großes Verdrahtungsfeld zur freien Verfügung. Auf diesem lassen sich z. B. A/D-, D/A-Wandler, Taktgenerator, Opto-Koppler o. ä. leicht aufbauen. Um eine Verwendung der bisher erschienenen Peripherie möglichst einfach zu gestalten, wurde auf eine Kompatibilität am 31poligen Stecker mit dem 6504-EMUF geachtet. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, sind alle Steckerpunkte gleich. Nur die freien Steckerpunkte wurden für zusätzliche Funktionen verwendet. Eine weitere 20polige Steckleiste dient als Anschluß für IC4 als zusätzliche PIO (Tabelle 3).

## Die Inbetriebnahme

Um eventuelle Fehlfunktionen leichter ermitteln zu können, ist es zu empfehlen, die Platine mit Sockeln zu bestücken, mindestens für die LSI-Bauteile. Auf das richtige Einsetzen (siehe Bild 2) von IC1 und IC2 ist zu achten. Sie sollten in 28polige Sockel eingesetzt werden, dadurch ist eine spätere Erweiterung mit 4-KByte- und 8-KByte-Speicherbausteinen möglich. Vor der Inbetriebnahme ist die Platine zur Kontrolle optisch auf Lötbrücken und vergessene Lötungen abzusuchen. Nun steht einem Start nichts mehr im Wege. Das bereits programmierte EPROM einsetzen, +5 V anschließen, und schon sollte Ihr Programm abgearbeitet werden. Der Stromverbrauch beträgt in der Regel 0,3 A. Um einige Reserven zu haben, sollte ein Netzteil mit 5 V/0,5 A verwendet werden.

Sollte Ihr Programm nicht auf Anhieb laufen, empfiehlt es sich, erst den EMUF zu testen. Dies kann sehr gut mit einem kleinen Testprogramm (Bild 5) geschehen. Alle Ports, RAM und EPROM werden damit angesprochen. Zur Fehlersuche verwendet man am besten ein Oszilloskop. Alle Signale an EPROM, RAM, Adressendecoder und PIO werden damit untersucht. Fehlende Signale deuten auf Leiterbahnunterbrechungen, deformierte Pegel auf Kurzschlüsse hin. Bild 6 zeigt den fertig aufgebauten Z80-EMUF. Zum Schluß sei noch für die tatkräftige Unterstützung Herrn Rolf-Dieter Klein gedankt.

Platinen, Bausätze und Fertiggeräte sind beim Ing.-Büro W. Kanis, Lindenberg 113, 8134 Pöcking, erhältlich.

## Literatur

- [1] Feichtinger, H.: Mädchen für alles (6504-EMUF). mc 1981, Heft 2, und EMUF-Sonderheft, Franzis-Verlag.
- [2] Zilog (Hrsg.): Z80-CPU Technical Manual.
- [3] Zilog (Hrsg.): Z80-PIO Technical Manual.
- [4] Klein, M.: Z80-Applikationsbuch, Franzis-Verlag.
- [5] Klein, R. D.: Mikrocomputer-Hard- und Software-Praxis, Franzis-Verlag.

## Tabelle 1: Stückliste

IC1 EPROM 2716 (oder entsprechende 4- bzw. 8-KByte-Speicher)
IC2 RAM 6116 (oder entsprechende 4- bzw. 8-KByte-Speicher)
IC3 PIO Z80
IC4 PIO Z80
IC5 CPU Z80
IC6 TTL 74121
IC7 TTL 74LS139
IC8 TTL 74LS04
R1 Widerstand 47 k $\Omega$
R2 Widerstand 1 k $\Omega$
R3 Widerstand 1 k $\Omega$
R4 Widerstand 330 $\Omega$
R5 Widerstand 1 k $\Omega$
R6 Widerstand 1 k $\Omega$
R7 Widerstand 27 k $\Omega$
C1 Elko 1 $\mu\text{F}$
C2 Elko 10 $\mu\text{F}$
C3 Keramik-Kond. 10 nF
C4 Kermaik-Kond. 10 nF
C5 Elko 10 $\mu\text{F}$
Q1 Quarz 2 MHz (Standard)

## Tabelle 2: Belegung des 31poligen Steckers (PIO – IC3)

1 – Masse	16 – $\overline{\text{NMI}}$
2 – Masse	17 – B1
3 – ARDY	18 – B2
4 – BRDY	19 – B3
5 – $\overline{\text{ASTB}}$	20 – $\overline{\text{BSTB}}$
6 – A0	21 – RES
7 – A1	22 – B7
8 – A2	23 – B6
9 – A7	24 – B5
10 – A6	25 – B4
11 – A5	26 – NC
12 – A4	27 – +5 V
13 – A3	28 – +5 V
14 – Masse	29 – Masse
15 – B0	30 – Masse
	31 – Masse

## Tabelle 3: Belegung des 20poligen Steckers (PIO – IC4)

1 – ARDY	11 – A3
2 – BRDY	12 – B3
3 – $\overline{\text{ASTB}}$	13 – A4
4 – $\overline{\text{BSTB}}$	14 – B4
5 – A0	15 – A5
6 – B0	16 – B5
7 – A1	17 – A6
8 – B1	18 – B6
9 – A2	19 – A7
10 – B2	20 – B7

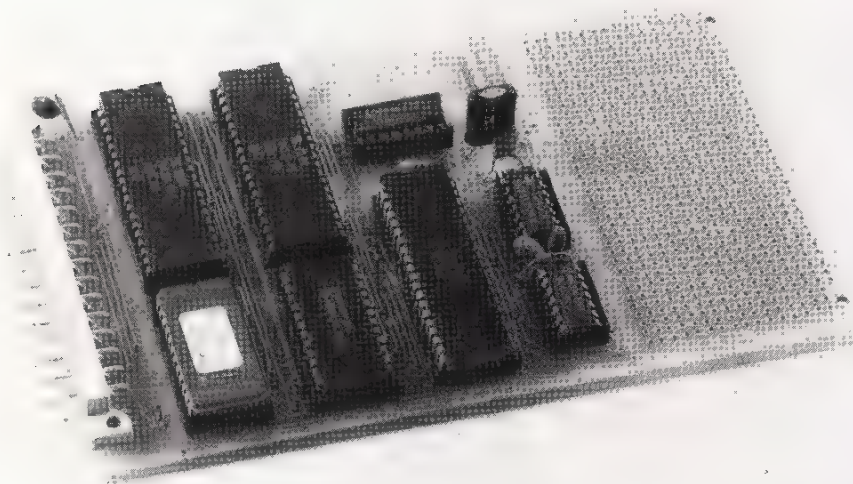


Bild 6. So sieht der Z80-EMUF fertig aus. Die große Lochrasterfläche bietet viel Platz für individuelle Erweiterungen

Andreas Ziiker, Stefan Wurdack

## Z80-EMUF mit Komfort

Der Z80-EMUF ist ein kompletter Mikrocomputer und eigentlich zu schade, um nur zu Steuerungsaufgaben eingesetzt zu werden. Deshalb soll in diesem Artikel eine Möglichkeit vorgestellt werden, den EMUF mit einer einfachen Tastatur und einer Anzeige auszurüsten und ihn durch die entsprechende Software zum Leben zu erwecken. So ausgerüstet eignet er sich besonders für Entwicklungs- und Meßaufgaben oder einfach als Lehrsystem für diejenigen, die ein erstes Mal ernsthaften Kontakt zu einem Mikrocomputer suchen.

Um die CPU nicht mit der Kontrolle des Displays und der Tastatur zu belasten, wurden zwei „intelligente“ Peripherietreiber verwendet. Der 7218 von Intersil steuert das 8stellige LED-Display (Typ 7218 A mit gem. Anode, B mit gemeinsamer Katode) und der 74C923 von National Semiconductor die Tastatur. Beide Bausteine werden über PIO 2 von der CPU mit Daten (PIO2A) und Steuersignalen (PIO2B) versorgt. Ein direkter Anschluß an den CPU-Bus, der prinzipiell möglich wäre, wurde nicht vorgenommen, damit die Peripherie z. B. auch für den 6504-EMUF ohne Hardwareänderungen verwendbar ist.

### Der Aufbau der Hardware

Der Aufbau auf eine Einfach-Europakarte in Fädertechnik ist problemlos möglich (Bild 1), wobei nicht mit Entkopplungskondensatoren gespart werden sollte (Multiplex-Störungen des Anzeigentreibers). Beide ICs, speziell der Anzeigentreiber, sind angesichts der gepflegten Preise mit großer Vorsicht zu behandeln. Für die Tastatur wurden Digitast-Mini-Keys verwendet; der 74C923 verdaut sicher auch einfachere Tasten. Außerdem ist noch Platz auf der Platine für ein Kassettenrecorder-Interface [1] und eine einfache V.24-Schnittstelle (Bild 2).

Der Anschluß an die CPU-Karte erfolgt mit einem 26poligen Flachbandkabel mit Pfostenstecker. Dazu wurde der „intelligenterweise“ nur 20polige PIO-An-

schluß der EMUF-Platine ins Lochrasterfeld herübergezogen und auf 26 Pole erweitert (zusätzlich Versorgungsspannung, RESET und NMI von der CPU). Auf keinen Fall darf man vergessen, die Handshake-Leitung STRB des A-Ports auf GND zu legen. Der EMUF selbst muß mit 4 MHz laufen, sonst stimmen die Zeitkonstanten für die serielle Schnittstelle nicht.

### Schon recht komfortable Software

Das Monitor-Programm in Bild 3 versorgt Tastatur, Anzeigen und Kassettenrecorder. Außerdem wurden einige Utilities wie z. B. MOVE und Displacement-Berechnung angefügt. Als besonderes „Zucker!“ gibt es noch einen Downloader für Host-Rechner-Kopplung und eine DCF-77-Decodierung für angeschlossenen Empfänger. Der Monitor wurde so modular wie möglich angelegt, wobei alles außer der kurzen Monitor-Hauptschleife als Unterprogramm verwendbar ist. In den Unterprogrammen werden meist nur die parametertragenden Register verändert, die zweite Registerbank der CPU bleibt frei für den Anwender. Stack und Monitor-RAM belegen die Adressen 8000H-80FFH, ab 8100H aufwärts (mögliche RAM-Erweiterung) ist Platz für „Selbstgestricktes“.

Die Interrupts NMI und IRQ werden vom Monitor über RAM-Vektoren versorgt. Bei RESET wird in beiden Bereichen (NMIVE Adr. 8000H IRQVE Adr. 8003H) ein kompletter Jump-Befehl

(C3...) zum Breakpoint-Entry des Monitor geladen. Die beiden Adreß-Bytes können nun vom Anwender auf seine Routinen gerichtet werden. So wird der fehlende JP (nn) des Z80 simuliert, wobei alle Register unverändert bleiben. Um die Kommando-Decodierung im Monitor für Erweiterungen zu öffnen, erfolgt am Ende der Monitor-Hauptschleife ein indirekter Sprung nach obigem Schema über den Monitor-Erweiterungsvektor (MONEVE Adr. 8006H). Er wird beim RESET auf die „Error“-Routine des Monitors gerichtet und bewirkt bei einem unbekannten Kommando eine Fehlermeldung auf dem Display. Der Benutzer kann nun diesen Vektor auf eine selbst definierte Fortsetzung des Kommando-Decoders richten und so z. B. Monitor-Erweiterungen testen, bevor sie ins EPROM kommen.

Ein kommentiertes Source-Listing ist beim Franzis-Software-Service erhältlich.

### Funktionen und Kommandos

Die Belegung der Tastatur ist in Bild 4 gezeigt, die möglichen Monitor-Kommandos sind in der Tabelle aufgelistet. Die meisten Kommandos sind dialogorientiert gestaltet und benutzen das 7-Segment-Display zur Textausgabe so gut es eben geht. In der Monitor-Hauptschleife stellen auch die Hex-Tasten Kommandotasten dar, zur Zifferneingabe werden sie erst innerhalb der Kommandos benutzt. Mit Hilfe der Shift-Taste (Λ) stehen 38 Kommandotasten zur Verfügung. Die Verwendung der Shift-Funktion erfolgt wie beim Taschenrechner (zuerst Shift-, dann Kommandotaste). Die Shift-Funktion wird durch den

**Tabelle 1: Die Monitor-Kommandos auf einen Blick**

Folgende Tasten sind mit Funktionen belegt:

0	Speicher durchblättern
1	Speicherausschnitt verschieben
2	Speicher füllen
3	Programm seriell senden bzw. auf Kassette speichern
4	Programm von Kassette bzw. serieller Schnittstelle laden
5	Verify von Kassette
6	CPU-Register nach Break anschauen evtl. ändern
7	Continue nach Break
8	Relative Sprungweite berechnen
9	DCF 77 decodieren (St. Min. Sek.)
GO	Start des USER-Programms
MEM	Memory anzeigen



Dezimalpunkt ganz rechts im Display angezeigt. Ein nicht definiertes Kommando bringt „Error“ aufs Display (siehe auch Monitorerweiterung).

Bei der Hex-Eingabe werden die Ziffern von rechts nach links im Display durchgeschoben, Korrektur erfolgt durch Überschreiben. Innerhalb der einzelnen Kommandos wirkt die „+“-Taste wie eine Return-Taste zum Beenden der Zifferneingabe. Der Abschluß des Kommandos und die Rückkehr zum Monitor wird durch „Mon 3.2“ angezeigt. Mittels Reset kann jedes Kommando abgebrochen werden.

## Die Monitor-Kommandos im einzelnen

☐ Memory-Display: Taste Mem  
Hiermit können Daten im RAM abgelegt werden.

Taste	Anzeige	
Mem	M.0000	Adreßeingabe
Mem	M.aaaa dd	Dateneingabe
^Mem	Mon	Rückkehr zur Monitor-Schleife

Mit der Mem-Taste kann zwischen Adreß- und Dateneingabe hin- und hergeschaltet werden.

☐ Go-Kommando: Taste Go  
Go G 0000 Eingabe der Startadresse

Nochmaliges Betätigen der Go-Taste schickt die CPU auf die Reise. Jede andere Kommando-Taste bewirkt Rückkehr zum Monitor. Beim Start des User-Programms werden alle CPU-Register (Bank 1) aus dem Puffer im RAM geladen (siehe Break-Kommando). Ein offenes RET am Ende des Anwenderprogramms führt zurück zum Monitor.

<input type="checkbox"/> Speicher durchblättern: Taste 0		
0	Sta 0000	Eingabe der Startadresse
+	M.aaaa dd	
+	M.aaaa+1 dd	vorwärts blättern
Go	M.aaaa-1 dd	rückwärts blättern
Mem	M.aaaa dd	Einsprung ins normale Mem-Kommando
^Mem	Mon	Rückkehr zum Monitor

Hier kann man z. B. nach einem bestimmten Byte im Speicher suchen, da die „+“- und die „Go“ („-“) Taste mit Autorepeat ausgestattet sind.

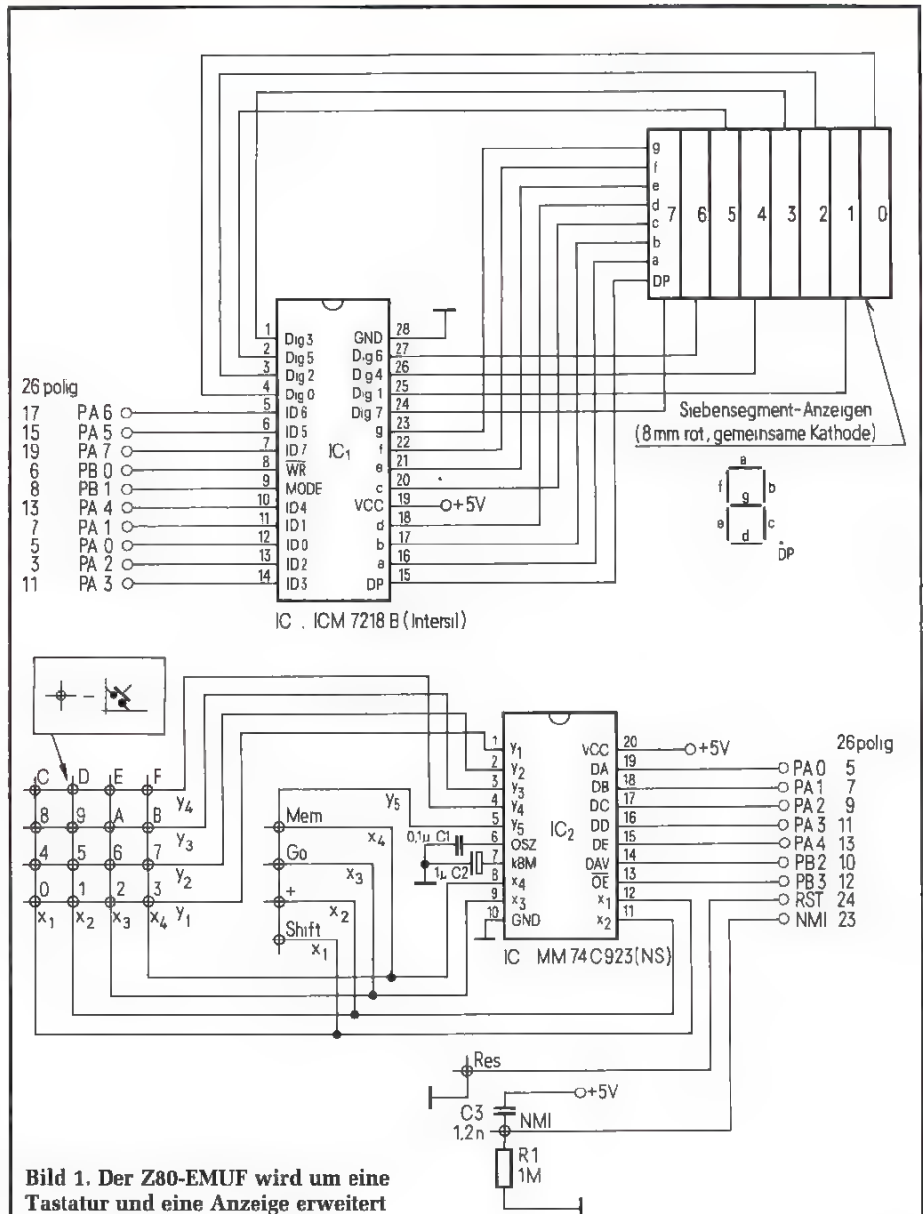


Bild 1. Der Z80-EMUF wird um eine Tastatur und eine Anzeige erweitert

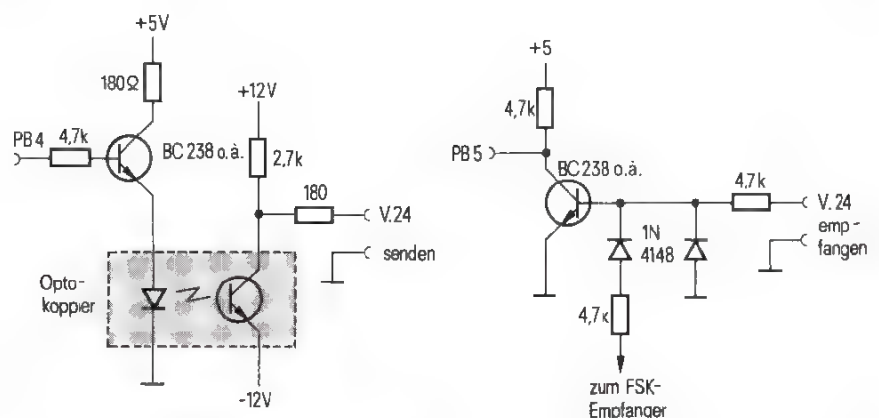


Bild 2. Die Hardware zur V.24-Schnittstelle

[illegible]

**Bild 3. Das Monitorprogramm erweckt den Z80-EMUF zum Leben. Es ist vom Franzis-Software-Service auch im EPROM erhältlich**



## □ MOVE-Kommando: Taste 1

1 Sta 0000 Startadresse  
des Blocks eingeben  
+ End 0000 Endadresse  
+ to 0000 Zieladresse  
+ Mon

Bei Startadresse  $\leq$  Endadresse erfolgt eine Fehlermeldung

## □ FILL-Kommando: Taste 2

2 FIL 0000 Eingabe des „Fill-Bytes“ (nur die beiden rechten Ziffern sind gültig)  
+ Sta 0000 Startadresse  
+ End 0000 Endadresse  
+ Mon

## □ SAVE-Kommando: Taste 3

3 Sta 0000 Start des Speicherblocks  
+ End 0000 Ende des Speicherblocks  
+ Esp 0000 Einsprungadresse (siehe unten)  
+ ldnr 0000 Eingabe einer vierstelligen Kennnummer des Programmblocks auf Band  
+ Sen XX XX „flimmernde“ Sendedaten

Die Einsprungadresse wird mit aufgezeichnet und nach dem Laden des Datenblocks startet der Prozessor an dieser Stelle. Dadurch wird ein Autostart des Programms möglich. Wird als Einsprungadresse 0000 eingegeben bzw. „+“ gedrückt, dann kehrt der Rechner nach dem Laden zum Monitor zurück.

## □ LOAD-Kommando: Taste 4

4 ldnr 0000 Eingabe der Kennnummer des zu ladenden Programms. Wird 0000 eingegeben bzw. „+“ gedrückt, dann wird das nächste vollständige Programm vom Band geladen.  
+ Emp 00 Empfangsbereitschaft des Prozessors

Sobald Daten empfangen werden, verändert sich die Anzeige:

iiii xx      iiii Id-Nummer des empfangenen Programms  
                 xx empfangene Daten

nach abgeschlossenem Ladevorgang siehe LOAD-Kommando.

## □ Verify-Kommando: Taste 5

5 EMP 00 siehe LOAD

Das auf Band geschriebene Programm kann mit dem Speicherinhalt verglichen werden. Wenn keine Fehler aufgetreten sind, erfolgt Rückkehr zum Monitor, andernfalls wird „Error“ gemeldet und die Operation abgebrochen.

## □ Anzeige der CPU-Register: Taste 6

Diese Funktion ist nur sinnvoll nach einem NMI oder Breakpoint. Nur dann sind die Puffer-Zellen im RAM auf aktuellem Stand.

6 AF aaff Anzeige von Akku und Flags, zu ändern wie Memory-Zellen

+ BC bbcc  
...  
+ IY yyyy  
+ Mon

## □ Continue-Kommando: Taste 7

Auch dieses Kommando sollte nur nach NMI oder Break verwendet werden. Andernfalls kann es zum Absturz des Rechners führen.

Die eventuell modifizierten RAM-Zellen werden in die CPU-Register geladen und das Programm beim augenblicklichen Programmzählerstand fortgesetzt.

## □ Displacement-Rechner: Taste 8

Hiermit kann der Offset für die relativen Sprünge der Z80-CPU berechnet werden.

8 bra 0000 Adresse des JR-Befehls (nicht des Displacement-Bytes) eingeben  
+ to 0000 Adresse des Ziel-Labels  
+ disp xx Displacement

Wurde die maximale Sprungweite überschritten, so erscheint die Meldung „too long“ im Display.

## □ DCF-77-Decodierung: Taste 9

Mit diesem Kommando kann der „Kleine“ nach Anschluß eines einfachen DCF-77-Empfängers an PIO2, PB 6, in eine hochgenaue Uhr verwandelt werden. Der Empfänger sollte TTL-Pegel (Ruhezustand high) liefern. Der EMUF verdaut für log. 0 80...120 ms Absenkung, für log. 1 180...220 ms.

Um den Programmaufwand gering zu halten, decodiert der Rechner nur Stunden, Minuten und Sekunden und zeigt sie auf dem Display an. Nach Start des Programms wartet der EMUF die 59-Sekunden-Marke ab und zeigt 00 00 an. Nach einer weiteren Minute werden auch die Stunden und Minuten ange-

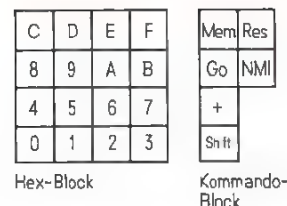


Bild 4. Die Belegung der kleinen Tastatur

zeigt, die maximale Synchronisationszeit beträgt also 1 Minute und 59 Sekunden. Treten während des Empfangs Störungen auf, so erlischt das Display, um sinnlose Zeitanzeigen zu vermeiden; der Rechner versucht erneut zu synchronisieren. Aus diesem Programm kann der EMUF nur mit Reset zurückgeholt werden.

## BREAK- und STOP-Befehl

Als BREAK-Befehl wird, wie allgemein üblich, der RST 38H (0FFH) verwendet. Taucht er im Programm auf, so werden die CPU-Register ins RAM gerettet und man landet im Monitor (siehe auch Kommando 6 und 7).

Der NMI der CPU wird als STOP-Befehl interpretiert, um die CPU definiert aus endlosen Schleifen herauszuholen. Die Register werden ebenfalls gerettet. Dieses Kommando funktioniert nur, solange der NMI-Vektor im RAM nicht verändert wird. Zum Entprellen der NMI-Taste wird ein einfaches RC-Glied verwendet (siehe Bild 1).

Im folgenden soll noch ausführlich auf die Möglichkeiten des seriellen Empfangs bzw. Sendens mittels des softwaremäßig implementierten USART's eingegangen werden.

Die Tasten 3 + 4 zum Abspeichern und Laden von Programmen bedienen sich des Datenformats in *Tabelle 2*.

Der Markierzustand der Schnittstelle ist high. Die Daten haben seriell folgende Form:

8 Bit breite Worte, 1 Startbit, 2 Stopbits. Die Übertragungsrate beträgt 300 Baud. Durch Änderung der entsprechenden RAM-Adressen (BITNR 8011H, BAUDCT 800FH) lassen sich Baudraten bis zu 2400 Baud und beliebige (bis 8 Bit) Wortbreiten einstellen. Entsprechende Versuche sind bereits erfolgreich durchgeführt worden. Die Sendung von

einem Startbit und 2 Stopbits ist fest programmiert.

Hierdurch ergibt sich die interessante Möglichkeit, Programme, die dieses Format einhalten, von einem Host-Rechner zu laden und automatisch ausführen zu lassen. Wer dieses Schema nicht einhalten möchte, kann direkt auf die Schnittstellentreiber zugreifen und sein eigenes Übertragungsprotokoll ablaufen lassen.

Der Rechner könnte durch Nutzung der seriellen Schnittstelle und entsprechender Programme völlig ferngesteuert werden. Außerdem gilt es noch zu beachten, daß er nur entweder senden oder empfangen kann. Beides gleichzeitig ist nicht möglich.

Die Aufzeichnung der Programme mittels des (Funkschau-)FSK-Modems funktionierte auf Anhieb. Die Anforderungen in bezug auf Kassetten- und Recorderqualität sind gering. Da keine Umschaltung von Recorderinterface auf die serielle Schnittstelle notwendig ist, versteht es sich von selbst, daß beim Empfang nur eine der beiden Quellen in Betrieb sein darf. Die Anschlüsse der nicht benutzten Schnittstelle müssen offen bleiben.

**Tabelle 2: Das Datenformat beim Speichern auf Kassette**

gesendete Bytes	Anzahl	
0	1	
A5H	1	Marken für Programmbeginn
55H	1	
Kennnummer	2	Reihenfolge low Byte, high Byte
3CH	1	Startbyte für 1. Datenfeld
Länge	1	Länge des Datenfeldes, max. 256 Bytes/Block
Quelladresse	2	low Byte, high Byte
Datenfeld	Länge	
Checksum	1	(Summe aller gesendeten Bytes pro Block) modulo 256
2. Datenblock		
n-ter Datenblock		
letzter Datenblock		
78H	1	Marke Fileende
Einsprungsadresse	2	low Byte, high Byte

## Wichtige RAM-Adressen

8000H NMIVE

Sprungvektor für NMI 'C3 xx xx'

8003H IRQVE

Sprungvektor für Interrupt Mode 1 bzw. RST 38H.  
Analog NMIVE

8006H MONEVE

Monitorerweiterungsvektor. Zeigt nach der Initialisierung auf die Error-Routine. Hier kann der Benutzer Fehlermeldungen abfangen, die nach einer nicht definierten Taste in der Monitorschleife ausgegeben werden. Der Akku enthält zu diesem Zeitpunkt 'Tastencode \* 2'. 'SLR A' ergibt den Tastencode.

800FH BAUDCT

Zeitkonstante für Baudrate. Durch entsprechende Werte lassen sich die Baudraten einstellen. Folgende Beziehung gilt:

$$1/\text{Baudrate} = (\text{BAUDCT}) * 100 \text{ Mikrosekunden}$$

Folgende Baudraten wurden erprobt:

Baudrate	BAUDCT
75	83H
150	42H
300	21H
600	10H
1200	8H
2400	4H

Nach einem Reset sind 300 Baud eingestellt.

8011H BITNR

Anzahl der Bits pro seriellem Datenwort.

8013H DISBUF

Displaypuffer. Hier stehen die Bitmuster für den aktuellen Displayinhalt (8 Zeichen).

Segment – Bit Zuordnung (s. Bild 1):

Bit	7	6	5	4	3	2	1	0
Segment	DP	a	b	c	e	g	f	d

## Wichtige ROM-Adressen und Unterprogramme

011FH Monitorwarmstart

0796H Kommandotabelle

0138H KEYIN Wartet auf Taste. Tastenwert im Akku, berücksichtigt Shift-Taste

0178H GETKEY Tastenfeldabfrage  
Taste gedrückt → Carry = 0, A = Tastencode  
Taste nicht gedrückt → Carry = 1, A = xx

01C1H HLDISP HL als 4-Digit-Zahl ausgeben. DE ist Pointer auf 1. Digit

01CFH TO-DIBUF Hexzahl im Akku wird als Bitmuster im Displaypuffer abgelegt. DE ist Pointer auf 1. Stelle

0235H HLINCL Eingabe einer 4stelligen Hexzahl in HL. Durchschieben und Echo auf Display (DE als Pointer). Abbruch der Eingabe durch Kommandotaste (> 0FH)

05200 SERSEN Byte in A seriell senden (siehe BAUDCT und BITNR)

054E SEREMP Byte seriell empfangen (siehe oben). Empfangenes Byte im Akku

06B7H DIS-POUT Ausgabe des Displaypuffers aufs Display (siehe DISBUF)

0711H FILBUF Zeichenkette in den Displaypuffer schreiben;  
Format:  
n CC...C 0 ≤ n ≤ 8  
n = Anzahl der Textzeichen (Bitmuster)  
Register HL zeigt auf „n“

## Literatur

- [1] Feichtinger, Herwig: FSK-Demodulator/-Oszillator. Funkschau 1978, Heft 14, Seite 698 und Heft 15, Seite 742.



Dr. Dieter Götz

## Z80-EMUF mit Display und Tastatur

In mc 1983, Heft 4, wurde der äußerst preiswerte Z80-EMUF vorgestellt [1]. Im vollausgebauten Zustand verfügt er über 40 programmierbare Ein-/Ausgabeleitungen und zusätzlich über eine Reihe von Steuer- und Interruptleitungen. Ziel dieses Beitrages ist es, seinen Einsatz durch den Anschluß einer einfachen Tastatur und Anzeige sowie durch einen entsprechenden Monitor noch vielseitiger zu machen.

Das Grundkonzept war, mit möglichst wenig Hardware auszukommen, andererseits aber die Zahl der vorhandenen Ein-/Ausgabeleitungen für den späteren Anschluß von A/D- bzw. D/A-Wandlern zu erhalten. Es wurde deshalb eine zusätzliche Schnittstelle, und zwar der Parallelbaustein 8255, an den EMUF angeschlossen.

Er findet neben der Stromversorgung auf dem reichlich bemessenen Lochraster- teil der EMUF-Platine Platz. Zur Adreß- decodierung wird ein noch freier An- schluß des 2-Bit-Binärdecoders (74139) des EMUF verwandt (Pin 10). Die Adres- sen für den 8255 sind 20H...23H. Außer der Schnittstelle werden nur noch sechs 7-Segment-Anzeigen, 13

Transistoren, 16 Tasten und einige Wi- derstände benötigt. Das Multiplexen der sechs Digits und die Codierung der 7-Segment-Ziffern wird dem EMUF übertragen.

Von den Ein-/Ausgabeleitungen des EMUF wird nur eine einzige benötigt und zwar Bit 7 von Port B des Z80-PIO 0. Sie dient zum seriellen Datenaustausch mit anderen Computern. Im vorliegen- den Fall war dies ein TRS-80, M1, auf dem z. B. größere Programme erstellt und getestet wurden, die dann anschlie- ßend zum EMUF transferiert wurden. Andererseits können auch vom EMUF gesammelte Daten zur Weiterverarbei- tung, z. B. für eine graphische Auswer- tung, überspielt werden.

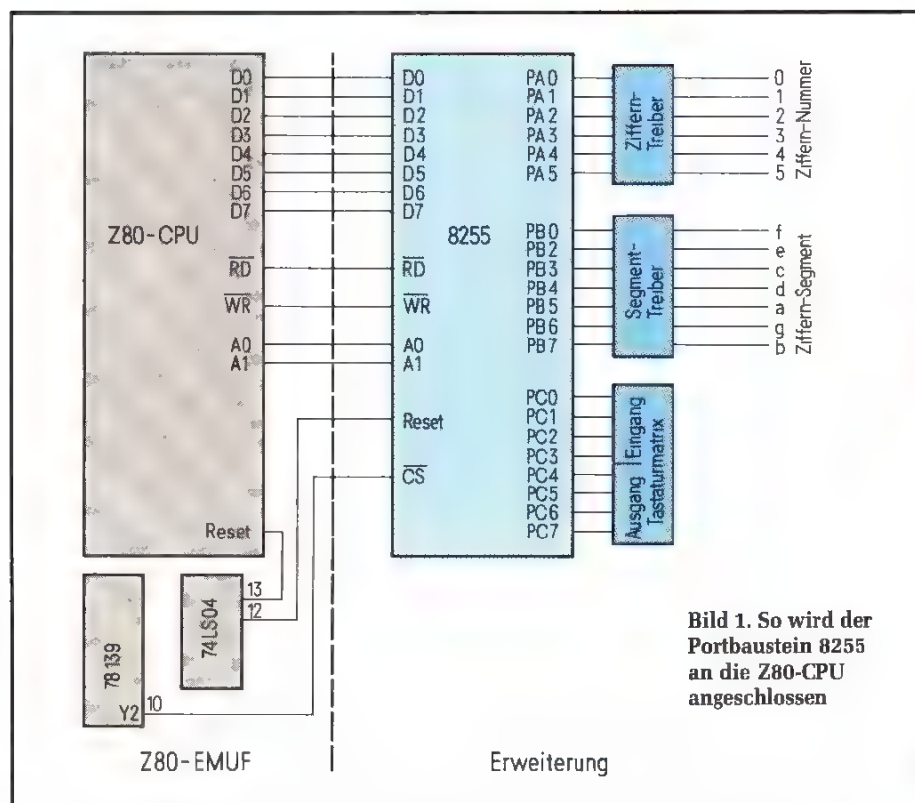
### Der Anschluß der Siebensegment-Anzeigen

Bild 1 zeigt den Anschluß der Schnitt- stelle an die Z80-CPU. Das Reset-Signal des Z80 muß noch invertiert werden. Dies geschieht über die noch freien Pins 13 und 12 des sich auf der Platine befindenden Inverterbausteins. Von Port A des 8255 werden die Ausgänge 0...5, von Port B die Ausgänge 0 und 2...7 benötigt. Die Tastatur wird an Port C ange- schlossen.

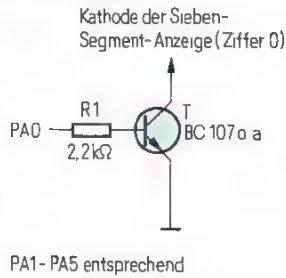
Da die Stromaufnahme der verwendeten Siebensegment-Anzeigen (HA 1077y von Siemens, gemeinsame Kathode) re- lativ gering ist, genügen als Treiber Transistoren vom Typ BC 107. Der An- schluß der Transistoren als Segment- bzw. Zifferntreiber ist aus Bild 2 ersicht- lich.

### Die Zuordnung der Matrixelemente der Tastatur

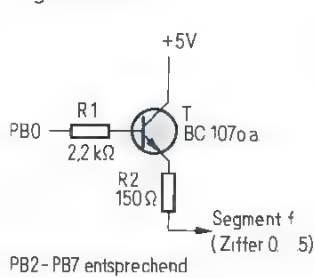
Matrix- element	Bedeutung	
	ohne Shift	mit Shift
07	Ziffer: 0	Ziffer: 8
17	1	9
27	2	A
37	3	B
06	4	C
16	5	D
26	6	E
36	7	F
04	Shift (S)	Shift (S)
14	Clear (CR)	Out (O)
24	Break (BK)	In (IN)
34	Display (DP)	-
05	Enter (EN)	-
15	Insert (I)	-
25	Breakpoint (BP)	-
35	Go (G)	-



## Zifferntreiber

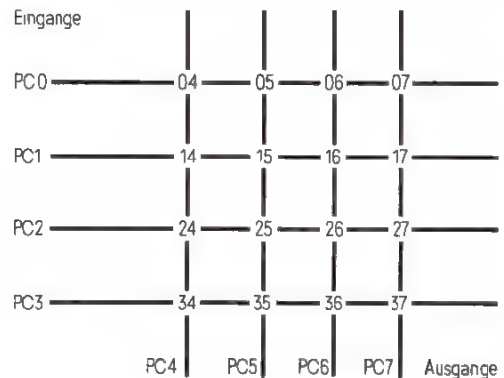


## Segmenttreiber



**Bild 2. Die Siebensegment-Anzeigen werden mittels Transistoren gesteuert**

**Bild 3. Der Aufbau der Tastaturmatrix**



## Zum Eingeben braucht man eine Tastatur

Auch bei der Tastatur wurde das eingangs erwähnte Konzept einer Minimierung der Hardware eingehalten. Es wurden lediglich 16 Tasten verwendet. Um neben den 16 Ziffern noch zusätzliche Funktionstasten zu haben, wurden die Tasten zum größten Teil doppelt belegt. Bild 3 zeigt den Anschluß der Tastatur-

matrix. Die Bedeutung der Matrixelemente zeigt die Tabelle.

## Der Monitor mit seinen Funktionen

Das Listing des Monitors ist aus Bild 4 ersichtlich.

Beim Einschalten des EMUF meldet sich der Monitor mit 'r u n'. Mit Ausnahme des IN-, O- und CR-Befehls ist jetzt eine entsprechende Speicherstelle einzuge-

ben (zur Erinnerung: ROM:0000-07FF; RAM:8000-87FF). Die Speicherplätze 87D4-87FF werden durch den Monitor belegt. Der Stack beginnt bei 87D3.

Nachfolgend nun eine Aufstellung der möglichen Befehle:

Display (DP)

Format: nnnnDP

(nnnn = 4stellige Adresse)

Ausgabe: Inhalt der Speicherstelle nnnn wird auf Ziffer 5 und 6 angezeigt.

```

0000: 31 d3 87 3e 81 d3 23 dd 21 d6 87 dd 36 oo ef dd
0010: 36 o1 5f dd 36 o2 dc dd 36 o3 cd c3 23 oo oo oo
0020: c3 5d o3 dd 36 o4 49 dd 36 o5 d9 dd 36 o6 e7 af
0030: 32 f1 87 32 df 87 32 eo 87 32 dd 87 3e o3 32 de
0040: 87 oo oo oo oo oo cd ec oo cd 83 o3 3e oo d3
0050: 22 cd 97 oo 7b fe o2 ca cf o1 fe o3 ca d7 o1 fe
0060: o4 ca 7b o2 fe o5 ca e3 o1 fe o6 ca 7e o2 fe o7
0070: ca be o2 fe o8 ca 4a o3 fe o9 ca 43 o3 fe oa ca
0080: fe o3 fe ob ca oo o5 c2 91 oo 21 eo 87 34 c3 4d
0090: oo cd d3 oo c3 8a oo cd bd oo db 22 b7 e2 a8 oo
00a0: 21 eo 87 af 77 c3 97 oo 21 eo 87 7e b7 c2 97 oo
00b0: cd bd oo db 22 b7 ea 97 oo cd oa o1 c9 af 47 57
00c0: 5f 21 e1 87 13 cd fa oo 23 eb 29 eb 7b fe 40 c2
00d0: e5 oo c9 o6 oo 21 de 87 4e 21 e1 87 o9 73 od 79
00e0: fe ff c2 e7 oo 3e o3 21 de 87 77 c9 o6 o6 21 e1
00f0: 87 3e oo 77 o5 c8 23 c3 f1 oo 7b d3 2o 7e d3 21
0100: oe 44 od 2o fd oo oo oo oo c9 c5 e5 21 9f o1 3a
0110: df 87 b7 ca 1b o1 o6 oo oe 1o o9 3e oo 32 df 87
0120: o6 oa 3e eo d3 22 d2 o5 c2 22 o1 e6 of fe of
0130: c4 7c o1 23 23 23 23 o6 oa 3e do d3 22 db 22 o5
0140: c2 39 o1 e6 of fe of c4 7c o1 23 23 23 23 o6 oa
0150: 3e bo d3 22 db 22 o5 c2 5o o1 e6 of fe of c4 7c
0160: o1 23 23 23 23 o6 oa 3e 7o d3 22 db 22 o5 c2 67
0170: o1 e6 of fe of c4 7c o1 7b e1 c1 c9 fe oe c2 85
0180: o1 7e c3 9d o1 23 fe od c2 8f o1 7e c3 9d o1 23
0190: fe ob c2 99 o1 7e c3 9d o1 23 fe o7 7e 5f c9 o2
01a0: o3 o4 o5 o6 o7 o8 o9 cb 7b 7f a8 bf 88 f6 fa o2
01b0: oa ob oo oo oo oo oo 35 dc 77 67 ff fb ef 5f bf
01c0: 88 f6 fa cb 7b 7f a8 ff fb ef 5f 35 dc 77 67 3e
01d0: o2 32 df 87 c3 8a oo cd ec oo 21 de 87 3e o3 77
01e0: c3 8a oo cd ef o1 cd oc o2 cd 27 o2 c3 8a oo 16
01f0: o6 fd 21 e7 87 dd 21 e1 87 21 bf o1 cd 52 o2 78
0200: fd 77 oo dd 23 fd 23 15 c2 f9 o1 c9 fd 21 e7 87
0210: fd 7e oo 47 fd 7e o1 cd 6o o2 6f fd 7e o2 47 fd
0220: 7e o3 cd 6o o2 67 c9 7e 47 cd 6a o2 fd 21 bf o1
0230: dd 21 e1 87 o6 oo 4d fd o9 fd 7e oo dd 77 o4 fd
0240: 21 bf o1 4c fd o9 fd 7e oo dd 77 o5 3e o1 32 dd
0250: 87 c9 oo o6 oo dd 7e oo 4e b9 c8 o4 23 c3 58 o2
0260: cb 27 cb 27 cb 27 cb 27 8o c9 47 cb 2f cb 2f cb
0270: 2f cb 2f e6 of 67 78 e6 of 6f c9 c3 oo 3a dd
0280: 87 fe o1 c2 8a oo cd 8c o2 c3 e3 o1 cd oc o2 23
0290: o5 7d 54 47 cd 29 o2 dd 21 e1 87 dd 7e o4 dd 77
    
```

**Bild 4. Das Monitorprogramm ist nur knapp 1,5 KByte lang**

```

02a0: oo dd 7e o5 dd 77 o1 7a 47 cd 29 o2 dd 21 e1 87
02b0: dd 7e o4 dd 77 o2 dd 7e o5 dd 77 o3 c1 c9 3e oo
02c0: d3 22 21 eo 87 34 cd 97 oo 7b fe o2 c2 d7 o2 3e
02d0: o2 32 df 87 c3 be o2 fe o6 ca 19 o3 fe o4 ca 7b
02e0: o2 oe o5 21 de 87 71 cd d3 oo 3e oo d3 22 21 eo
02f0: 87 34 cd 97 oo oe o4 21 de 87 71 7b fe o2 c2 o9
0300: o3 3e o2 32 df 87 c3 ea o2 fe o4 ca 7b o2 fe o6
0310: ca 19 o3 cd d3 oo c3 be o2 cd ef o1 cd oc o2 54
0320: fd 21 e7 87 fd 23 fd 23 cd 1b o2 7c 62 77 3e o3
0330: 11 de 87 12 cd 8c o2 cd ef o1 cd oc o2 cd 27 o2
0340: c3 be o2 cd ef o1 cd oc o2 e9 cd ef o1 cd oc o2
0350: 7e 32 ed 87 22 ee 87 3e e7 77 c3 8a oo 33 33 ed
0360: 73 fc 87 3b 3b e5 f5 3a ed 87 2a ee 87 77 f1 e1
0370: cd 94 o3 cd ec oo af 32 ee 87 32 ef 87 32 ed 87
0380: c3 oo oo dd 21 e1 87 dd 36 oo 4c dd 36 o1 1c dd
0390: 36 o2 44 c9 ed 43 f2 87 ed 53 f4 87 22 f6 87 dd
03a0: 22 f8 87 fd 22 fa 87 32 fo 87 16 o7 dd 21 fo 87
03b0: o1 d6 87 dd 6e oo dd 66 o1 dd e5 d5 cd 9o o2 af
03c0: 32 e5 87 d3 22 oa 32 e6 87 c5 cd 97 oo 7b fe o6
03d0: c2 ca o3 21 eo 87 34 c1 d1 dd e1 o3 dd 23 dd 23
03e0: 15 c2 b3 o3 cd ec oo 3a fo 87 ed 4b f2 87 ed 5b
03f0: f4 87 2a f6 87 dd 2a f8 87 fd 2a fa 87 c9 3e cf
0400: d3 o3 3e 7f d3 o3 cd 5o o4 7e 4f cd 1a o4 23 1b
0410: 7b b2 2o f5 c3 oo oo oo oo oo f5 c5 e5 79 f5 cd
0420: 27 o4 f1 e1 c1 f1 c9 37 o6 o9 f5 d4 3c o4 dc 41
0430: o4 f1 1f 1o f5 cd 3c o4 cd 3c o4 c9 af d3 o1 18
0440: o6 3e ff d3 o1 18 oo 21 16 oo 2b 7c b5 2o fb c9
0450: 21 e1 87 af 77 23 77 23 77 23 77 23 3e af 77 23
0460: 3e ef 77 cd bd oo af d3 22 cd 97 oo 7b fe o2 ca
0470: 9o o4 fe o9 ca 7f o4 fe o6 ca 98 o4 c2 86 o4 21
0480: eo 87 34 c3 66 o4 cd d3 oo 21 eo 87 34 c3 66 o4
0490: 3e o2 32 df 87 c3 7f o4 cd ef o1 cd oc o2 eb d5
04a0: 21 e1 87 af 77 23 77 23 77 23 77 23 3e af 77 23
04b0: 3e 77 77 cd bd oo oo oo oo af d3 22 cd 97 oo
04c0: 7b fe o2 ca e7 o4 fe o6 ca d6 o4 fe o9 ca fo o4
04d0: oo oo oo c2 dd o4 21 eo 87 34 c3 ba o4 cd d3 oo
04e0: 21 eo 87 34 c3 ba o4 3e o2 32 df 87 c3 d6 o4 oo
04f0: cd ef o1 cd oc o2 d1 d5 ed 52 d1 eb c9 oo oo oo
0500: 3e cf d3 o3 3e ff d3 o3 oo cd 5o o4 cd 2o o5 77
0510: 23 1b 7b b2 ca oo oo o1 of oo cd 44 o5 c3 oc o5
0520: d9 db o1 17 3o fb o6 o8 11 ob oo cd 3e o5 11 15
0530: oo cd 3e o5 db o1 17 cb 19 1o f3 79 d9 c9 1b 7b
0540: b2 2o fb c9 ob 79 bo 2o fb c9 oo oo oo oo oo
    
```



Enter (EN)

Format: EN

Ausgabe: Inhalt der Speicherstelle nnnn+1 auf Ziffer 5 und 6. Speicherstelle nnnn+1 auf Ziffern 0...3. Abbruch durch Drücken der Break-Taste.

Insert (I)

Format: nnnnImnEN

(mm = Hexadezimalzahl)

Ausgabe: mm wird in die nnnn Speicherzelle übernommen. Anzeige der Speicherstelle nnnn+1 auf den Ziffern 0...3. Inhalt der Speicherstelle nnnn+1 auf Ziffer 5 und 6. Wenn keine Break-Taste gedrückt ist, erwartet der EMUF die Eingabe der nächsten Hexadezimalzahl für die angezeigte Speicherstelle.

Clear (CR)

Format: CR

Ausgabe: Display wird gelöscht.

Break (BK)

Format: BK

Ausgabe: EMUF meldet sich mit 'r u n'.

Go (G)

Format: nnnnG

Ausgabe: Programm wird bei Adresse nnnn gestartet.

Breakpoint (BP)

Format: nnnnBP

Ausgabe: Bei Adresse nnnn wird ein Breakpoint gesetzt (RST20). Beim Erreichen des Breakpoint wird eine Routine angesprochen, die die Register A, BC, DE, HL, IX, IY und SP anzeigt. Dabei erscheint auf Ziffer 6 eine Abkürzung für das entsprechende Register. Durch Drücken der Enter-Taste wird das nächste Register angezeigt. Nach dem letzten

Register wird der Breakpoint wieder gelöscht, und der Monitor meldet sich mit 'r u n'.

In (IN)

Serielle Eingabe von Daten über Bit 7 des PIO 0 Port B

Format: IN

Ausgabe: Auf Ziffer 4 und 5 erscheint AN. Monitor erwartet Anfangsadresse für die Ablage der aufzunehmenden Daten.

Format: nnnnEN

Ausgabe: Auf Ziffer 4 und 5 erscheint EN. Monitor erwartet Endadresse für die Ablage der aufzunehmenden Daten.

Format: nnnnG

Bis alle Daten eingelesen sind, erscheint auf Ziffer 5 ein E.

Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Eingabe ist ein entsprechendes Programm beim die Daten sendenden Computer. Die Übertragungsrate beträgt etwa 2400 Baud.

Out (O)

Serielle Ausgabe von Daten über Bit 7 des PIO 0, Port B

Format: O

Ausgabe: Analog zur Eingabe von Daten.

## Erweiterungen sind möglich

Der Monitor belegt ungefähr 1,5 KByte des 2-KByte-EPROMs (2716). Es ist durchaus denkbar, die fünf noch freien Tasten mit weiteren Funktionen zu belegen. Aber auch auf der vorgestellten Stufe ermöglicht der Monitor zusammen mit der Tastatur und dem Display einen recht flexiblen Einsatz des Z80-EMUF.

## Literatur

1) Kanis, Wolfgang: Der Z80-EMUF. mc 1983, Heft 4, S. 112.

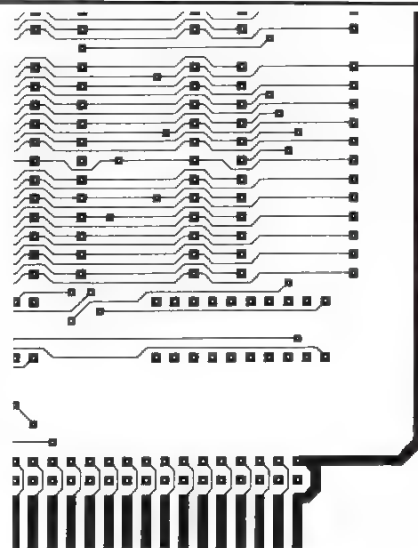
## Autorouter III Platinen-Layouts mit dem PC

Autorouter ist ein leistungsfähiges Leiterplatten-Entwicklungssystem mit automatischer Entflechtung. Das Programm ist auf allen IBM-kompatiblen Rechnern ab 256 KByte RAM mit EGA-(Farbe), CGA- oder Hercules-Grafikkarte lauffähig.

Die Version III ist durch einen erweiterten 4-Phasen-Algorithmus noch schneller geworden. Auch die Möglichkeiten der Ausgabe auf Plotter oder Matrixdrucker haben sich vervielfacht: Leiterbahnbreite, Lötungen-Durchmesser und Strichstärke sind frei wählbar. Autorouter III liefert fertige Vorlagen für doppelseitige Platinen in beliebigen Formaten bis zur Fläche einer Doppel-Europakarte (37 120 mm<sup>2</sup>).

Dank der guten Benutzerführung können Sie ohne lange Einarbeitungszeit Layouts einfach und schnell erstellen. Zur Eingabe dienen drei Listen: Bauteile-Anordnung, Verbindungen zwischen den Bauteilen und gesperrte Platinen-Flächen. Häufig verwendete Bauteile können in Form einer Bibliothek auf Diskette bzw. Platte gespeichert werden. Und das sind die Eigenschaften des Autorouter III:

- Komfortables, automatisches Entflechten von zweiseitigen Platinen mit allen Durchkontaktierungen
- Voll menügesteuert, keine schwer merkbaren Kommando Worte
- Die Eingabe erfolgt mit Hilfe eines integrierten Bildschirm-Editors in Listenform, Verbindungen werden durch aussagekräftige Namen identifiziert, Kommentare in den Listen sind möglich (die Listen-Dateien von SHAMROCK-CAD-Schaltbildern sind übernehmbar!!!)
- Leiterbahnen lassen sich auch von Hand vorverlegen
- Zwei Lötungen-Durchmesser wählbar
- Beliebige erweiterbare Bauteile-Bibliothek
- Komfortable Behandlung von Bus-Strukturen (z. B. RAM-Bank)
- Beliebige Platinenformate bis zur Doppel-Europakarte
- Nahezu jeder marktübliche Plotter ist per Menü anpaßbar; die Strichstärke wird berücksichtigt
- Layout-Ausgabe auch auf Epson-kompatiblen Druckern (RX/FX) oder (in bester Qualität) auf 24-Nadel-Druckern sowie auf dem Bildschirm mit frei wählbarem Maßstab möglich
- Sämtliche Listen können zur Dokumentation übersichtlich ausgedruckt werden (z. B. Stückliste)
- Plot-Ausgabe: Layout für beide Seiten, Bohrschablone, Bestückungsplan, Sperrflächen, nicht gefundene Leitungen (falls vorhanden), 1/20-Zoll-Raster (1,27 mm) und „Gummiband“-Verbindungsschema



Das Bild zeigt einen Ausschnitt eines Original-Autorouter-Plotterausdrucks

Diskette f. PCs/ATs u. Handbuch 764 DM  
Demo-Diskette ..... 20 DM



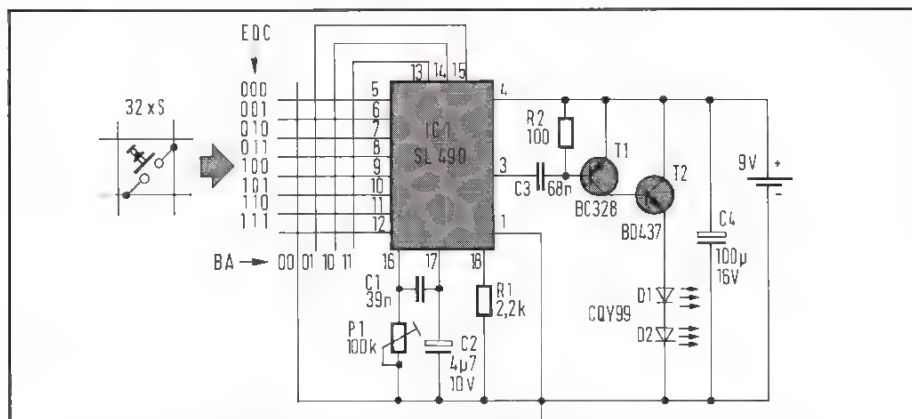
**SHAMROCK SOFTWARE  
Vertrieb GmbH**

Karlstraße 35, 8000 München 2  
Telefon (0 89) 51 17-3 31

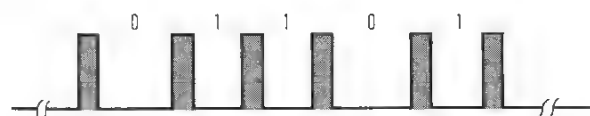
Joachim König

## Z80-EMUF als universelle Fernbedienung

Fertig zu kaufende Fernsteuerungen sind zwar heute schon recht preiswert zu haben, lassen sich aber kaum an individuelle Bedürfnisse anpassen. Wir zeigen Ihnen, wie man mit modernen Bausteinen eine Fernsteuerung aufbaut, die – dank Z80-EMUF – auf Tastendruck auch komplexe Abläufe bewältigt.



**Bild 1.** Der Sender wird mit einer 9-V-Batterie versorgt – ein Schalter ist nicht erforderlich



**Bild 2.** Das Datenwort besteht aus sechs kurzen Impulsen, deren Zwischenräume die Information darstellen. Ein kurzer Zwischenraum bedeutet „1“, ein langer „0“. Hier ist das Signal für das Datenwort 01101 (hex 0D) dargestellt

Das Kernstück des Senders ist die integrierte Schaltung SL 490 (Bild 1). In ihr ist die ganze Logik enthalten, die zum Betrieb des Senders nötig ist. Sie decodiert das Tastenfeld und erzeugt ein PPM-Signal (Puls-Pausen-Modulation).

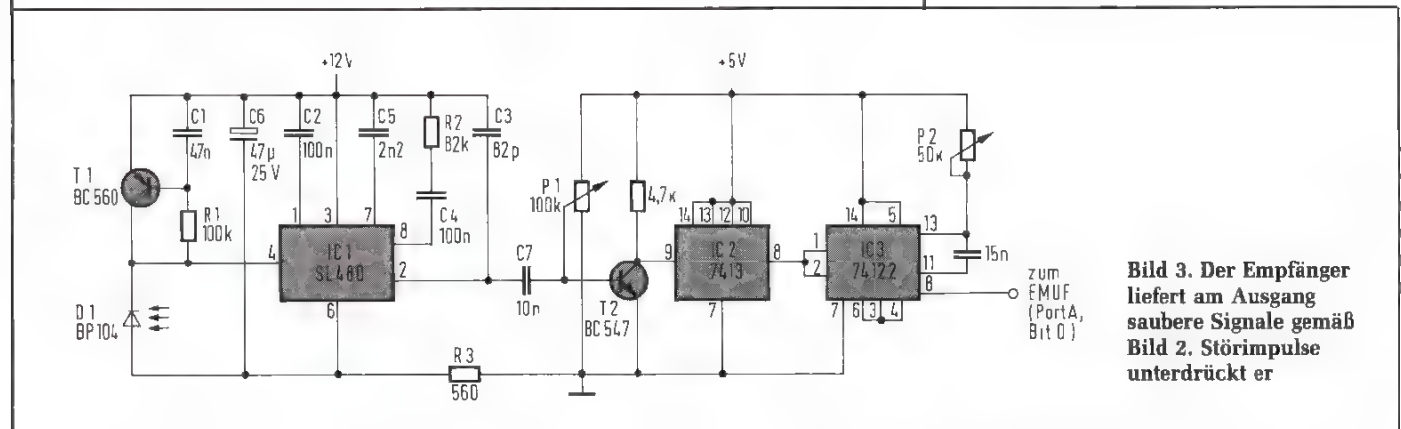
Es können maximal 32 Tasten angeschlossen werden. Jede Taste entspricht einem fünfstelligen Binärkode. Drückt man eine Taste, so erscheinen am Ausgang des SL 490 sechs kurze Impulse.

Die Pausen zwischen diesen Impulsen enthält die Information. Eine kurze Pause bedeutet, „logisch 1“, eine lange „logisch 0“ (Bild 2). Die beiden als Darlington geschalteten Transistoren T1 und T2 dienen als Verstärker und steuern direkt die Infrarotsender D1 und D2. Der SL 490 besitzt eine Abschaltautomatik, so daß nur wenige µA Strom fließen, wenn keine Taste gedrückt ist. Deswegen ist kein Schalter in der Stromversorgung nötig. Als Stromversorgung genügt eine einfache 9-V-Batterie. Mit P1 kann man die Zeit zwischen den Impulsen justieren. Das Verhältnis zwischen „1“ und „0“ beträgt 1:1,5.

### Der Empfänger

Das mit der Empfängerdiode D1 gewonnene Signal wird mit dem Operationsverstärker SL 480 verstärkt (Bild 3).

Dann wird es über T2 dem Schmitt-Trigger IC2 zugeleitet. Der Schmitt-Trigger macht saubere Rechteckimpulse aus dem Signal, und das Monoflop IC3 verlängert diese Impulse auf 100 µs. Da das Monoflop nicht nachgetriggert werden kann, werden Störimpulse ausgeblendet. Am Ausgang von IC3 steht eine Impulsfolge, wie in Bild 2 gezeigt, bereit. Diese Impulse werden an Port A, Bit 0 geführt. Mit dem Potentiometer P1 kann die Empfindlichkeit eingestellt werden.



**Bild 3.** Der Empfänger liefert am Ausgang saubere Signale gemäß Bild 2. Störimpulse unterdrückt er



[illegible]

**Bild 4. Das Auswerteprogramm: Wer keinen Linker besitzt, muß die mit doppelten Anführungszeichen gekennzeichneten Adressen von Hand verändern**

00E2'	CA 011A'	JP	z, getb7	013D'	EE 04	xor	4h	; toggle bit-2
00E3'	C3 00E1'	JP	getb3	013F'	D3 00	out	(portid), a	; set memoryimage
00F2'	7D	JP	A, 1	0141'	32 0004"	ld	(portid), a	; warte auf ende tastendruck und ret nach main
00F3'	FE C9	JP	200+1	0144'	C3 00B3'	jp	endret	
00F5'	D2 0100'	JP	NC, L1			; daten im eeprom		
00F8'	FE B2	JP	130	0147'	03 FF 01 13	inittab: db	3, 04fh, 01, 13h, 04fh, 0, 2, 04fh, 0, 12h, 04fh, 0	
00FA'	DA 0100'	JP	C, L1	014B'	FF 00 02 FF			
00FD'	C3 0115'	JP	getb4	014F'	00 12 FF 00			
0100'	7D	JP	a, 1					
0101'	FE B3	JP	130+1	0153'	00 01 02 03			
0103'	D2 010E'	JP	NC, L3	0157'	04 05 06 07			
0106'	FE 50	JP	OBO	015B'	08 09 0A 0B			
0108'	DA 010E'	JP	C, L3	015F'	0C 0D 0E 0F			
010B'	C3 0111'	JP	getb6	0163'	10 11 12 13			
010E'	C3 011A'	JP	getb7	0167'	14 15 16 17			
0111'	37	JP	scf	016B'	18 19 1A 1B	db	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31	
0112'	C1	pop	bc	016F'	1C 1D 1E 1F			
0113'	E1	pop	hl	0173'	0193' 0193'	basis: dw	lampe, lampe, lampe, lampe, lampe, lampe, lampe	
0114'	C9	ret		0177'	0193' 0193'			
0115'	37	JP	scf	017B'	0193' 0193'			
0116'	3F	ccf		017F'	0193' 0193'			
0117'	C1	pop	bc	0183'	0193' 0193'	dw	lampe, lampe, lampe, lampe, lampe, lampe, lampe	
0118'	E1	pop	hl	0187'	0193' 0193'			
0119'	C9	ret		018B'	0193' 0193'			
011A'	C1	pop	bc	018F'	0193' 0193'			
011B'	E1	pop	hl					
011C'	FD E1	pop	1y	0193'	013A'			
011E'	2A 0002"	ld	hl, (retadr)	0197'	00B3' 00B3'	lampe: dw	lampe1, lampe2, endret, endret, endret, endret, endret	
0121'	E9	JP	hl, (hl)	019B'	00B3' 00B3'			
		JP	hl, (hl)	019F'	00B3' 00B3'			
				01A3'	00B3' 00B3'	dw	endret, endret, endret, endret, endret, endret, endret	
				01A7'	00B3' 00B3'			
				01AB'	00B3' 00B3'			
				01AF'	00B3' 00B3'			
				01B3'				
				0000"				
				0002"				
				0004"				
				0005"				
				0006"				
				0007"				

Mit P2 wird die Impulsbreite auf 100 µs eingestellt. Wer kein Oszilloskop besitzt, stellt P2 in Mittenstellung. P1 muß so eingestellt werden, daß in Ruhestellung (keine Impulse vom Sender) Low-Pegel am Eingang von IC2 anliegt.

## Das Programm

Bei der Entwicklung des Programmes (Bild 4) wurde auf eine möglichst einfache Erweiterungsmöglichkeit der Funktion Wert gelegt. Die Software stellt nur die Auswertung der empfangenen Impulsfolgen und die davon abhängigen Verzweigungen dar. Die Routinen, die nötig sind, um die einzelnen Funktionen auszuführen, sind abhängig von der jeweiligen Funktion. Als Beispiel sind jedoch zwei Routinen abgedruckt, die eine Taste bzw. einen Schalter emulieren. Der Programmteil ENDRET wartet auf das Loslassen der gedrückten Taste, so daß im Programm eine Funktion nicht mehrmals ausgeführt wird, wenn man die Taste festhält.

Von den 32 zur Verfügung stehenden Tastencodes werden 16 benutzt, um die Aufgabe der Fernbedienung umzuschalten. So kann man 16 Aufgaben mit jeweils 16 Funktionen, also 256 Funktionen, ausführen. In der Tabelle BASIS stehen die 16 Adressen der jeweiligen Funktionsbasisadressen.

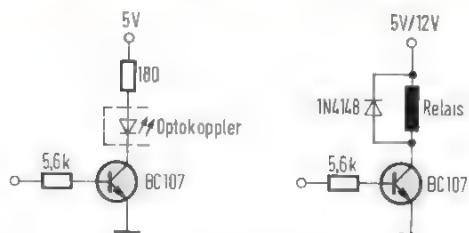
### Ein Beispiel:

Wenn in der Variablen TABLE die Adresse der Tabelle LAMPE steht, werden beim Druck auf eine der Tasten 0...15 die jeweiligen Adressen aus der Tabelle LAMPE geholt, und das Programm wird dort ausgeführt. Eine Erweiterung der Funktionen ist also dadurch möglich, daß man die Adresse der neuen Funktion in die entsprechende Tabelle einbaut, ohne das Kernprogramm zu ändern.

Die Routine CONVERT dient zum Umwandeln des physikalischen Tastencodes in den logischen. Je nach Verdrahtung des Tastenfeldes ergeben sich die übertragenen Tastencodes. Um nun die Codes in eine einheitliche Reihenfolge zu bringen, müssen sie umgewandelt werden. Das abgedruckte Programm nimmt eine 1:1-Umwandlung vor.

Wenn die 256 Funktionen zu wenig sind, kann das Programm auch so umschreiben, daß eine der 32 Tasten die Umschaltung einleitet und die nächste Taste die Aufgabe festlegt. Dann sind insgesamt 992 Funktionen möglich.





**Bild 5. So lassen sich angesteuerte Geräte oder Schaltungen galvanisch vom EMUF-Ausgang trennen**

In Bild 5 sind einige Möglichkeiten der Steuerung gezeigt. Man kann mit den PIOs über einen Transistor direkt ein Relais ansteuern und damit 220-V-Geräte bedienen. Wichtig: Das gesteuerte Gerät und der EMUF müssen galvanisch getrennt sein. Falls die Reichweite der Fernbedienung (ca. 6 m) unbefriedigend

ist, kann man die Sendedioden in Reflektoren setzen.

## Linken des Programmes

Das Listing ist so geschrieben, daß die Adressen des Programmes erst beim Linken festgelegt werden. Dazu ist ein Lin-

ker nötig, der das Programm nicht ablauffähig in den Speicher legt. Der Linker von Pascal MT+ ist dazu in der Lage. Um das Objektfile damit zu linken, bekommt es den Namen FERNB.ERL; dann lautet der Aufruf LINK FERNB/P:0/D:8000. Damit wird das Programm auf Adresse 0 gelegt, die Daten auf Adresse 8000h. Wer keinen Linker besitzt, muß alle Adressen, die mit einem doppelten Anführungszeichen gekennzeichnet sind, entsprechend verändern.

## Literatur

- [1] Remote Control Data, Plessey Semiconductors.
- [2] IR-Fernsteuerung. Elektor, Heft 139, Seite 97.



**8085 E-V24**  
„Low-Cost“-Einplatinencomputer

**Technische Kurzdaten:**

8085 A-CPU, 2 St. 8255-2 PiA, 1 St. 8256-2  
MuART, max. 32K EPROM, max. 32K RAM

**ING. BÜRO W. KANIS GMBH**  
Lindenberg 113 · D-8134 Pöcking  
Telefon 08157-3576 · Telefax 08157-7799

# Franzis' FACHBÜCHER

**Neuaufgabe**



## Basic-Lexikon

**Die Basic-Befehle der gebräuchlichsten Dialekte zusammengefaßt, geordnet und erläutert. Von R. Busch. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 357 S., 44 Abb., geb., DM 48.-**  
**ISBN 3-7723-8032-8**

Jedem Anwender wird mit diesem Lexikon das mühsame und aufwendige Suchen und Recherchieren in zahlreichen Handbüchern erspart. Hier hat er die gebräuchlichsten Basic-Dialekte schnell und zuverlässig griffbereit und mit treffenden Beispielen erklärt.

F'

**Franzis-Verlag GmbH**  
 Karlstraße 37-41  
 8000 München 2  
 Telefon (089) 51 17-1

EMUF 2-95

Erich Gaulke

## Z80-EMUF als Spooler

Manche Ausgabegeräte, wie z. B. Typenraddrucker, sind recht langsam und halten den Computer unnötig auf. Ein Spooler (simultaneous peripheral output on-line) kann den auszugebenden Text schnell vom Computer aufnehmen, zwischenspeichern und mit der für den Drucker erforderlichen geringeren Geschwindigkeit weitergeben. Währenddessen kann sich der Computer schon wieder anderen Aufgaben zuwenden.

Ein Spooler ist, wie bereits in [1] beschrieben, im wesentlichen ein Speicher nach dem FIFO-Prinzip (first in, first out). Ein übliches RAM muß also im Sinne eines FIFOs verwaltet werden. Mit Hilfe des Z80-EMUF läßt sich das einfach und zugleich effizient erledigen und wurde hier für eine Centronics-Schnittstelle realisiert. Wenn man den Spooler im Gegensatz zu [1] als eigenständiges Mikrocomputersystem aufbaut, hat das drei Vorteile:

1. Unabhängig von der Druckertreiber-routine bzw. vom Anwenderprogramm (Textverarbeitung, Basic, Assembler, DOS usw.) bedient der Spooler den Drucker.
2. Der Speicherplatz des Hauptrechners wird nicht durch den Spooler belastet.
3. Durch Interruptsteuerung des Programms ist der Z80-EMUF mit der Druckersteuerung kaum ausgelastet und könnte daher auch noch viele andere Aufgaben als Co-Prozessor übernehmen.

### Beschaltung des Z80-EMUF

Die PIOs [2] des Z80-EMUF [3] lassen sich im Input- bzw. Output-Mode betreiben. Dann stehen neben den acht Ein- bzw. Ausgabeleitungen zwei für die Abwicklung des Handshakes zur Verfügung. Damit entfällt die Abwicklung der Datenübergabe vom Prozessor aus; er wird für andere Aufgaben freigestellt. Allerdings sind die Handshake-Leitungen den Anforderungen der jeweiligen Druckerschnittstelle anzupassen. Im vorliegenden Fall galt es, den Drucker-

port eines TRS-80 und eine Typenrad-schreibmaschine Olympia ES 100 anzuschließen. Bild 1 zeigt die Beschaltung: Außer den Invertern zur Anpassung der Busy- und Ready-Signale wird ein Monoflop benötigt, um die Daten auszugeben. Als Gatter-Logik kommen vorzugsweise CMOS-ICs in Betracht, da Gatterlaufzeiten hier nicht kritisch sind.

### Das Spoolerprogramm

Bei der Entwicklung des Programms wurde auf einen möglichst effizienten Umgang mit Rechenzeit und Speicherplatzbedarf geachtet. Für die Realisierung des FIFOs (2036 Byte Kapazität) wird mit nur zwei 16-Bit-Zeigern in DE und HL gearbeitet; die weiteren Informationen über den Zustand des Systems sind platzsparend und mit kleiner Zugriffszeit als Flags im C-Register untergebracht. Durch die Nutzung der Vektor-Interrupts konnte vollständig auf die Verwendung von Warteschleifen verzichtet werden. Damit benötigt das System für die Bearbeitung der Ein- oder

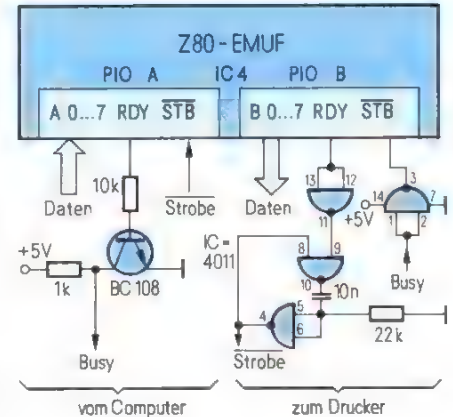


Bild 1. Beschaltung der Z80-PIO zur Verbindung mit Computer und Drucker am Beispiel des TRS-80

Ausgabe eines Zeichens unabhängig vom Tempo der angeschlossenen Geräte nur noch 100 µs bei einer Taktfrequenz von 2,5 MHz. Das führt bei Verwendung eines schnellen Matrixdruckers mit 100 Zeichen pro Sekunde zu einer Auslastung des Z80-EMUF von nur 2%! Er könnte also noch viele weitere Aufgaben z. B. eines Kommunikationsrechners übernehmen.

Das vollständige Assembler-Listing ist in Bild 2 abgedruckt: Tabelle 1 zeigt die Steuerflags in übersichtlicher Darstellung. Nach dem Power-On-Reset beginnt der Prozessor bei Speicherstelle 0000 in dem ROM. Zunächst werden sämtliche PORTs mit den Daten aus der Tabelle TAB1 und unter Nutzung des Blockausgabebefehls OTIR initialisiert. Dann werden die Anfangswerte der Zeiger und Flags im C-Register geladen. Der nicht maskierbare Interrupt (NMI) am Prozessor gestattet es, den Druckvorgang zu unterbrechen und die Anfangswerte neu einzustellen.

Infolge der Interruptsteuerung besteht das Hauptprogramm HAUP aus einer leeren Schleife; hier ist noch Platz für Erweiterungen. Da das System nur durch Interrupts angestoßen wird, jedoch kein periodisches Interruptsignal

Tabelle:  
Die Steuerflags  
im C-Register

	Fall	EIN	AUS	Fertig	Zeichen da
Bit-Nr.	0	1	2	3	4
Bit = 1	a	Enable	Enable	ja	ja
Bit = 0	b	Disable	Disable	nein	nein
Anfangs- stellung	1	1	0	1	0



0000	0000	ORG	0	INIT	;	ANFANG DER INTERRUPT-VEKTOREN	016A	EB	00750	EX	DE,HL	
0001	0001	JP	08H	INIT	;	ANFANG DER INTERRUPT-VEKTOREN	016B	CO	00760	RET	NZ,HL	;
0002	0002	DEFW	0008	DEFW	;	VEKTOREN	016C	CB89	00770	RES	1,C	;
0003	0003	DEFW	0009	DEFW	;	VEKTOREN	016E	C9	00780	RET		
0004	0004	DEFW	000A	DEFW	;	VEKTOREN	016F	CB51	00790			
0005	0005	DEFW	000B	DEFW	;	VEKTOREN	0171	280D	00800	AUS	2,C	;
0006	0006	DEFW	000C	DEFW	;	VEKTOREN	0173	CB8501	00810		;	;
0007	0007	DEFW	000D	DEFW	;	VEKTOREN	0177	CB8501	00820		;	;
0008	0008	DEFW	000E	DEFW	;	VEKTOREN	0178	CB8501	00830		;	;
0009	0009	DEFW	000F	DEFW	;	VEKTOREN	017B	CB81	00840		;	;
0010	0010	DEFW	0010	DEFW	;	VEKTOREN	017D	FB	00850		;	;
0011	0011	DEFW	0011	DEFW	;	VEKTOREN	017E	ED4D	00860		;	;
0012	0012	DEFW	0012	DEFW	;	VEKTOREN	0180	CB09	00870		;	;
0013	0013	DEFW	0013	DEFW	;	VEKTOREN	0182	FB	00880	AUSE	3,C	;
0014	0014	DEFW	0014	DEFW	;	VEKTOREN	0183	ED4D	00890		;	;
0015	0015	DEFW	0015	DEFW	;	VEKTOREN	0185	CB8C01	00900		;	;
0016	0016	DEFW	0016	DEFW	;	VEKTOREN	0188	CB8C01	00910	AUS1	ABF2	;
0017	0017	DEFW	0017	DEFW	;	VEKTOREN	018C	CB8C9	00920		;	;
0018	0018	DEFW	0018	DEFW	;	VEKTOREN	018E	37	00930		;	;
0019	0019	DEFW	0019	DEFW	;	VEKTOREN	018F	CB81	00940	ABF2	1,C	;
0020	0020	DEFW	0020	DEFW	;	VEKTOREN	0191	2808	00950		;	;
0021	0021	DEFW	0021	DEFW	;	VEKTOREN	0193	E5	00960		;	;
0022	0022	DEFW	0022	DEFW	;	VEKTOREN	0196	E1	00970		;	;
0023	0023	DEFW	0023	DEFW	;	VEKTOREN	0199	CB81	00980		;	;
0024	0024	DEFW	0024	DEFW	;	VEKTOREN	019A	C9	00990		;	;
0025	0025	DEFW	0025	DEFW	;	VEKTOREN	019B	D5	01000		;	;
0026	0026	DEFW	0026	DEFW	;	VEKTOREN	019C	D9	01010		;	;
0027	0027	DEFW	0027	DEFW	;	VEKTOREN	019E	01F387	01020		;	;
0028	0028	DEFW	0028	DEFW	;	VEKTOREN	01A1	ED42	01030		;	;
0029	0029	DEFW	0029	DEFW	;	VEKTOREN	01A3	D9	01040		;	;
0030	0030	DEFW	0030	DEFW	;	VEKTOREN	01A4	C0	01050		;	;
0031	0031	DEFW	0031	DEFW	;	VEKTOREN	01A5	CB81	01060		;	;
0032	0032	DEFW	0032	DEFW	;	VEKTOREN	01A7	E5	01070		;	;
0033	0033	DEFW	0033	DEFW	;	VEKTOREN	01A8	B7	01080		;	;
0034	0034	DEFW	0034	DEFW	;	VEKTOREN	01A9	110060	01090		;	;
0035	0035	DEFW	0035	DEFW	;	VEKTOREN	01AC	ED52	01100		;	;
0036	0036	DEFW	0036	DEFW	;	VEKTOREN	01AC	ED52	01110		;	;
0037	0037	DEFW	0037	DEFW	;	VEKTOREN	01B0	CB91	01120		;	;
0038	0038	DEFW	0038	DEFW	;	VEKTOREN	01B2	11F487	01130		;	;
0039	0039	DEFW	0039	DEFW	;	VEKTOREN	01B5	CB8C01	01140		;	;
0040	0040	DEFW	0040	DEFW	;	VEKTOREN	01B8	110080	01150		;	;
0041	0041	DEFW	0041	DEFW	;	VEKTOREN	01BB	E1	01160		;	;
0042	0042	DEFW	0042	DEFW	;	VEKTOREN	01BC	DD1	01170		;	;
0043	0043	DEFW	0043	DEFW	;	VEKTOREN	01BE	C9	01180		;	;
0044	0044	DEFW	0044	DEFW	;	VEKTOREN	01BF	DB10	01190		;	;
0045	0045	DEFW	0045	DEFW	;	VEKTOREN	01C1	77	01200		;	;
0046	0046	DEFW	0046	DEFW	;	VEKTOREN	01C2	23	01210		;	;
0047	0047	DEFW	0047	DEFW	;	VEKTOREN	01C3	C9	01220		;	;
0048	0048	DEFW	0048	DEFW	;	VEKTOREN	01C4	1A	01230		;	;
0049	0049	DEFW	0049	DEFW	;	VEKTOREN	01C5	D311	01240		;	;
0050	0050	DEFW	0050	DEFW	;	VEKTOREN	01C7	13	01250		;	;
0051	0051	DEFW	0051	DEFW	;	VEKTOREN	01C8	C9	01260		;	;
0052	0052	DEFW	0052	DEFW	;	VEKTOREN	01C9	12	01270		;	;
0053	0053	DEFW	0053	DEFW	;	VEKTOREN	01CA	03	01280		;	;
0054	0054	DEFW	0054	DEFW	;	VEKTOREN	01CB	08	01290		;	;
0055	0055	DEFW	0055	DEFW	;	VEKTOREN	01CC	4F	01300		;	;
0056	0056	DEFW	0056	DEFW	;	VEKTOREN	01CD	87	01310		;	;
0057	0057	DEFW	0057	DEFW	;	VEKTOREN	01CE	13	01320		;	;
0058	0058	DEFW	0058	DEFW	;	VEKTOREN	01CF	03	01330		;	;
0059	0059	DEFW	0059	DEFW	;	VEKTOREN	01D0	0A	01340		;	;
0060	0060	DEFW	0060	DEFW	;	VEKTOREN	01D1	0F	01350		;	;
0061	0061	DEFW	0061	DEFW	;	VEKTOREN	01D2	87	01360		;	;
0062	0062	DEFW	0062	DEFW	;	VEKTOREN	01D3	00	01370		;	;
0063	0063	DEFW	0063	DEFW	;	VEKTOREN	01D4	00	01380		;	;
0064	0064	DEFW	0064	DEFW	;	VEKTOREN	01D5	00	01390		;	;
0065	0065	DEFW	0065	DEFW	;	VEKTOREN	01D6	00	01400		;	;
0066	0066	DEFW	0066	DEFW	;	VEKTOREN	01D7	00	01410		;	;
0067	0067	DEFW	0067	DEFW	;	VEKTOREN	01D8	00	01420		;	;
0068	0068	DEFW	0068	DEFW	;	VEKTOREN	01D9	00	01430		;	;
0069	0069	DEFW	0069	DEFW	;	VEKTOREN	01DA	00	01440		;	;
0070	0070	DEFW	0070	DEFW	;	VEKTOREN	01DB	00	01450		;	;
0071	0071	DEFW	0071	DEFW	;	VEKTOREN	01DC	00	01460		;	;
0072	0072	DEFW	0072	DEFW	;	VEKTOREN	01DD	00	01470		;	;
0073	0073	DEFW	0073	DEFW	;	VEKTOREN	01DE	00	01480		;	;
0074	0074	DEFW	0074	DEFW	;	VEKTOREN	01DF	00	01490		;	;
0075	0075	DEFW	0075	DEFW	;	VEKTOREN	01E0	00	01500		;	;
0076	0076	DEFW	0076	DEFW	;	VEKTOREN	01E1	00	01510		;	;
0077	0077	DEFW	0077	DEFW	;	VEKTOREN	01E2	00	01520		;	;
0078	0078	DEFW	0078	DEFW	;	VEKTOREN	01E3	00	01530		;	;
0079	0079	DEFW	0079	DEFW	;	VEKTOREN	01E4	00	01540		;	;
0080	0080	DEFW	0080	DEFW	;	VEKTOREN	01E5	00	01550		;	;
0081	0081	DEFW	0081	DEFW	;	VEKTOREN	01E6	00	01560		;	;
0082	0082	DEFW	0082	DEFW	;	VEKTOREN	01E7	00	01570		;	;
0083	0083	DEFW	0083	DEFW	;	VEKTOREN	01E8	00	01580		;	;
0084	0084	DEFW	0084	DEFW	;	VEKTOREN	01E9	00	01590		;	;
0085	0085	DEFW	0085	DEFW	;	VEKTOREN	01EA	00	01600		;	;
0086	0086	DEFW	0086	DEFW	;	VEKTOREN	01EB	00	01610		;	;
0087	0087	DEFW	0087	DEFW	;	VEKTOREN	01EC	00	01620		;	;
0088	0088	DEFW	0088	DEFW	;	VEKTOREN	01ED	00	01630		;	;
0089	0089	DEFW	0089	DEFW	;	VEKTOREN	01EE	00	01640		;	;
0090	0090	DEFW	0090	DEFW	;	VEKTOREN	01EF	00	01650		;	;
0091	0091	DEFW	0091	DEFW	;	VEKTOREN	01F0	00	01660		;	;
0092	0092	DEFW	0092	DEFW	;	VEKTOREN	01F1	00	01670		;	;
0093	0093	DEFW	0093	DEFW	;	VEKTOREN	01F2	00	01680		;	;
0094	0094	DEFW	0094	DEFW	;	VEKTOREN	01F3	00	01690		;	;
0095	0095	DEFW	0095	DEFW	;	VEKTOREN	01F4	00	01700		;	;
0096	0096	DEFW	0096	DEFW	;	VEKTOREN	01F5	00	01710		;	;
0097	0097	DEFW	0097	DEFW	;	VEKTOREN	01F6	00	01720		;	;
0098	0098	DEFW	0098	DEFW	;	VEKTOREN	01F7	00	01730		;	;
0099	0099	DEFW	0099	DEFW	;	VEKTOREN	01F8	00	01740		;	;
0100	0100	DEFW	0100	DEFW	;	VEKTOREN	01F9	00	01750		;	;
0101	0101	DEFW	0101	DEFW	;	VEKTOREN	01FA	00	01760		;	;
0102	0102	DEFW	0102	DEFW	;	VEKTOREN	01FB	00	01770		;	;
0103	0103	DEFW	0103	DEFW	;	VEKTOREN	01FC	00	01780		;	;
0104	0104	DEFW	0104	DEFW	;	VEKTOREN	01FD	00	01790		;	;
0105	0105	DEFW	0105	DEFW	;	VEKTOREN	01FE	00	01800		;	;
0106	0106	DEFW	0106	DEFW	;	VEKTOREN	01FF	00	01810		;	;
0107	0107	DEFW	0107	DEFW	;	VEKTOREN	0200	00	01820		;	;
0108	0108	DEFW	0108	DEFW	;	VEKTOREN	0201	00	01830		;	;
0109	0109	DEFW	0109	DEFW	;	VEKTOREN	0202	00	01840		;	;
0110	0110	DEFW	0110	DEFW	;	VEKTOREN	0203	00	01850		;	;
0111	0111	DEFW	0111	DEFW	;	VEKTOREN	0204	00	01860		;	;
0112	0112	DEFW	0112	DEFW	;	VEKTOREN	0205	00	01870		;	;
0113	0113	DEFW	0113	DEFW	;	VEKTOREN	0206	00	01880		;	;
0114	0114	DEFW	0114	DEFW	;	VEKTOREN	0207	00	01890		;	;
0115	0115	DEFW	0115	DEFW	;	VEKTOREN	0208	00	01900		;	;
0116	0116	DEFW	0116	DEFW	;	VEKTOREN	0209	00	01910		;	;
0117	0117	DEFW	0117	DEFW	;	VEKTOREN	020A	00	01920		;	;
0118	0118	DEFW	0118	DEFW	;	VEKTOREN	020B	00	01930		;	;
0119	0119	DEFW	0119	DEFW	;	VEKTOREN	020C	00	01940		;	;
0120	0120	DEFW	0120	DEFW	;	VEKTOREN	020D	00	01950		;	;
0121	0121	DEFW	0121	DEFW								

generiert wird, ist durch sorgfältige Programmierung dafür zu sorgen, daß es nicht stehenbleibt. Die Interrupt-Serviceroutinen sind symmetrisch für Ein- und Ausgabe und werden von den jeweils zuständigen PIOs gestartet. Nachdem ein Zeichen in den PIO eingelesen ist, beginnt das Programm bei EIN. Wenn noch Plätze im Puffer frei sind, gilt EIN-enable. In EIN1 wird ein Zeichen eingelesen und abgespeichert, die Zeiger und Flags werden verwaltet. Das FERTIG-Flag ist nur gesetzt, wenn der Drucker sämtliche Zeichen im Buffer bereits ausgegeben hat und ein AUS-Interrupt kein weiteres Zeichen mehr vorfand. Der AUS-Kanal bleibt dann vollständig abgeschaltet, bis er nach Eingabe eines neuen Zeichens und Aufrufen von

AUS1 in EIN vermittelt des FERTIG-Flags reaktiviert wird. Entsprechend wird bei vollem Puffer zu nächst EIN-disable gesetzt und beim nächsten Interrupt auf der Eingangsseite, ohne daß inzwischen Platz frei wurde, das Zeichen-da-Flag gesetzt. Dadurch ist der Eingangskanal vollständig abgeschaltet, bis er nach Ausgabe eines Zeichens reaktiviert wird.

## Erweiterungen möglich

Da das System nicht ausgelastet ist, bietet es sich an, Erweiterungen anzubringen. Dabei wäre z. B. denkbar, Umcodierungen der zu druckenden Zeichen vorzunehmen, Umlaute darzustellen, Matrix-Drucker mit Einzelpunktansteuerung zum Zeichnen von Kurven mit ei-

nem leistungsfähigen Befehlssatz zu versehen, Aufgaben eines Kommunikationsrechners in einem komplexen System zu übernehmen (einfaches Beispiel: bidirektionales Interface mit einer Schreibmaschine), oder an den zweiten PIO eine Tastatur mit Sonderfunktionen anzubringen.

(Herrn Hermann Wacker aus Braunschweig sei für Tips gedankt, die die schnelle Realisierung des Projekts ermöglichten.)

## Literatur

- [1] Breymann, U.: Druckerausgabe nebenbei. mc 1982, Heft 6. Seite 64
- [2] Z80-PIO, Product Specification. Zilog
- [3] Kanis, W.: Der Z80-EMUF. mc 1983, Heft 4, Seite 112

## Shamrock-CAD

### Zeichenprogramm für PCs

Ein vollständig menügeführtes CAD-Programm mit professionellen Leistungsmerkmalen zu einem attraktiven Preis. Für PCs mit mindestens 256, besser 512 KByte RAM, Steuerung wahlweise über die Cursor-Tasten oder mit einer Microsoft-kompatiblen Maus; in drei Programmversionen lieferbar:

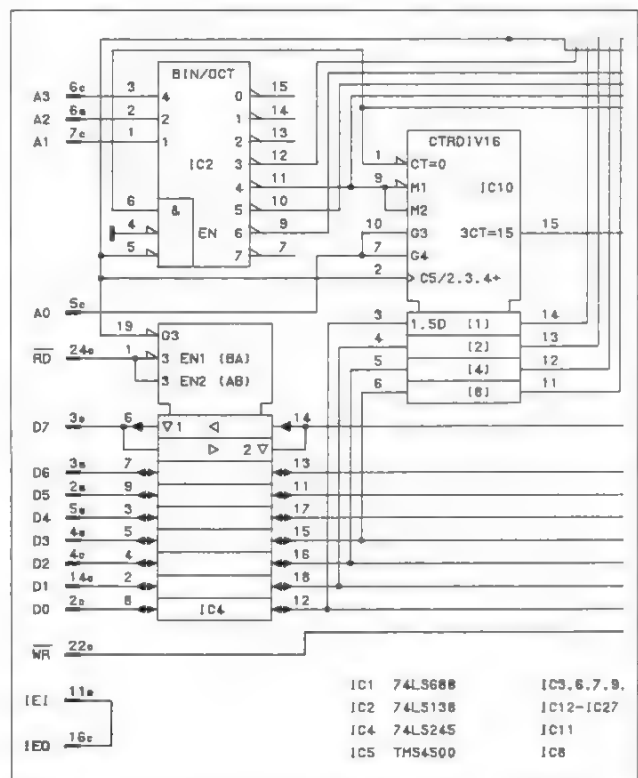
CAD-EGA für EGA-Karte (Darstellung monochrom)  
 CAD-CGA/HGC für CGA- und Hercules-Grafikkarte  
 CAD-OLI für Olivetti-PCs (640 x 400 Punkte)

Zum Zeichnen stehen die Grundelemente Linie, Kreis, Kreissegment und Text zur Verfügung. Ganze Zeichnungsbereiche können verschoben, gelöscht oder kopiert werden. Der Betrachtungs-Ausschnitt am Bildschirm läßt sich verschieben sowie in mehreren Stufen vergrößern und verkleinern. Die erstellte Zeichnung kann um ein Vielfaches größer als der am Bildschirm sichtbare Ausschnitt sein.

Zum Lieferumfang gehören mehrere Bibliotheken (800 KByte) mit den 400 gängigsten TTL-Symbolen nach der aktuellen IEC-Norm. Bibliotheken können aber auch selbst erstellt, erweitert oder verändert werden. Ein Bibliotheks-Symbol kann vor der endgültigen Platzierung mit einem flimmerfreien Fadenkreuz gedreht, verschoben, vergrößert oder verkleinert werden. Bis zu fünf Bibliotheken mit bis zu 1000 Symbolen können gleichzeitig aktiviert, aber auch jederzeit gewechselt werden. Eine besondere Funktion erlaubt das punktgenaue Ansetzen an vorhandene Linien.

Praktisch jeder marktübliche Plotter ist mit Hilfe des Installationsprogramms anpaßbar. Die Ausgabe kann in bis zu acht Farben und mit wählbarer Strichstärke erfolgen. Als Behelf ist natürlich auch die Ausgabe auf einen IBM- oder Epson-kompatiblen Matrix-Drucker möglich; dabei ist naturgemäß eine exakt maßstabsgerechte und verzerrungsfreie Wiedergabe im Gegensatz zum Plotter nicht möglich.

Das Handbuch zum Programm ist sehr ausführlich und behandelt auch ein Einführungs-Beispiel. Die mitgelieferten Bauelemente-Bibliotheken werden in einem zweiten Handbuch detailliert beschrieben.



Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem Original-Plotterausdruck

CAD-EGA EGA-Karte (Darstellung monochrom) .. 495 DM  
 CAD-CGA/HGC für CGA- und Hercules-Karte .... 495 DM  
 CAD-OLI für Olivetti-PCs  
 (M19, M21, M24, M28 usw.) ..... 495 DM  
 Demo-Diskette (EGA, CGA, Hercules) ..... 20 DM



**SHAMROCK SOFTWARE Vertrieb GmbH**

Karlstraße 35, 8000 München 2, Telefon (0 89) 51 17-3 31



Dr. Sieghard Schick Tanz

## Multitasking mit dem Z80-EMUF

Mit einigen Einschränkungen im Komfort läßt sich ein Systemkern für Multitasking bereits mit einem Einplatinencomputer minimalen Ausbaus realisieren, wie ihn z. B. der Z80-EMUF darstellt. Damit kann ein vollständiges Anwendungsprogramm in einem EPROM-Bereich von etwa 2 KByte Platz finden. Der Beschreibung des Systemkerns ist eine kurze Besprechung der Grundlagen für ein Multitaskingsystem vorangestellt.

Multitasking, gelegentlich – nicht ganz korrekt – auch Mehrprogrammbetrieb genannt, wird häufig in der Prozeßsteuerungstechnik angewandt. Man versteht darunter die Bearbeitung einer komplexen Aufgabe durch mehrere, quasi parallel ablaufende Teilprogramme, die weitgehend unabhängig voneinander jeweils einen überschaubaren Teil der Gesamtaufgabe ausführen.

Durch die Aufteilung erreicht man eine wesentliche Vereinfachung der Programmierung. Eine geschickte Verteilung der Aufgaben ermöglicht es, die Teilprogramme sehr einfach aufzubauen und – wichtig bei industriellem Einsatz – unabhängig voneinander zu erstellen, da die Schnittstellen einfach gehalten werden können.

Außerdem können alle Koordinationsaufgaben in einem zentralen Teilprogramm (Scheduler) zusammengefaßt werden, das unabhängig vom jeweiligen Einsatzfall ausgeführt ist und darüber hinaus weitgehend die Unabhängigkeit der einzelnen anwendungsbezogenen Teilprogramme (Tasks) unterstützt. Der Systemkern stellt alle benötigten Hilfsroutinen zur Verfügung, die zum (quasi) parallelen Bearbeiten der Teilprogramme gebraucht werden, ohne daß der Programmierer dies besonders berücksichtigen muß.

Bei großen Prozeßrechensystemen stellt diese Funktionen bereits das dort eingesetzte Betriebssystem zur Verfügung. Der Scheduler macht allerdings nur einen kleinen Teil des Betriebssystems aus; mit einigen Einschränkungen im

Komfort kann ein Multitaskingsystem, samt Anwendungsprogramm, bereits auf einem Minimalsystem wie dem Z80-EMUF [1] in nur 2 KByte EPROM (und 2 KByte RAM) realisiert werden.

### Was ist Multitasking?

Die Grundfunktionen eines Multitaskingsystems sind im folgenden kurz erläutert. Jede Task, d. i. jedes Teilprogramm, das eine abgeschlossene Teilaufgabe bearbeitet, kann verschiedene Zustände einnehmen:

1. Nicht vorhanden
2. Angehalten
3. Bereit (aktiv)
4. Wartend

Der Zustand 1, nicht vorhanden, ist hier trivial, da in einem EPROM-System Tasks nicht neu hinzukommen oder gelöscht werden können. In diesem Fall sind alle möglichen Tasks also immer im System vorhanden, der Zustand 1 kann nicht auftreten.

Eine Task, die den Zustand 3, bereit, hat, wird vom Scheduler in Bearbeitung genommen, sobald dies möglich ist. Im einfachsten Fall wird die Bearbeitung solange durchgeführt, bis aus irgendeinem Grund eine Unterbrechung eintritt (kein Interrupt), z. B. auf Daten aus einer anderen Task gewartet werden muß oder die Bearbeitung beendet ist. Der Zustand 2, angehalten, bedeutet, daß die Task nicht bearbeitet werden darf. Dies ist z. B. der Fall, wenn die letzte

Bearbeitung beendet ist und neue Daten abzuwarten sind.

Der Zustand 4, wartend, schließlich wird dazu benutzt, definierte Zeitverzögerungen zu erreichen. Die Task wird erst dann aufgerufen, wenn ein vom System verwalteter Zähler leergezählt ist. Dieser Zähler wird durch eine zum System gehörige Task in festen Zeitintervallen dekrementiert.

Damit eine Task bearbeitet werden kann, muß sie vom Koordinationsprogramm, dem Scheduler, aufgerufen werden. Dies erfolgt nach einer bestimmten Strategie, die im Schedulerprogramm „eingebaut“ ist. Die einfachste Aufrufstrategie ist der zyklische Aufruf, auch (amerikanisch) „Round Robin“-Strategie genannt. Dabei werden die Tasks in einer festen Reihenfolge nacheinander abgefragt und aktive Tasks sofort bearbeitet. Bei Unterbrechung einer Task wird jeweils die nächste aktive Task aufgerufen. Nach der letzten Task in der Reihenfolge wird wieder von vorn begonnen. Der Scheduler hat dabei folgende Aufgaben:

1. Neustart/Wiederstart von aktiven Tasks
2. Umschalten zwischen den Tasks
3. Anhalten von Tasks

Eine wesentliche Vereinfachung des Systemaufbaus ist erreichbar durch einen „kooperativen“ Aufbau der einzelnen Tasks. Das heißt, die Tasks sind so aufgebaut, daß sie nie durch langwierige Bearbeitungsfolgen oder durch Warteschleifen die Bearbeitung der anderen Tasks aufhalten. Dafür stellt der Systemkern die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung.

### Koordination von Tasks

Zusammen mit diesen sind im Systemkern die folgenden Koordinationsfunktionen verfügbar:

- |            |  |
|------------|--|
| 1. PAUSE   | Unterbrechen einer Task (Rückkehr zum Scheduler) |
| 2. DELAY   | Vorübergehendes Stoppen einer Task (Wartend)     |
| 3. STOP    | Anhalten einer Task                              |
| 4. ENDE    | Beenden einer Task (mit Reinitialisierung)       |
| 5. RESTART | Wiederholung einer Task (Neustart von Beginn an) |
| 6. START   | Start einer Task                                 |

Lediglich die Funktion 6 (Start einer Task) wirkt auf eine andere als die aktuell bearbeitete Task. Alle anderen Funktionen verändern nur den Zustand der aktuellen Task. Ein Aufruf dieser Funk-

tionen (1 bis 5) bewirkt außerdem jeweils die Rückkehr zum Scheduler und den Aufruf aller anderen momentan aktiven Tasks, bevor die aufrufende Task weiter bearbeitet wird.

Wie ist nun ein solches Koordinationsprogramm zu realisieren?

Es ist klar, daß ein direkter Aufruf der Tasks, z. B. über CALL-Befehle, nicht möglich ist, da die Anzahl der aufzurufenden Tasks unbekannt ist und die einzelnen Tasks so wenig wie möglich von der Existenz der übrigen Tasks beeinflußt werden sollen.

Der einfachste und üblicherweise benutzte Weg zum Feststellen der Task-Anzahl besteht darin, die Information, die das System von jeder Task braucht, in einer Tabelle oder Liste, der Task-Zustandsliste, zusammenzufassen.

Der einfachste Weg, den Tasks möglichst viel Unabhängigkeit zu geben, ist, dafür zu sorgen, daß beliebige Unterprogrammaufrufe, also auch Systemaufrufe, „bunt gemischt“ ohne Rücksicht auf die Schachtelungstiefe vorkommen dürfen. Das verlangt aber, jeder Task einen eigenen „privaten“ Stack zuzuordnen. Dort kann eine Task Daten zwischenspeichern, ohne andere Tasks oder den Scheduler zu beeinflussen.

## Systementwurf

Im ersten Entwurfsschritt ist nun festzulegen, welche Daten der Scheduler für seine Arbeit benötigt und wie sie organisiert werden. Die größte Flexibilität gestattet die Auslegung als Liste von Datenblöcken, die jeweils die Daten für eine einzelne Task enthalten. Jedes Listenelement enthält einen Zeiger auf das nachfolgende Element, somit können die Taskdaten beliebig im Speicher verteilt sein. Ein Listenelement wird häufig als Task-Leitblock bezeichnet.

Zu jeder Task muß sicher die Startadresse in der Liste eingetragen sein, damit die Task überhaupt gestartet werden kann. Des weiteren muß zu jeder Task der Stackpointer abgelegt werden, um dem Scheduler die Umschaltung der Taskstacks zu ermöglichen.

## Die Task-Zustandsliste

Natürlich muß der Scheduler den Zustand der Task kennen. Dafür ist ein Eintrag in der Liste nötig, der im hier beschriebenen System wie folgt aussieht:

Für jede Task ist ein sieben Bit breites Identifikationsfeld vorhanden, das den Start einer Task erlaubt, ohne daß etwas

anderes als deren Identifikation bekannt sein muß.

Das Identifikationsfeld ist mit einem Flag zusammengefaßt, das die Zustände „angehalten“ (Flag = 0) und „bereit“ bzw. „wartend“ (Flag = 1) unterscheidet. Die Zustände „bereit“ und „wartend“ werden unterschieden durch den Inhalt eines weiteren Bytes, das gleichzeitig als Wartezeitgeber (DELAY.) dient. Die Wartezeitfelder aller Tasks werden von einer zum System gehörenden Task bearbeitet, die regelmäßig per Interrupt gestartet wird und damit eine Systemzeiteinheit festlegt. Ohne weitere Maßnahmen ist damit eine Verzögerung um max. 255 Systemzeiteinheiten möglich.

Für unser Minimalsystem sieht ein Element der Taskzustandsliste damit also folgendermaßen aus:

1. Wort: (Kalt-)Startadresse der Task
2. Wort: aktueller Stackpointer der Task, bei Initialisierung: Endadresse des Taskstacks
3. Wort: 1. Byte: Task-Identifikation in Bits 0...6, aktiv/inaktiv-Flag in Bit 7  
2. Byte: Verzögerung in Systemzeiteinheiten

4. Wort: Zeiger auf nächstes Taskzustandselement (zyklisch!)

## Der „Scheduler“

Nachdem nun die zu bearbeitende Datenstruktur festgelegt ist, kann das Programm entworfen werden, das damit arbeitet. Es gliedert sich in zwei Hauptteile: die Initialisierung und die Task-Aufruf-Schleife. Als Grundstock für ein funktionierendes Steuerprogramm muß unser Scheduler für die Voraussetzungen zum einwandfreien Arbeiten des Systems sorgen.

Als erstes (Bild 1) wird deshalb der Stackpointer mit der Anfangsadresse des Scheduler-Stackbereiches geladen. Dann wird die Task-Zustandsliste ins RAM kopiert. Dies ist nötig, weil ihre Elemente während des Programmablaufes verändert werden, was im EPROM nicht möglich wäre. Der ausgeführte Scheduler verwendet das Z80-Register IX als Basisregister für alle Operationen mit den Taskzuständen, deshalb muß es in dieser Programmumgebung (Kontext) immer auf einen gültigen Eintrag der Task-Zustandsliste zeigen. Es wird deshalb zunächst mit der Anfangsadresse

**Bild 1.**  
**Initialisierung**  
**einer Task-**  
**Verwaltung**

```

MAIN - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen
Initialisierung, MAIN-Modul!

;EXTERN TASKLISTE, TASKAREA, TASKLISTE
;EXTERN USR.INIT, IR.INIT, SCHEDULER
;INTERN RESET, S.INIT

; Initialisierung der Taskzustands-Information
; transportiert alle Taskzustandselemente ins RAM
; (die Werte im ROM müssen bereits die richtigen Links
; enthalten und bei AKTIV. und DELAY. richtig gesetzt sein!),
; initialisiert die Taskstartadressen und
; setzt den Scheduler-Stackpointer

S.INIT:
    LXI    SP, SCH.STACK      ; Stackpointer setzen
    LXI    H, TASKLISTE      ; Liste der vorbereiteten
    LXI    D, TASKAREA        ; Taskzustandselemente
    LXI    B, TASKLISTE      ; nach TASKAREA im RAM
    LDIR                     ; kopieren
    LXI    X, TASKAREA        ; Basisadresse fuer SCHEDULER!
    MOV    B, TASK.ID (X)     ; Id der 1. Task merken

;..NEXT:
    MOV    E, TASK.SP (X)     ; Stackpointer in DE laden
    MOV    D, TASK.SP+1 (X)   ; DE laden
    CALL   RESET              ; Startadresse setzen
    MOV    E, NEXT.T (X)      ; Taskzustandselement-
    MOV    D, NEXT.T+1 (X)    ; adresse ...
    PUSH   D                  ; ... weiterschalten
    POP    X
    MOV    A, TASK.ID (X)     ; schon einmal run?
    CMP    B                  ; nochmal
    JZ     ..NEXT             ; Task-Zustands-Zeiger aufheben
    CALL   USR.INIT           ; Anwendungs-Initialisierung
    CALL   IR.INIT            ; Interrupt-Initialisierung
    POP    X                  ; Zeiger zurueck!
    JP     SCHEDULER          ; und los geht's

; Hilfsroutine zum Setzen der (Kalt) Startadresse der aktuellen Task
; als Aufrufadresse fuer den SCHEDULER am Taskstack

RESET:  ; zerstoert IX und Akku!
; PARAMETER: Task-Stackpointer in DE
    PUSH   D                  ; Task-Stackpointer
    POP    Y                  ; nach IX
    MOV    A, 0 (X)           ; Task-Startadresse
    MOV    0 (Y), A           ; auf Task-Stack
    MOV    A, 1 (X)           ; als RETURNadresse
    MOV    1 (Y), A           ; ablegen
    RET
        
```



des Listenspeicherbereichs (im RAM) geladen. Bevor jedoch der erste Aufruf einer Task ausgeführt werden kann, müssen erst noch alle „privaten“ Stacks der Tasks mit deren Kaltstartadressen vorbesetzt werden, da der eigentliche Aufruf per RET geschieht. Die Programmschleife, die das macht, hängt sich mit Hilfe der Zeiger durch die ganze Taskzustandsliste. In der Schleife wird die Task-Identifikation jedesmal mit der Identifikation der ersten bearbeiteten Task verglichen; weil die Liste zyklisch aufgebaut ist, muß das Programm einmal wieder auf diesen Eintrag stoßen. Damit sind alle Einträge in der Liste bearbeitet. Die Scheduler-Initialisierung ist damit beendet. Normalerweise sind noch weitere vom jeweiligen Einsatzfall abhängige Vorbereitungen auszuführen, die von der Routine USR.INIT ausgeführt werden.

Bevor wir schließlich voll einsteigen können, müssen noch die Ein-/Ausgabeports eingestellt werden und die Interruptbearbeitung muß vorbereitet und freigegeben werden (Bild 2). Nach diesen Vorbereitungen ist jetzt endlich alles

**Bild 2.**  
Initialisierung  
der Ports und  
Interrupt-  
Vektoren

SCHEDU - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen  
Interrupt-INITIALISIERUNG

```

;EXTERN IRVTABLE
0000' IR.INIT:
; Interrupt-Vektoren und Ports initialisieren

0000' 21 0000:04 LXI H, IRVTABLE ; Adresse der Vektortabelle laden
0003' 7C MOV A, H
0004' ED47 STAL ; High Byte -> IR-Basis-register
0006' 21 0019' ..SETUP: LXI H, INITABLE ; Tabelle der Portinitialisierungen

0009' 46 MOV B, M ; Anzahl der Eintraege
000A' 23 INX H
000B' ..SCHLEIFE:
000C' C5 PUSH B ; Anzahl festhalten
000D' 4E MOV C, M ; Port und ...
000E' 23 INX H
000F' 46 MOV B, M ; ... Byteanzahl laden
0010' 23 INX H
0011' ED83 OUTIR ; Rest geht nach draussen
0012' C1 POP B ; Zaehler zurueck
0013' 10F6 DJNZ ..SCHLEIFE ; so oft wie angegeben
0015' ED8E IM2 ; Interrupt spezifizieren
0017' FB EI ; und freigeben
0018' C9 RET ; fertig

; Festdaten: Port-Initialisierungswerte (Beispielwerte)

0019' 09 INITABLE:
0019' 09 .BYTE 9 ; Anzahl der SETUP-Definitionen

001A' 020508CFFB7 .BYTE ANZEIGE+ CTRL, 5, 8, 11001111B, 11111111B, 1010111B, 0000000B
0021' 030508CFFB7 .BYTE PROGRAM+ CTRL, 5, 8, 11001111B, 11111111B, 1010111B, 01111111B
0028' 000304F83 .BYTE LOWTEMP+ CTRL, 3, 10, 01001111B, 10000011B
002D' 000304F83 .BYTE HIGHTEMP+ CTRL, 3, 10, 01001111B, 00000011B
0032' 1702A90D .BYTE PPICTRL, 2, 10101001B, (6 < 111)
0036' 1E0300077D .BYTE CTDO, 3, 0, 00000111B, 125.
003B' 1F02C7FA .BYTE CTDO+ 1, 2, 11000111B, 250.
003F' 2002C7F0 .BYTE CTDO+ 2, 2, 11000111B, 240.
0043' 210143 .BYTE CTDO+ 3, 1, 01000011B ; wird nicht gebraucht
    
```

SCHEDU - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen  
Strategie: Round Robin

```

;EXTERN TASKAREA ; RAM-Bereich der Taskzustandsliste
;EXTERN RESET
;INTERN SAVESP
;INTERN PAUSE, DELAY, STOP, END, RESTART, START

; Datenstruktur fuer Taskzustandselemente

0007' AKTIV. = 7 ; Flag-Bit
007F' ID.MASK = 7FH ; Maske fuer Taskidentifikation
0002' TASK.SP = 2 ; Offset in Taskzustand
0004' TASK.ID = 4 ; "
0005' DELAY. = 5 ; "
0006' NEXT.T = 6 ; "

; Ein Taskzustandselement hat folgenden Aufbau:
; 1. Wort: (Kalt-) Startadresse der Task
; 2. Wort: aktueller Stackpointer der Task,
; bei Initialisierung: Endadresse des Taskstacks
; 3. Wort:
; 1. Byte: Taskidentifikation in Bits 0..6,
; aktiv/inaktiv-Flag in Bit 7
; 2. Byte: Verzoeigerung in Systemzeiteinheiten
; 4. Wort: Zeiger auf naechstes Taskzustandselement (zyklisch!)

0000' SCHEDULER:
; Eingang: IX mit Adresse eines Taskzustandselementes besetzt
; (Taskzustandselement muss richtig besetzt sein!)

0003' 00C8047E BIT AKTIV., TASK.ID (X)
0004' 2814 JR Z, NEXTTASK

; Testen, ob Task wartend
0005' 007E05 MOV A, DELAY. (X)
0009' 87 OR A
000A' 20DE JR NZ, NEXTTASK

; Task aufrufen
000C' 00E5 PUSH X
000E' ED73 0000' SSPD SAVESP ; Speicherplatz fuer Stackpointer
0012' 006E02 MOV L, TASK.SP (X)
0015' 006603 MOV H, TASK.SP+ 1 (X) ; Task-Stackpointer laden
0018' F9 SPHL ; Stack umschalten
0019' C9 RET ; Bearbeitung aufnehmen

; Rueckkehr aus der Task: je nach Bearbeitungsstand ueber
; verschiedene Eintrittspunkte
    
```

**Bild 3.** Routinen zur Verwaltung der Tasks

```

001A' 00E606 MOV E, NEXT.T (X) ; durch Pointer weiterhangeln
001B' 00E607 MOV D, NEXT.T+ 1 (X) ; Taskzustandselement-
0020' 05 PUSH D ; adresse nach
0021' 0DE1 POP X ; Indexregister
0023' 18DB JR SCHEDULER ; weiter mit diesem

; Routine zur Kontext-Umschaltung
0025' SWITCH:
0025' FDE1 POP Y ; Rueckkehradresse holen
0027' 2A 0000' UHL D ; Scheduler-Stackpointer retten
002A' ED73 0000' SSPD SAVESP ; Task-Stackpointer
002E' ED58 0000' LDED SAVESP ; zwischenspeichern
0032' F9 SPHL ; Stack umschalten
0033' 00E1 POP X ; Taskelementadresse zurueck
0035' 007302 MOV TASK.SP (X), E ; Task-Stackpointer
0038' 007203 MOV TASK.SP+ 1 (X), D ; ablegen
0039' FDE9 PCIV ; fertig, a la RETUM weiter

; Von Anwendungsprogramm aufrufbare Eintrittspunkte:

003D' PAUSE: ; Rueckgabe an Scheduler, wenn Warten noetig
; keine Parameter, Rueckkehr wie aus Subroutine
; alle benoetigten Register sind zu retten!
003D' CD 0025' CALL SWITCH
0040' 18DB JR NEXTTASK

0042' DELAY: ; wie PAUSE, aber fuer spezifizierte Zeit
; PARAMETER: Verzoeigerung in Akku
0042' CD 0025' CALL SWITCH
0045' 007705 MOV DELAY. (X), A ; Verzoeigerung ablegen
0048' 18DB JR NEXTTASK

004A' STOP: ; Task inaktivieren, z.B. fuer Intertask-kommunikation
; sonst wie PAUSE
004A' CD 0025' CALL SWITCH
004D' 00C804BE RES AKTIV., TASK.ID (X) ; Task inaktiv setzen
0051' 18C7 JR NEXTTASK

0053' END: ; Beenden einer Task mit Reinitialisierung der Startadresse
; Stack muss leer sein !!!!!
0053' CD 0025' CALL SWITCH ; Task-Stackpointer noch in DE
0056' 00C804BE RES AKTIV., TASK.ID (X) ; Task inaktiv setzen
005A' CD 0000:05 CALL RESET ; Eintrittsadresse reinitialisieren
005D' 18DB JR NEXTTASK

005F' RESTART: ; Wiederstart einer Task von Anfang an, evtl. mit Verzoeigerung
; Stack muss leer sein !!!!!
; PARAMETER: Verzoeigerung in Akku
005F' CD 0025' CALL SWITCH
0062' 007705 MOV DELAY. (X), A ; Verzoeigerung ablegen
0065' CD 0000:05 CALL RESET ; Eintrittsadresse reinitialisieren
0068' 18DB JR NEXTTASK
    
```

getan, um die reguläre Programmbearbeitung aufnehmen zu können (Bild 3). Das Basiszeigerregister IX zeigt auf das erste Element der Task-Zustandsliste. Im ersten Schritt wird nun geprüft, ob die aktuelle Task angehalten ist. Wenn dies der Fall ist, wird sofort zur nächsten Task weitergegangen. Ansonsten wird im zweiten Schritt geprüft, ob der Wartezeitähler läuft. Nur wenn dieser auf Null steht, ist die Task aktiv und kann aufgerufen werden.

Dazu wird zuerst das Basiszeigerregister auf den Scheduler-Stack gerettet. Der momentane Stackpointerinhalt wird dann an einer dafür reservierten Stelle abgespeichert. Jetzt kann das Stackpointerregister mit dem Task-Stackpointer geladen werden. Im Task-Stack steht als letzter Eintrag die Adresse des nächsten zu bearbeitenden Befehls der Task (am Anfang steht dort die Startadresse der Task). Ein einfaches RET startet jetzt die Bearbeitung der Task.

Eine Rückkehr zum Scheduler findet mit jedem Aufruf einer Systemroutine in der laufenden Task (mit Ausnahme der Start-Routine) statt. Dabei kommt ein Trick zur Auswirkung: der CALL-Befehl beim Aufruf der Systemroutine hat automatisch die nächste Befehlsadresse der Task auf deren Stack abgelegt. Die Scheduleroutine SWITCH, die bei der Rückkehr immer als erstes aufgerufen wird, „friert“ diesen Zustand des Taskstacks ein und führt eine Kontextumschaltung in den Scheduler-Kontext durch (d. h. die gesamte Programmumgebung des Schedulers, die auch den Stack beinhaltet, wird zugänglich gemacht). Dazu holt SWITCH zunächst die überflüssige eigene Rückkehradresse vom Stack in IY. Dann lädt sie – einigermaßen umständlich – den Task-Stackpointerwert in das Registerpaar DE und schaltet das Stackpointer-Register auf den Schedulerstack um. Von diesem wird das Basiszeigerregister zurückgeholt und damit ist der letzte Task-Zustand wieder zugänglich. Dort wird nun der aktuelle Task-Stackpointerwert abgelegt. Über die in IY stehende Rückkehradresse wird danach die Bearbeitung im Systemkontext fortgesetzt.

Das damit erfolgte „Einfrieren“ des Taskstacks erlaubt, jede beliebige andere Aktivität zwischendurch auszuführen, ohne den Kontext (die Umgebung) der gerade verlassenen Task zu stören. In unserem Fall werden nun erst einmal alle anderen Tasks geprüft und, wenn aktiv, aufgerufen, bis nach einem vollständigen Umlauf die eben verlassene Task wieder an die Reihe kommt.

Doch weiter der Reihe nach: Nach der Rückkehr von SWITCH wird evtl. noch der Zustand der letzten Task verändert, z. B. eine Wartezeit eingetragen, dann schaltet NEXTTASK das IX-Register zum nächsten Element der Task-Zustandsliste weiter. Damit wird dann genauso verfahren wie gerade beschrieben.

Der geschilderte Ablauf zeigt auch, warum die einzelnen Tasks „kooperativ“ programmiert werden müssen. Da der Scheduler keine Eingriffsmöglichkeit in eine laufende Task hat, kann eine Schleife, in der keine Systemroutine aufgerufen wird, den ganzen Ablauf anhalten. Deshalb sind Warteschleifen nicht erlaubt!

## Neustart einer Task

Der bis hier behandelte Teil des Systems erlaubt bereits den quasi-parallelen Ablauf mehrerer Programme durch verschachtelte Abarbeitung. Jedoch gibt es damit keine Möglichkeit, eine angehaltene Task zum Laufen zu bringen.

Dazu ist ein Zugriff auf den Taskzustand einer anderen als der aktuellen Task nötig. Dies leistet die Prozedur START (Bild 4). Ein direkter Zugriff auf einen bestimmten Eintrag der Task-Zustandsliste ist normalerweise nicht möglich,

weil die Reihenfolge der Einträge und evtl. sogar ihre Lage im Speicher nicht bekannt sind. Wir müssen also mit einem bekannten Eintrag anfangen und die Liste anhand der Zeigerverkettung verfolgen, bis der gesuchte Eintrag gefunden ist. Die Vorgehensweise ist bereits bekannt: sie ist dieselbe wie bei der Stack-Initialisierung. Lediglich der Vergleich der Task-Identifikation muß verfeinert werden: die Identifikation muß unabhängig vom Zustand des höchstwertigen (Flag-)Bits gefunden werden (es ist aber auch die Beschränkung der Suche nur auf inaktive Tasks möglich).

Wenn die gesuchte Task bereits aktiv oder wartend ist, wird sie nicht beeinflusst; die Suchstrategie ist dann entsprechend anzupassen). Zusätzlich ist in der gezeigten Routine noch eine Sicherung eingebaut: wenn die gesuchte Task-Identifikation nicht vorhanden sein sollte, bricht die einfache Suchschleife nicht ab und das System „hängt sich auf“. Das wird verhindert, indem geprüft wird, ob die Liste bereits einmal ganz abgesucht worden ist. In diesem Fall wird die Suche abgebrochen und über das Carry-Flag Fehlanzeige zurückgemeldet. Außerdem zeigt das Zero-Flag an, ob die gestartete Task wirklich angehalten war. Mit dieser Routine können wir nun eine inaktive Task „aufwecken“, und eine Task kann sich am Ende ihrer Aktivität

SCHEDU - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen			
Strategie: Round Robin			
006A'		START:	; Start einer Task, evtl. mit Verzögerung
		; PARAMETER:	Verzögerung in Akku
			Taskidentifikation in C-Register
		; ERGEBNIS:	Z gesetzt, wenn Task inaktiv war
			CY gesetzt, wenn Task nicht gefunden
			Y
006A'	FDE5	PUSH	D
006C'	D5	PUSH	B
006D'	C5	PUSH	PSW
006E'	F5	PUSH	Y, TASKAREA ; Register retten
006F'	FD21 0000:04	LXI	A, ID_MASK ; Scheduler-Kontext verfuegbar machen
0073'	3E7F	MVI	TASK.ID (Y)
0075'	FD4604	ANA	B, A ; Taskidentifikation holen
0078'	47	MOV	B, A ; erste merken
0079'		..SUCHE:	
0079'	B9	CMP	C ; mit gesuchter vergleichen
007A'	2818	JR	Z, ..DIESE ; gefunden?
007C'	FD5E06	MOV	E, NEXT.T (Y) ; naechstes Taskzustands-
007E'	FD5607	MOV	D, NEXT.T+1 (Y) ; element ...
0082'	D5	PUSH	D
0083'	FDE1	POP	Y ; .... ansteuern
0085'	3E7F	MVI	A, ID_MASK
0087'	FD4604	ANA	TASK.ID (Y) ; naechste Taskid holen
008A'	B8	CMP	B ; wieder am Anfang?
008B'	20EC	JR	NZ, ..SUCHE ; weitersuchen
008D'	F1	POP	PSW
008E'	C1	POP	B
008F'	D1	POP	D
0090'	FDE1	POP	Y
0092'	37	SCF	
0093'	C9	RET	; melde nicht gefunden
0094'		..DIESE:	
0094'	F1	POP	PSW
0095'	FD0B047E	BIT	AKTIV., TASK.ID (Y) ; melde (in)aktiv/wartend
0099'	FD0B04FE	SET	AKTIV., TASK.ID (Y) ; setze aktiv/wartend
009D'	FD7705	MOV	DELAY. (Y), A ; setze Verzögerung
00A0'	C1	POP	B ; hole restliche Register zurueck
00A1'	D1	POP	D
00A2'	FDE1	POP	Y
00A4'	C9	RET	

**Bild 4. Routine zum Start einer inaktiven Task**



ten ruhig „schlafenlegen“ (anhalten), bis sie wieder gebraucht wird.

Das Aktivieren einer Task kann von beliebiger Stelle aus geschehen. Es muß lediglich die Adresse von START und die Identifikation der zu startenden Task bekannt sein. Der Start kann auch von einer Interruptroutine ausgeführt werden. Die Interruptroutine bleibt dadurch kurz und belastet das System nicht. Die Hauptarbeit – die für eine Interruptroutine zu komplex sein kann – wird dann im normalen Taskmodus ausgeführt. Ein Beispiel für eine solche Task ist die zum System gehörige Wartezeitbearbeitung (TICK, Bild 5).

Die Interruptroutine IR.TICK startet lediglich die Task TICK; erst diese dekrementiert die Wartezeitähler aller Tasks. Die Bearbeitung läuft wieder nach dem Schema der Stackinitialisierung ab. Wie dort wird die gesamte Liste der Taskzustände einmal durchlaufen, und bei jeder Task wird der DELAY-Zähler dekrementiert, wenn er nicht bereits den Wert Null hat. Da das nicht im Interruptmodus geschieht, kann es keinen Konflikt mit dem Setzen oder Löschen des Zählers von anderer Stelle (START) geben. TICK zeigt auch den Aufruf einer Systemroutine. Der Aufruf von ENDE gibt die Bearbeitung wieder an den Scheduler zurück und setzt als Rückkehradresse

**SCHEDU - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen**  
Strategie: Round Robin - Beispiel: Task: DRUCK

```

0000' $READY = 3 ; READY-Bit Drucker-Steuerung
; EXTERN DRUCKZEIGER
0000' DRUCK:
0000' IN READY
0001' BIT $READY, A
0002' JR Z, ..WARTEN ; Drucker nicht bereit?
0003' LHL DRUCKZEIGER
0004' MOV A, M
0005' CPI $END ; Textende testen
0006' CALL Z, ENDE ; fertig?
0007' INH
0008' SHLD DRUCKZEIGER ; Druckzeiger weiterstellen
0009' OUT DRUCKER ; Zeichen ausgeben
; ..WARTEN:
0010' CALL RESTART ; eine Runde aussetzen
; Hilfsroutine, die signalisiert, ob Drucktask verfuegbar ist
0011' BEREIT: ; gibt erst zurueck, wenn Drucktask frei ist
; zerstoert alle Register!
0012' MVI A, $END
0013' LHL DRUCKZEIGER
0014' CMP M
0015' RET Z
0016' CALL PAUSE ; eine Runde aussetzen
0017' JR BEREIT ; wieder probieren
    
```

**Bild 6. Beispiel aus einem Protokoll-drucker**

für den nächsten Taskaufruf die Startadresse von TICK ein. Damit fängt TICK bei jedem Aufruf von vorn an und bearbeitet die gesamte Task-Zustandsliste.

## Ein Anwendungsbeispiel

Schließlich soll noch ein Beispiel aus einer Anwendung des vorgestellten Systems gezeigt werden (Bild 6, vgl. [2]). Es handelt sich hier um eine Task, die ei-

nen von einer anderen Task vorbereiteten Text auf einem Drucker ausgibt. Der Grundaufbau der Task wird zumindest denen nicht fremd sein, die sich schon einmal mit Schnittstellen und deren Programmierung befaßt haben. Hier sind jedoch zwei Stellen besonders zu beachten:

Es gibt keine echte Warteschleife für den Fall, daß der Port noch keine neuen Daten aufnehmen kann, da das System nicht blockiert werden darf. Statt dessen wird die Systemfunktion RESTART aufgerufen, die zum Scheduler – und damit zu den anderen Tasks – zurückschaltet und außerdem dafür sorgt, daß beim nächsten Aufruf die Task bei ihrer Startadresse wieder aufgenommen wird. Damit kommen bei jeder vergeblichen Portabfrage alle anderen aktiven Tasks zur Bearbeitung.

Dasselbe geschieht, wenn ein Zeichen ausgegeben wurde, da dann der Drucker erst einmal beschäftigt ist bzw. das Zeichen übertragen werden muß.

Wenn jedoch das letzte Zeichen des Textes ausgegeben ist und der Druckzeiger auf eine Endemarke zeigt, beendet sich das Druckprogramm durch den Aufruf von ENDE und wartet inaktiv auf den nächsten Start (wie TICK). So, wie die letzte Abfrage hier programmiert ist, würde in einem Einprogrammsystem Zeit verschwendet. Im vorliegenden Fall ist dies aber bedeutungslos, da ja ein Warten auf den Port die anderen Tasks nicht am Ablaufen hindert. Die gezeigte Form spart dagegen etwas Programmspeicher, da der Vergleich gleich nach dem sowie so nötigen Holen des Ausgabezeichens steht.

**SCHEDU - Multitasking Scheduler fuer kleine Stand-Alone - Anwendungen**  
Strategie: Round Robin

```

; Task-Identifikation:
0054 $TICK = 'T'

0034' IR, DELAY: ; Verzögerungsbearbeitung (Systemzeit)
0034' 08 EXAF
0035' 09 EXX
0036' 0E54 MVI C, $TICK
0037' AF XRI A
0038' CD 0000:05 CALL START
0039' 09 EXX
0040' 08 EXAF
0041' FB EI
0042' ED4D RETI

; EXTERN TASKAREA ; RAM-Bereich der Taskzustandsliste
0000' TICK: ; dekrementiert Verzögerungszähler < 0 aller Tasks
0000' FD21 0000:04 LXI Y, TASKAREA ; Scheduler-Kontext verfuegbar machen
0001' 3E7F MVI A, ID.MASK
0002' FDA604 ANA TASK.ID (Y) ; Taskid holen
0003' 47 MOV B, A ; erste merken
; ..SCAN:
0004' FD7E05 MOV A, DELAY. (Y) ; Verzögerung holen
0005' B7 ORA
0006' 2B03 JR Z, ..NULL ; = 0 ?
0007' FD3505 DEC DELAY. (Y) ; dekrementieren
; ..NULL:
0008' FD5E06 MOV E, NEXT.T (Y) ; nachstes Taskzustands-
0009' FD5607 MOV D, NEXT.T+ 1 (Y) ; element ...
0010' D5 PUSH D
0011' FDE1 POP Y ; ... ansteuern
0012' 3E7F MVI A, ID.MASK
0013' FDA604 ANA TASK.ID (Y) ; nachstes Taskid holen
0014' B8 CMP B ; einmal run?
0015' CD 0000:05 CALL Z, ENDE ; dann fertig
0016' 1B63 JR ..SCAN ; sonst weiterarbeiten
    
```

**Bild 5. Wartezeit-Bearbeitung mit der Task TICK**

In Bild 6 ist zusätzlich zur eigentlichen Drucktask noch eine Dienstprozedur (BEREIT) angegeben, die anderen Tasks zur Verfügung steht. Durch einen Aufruf von BEREIT kann eine Task ihren Ablauf mit der Druckausgabe synchronisieren. Ein solcher „Export“ von Funktionen fördert ebenfalls die Übersichtlichkeit eines Programms, da alle Funktionen, die ein Modul betreffen, in diesem selbst ausgeführt werden und ein „fremdes“ Modul keine Kenntnis über deren Aufbau braucht. Die hier gezeigte Routine BEREIT entspricht in ihrem Aufbau völlig einer einfachen Warteschleife in einem Einprogrammsystem. Da aber einfache Warteschleifen in unserem Multitaskingsystem verboten sind – sie sind nicht kooperativ – muß innerhalb der Schleife mindestens einmal eine Systemfunktion aufgerufen werden, die den Ablauf anderer Tasks erlaubt. Im Beispiel leistet dies die Prozedur PAUSE. Diese Routine ist, im Unterschied zur RESTART und ENDE, genauso zu verwenden wie eine beliebige andere Subroutine. D. h. die Bearbeitung der Task geht wie bei einer solchen mit dem dem Aufruf folgenden Befehl weiter, ohne daß die Programmumgebung verändert ist. Die Wirkung der Systemroutinen ist im Bild 4 bei den einzelnen Routinen selbst angegeben.

## Für viele Zwecke ausreichend

Mit dem vorgestellten „Micro-Multitasking-Scheduler“ können bereits mit kleinsten Konfigurationen die Programmierverfahren der Prozeßbrechentechnik verwendet werden. Es fehlen natürlich noch viele Möglichkeiten der großen Systeme. So ist hier keine Unterstützung von Ein-/Ausgabevorgängen auf Systemebene vorhanden, und auch der Datenaustausch zwischen den Tasks wird nicht unterstützt. Aber bei Computern der Ausbaustufe des Z80-EMUF sind die Programme wohl noch einfach genug, daß zur Organisation dieser Vorgänge keine Klümmzüge nötig sind. Außerdem kann man den hier vorgestellten Kern ja noch um die zusätzlich gebrauchten Funktionen erweitern.

Mit dem vorhandenen Systemkern wurde ein Protokollprinter ausgeführt, der interruptgesteuert ein Dutzend Eingänge überwacht, ihre Zustände – teils in festen Zeitintervallen – zusammen mit einem Meßwert protokolliert und das Protokoll mit Datum, Uhrzeit und diversen anderen Zusatzinformationen versieht. Datum und Uhrzeit werden ebenfalls interruptgesteuert intern geführt und können mit einer eingebauten Tastatur überprüft und eingestellt werden. Insgesamt

enthält das Betriebsprogramm sechs Tasks und ist in knapp als 2 KByte Programmspeicher untergebracht. Der Systemkern benötigt davon etwa 300 Byte.

Die Listings wurden mit einem Z80-Assembler erstellt, dessen Befehlssyntax weitgehend der von Intel für den 8080 eingeführten entlehnt ist. Lediglich die Erweiterungen des Z80-Befehlssatzes ohne 8080-Entsprechungen sind der Zi-log-Spezifikation entnommen.

Der Assembler erstellt relocatiblen (verschiebbaren) und linkfähigen (bindefähigen) Code. Er ermöglicht damit ein einfaches Aufspalten des Quellenprogramms in Module durch Angabe von internen Symbolen (die in anderen Modulen verwendbar sein sollen) und von externen Symbolen, die in anderen Modulen definiert sind.

## Literatur

- [1] Kanis, W.: Der Z80-EMUF. mc 1983, Heft 4, Seite 112.
- [2] Gaulke, E.: Z80-EMUF als Spooler. mc 1983, Heft 10, Seite 98.



Dr. Dieter Götz

## Z80-EMUF mißt Spannung und pH-Wert

Ein erweiterter Z80-EMUF [1] wird mit Hilfe eines zusätzlichen A/D-Wandlers und etwas Software zu einem Millivolt- bzw. pH-Meter.

Als A/D-Wandler wird ein 12-Bit-CMOS-A/D-Wandler von Intersil (ICL-7109) verwendet.

Es handelt sich hierbei um einen ausgesprochen komfortablen Wandler. Er arbeitet nach der „Dual-Slope“-Integrationsmethode und besitzt TTL-kompatible Tri-State-Ausgänge. Zur Steuerung der A/D-Wandlung gibt es einen RUN/HOLD-Eingang. Liegt dieser Eingang auf logisch 1 bzw. bleibt er unbeschaltet,

führt der Baustein eine Wandlung nach der anderen aus. Wird er auf logisch 0 gelegt, so beginnt die Wandlung erst beim Umschalten auf logisch 1. Eine zweite Möglichkeit zur Steuerung bietet der Zustand des Statusbits. Während der Wandlung liegt es auf logisch 1, am Ende geht es auf logisch 0. Im vorliegenden Fall wird der RUN/HOLD-Eingang unbeschaltet gelassen und die Wandlung erfolgt softwaremäßig mit Hilfe des Statusbits.

Außerdem besitzt der Wandler noch einen Ausgang zur Anzeige der Meßbereichsüberschreitung und der Polarität.

Der ICL 7109 hat die Möglichkeit zur Wahl zweier Betriebsarten: Handshake-modus oder Direktmodus. Es wurde der Direktmodus gewählt. Als Versorgungsspannungen werden  $\pm 5$  V benötigt. Die positive Versorgungsspannung kann z. B. an Pin 27 der 31poligen Leiste des Z80-EMUF abgegriffen werden.

### Wenig Hardware mit viel Leistung

Wie man aus Bild 1 sieht, sind neben einem Schwingquarz lediglich einige Widerstände und Kondensatoren notwendig. Die Schaltung wurde so bemessen, daß sie einen Meßbereich von  $\pm 5$  V umfaßt. Die genaue Einstellung erfolgt mit dem 20-k $\Omega$ -Potentiometer.

Die digitalen Ausgänge (Bit 1...Bit 12, Status, Overrange, Polarität) werden direkt auf die entsprechenden Pins des 31poligen Leistensteckers des EMUF gelegt.

### EMUF als Digital-Millivoltmeter

Bild 2 zeigt das Maschinenprogramm, das den EMUF zum Millivoltmeter macht. Es beginnt mit der RAM-Adresse 8200H und umfaßt etwa 1 KByte. Von dem Monitorprogramm [1] werden zwei Unterprogramme verwendet, nämlich Tastaturabfrage/Eingabe (0097H) und Zeichenausgabe auf dem Display (00BDH). Das Programm umfaßt die Lösung folgender Aufgaben:

- ☐ Auswertung der A/D-Wandlung
- ☐ Hexadezimal/Dezimal-Umwandlung
- ☐ Umrechnen der eingelesenen Werte auf den Meßbereich von  $-5$  V bis  $+5$  V
- ☐ Ausgabe der angelegten Meßspannung in mV auf dem Display

Das Programm wird durch Eingabe der Adresse 8200H und anschließendes Drücken der Go-Taste gestartet. Durch Drücken der Display-Taste kann der in diesem Augenblick im Display erscheinende Wert fixiert werden. Durch Drücken der Enter-Taste wird der Programmauf fortgesetzt. Mit Break gelangt man zurück ins Monitorprogramm.

### EMUF als pH-Meter

Zur pH-Messung wird als Elektrode die heute nahezu ausschließlich verwendete

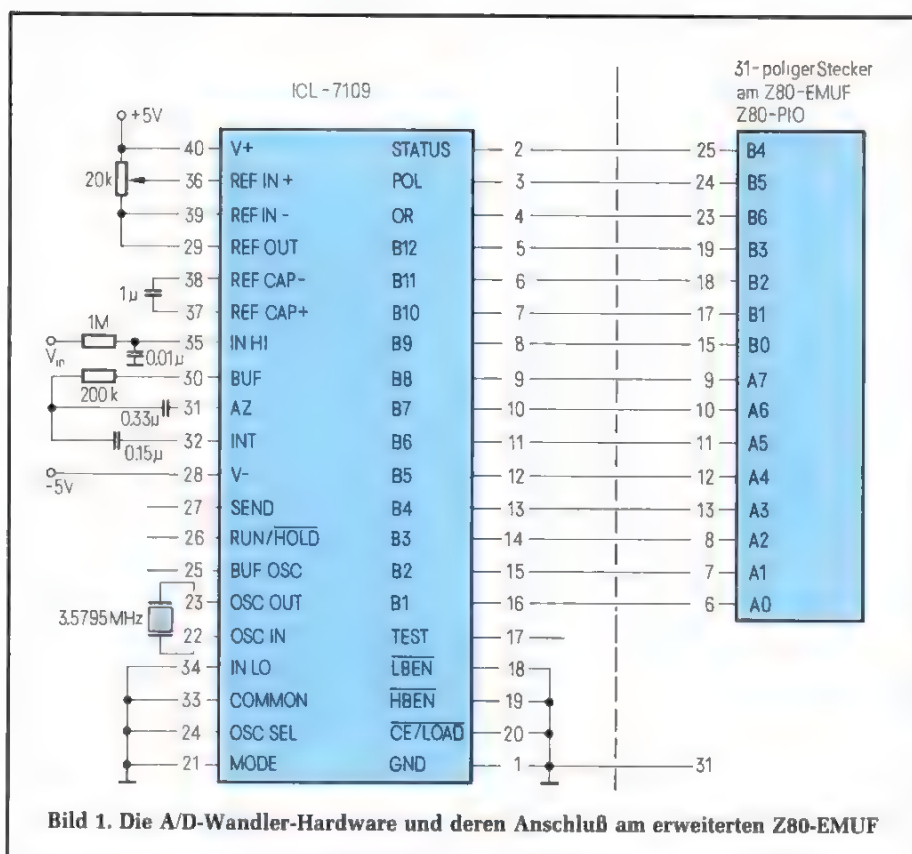


Bild 1. Die A/D-Wandler-Hardware und deren Anschluß am erweiterten Z80-EMUF

```

8200: af 32 f9 87 11 fa 87 cd od 82 c3 oo oo d5 3e cf
8210: d3 o2 3e ff d3 o2 3e cf d3 o3 3e ff d3 o3 db o1
8220: e6 40 28 10 21 e1 87 3e 40 o6 o6 77 23 10 fc cd
8230: bd oo 18 52 db o1 e6 10 20 o5 cd bd oo 18 f5 db
8240: oo 6f db o1 e6 of 67 54 5d o6 o2 cd d9 82 19 o6
8250: o3 cd d9 82 af ed 52 o6 o4 cd d9 82 19 d1 eb 73
8260: 23 72 2b eb d5 3a f9 87 b7 28 o2 d1 c9 cd a3 82
8270: cd 90 o2 db o1 e6 20 21 e5 87 20 o6 3e 40 77 af
8280: 18 o2 af 77 23 77 cd bd oo cd 97 oo 7b fe o4 20
8290: o2 d1 c9 fe o5 cc eo 82 db o1 e6 10 28 80 cd bd
82a0: oo 18 f5 11 e8 o3 cd c3 82 41 11 64 oo cd c3 82
82b0: 78 cd ce 82 11 oa oo cd c3 82 60 41 4d 78 cd ce
82c0: 82 68 c9 af 4f ed 52 38 o3 oc 18 f9 19 c9 cb 27
82d0: cb 27 cb 27 cb 27 b1 47 c9 cb 2a cb 1b 10 fa c9
82e0: cd bd oo cd 97 oo 7b fe o6 20 f5 c9 oo oo oo oo
82fo: oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo oo

```

Bild 2. Dieses Programm macht den EMUF zu einem Digital-Millivoltmeter

Glaselektrode eingesetzt (z. B. bei der Firma Ingolf oder der Firma Schott erhältlich). Außerdem benötigt man zum Kalibrieren zwei Lösungen mit genau definierten pH-Werten. Dazu verwendet man zwei Pufferlösungen mit dem pH-Wert 7 und dem pH-Wert 9 (Pufferlösungen sind z. B. bei der Firma Merck, Darmstadt, erhältlich). Da alle späteren pH-Berechnungen sich auf diese beiden Eichpuffer beziehen, sollte die Glaselektrode vor dem Wechseln der Puffer sorgfältig mit destilliertem Wasser abgespült und die Pufferlösungen von Zeit zu Zeit gewechselt werden. Bild 3 zeigt das Programm zur pH-Messung.

## Die Kalibrierung zur pH-Messung

Soll der EMUF als pH-Meter eingesetzt werden, muß auch das Programm nach Bild 2 im RAM stehen, da das pH-Programm auf einige Routinen zurückgreift. Das Programm Kalibrierung beginnt bei der Adresse 8300H und geht bis 834FH. Es wird gestartet durch Eingabe der Adresse 8300H und anschließendes Drücken der Go-Taste. Im Display erscheint dann: PUF1= 7. Die Glaselektrode sollte jetzt am A/D-Wandler angeschlossen sein und in der Pufferlösung mit pH=7 stehen. Nach Drücken der Taste Enter beginnt die A/D-Wandlung und im Display erscheint der entsprechende Meßwert des Eichpuffers 7 in mV. Er liegt in der Nähe von 0 V. Zu beachten ist, daß sich an der Glasmembran der Glaselektrode relativ komplexe chemische Ionenaustauschvorgänge abspielen, so daß die Einstellung des chemischen Gleichgewichts einige Zeit benötigt. Ändert sich der Meßwert im Display nicht mehr, wird die Taste Break gedrückt; dadurch wird der augenblickliche Wert für pH 7 in der Speicherzelle 87FAH abgelegt und im Display erscheint: PUF2= 9. Nach Abspülen der Elektrode

wird diese jetzt in den Puffer mit pH 9 gestellt und der Meßvorgang analog zum ersten Puffer wiederholt. Durch Drücken der Taste Break ist der Kalibriervorgang beendet. Die aus den beiden Puffern berechnete Empfindlichkeit der Glaselektrode ( $\Delta$  mV/pH-Einheit) ist in Speicherzelle 87FEH abgelegt.

An sich genügt es, einmal zu Beginn der pH-Messungen die Kalibrierung durchzuführen. Bei längeren Messungen ändert sich jedoch manchmal die Empfindlichkeit der Elektrode. Eine gelegentliche Nachkalibrierung ist deshalb empfehlenswert. Ist die Empfindlichkeit der

Elektrode bekannt, kann sie natürlich auch direkt in 87FEH abgelegt werden. In 87FFH ist dann eine Null einzugeben.

## Die pH-Messung

Das Programm für die pH-Messung beginnt ab 8350H. Im Display erscheint zunächst: nESSEn. Nach Drücken von Enter beginnt die pH-Messung. Das Ergebnis erscheint im Display. Es erfolgt eine kontinuierliche pH-Messung; der Rücksprung ins Monitorprogramm erfolgt wieder durch die Break-Taste. Die Bedienung erfolgt analog der Spannungsmessung.

## Eingabe des Programms

Zur Eingabe des Programms gibt es drei Möglichkeiten:

- ☐ Per Hand. Da die vorliegenden Programme schon relativ umfangreich sind, ist dies ein wenig mühselig.
- ☐ Wird der EMUF oft als Millivoltmeter und zur pH-Messung eingesetzt, können die Programme neben dem Monitor noch im EPROM 2716 abgespeichert werden.
- ☐ Wie in [1] beschrieben, können über Bit 7 der PIO 0, Port B (Pin 22 des 31poligen Leistensteckers), Daten aus- bzw. eingegeben werden.

```

8300: 21 o6 83 c3 df 83 3e a8 12 cd bd oo cd 97 oo 7b
8310: fe o6 20 f5 11 fa 87 af 32 f9 87 cd od 82 21 24
8320: 83 c3 df 83 3e f9 12 cd bd oo cd 97 oo 7b fe o6
8330: 20 f5 11 fc 87 cd od 82 ed 5b fa 87 2a fc 87 af
8340: ed 52 cb 3c cb 1d 22 fe 87 oo oo oo oo oo oo oo

```

8350 - 849f: pH-Messung

```

8350: 21 e6 87 3e 6c 77 2b 3e 75 77 2b 3e 7b 77 2b 77
8360: 3e 75 2b 77 3e 4c 2b 77 cd bd oo cd 97 oo 7b fe
8370: o6 20 f5 cd 81 83 cd 97 oo 7b fe o4 20 f5 c3 oo
8380: oo 3e o1 32 f9 87 11 fc 87 cd od 82 cd 8c 84 db
8390: o1 e6 20 20 2b 2a fc 87 ed 5b fa 87 af ed 52 fa
83a0: ac 83 cd f6 83 7c c6 o7 67 c3 53 84 11 oo oo eb
83b0: af ed 52 cd f6 83 af 3e 64 9d 6f 26 o6 c3 53 84
83c0: ed 5b fa 87 2a fc 87 19 cd f6 83 7d b7 28 oa 3e
83d0: o6 94 67 3e 64 95 6f 18 7a 3e o7 94 67 18 74 11
83e0: e6 87 3e e5 12 1b 3e 9d 12 1b 3e 65 12 1b 3e 60
83fo: 12 1b af 12 1b e9 cd 19 84 cd 8c 84 dd 22 f7 87
8400: cd 42 84 cd 8c 84 cd 19 84 cd 8c 84 3a f7 87 67
8410: dd 22 f7 87 3a f7 87 6f c9 3a fe 87 57 7d 6c 26
8420: oo 1e oo o6 10 dd 21 oo oo 29 17 d2 2f 84 2c dd
8430: 29 dd 23 b7 ed 52 d2 3c 84 19 dd 2b 10 eb af 5c
8440: 57 c9 o6 64 21 oo oo cb 38 30 o1 19 c8 eb 29 eb
8450: 18 f5 c9 e5 cd 8c 84 6c af 67 cd a3 82 eb e1 d5
8460: af 67 cd a3 82 d1 63 cd 90 o2 21 e4 87 7e 23 77
8470: 21 e3 87 7e 23 77 3e 40 2b 77 af 21 e6 87 77 cd
8480: bd oo cd 97 oo 7b fe o5 cc eo 82 c9 c5 d5 e5 cd
8490: bd oo e1 d1 c1 c9 oo oo oo oo oo oo oo oo oo

```

Bild 3. Die zwei Programme zur Kalibrierung und zur eigentlichen pH-Messung. Die Software zur Spannungsmessung muß sich ebenfalls im Speicher befinden



```

7e00: cd c9 01 21 54 7f 11 00 3c 01 0e 00 ed bo cd 49
7e10: 00 fe 31 28 2c fe 32 28 02 18 f3 cd c9 03 11 00
7e20: 3c 01 1a 00 ed bo 3e 93 d3 9f cd 49 00 fe 4a 20
7e30: f9 cd 81 7e 1a cd fd 7e 13 2b 7c b5 ca 66 00 18
7e40: f3 3e 9b d3 9f 21 95 7f 11 00 3c 01 2d 00 ed bo
7e50: cd 49 00 fe 4a 20 f9 cd 81 7e d5 e5 21 c2 7f 11
7e60: 40 3c 01 0c 00 ed bo e1 d1 cd 30 7f 12 13 2b 7c
7e70: b5 ca 66 00 d5 11 0d 00 cd 4e 7f d1 18 eb c3 66
7e80: 00 cd c9 01 23 7c 7f 11 00 3c 01 0c 00 ed bo cd
7e90: bo 7e cd c9 7e d5 cd c9 01 21 88 7f 11 00 3c 01
7eao: od 00 ed bo cd bo 7e cd c9 7e eb d1 af ed 52 c9
7ebo: 06 04 11 10 3c d5 cd 49 00 d1 fe od c8 12 13 10
7eco: f4 cd 49 00 fe od c8 18 e7 21 10 3c cd f2 7e cb
7edo: 27 cb 27 cb 27 cb 27 57 23 cd f2 7e b2 57 23 cd
7ee0: f2 7e cb 27 cb 27 cb 27 cb 27 5f 23 cd f2 7e b3
7ef0: 5f c9 7e fe 3a fa fa 7e d6 07 d6 30 c9 f5 c5 e5
7foo: cd 07 7f e1 c1 f1 c9 37 06 09 f5 d4 1c 7f dc 21
7f10: 7f f1 1f 10 f5 cd 1c 7f cd 1c 7f c9 af d3 9e 18
7f20: 06 3e ff d3 9e 18 00 21 11 00 2b 7c b5 20 fb c9
7f30: d9 db 9e 17 30 fb 06 08 11 09 00 cd 4e 7f 11 14
7f40: 00 cd 4e 7f db 9e 17 cb 19 10 f3 79 d9 c9 1b 7b
7f50: b2 20 fb c9 45 49 4e 28 31 29 2d 41 55 53 28 32
7f60: 29 3f 45 4d 55 46 20 41 55 46 20 45 49 4e 47 41
7f70: 42 45 21 20 4f 4b 41 59 28 4a 29 3f 53 50 45 49
7f80: 43 48 45 52 41 4e 46 2e 53 50 45 45 49 43 48 45
7f90: 52 45 4e 44 45 4d 55 46 20 41 55 46 20 41 55
7fao: 53 47 41 42 45 21 4e 4f 43 48 20 4e 49 43 48 54
7fbo: 20 53 54 41 52 54 45 4e 21 20 4f 4b 41 4b 28 4a
7feo: 29 3f 45 4d 55 46 20 53 54 41 52 54 45 4e 21 00
    
```

Bild 4. Ein Programm zum Datenaustausch zwischen EMUF und TRS-80

Bild 4 zeigt ein Maschinenprogramm, geschrieben für den TRS-80 Model I, das den Datenaustausch mit dem EMUF abwickelt. Die Aus- und Eingabe erfolgt über Bit 7 des Port B am 8255 (Adresse 9EH des TRS-80). Das kleine Programm ist dialogorientiert und erklärt sich von selbst. Es beginnt ab 32 256 (dezimal). Es wurden lediglich drei Routinen des TRS-80 verwendet, nämlich Zeicheneingabe (0049H), Zeichenausgabe (0033H) und Löschen des Bildschirms (01C9H). Durch Ändern dieser Routinen und des Bildschirmspeichers (3C00H), kann deshalb dieses Maschinenprogramm auf andere Z80-Systeme angepaßt werden. Zu beachten ist noch, daß die Datenübertragung ohne irgendwelche Handshakesignale arbeitet und deshalb die Zeitschleifen (im Listing unterstrichen) beim Einsatz eines anderen Computers ebenfalls angepaßt werden müssen.

## Literatur

- [1] Götz, D.: Z80-EMUF mit Display und Tastatur. mc 1984, Heft 9.
- [2] Datenblatt ICL-7109, Intersil.

# KANIS



**4x Vollmultiplex-V.24-Schnittstellen**

**Z80E-SIO-Einplatinencomputer**

**Technische Kurzdaten:**

Z80A-CPU, 2 St. Z80A-SIO0, 1 St. Z80A-CTC  
 Quarz 2,4576 MHz, max. 32 K EPROM, 32 K RAM

**Applikationen:**

- Datenformat-Konverter ● Baudrate-Konverter
- Serieller Multiplexer ● Druckerspooier ● usw.

**ING. BÜRO W. KANIS GMBH**  
 Lindenberg 113 · D-8134 Pöcking  
 Telefon 08157-3576 · Telefax 08157-7799

## Franzis' FACHBÜCHER



### Turbo-Pascal

**Neuerscheinung**  
**Turbo-Pascal: Grafik unter MS-DOS**  
 Eine Software-Sammlung mit Tips und Tricks. Von P. Navé. 120 S., 17 Abb., kart., DM 38.—  
 ISBN 3-7723-8701-2

Die zahlreichen Source-Listings der Programme zeigen dem Anwender, wie er selbständig seine Grafik wie ein Profi programmieren kann. Wertvolle, zum Eintippen fertige Utilities sind dabei ebenso vertreten wie geschickte Routinen zur Aufwertung bereits vorhandener eigener Programme.

F'

**Franzis-Verlag GmbH**  
 Karlstraße 37-41  
 8000 München 2  
 Telefon (089) 5117-1

EMUF 2 101

Thomas Schlenger-Klink

## Der Basic-EMUF

Intels 8052AH-Basic-Prozessor  
ist für Steuerzwecke ideal

Bei vielen kommerziellen Anwendungen kommen heute Ein-Chip-Mikrocomputer zum Einsatz. Die Verwendung eines solchen Prozessors scheitert im Low-Cost-Bereich jedoch häufig am Fehlen eines geeigneten Entwicklungssystems. Das Herz des hier vorgestellten Basic-EMUF (Einplatinen-Mikrocomputer für universelle Festprogrammanwendungen) ist ein in Basic programmierbarer Ein-Chip-Prozessor, der für die unterschiedlichsten Einsatzbereiche geeignet ist. Zur Programmierung reicht bereits ein einfaches Terminal aus.

Die Reihe der bereits in mc vorgestellten EMUFs zeigt, daß es eine ganze Menge von Anwendungen für kleine Einplatinen-Computer gibt. Zum Einsatz dieser Spezial-Computer wird aber ein geeignetes Entwicklungssystem benötigt. Die Programmierung erfolgt im allgemeinen in Assembler und ist daher oftmals mit erheblichem Aufwand verbunden. Die Programm-Entwicklungszeit läßt sich bei Verwendung von Hochsprachen drastisch verkürzen. Geeignete Hochsprachen-Compiler stehen allerdings nur den wenigsten Anwendern zur Verfügung. Durch die Verwendung eines Basic-Interpreters ist es nahezu jedem Computer-Interessierten möglich, Software für den Basic-EMUF zu schreiben.

### Entwicklung von Hochsprachen für Ein-Chip-Prozessoren

Der Wunsch nach einer einfachen Softwareentwicklung führte bei einigen Halbleiterherstellern zur Entwicklung von Mikroprozessoren, die in einer Hochsprache programmiert werden können. Von der Firma Zilog wird der Baustein Z8671 hergestellt, der einen einfachen Basic-Interpreter enthält. Eine Platine mit diesem Baustein wurde in mc vorgestellt [1]. Das interne ROM mit 2 KByte bietet allerdings nur wenigen einfachen Funktionen Platz. Die Firma Rockwell stellte mit den Bausteinen 65F11/12 sehr leistungsfähige Einchip-Forth-Prozessoren zur Verfügung. Zur

Programmentwicklung war allerdings ein sogenanntes „Development-ROM“ erforderlich, das durch seinen recht hohen Preis bei Einzelanwendungen kaum in Frage kommt.

Die Firma Intel hat mit dem Baustein 8052AH-Basic einen Single-Chip-Prozessor herausgebracht, der durch seine außergewöhnlichen Eigenschaften nahezu ideal für kleine Steueranwendungen ist. Dieser Baustein aus der 8051-Familie enthält einen umfangreichen Basic-Interpreter, der zum Beispiel auch mit Fließkommazahlen umgehen kann. Außerdem sind viele weitere Funktionen enthalten, die die Programmierung von Steuerungen vereinfachen. Mit dem Baustein ist es möglich, fast vollständig ohne Entwicklungssystem auszukommen. Zur Programmierung reicht ein einfaches Terminal; EPROMs können direkt per Basic-Befehl in der Anwenderschaltung gebrannt werden.

Der Baustein wurde 1985 in mc vorgestellt [2]. Heute gibt es die noch erweiterte Version 1.1 des Chips. Die Erweiterungen betreffen hauptsächlich das Verhalten des ICs nach einem Reset und das Software-Interface zu Assembler-Programmen. Bild 1 zeigt eine Auflistung der vorhandenen Befehle. Der Baustein 8052AH-Basic enthält: 8 KByte ROM (Basic-Interpreter), 256 Byte RAM, serielle Schnittstelle, 3 Timer, Interruptlogik und ein 8-Bit-I/O-Port.

### Erweiterungen des MCS-Basic-52, Version 1.1

Mit X-ON (Control Q) und X-OFF (Control S) ist es jetzt möglich, die Ausgabe bei LIST und PRINT anzuhalten. In der Version 1.0 konnte die Ausgabe nur abgebrochen werden, was bei längeren Listings sehr störte. Die Statements IDLE (warten auf Interrupt), LD@, ST@ (Laden und Abspeichern von Floating-Point-Zahlen an einer bestimmten Adresse), PGM (EPROM-Programmierung) und RROM (Ablauf eines Basic-Programms im EPROM) sind neu hinzugekommen. Weiterhin die Befehle (F)PROG3...(F)PROG6. Mit diesen Befehlen kann unter anderem das Löschen des RAM-Speichers nach RESET verhin-

RUN	BAUD	+
CONT	CALL	/
LIST	CLEAR	**
LIST#	CLEAR	*
LIST@ (V1.1)	CLEAR	-
NEW	CLOCK1	.AND.
NULL	CLOCK0	.OR.
RAM	DATA	.XOR.
ROM	READ	ABS()
XFER	RESTORE	INT()
PROG	DIM	SGN()
PROG1	DO-WHILE	SQR()
PROG2	DO-UNTIL	RND
PROG3 (V1.1)	END	LOG()
PROG4 (V1.1)	FOR-TO-STEP	EXP()
PROG5 (V1.1)	NEXT	SIN()
PROG6 (V1.1)	GOSUB	COS()
FPROG1	RETURN	TAN()
FPROG2	GOTO	ATN()
FPROG3 (V1.1)	ON-GOTO	=, >, <, <=, <>
FPROG4 (V1.1)	ON-GOSUB	ASC()
FPROG5 (V1.1)	IF-THEN-ELSE	CHR()
FPROG6 (V1.1)	INPUT	CBY()
	LET	DBY()
	ONERR	XBY()
	ONEX1	GET
	ONTIME	IE
	PRINT	IP
	PRINT#	PORT1
	PRINT@ (V1.1)	PCON
	PH0.	RCAP2
	PH0.#	T2CON
	PH0.# (V1.1)	TCON
	PH1.	TMOD
	PH1.#	TIME
	PH1.# (V1.1)	TIMER0
	PGM (V1.1)	TIMER1
	PUSH	TIMER2
	POP	XTAL
	PWM	MTOP
	REM	LEN
	RETI	FREE
	STOP	PI
	STRING	
	UI0	
	UI1	
	UO0	
	UO1	
	LD@ (V1.1)	
	ST@ (V1.1)	
	IDLE	
	RROM	

Bild 1. Die Kommandos (links), die Befehle (Mitte) und die Operatoren (rechts) des Basic-Chips



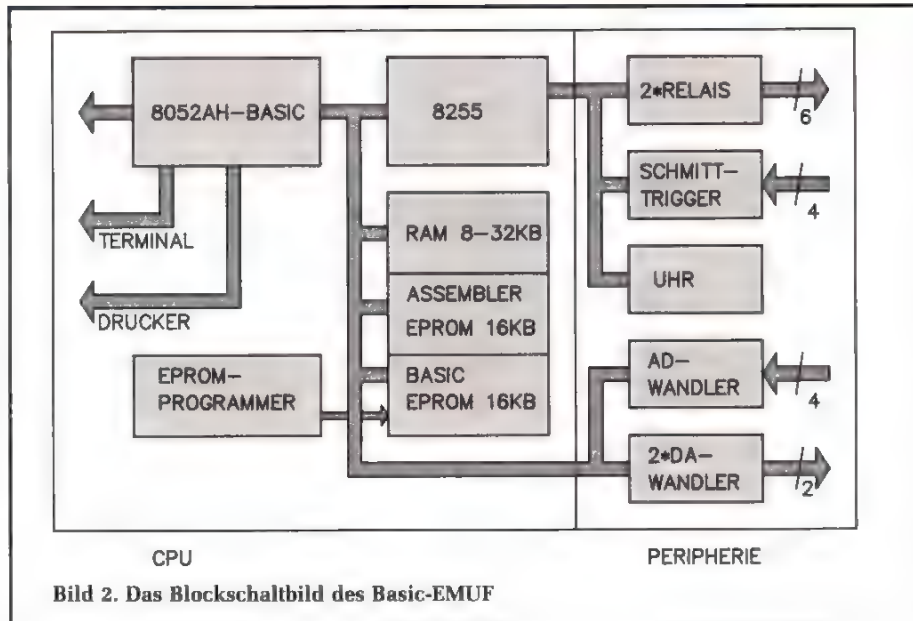
dert werden. Dadurch bleiben Programme und Daten in einem batteriegepufferten RAM auch nach RESET intakt. Mit Assembler Routinen kann der Anwender den Basic-Befehlssatz durch selbst definierte Funktionen und Statements erweitern. Wie diese Erweiterungen durchgeführt werden, ist anhand vieler Beispiele in [3] gezeigt. Das Handbuch (200 Seiten) ist sehr ausführlich mit Beispielen belegt. Intel gibt darin alle Informationen über den internen Aufbau des Basic-Interpreters: Speicherbelegung, Datenspeicherung, EPROM-File-Format usw.

## Die Basic-EMUF-Platine

Die Basic-EMUF-Platine wurde in erster Linie für Stand-Alone-Steuerungsanwendungen entwickelt. Das heißt, ein Gerät arbeitet, ohne daß der Benutzer erst ein Programm laden und starten muß. Auf der Platine wurden viele Interface-Baugruppen untergebracht. Trotzdem war es möglich ein sehr universelles Konzept zu entwerfen, das auch eigenen Ideen genug Spielraum gibt. Die Leistungsfähigkeit dieses kleinen Einplatinen-Computers entspricht ungefähr der eines frühen Homecomputers. Als Anwendungsbeispiele für den Basic-EMUF seien genannt: Heizungs- und Temperaturregler, Zeitsteuerungen, Meßdatenerfassung, Schnittstellenwandler (z. B. V.24/Centronics), Schrittmotorensteuerung, Amateurfunkanwendungen, Musikinstrumente, Modelleisenbahnsteuerungen usw.

Bild 2 zeigt das Blockschaltbild des Basic-EMUFs. Die Karte besteht aus zwei Teilen: CPU- und Peripherieteil. Das Layout der Platine wurde so gestaltet, daß beide Teile mechanisch voneinander getrennt werden können. Das CPU-Modul kann als Baugruppe einzeln verwendet werden, wenn der Peripherieteil nicht den gewünschten Erfordernissen entspricht. Folgende Funktionen sind auf der vorliegenden Karte (Bausatz beim Autor erhältlich) enthalten:

- CPU-Modul
- Zentraleinheit 8052AH-Basic
- 8...32 KByte RAM
- max. 16 KByte EPROM für Assemblerprogramme
- max. 16 KByte EPROM für Basicprogramme
- Adreßdecoder-PAL
- EPROM-Programmer
- V.24-Schnittstelle Terminal
- V.24-Schnittstelle Drucker
- 24-Bit-TTL-Interface (8255)
- RESET-Erzeugung
- Schaltung für Batteriepufferung
- I/O-Pfostensteckverbinder



## Peripherie-Modul 1

- 2 Relaisausgänge
- 4 entprellte CMOS-Eingänge
- 4-Kanal-12-Bit-AD-Wandler
- 2-Kanal-8-Bit-DA-Wandler
- Echtzeituhr
- Akku für RAM und Uhr
- kleines Lochrasterfeld

## Die Schaltung des CPU-Moduls

Bild 3 zeigt die Schaltung des CPU-Moduls. Zur Stromversorgung dieses Teils genügt bereits eine Spannung von 5 V. Die Stromaufnahme beträgt etwa 250 mA (hängt von den eingesetzten Speicherbausteinen ab). Die CPU verfügt über einen gemultiplexten Daten- und Adreßbus. Das IC 74LS373 trennt Daten (D0-7) und Adressen (A0-7). Standardperipherie und -Speicherbausteine können damit angeschlossen werden. Das Modul ist nicht nur für den Baustein 8052AH-Basic geeignet, sondern auch für die Chips 8031, 8032, 8051, 8052, 9761 usw. Zum Abschalten des internen ROMs muß der Anschluß 31 der CPU auf LOW-Pegel gelegt werden. Die drei vorgesehenen Speicherbausteine sind je nach Steckplatz für unterschiedliche Speicherbereiche und -typen ausgelegt. Bei Verwendung des Basic-Chips ist ein Steckplatz für RAM, einer für ein Basic-EPROM und einer für ein reines Assembler-EPROM vorgesehen. Das RAM kann sowohl mit 8-KByte- als auch mit 32-KByte-Bausteinen bestückt werden. Da zu erwarten ist, daß die Preise für statische RAMs mit 32 KByte noch stark fallen, ist ein einziger RAM-Steckplatz wohl in allen Fällen ausreichend. Der

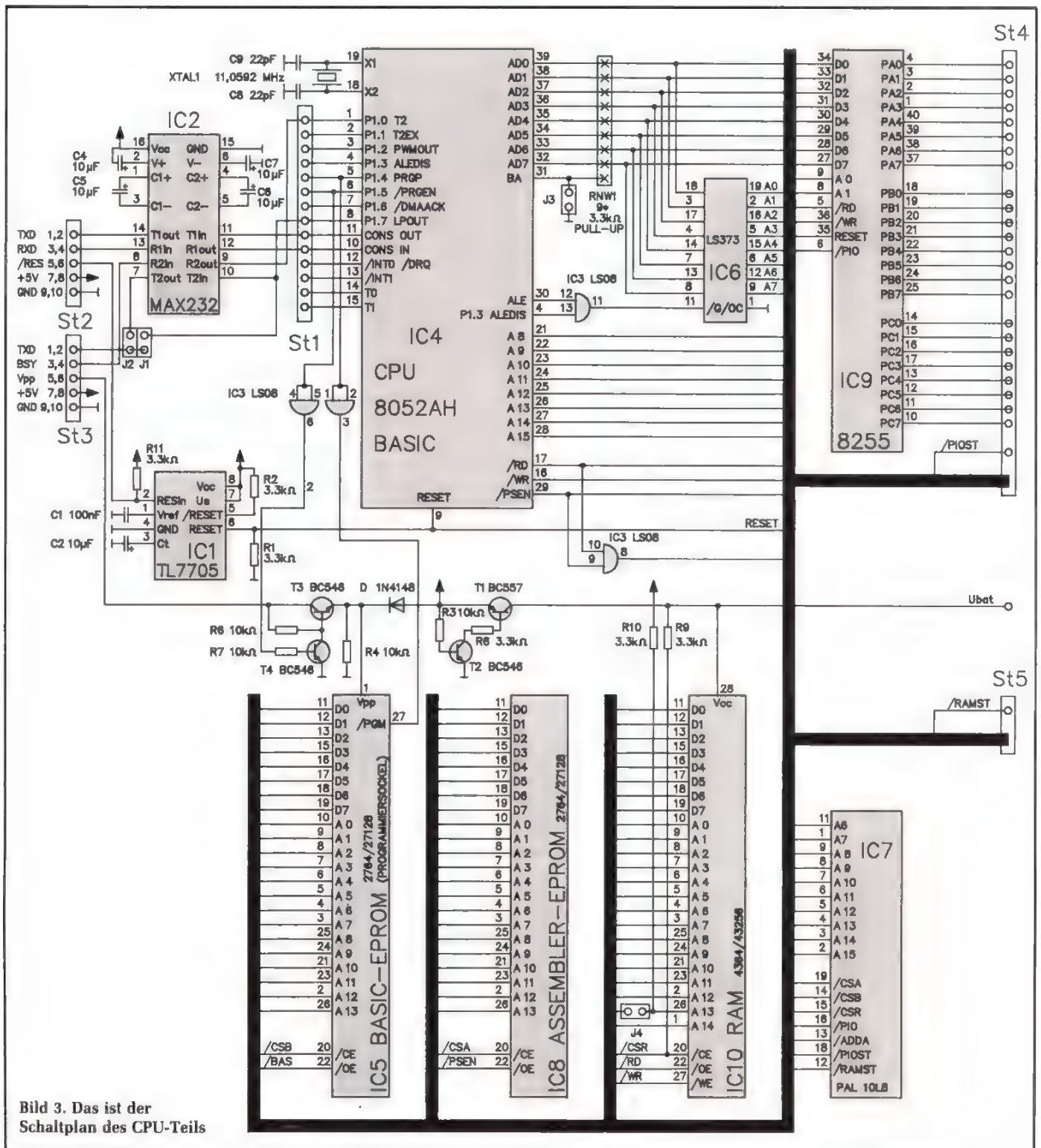
Jumper J4 muß bei Einsatz von 32 KByte RAM kurzgeschlossen werden. Er befindet sich auf der Lötseite der Platine. Die Verwendung des Assembler-EPROMs ist erforderlich, wenn eigene Befehlssatzerweiterungen programmiert werden sollen. Das Basic-EPROM ist zusätzlich mit einer Schaltung zur EPROM-Programmierung „On Board“ ausgerüstet. Das können weitere Assembler-Routinen sein. Zur Adreßdecodierung wird ein PAL vom Typ 10L8 eingesetzt. Die Decodierung kann damit in weiten Grenzen an eigene Erfordernisse angepaßt werden. Bild 4 zeigt die logischen Gleichungen für zwei PALs, Version 1.1 zum Einsatz von 8 KByte RAM, Version 1.2 für 32 KByte RAM. Die Signale /ADDA, /RAMST und /PIOST sind zusätzliche Selectleitungen, die auf die beiden Pfostenverbinder für Erweiterungen (ST4 und ST5) geführt sind. Das IC MAX232 von Maxim ist ein kompletter Treiberbaustein für die V.24-Schnittstelle. Er enthält je zwei V.24-Sender und -Empfänger. Die positive und negative Spannung für die Sender werden auf dem Chip selbst erzeugt. Der Baustein dient zum Anschluß eines Terminals für die Programmentwicklung oder zur Anzeige von Daten. Ein serieller Drucker kann ebenfalls angeschlossen werden. In der Schaltung wurde ein zusätzlicher Eingang vorgesehen, um den Drucker auf seine Empfangsbereitschaft zu testen. Diese Funktion wird jedoch nicht vom internen Basic-Interpreter unterstützt, kann aber vom Anwender programmiert werden. Mit den Jumpern J1 und J2 kann der Pegel der Druckerschnittstelle gewählt werden. Diese

Möglichkeit wurde vorgesehen, um ein Miniatur-Epson-Druckwerk direkt anschließen zu können. Diese Druckwerke haben häufig ein serielles TTL-Interface. Die parallele Schnittstelle mit dem Baustein 8255 stellt dem Anwender 24 TTL-Leitungen zur freien Verfügung. Die RESET-Erzeugung mit dem Baustein TL7705 hat gegenüber einem einfachen

RC-Glied den Vorteil, daß immer ein RESET-Signal erzeugt wird, sobald die Betriebsspannung unter 4,6 V sinkt. Dadurch ist zum Beispiel sichergestellt, daß die CPU beim Ein- bzw. Ausschalten im rückgesetzten Zustand bleibt, um das versehentliche Verändern von Daten in einem akkugepufferten RAM zu verhindern.

## Die Schaltung des Peripherie-Moduls

In Bild 5 ist die Schaltung des Peripheriemoduls auf der Platine dargestellt. Bei der Auswahl der Echtzeituhr RTC58321 war entscheidend, daß dieser Typ über einen eingebauten Taktoszillator ver-





fügt, der Stromverbrauch im abgeschalteten Zustand typ. 6  $\mu$ A beträgt und das Schreibsignal hardwaremäßig gesperrt werden kann. Da diese Uhr jedoch eine Zugriffszeit von 2  $\mu$ s besitzt, die einen Anschluß direkt am Datenbus des Prozessors nicht zuläßt, wurde ein Teil der PIO 8255 für den Anschluß verwendet (PC 0...6). Der Jumper J5 auf der Karte

verhindert das Verstellen der Uhr. Die Uhr kann bei gezogenem Jumper (J5) auch nicht durch Programmfehler verstellt werden. Diese Eigenschaft ist besonders bei protokollierenden Steuerungen wichtig. Der AD-Wandler vom Typ  $\mu$ PD 7002 wurde schon bei Schaltungen in mc verwendet [4]. Die Eingänge des AD-Wandlers können bei Bedarf mit

Spannungsteilern und Tiefpässen (siehe Stückliste) bestückt werden und so fast beliebige Eingangssignale verarbeiten. Die Geschwindigkeit von ca. 5 ms bei 12 Bit Auflösung ist bei der Verwendung des Basic-Interpreters mehr als ausreichend. Die unbenutzten Eingänge des AD-Wandlers sollten später im Betrieb gegen Masse kurzgeschlossen werden,

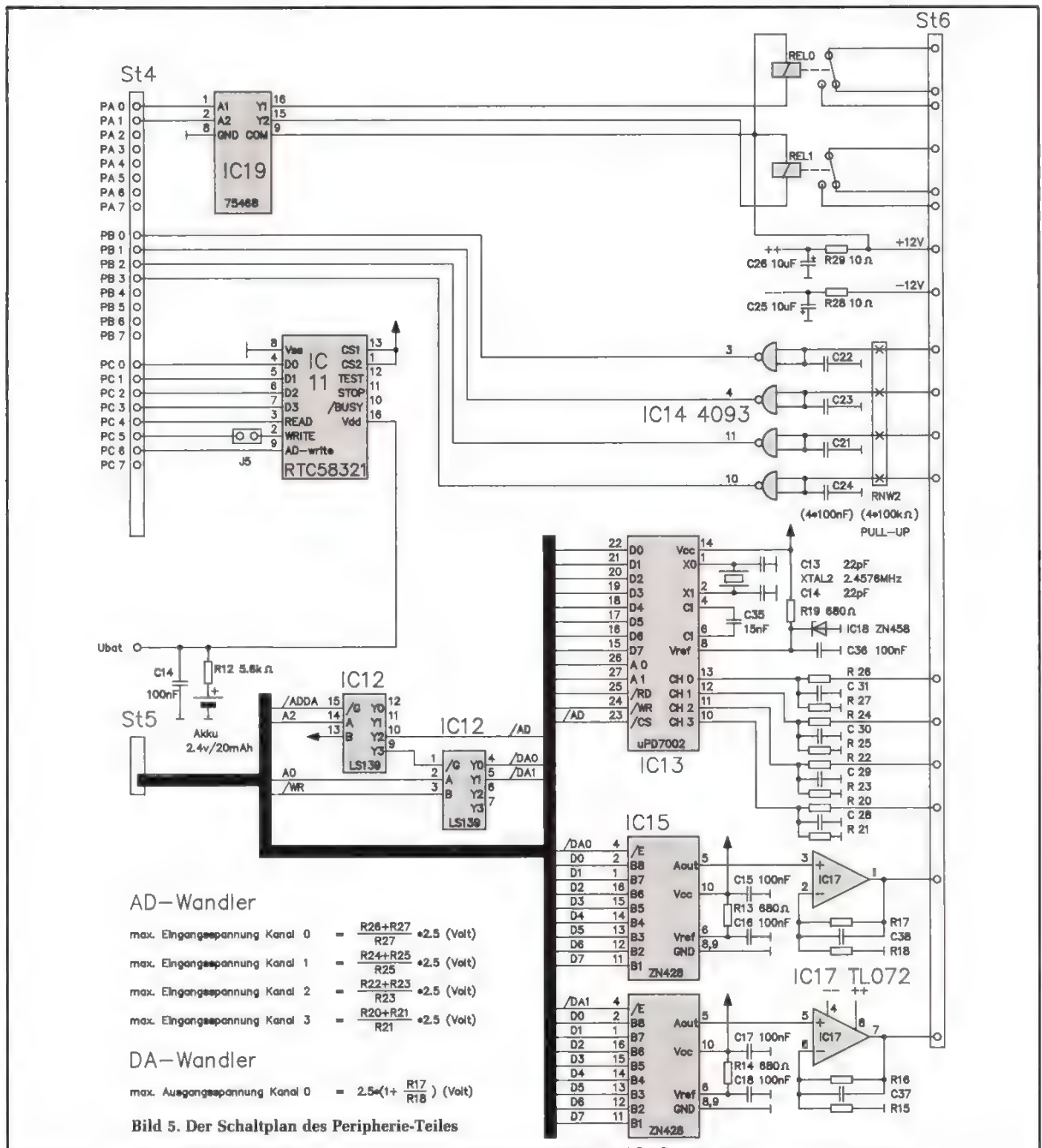


Tabelle 1: CPU-Signale an Stecker 1:

1	T2	Timer2 Trigger-Eingang (BUSY Eingang für Drucker)
2	T2EX	Timer2 externer Eingang
3	PWM	Ausgang für PWM Basic-Statement
4	/ALEDIS	Steuersignal zur EPROM-Programmierung
5	/Pr.Pulse	Programmierimpuls
6	/Pr.Ena.	Freigabe der Programmierspannung
7	P1.6	L Port 1.6 der CPU
8	LPTO	Sendedaten zum Drucker TTL
9	RESET	RESET Signal (aktiv HIGH)
10	CONIN	Terminal Eingang TTL
11	CONOUT	Terminal Ausgang TTL
12	/INT0	Interrupt Eingang 0
13	/INT1	Interrupt Eingang 1
14	T0	Timer0 externer Eingang
15	T1	Timer1 externer Eingang

um eine Zerstörung des Wandlers zu vermeiden.  
Die beiden DA-Wandler vom Typ ZN 428 zeichnen sich durch ihren einfachen Aufbau aus. Den beiden Wandlern ist zur Pufferung ein Operationsverstärker nachgeschaltet, der die Ausgangsspannung der DA-Wandler auf den gewünschten Wert verstärkt (0–10 V veränderbar, siehe Stückliste), und im Falle eines Falles die DA-Wandler vor einer Zerstörung schützt. Die negative Spannung ist für die DA-Wandler notwendig, wenn sie bis herunter auf 0 V betrieben werden sollen. Die Adreßdecodierung für AD- und DA-Wandler wird durch das Signal /ADDA und den Baustein 74LS139 bestimmt. Die entprellten CMOS-Eingänge sind mit dem 4fach-

```
PAL10L8
VERSION 1.1 8kB RAM
8052 BASIC DEKODER-PAL 29.7.86

A7 A15 A14 A13 A12 A11 A10 A9 A8 GND
A6 /RAMST /ADDA /CSB /CSR /PIO NC /PIOST /CSA VCC
```

```
PIO=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
RAMST=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
PIOST=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
ADDA=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
CSR=/A15*/A14*/A13
CSB=A15*/A14
CSA=/A15
```

```
DESCRIPTION:
PIO CS 8255 E000-E03F
RAMST CS AN RAM-STECKER E040-E07F
PIOST CS AN PIO-STECKER E080-E0BF
ADDA CS AD/DA WANDLER E0C0-E0FF
CSR CS RAM (8K) 0000-1FFF
CSA CS ASSEMBLER EPROM (32K) 0000-7FFF
CSB CS BASIC EPROM (PROGRAMMIERSOCKEL 16K) 8000-BFFF
```

```
PAL10L8
VERSION 1.2 32kB RAM
8052 BASIC DEKODER-PAL 29.7.86

A7 A15 A14 A13 A12 A11 A10 A9 A8 GND
A6 /RAMST /ADDA /CSB /CSR /PIO NC /PIOST /CSA VCC
```

```
PIO=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
RAMST=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
PIOST=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
ADDA=A15*A14*A13*/A11*/A10*/A9*/A8*/A7*/A6
CSR=/A15
CSB=A15*/A14
CSA=/A15
```

```
DESCRIPTION:
PIO CS 8255 E000-E03F
RAMST CS AN RAM-STECKER E040-E07F
PIOST CS AN PIO-STECKER E080-E0BF
ADDA CS AD/DA WANDLER E0C0-E0FF
CSR CS RAM (32K) 0000-7FFF
CSA CS ASSEMBLER EPROM (32K) 0000-7FFF
CSB CS BASIC EPROM (PROGRAMMIERSOCKEL 16K) 8000-BFFF
```

Bild 4. Die PAL-gleichungen für das Decoder-PAL

```
10 REM PIO TESTPROGRAMM
20 A=0E000H : REM BASISADRESSE PIO
30 PRINT "ERZEUGUNG EINER RECHTECKSPANNUNG AN PA,PB UND PC"
40 XBY(A+3)=80H : REM INITIALISIERUNG ALLE PORTS ALS AUSGAENGE
100 XBY(A)=0 : REM PORT A
110 XBY(A+1)=0 : REM PORT B
120 XBY(A+2)=0 : REM PORT C
130 GOSUB 1000 : REM DELAY
140 XBY(A)=255
150 XBY(A+1)=255
160 XBY(A+2)=255
170 GOSUB 1000 : REM VERZOEGERUNG
180 GOTO 100
1000 REM VERZOEGERUNG
1010 FOR I=0 TO 200 : NEXT I
1020 RETURN
```

Bild 6. Der PIO-Test

```
10 PRINT "TESTPROGRAMM FUER CMOS-EINGAENGE"
20 A=0E000H : REM BASISADRESSE PIO
30 XBY(A+3)=0FFH : REM PA,PB,PC EINGAENGE
40 PRINT "EINGANG 0123"
50 FOR I=0 TO 3
60 M=2*I : W=XBY(A+1).AND.M : REM MASKIEREN EINES EINGANGS
70 IF W=0 THEN PRINT "H", ELSE PRINT "L",
80 NEXT I
90 PRINT CR , " " ,
100 GOTO 50
```

Bild 7: Test für die CMOS-Eingänge

```
10 REM ADC TESTPROGRAMM
20 A=0E00CH : REM BASISADRESSE AD-WANDLER
100 PRINT "LAUFENDE MESSUNG ALLER 4 KANAEL"
110 FOR I=0 TO 3
120 PUSH I
130 GOSUB 1000
140 POP W
150 PRINT "KANAL",I,"=",W," " ,
160 NEXT I
170 PRINT CR ,
180 GOTO 110
1000 REM MESSEN EINES AD-KANAELS
1010 REM DER KANAL WIRD AUF DEM STACK UEBERGEHEN
1020 REM DER MESSWERT WIRD AUF DEM STACK ZURUECKGEGEBEN
1030 POP T1
1040 XBY(A)=T1.OR.8
1050 IF (XBY(A).AND.64)=0 THEN 1050
1060 T1=16*XBY(A+1)+XBY(A+2)/16
1070 PUSH T1
1080 RETURN
```

Bild 8. Der Test für den AD-Wandler



```

10 REM DAC TESTPROGRAMM
20 A=OE0C4H : REM BASISADRESSE DA-WANDLER
100 PRINT "DA-WANDLER TESTPROGRAMM"
110 INPUT "KANALNUMMER (0/1) ? ",K
120 INPUT "AUSGABEWERT (0-255) ? ",W
130 XBY(A+K)=W
140 PRINT : GOTO 110

```

Bild 9. Ein DA-Wandler-Test

```

10 REM RTC TESTPROGRAMM
20 REM ACHTUNG! BEACHTEN STUNDEN ZEHNER
30 A=OE000H : REM BASISADRESSE PIO
40 XBY(A+3)=93H : REM INITIALISIERUNG
100 REM STELLEN DER UHR MIT DEN DATEN IN ZEILE 5000
110 PRINT "ZUM STELLEN DER UHR JUMPER J5 EINSETZEN"
120 FOR I=12 TO 0 STEP -1
130 READ W : PUSH W : REM ZU SCHREIBENDE DATEN
140 PUSH I : REM ADRESSE
150 GOSUB 1200
160 NEXT I
200 REM DATUM UND UHRZEIT
210 PRINT "DATUM UHRZEIT"
220 GOSUB 2000
230 GOTO 220
1000 REM ADRESS-STROBE
1010 REM ADRESSE AUF DEM STACK
1020 XBY(A+3)=92H : REM UMSCHALTUNG PC0-3 AUSGANG
1030 POP A1 : REM ADRESSE
1040 XBY(A+2)=A1 : REM AUSGABE DER ADRESSE
1050 XBY(A+3)=0DH : REM SETZEN ADRESS-STROBE
1060 XBY(A+3)=0CH : REM RUECKSETZEN ADRESS-STROBE
1070 RETURN
1100 REM LESEN EINES UHREN-WERTES
1110 GOSUB 1000 : REM ADRESS AUSGEBEN
1120 XBY(A+2)=0FH
1130 XBY(A+3)=93H : REM UMSCHALTEN AUF EINGANG
1140 XBY(A+3)=9 : REM LESEN EINSCHALTEN
1150 W1=XBY(A+2) : W1=W1.AND.0FH : REM EINLESEN
1160 XBY(A+3)=8 : REM LESEN AUSSCHALTEN
1170 PUSH W1 : REM DATEN AUF DEN STACK
1180 RETURN
1200 REM SCHREIBEN EINES UHREN-WERTES
1210 REM DATEN UND ADRESSE AUF DEM STACK
1220 GOSUB 1000 : REM ADRESSE AUSGEBEN
1230 POP W1 : XBY(A+2)=W1 : REM DATEN AUSGEBEN
1240 XBY(A+3)=0BH : REM SCHREIBEN EINSCHALTEN
1250 XBY(A+3)=0AH : REM SCHREIBEN AUSSCHALTEN
1260 RETURN
2000 REM AUSLESEN UND ANZEIGEN VON DATUM UND UHRZEIT
2010 PUSH 7 : GOSUB 3000 : REM TAG
2020 PRINT ":", : PUSH 9 : GOSUB 3000 : REM MONAT
2030 PRINT ":", : PUSH 11 : GOSUB 3000 : REM JAHR
2040 PRINT ":", : PUSH 5 : GOSUB 1100
2050 POP W1 : W1=W1.AND.3 : W1=W1.OR.30H
2060 PRINT CHR(W1), : REM STUNDEN ZEHNER
2070 PUSH 4 : GOSUB 1100
2080 POP W1 : W1=W1.OR.30H : PRINT CHR(W1), : REM STUNDEN EINER
2090 PRINT ":", : PUSH 2 : GOSUB 3000 : REM MINUTEN
2100 PRINT ":", : PUSH 0 : GOSUB 3000 : REM SEKUNDEN
2110 PRINT CR,
2120 RETURN
3000 REM AUSGABE VON 2 ZEICHEN DER RTC
3010 POP A1 : PUSH A1 : GOSUB 1100
3020 A1=A1+1 : PUSH A1 : GOSUB 1100
3030 POP W1 : W1=W1.OR.30H : PRINT CHR(W1),
3040 POP W1 : W1=W1.OR.30H : PRINT CHR(W1),
3050 RETURN
5000 DATA 8,6 : REM JAHR
5010 DATA 0,8 : REM MONAT
5020 DATA 0,1 : REM TAG
5030 DATA 5 : REM WOCHENTAG
5040 DATA 9,9 : REM STUNDEN (10*STD+8 BEI 24 STD FORMAT)
5050 DATA 3,0 : REM MINUTEN
5060 DATA 0,0 : REM SEKUNDEN

```

Bild 10. Das Testprogramm für die Echtzeit-Uhr

Tabelle 2: V.24-Schnittstellen

V.24 an Stecker 2: Terminal

1	2	Sendedaten Terminal
3	4	Empfangsdaten Terminal
5	6	Reset-Eingang (aktiv LOW)
7	8	+ 5 V
9	10	GND

V.24 an Stecker 3: Drucker

1	2	Sendedaten Drucker
3	4	BUSY vom Drucker (wird nicht von MCS Basic 52 bedient)
5	6	Programmspannung für EPROM
7	8	+ 5 V
9	10	GND

Tabelle 3: PIO an Stecker 4

1	PA 4	2	PA 3
3	PA 5	4	PA 2
5	PA 6	6	PA 1
7	PA 7	8	PA 0
9	/WR	10	/RD
11	RESET	12	/PIOST
13	D 0	14	GND
15	D 1	16	A1
17	D 2	18	A0
19	D 3	20	PC 7
21	D 4	22	PC 6
23	D 5	24	PC 5
25	D 6	26	PC 4
27	D 7	28	PC 3
29	+5V	30	PC 2
31	PB 7	32	PC 1
33	PB 6	34	PC 0
35	PB 5	36	PB 0
37	PB 4	38	PB 1
39	PB 3	40	PB 2

Tabelle 4: RAM-Stecker ST5

1	+Ubat	2	+Ubat
3	+5V	4	+5V
5	GND	6	GND
7	/WR	8	/CS ADDA
9		10	A 5
11		12	A 4
13	/RD	14	A 3
15	RESET	16	A 2
17	/RAMST	18	A 1
19	D 7	20	A 0
21	D 6	22	D 0
23	D 5	24	D 1
25	D 4	26	D 2
27	D 3	28	GND

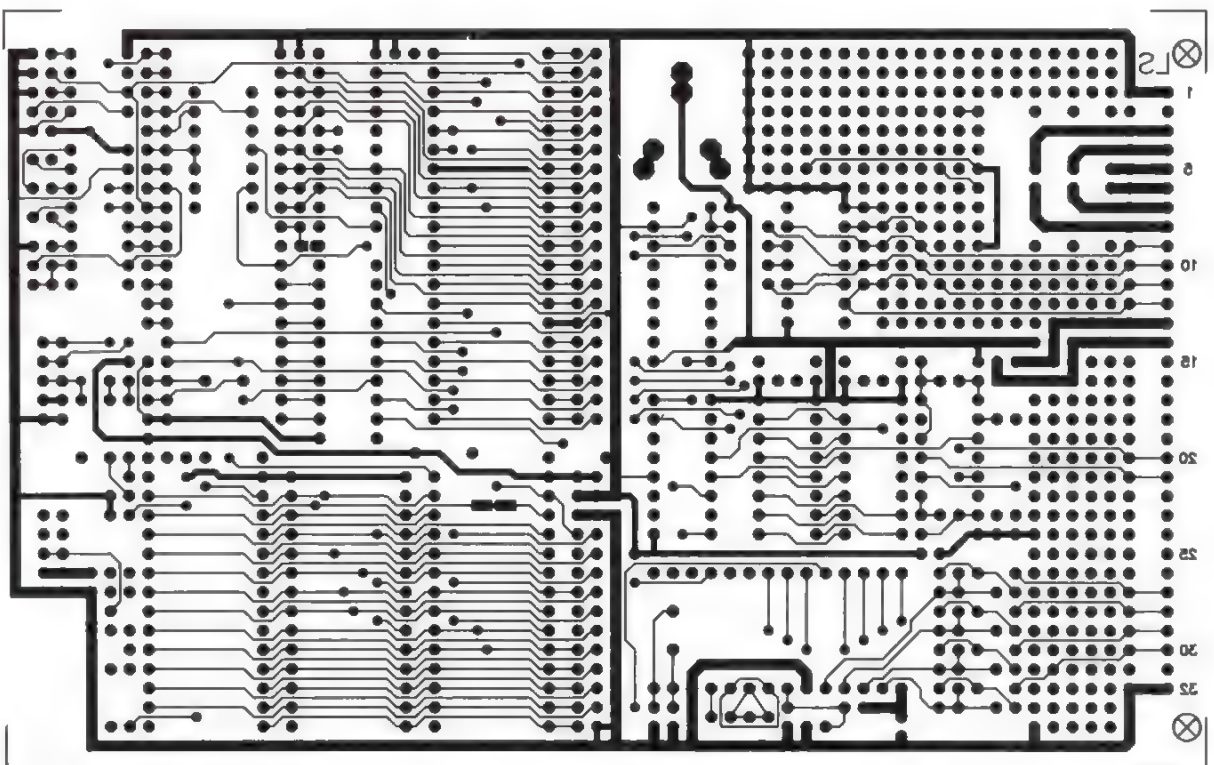
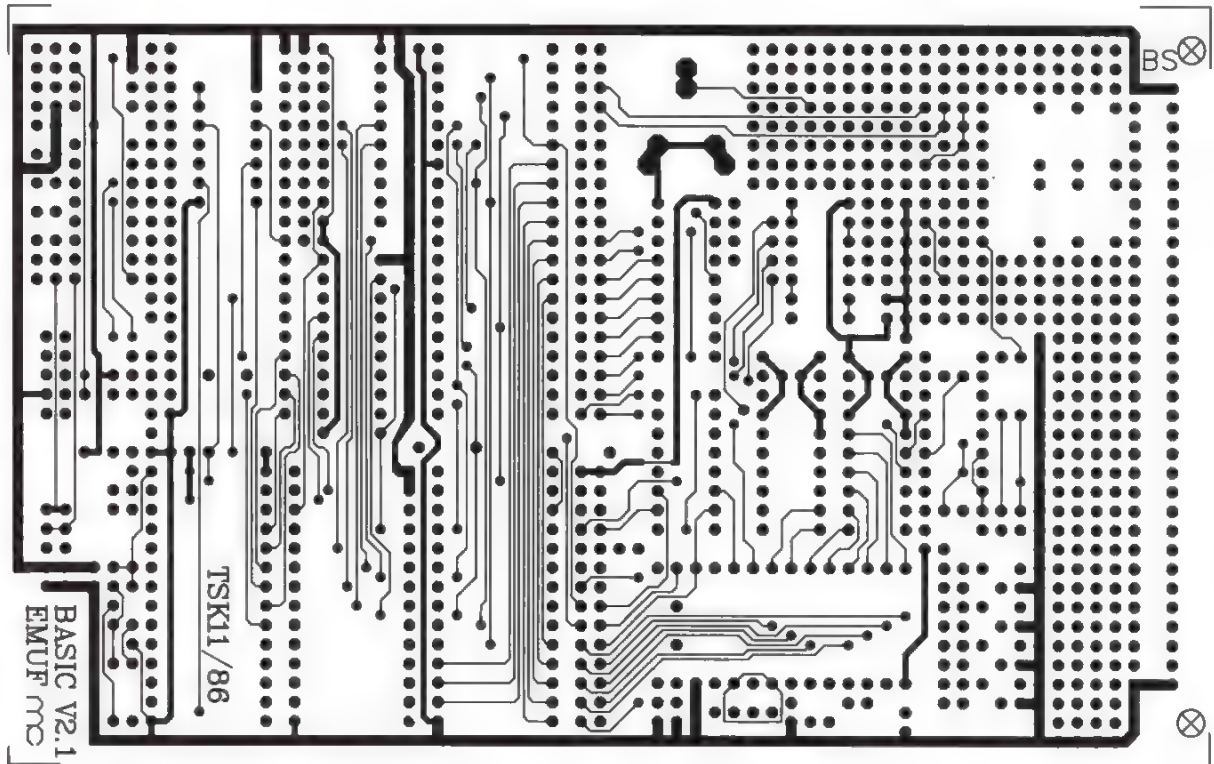


Bild 11. Die Bestückungsseite der Platine (oben), die Lötseite (unten)



NAND-Schmitt-Trigger 4093 aufgebaut. Zu entprellende Kontakte werden einfach zwischen Eingang und Masse geschaltet. Beim ersten Schließen des Kontaktes wird der Eingangskondensator sehr schnell entladen. Die Aufladung erfolgt über einen Pullup-Widerstand.

Dies hat zur Folge, daß bei einer geeigneten Wahl der Bauteile die Spannung beim Prellen des Kontaktes nicht die Schaltschwelle des Schmitt-Triggers erreichen kann. Bei mechanischen Kontakten (Schalter, Taster, Relais) hat sich die Kombination 100 k $\Omega$  mit 100 nF bestens bewährt. Die beiden Relais sind mit integrierten Transistor-Schaltern (75468) an die PIO 8255 (PA0,PA1) angeschlossen. Die restlichen Treiber dieses Bausteins können bei Bedarf für eigene Anwendungen verwendet werden.

Die Anschlüsse von AD-, DA-Wandler, CMOS-Eingängen, Relaisausgängen und Stromversorgung sind auf eine 64polige VG-Leiste (ST5) geführt.

## Aufbau des Basic-EMUF

Beim Aufbau der Platine sind die üblichen Regeln für den Aufbau von elektronischen Schaltungen zu beachten. Um die Bauhöhe der Karte möglichst niedrig

Tabelle 5: VG-Leiste 64polig (ST6)

a	Nr.	c
+5 V	1	+5 V
—	2	—
Relais 1 gem. Ansch.	3	Relais 1 gem. Anschluß
Relais 1 Öffner	4	Relais 1 Öffner
Relais 1 Schließer	5	Relais 1 Schließer
Relais 0 Schließer	6	Relais 0 Schließer
Relais 0 Öffner	7	Relais 0 Öffner
Relais 0 gem. Ansch.	8	Relais 0 gem. Anschluß
CMOS Eingang 0	9	CMOS Eingang 0
CMOS Eingang 1	10	CMOS Eingang 1
CMOS Eingang 2	11	CMOS Eingang 2
CMOS Eingang 3	12	CMOS Eingang 3
+12 V	13	+12 V
-12 V	14	-12 V
—	15	—
—	16	—
—	17	—
—	18	—
—	19	—
DA-Ausgang 0	20	DA-Ausgang 0
DA-Ausgang 1	21	DA-Ausgang 1
—	22	—
—	23	—
—	24	—
—	25	—
—	26	—
AD-Eingang 0	27	AD-Eingang 0
AD-Eingang 1	28	AD-Eingang 1
AD-Eingang 2	29	AD-Eingang 2
AD-Eingang 3	30	AD-Eingang 3
—	31	—
0 V	32	0 V

— = Zur Zeit nicht belegt, frei für eigene Anwendungen

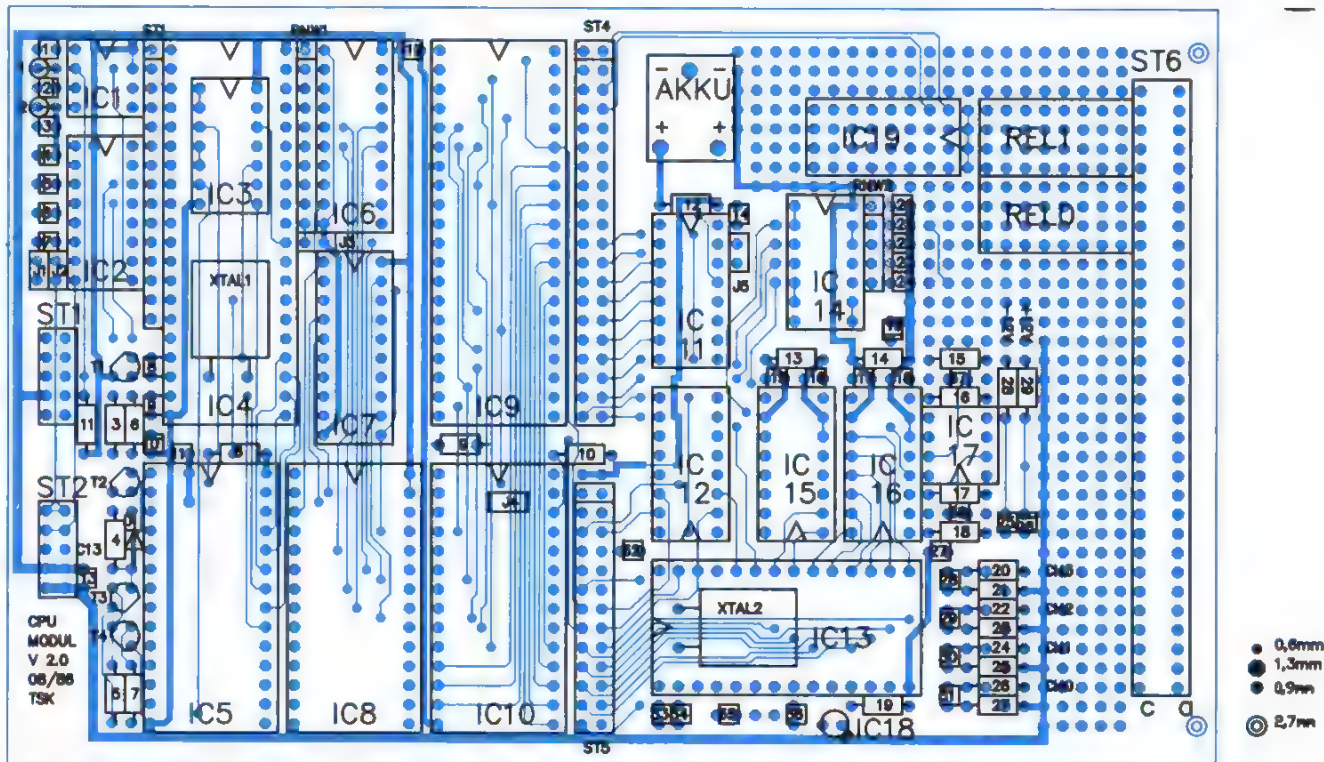


Bild 12. Der Bestückungsplan

**Tabelle 6: Jumperbelegung**

J1	Drucker-Ausgang TTL-Pegel
J2	Drucker-Ausgang V.24-Pegel
J3	Sperren des internen ROM
J4	Lötbrücke für 32 KB RAM (auf der Lötseite)
J5	Schreibfreigabe für RTC 58321

zu halten, wurden die Quarze für CPU und AD-Wandler unter die zugehörigen Sockel gelegt. Es sollten dafür nur hochwertige IC-Sockel verwendet werden. Bei einigen Typen sind die Mittelstege herauszutrennen. Die Quarze werden jeweils mit einem kleinen Stück doppelbeschichteten Klebeband befestigt. Ein weiterer Vorteil dieser Bestückung ist, daß die Quarze sehr gut gegen mechanische Beschädigungen geschützt sind. Das IC 74LS08 ist ebenfalls unter dem CPU-Sockel untergebracht. Dieser Baustein sollte direkt in die Platine eingelötet werden. Nach der Bestückung der Bauteile des CPU-Teils (Stückliste in Tabelle 7) muß die Platine sehr sorgfältig auf Lötfehler untersucht werden. Der Akku sollte erst ganz zum Schluß eingesetzt werden, wenn die Funktion der Karte überprüft worden ist. Die Bestückung erfolgt am besten für CPU- und Peripherieteil getrennt. Es vereinfacht sich dadurch der Funktionstest der Schaltung.

**Tabelle 7: Stückliste CPU-Modul**

C1,3,11,12	100 nF Vielschicht
C2,4,5,6,7,10	10 µF, 16 V, Tantal
C8,9	22 pF Kerko
R1,2,6,8,9,10	3,3 kΩ
R3,4,5,7	10 kΩ
RNW1	9 mal 3,3 kΩ, SIL-Netzwerk
IC 1	TL 7705
IC 2	MAX232
IC 3	74LS08 (auch HCT)
IC 4	8052AH-Basic
IC 5	Basic-EPROM (Programmiersockel)
IC 6	74LS373 (auch HCT)
IC 7	PAL 10L8
IC 8	Assembler-EPROM
IC 9	8255
IC 10	RAM 4364, 43256 o.ä.
T1	BC 557 o.ä., PNP
T2,3,4	BC 546 o.ä. NPN
D	1N4148
XTAL1	11,0592 MHz, HC-18U
ST1	15pol. Pfostenstecker, 1reihig
ST 2,3	10pol. Pfostenstecker, 2reihig
ST4	40pol. Pfostenstecker, 2reihig
ST5	26pol. Pfostenstecker, 2reihig

## Die Inbetriebnahme des Basic-EMUFs

Die Stecker- und Jumperbelegungen sind den Tabellen 1 bis 6 zu entnehmen. Zur Inbetriebnahme sollte mindestens ein Vielfachmeßgerät, besser noch ein Oszilloskop zur Verfügung stehen. Weiterhin ist eine einstellbare Stromversor-

gung (4 V...5,5 V, max.0,5 A) von Vorteil. Nach nochmaliger Untersuchung der Platine auf evtl. Lötfehler wird zunächst die einstellbare 5-V-Versorgung (4 V bis 5 V) angeschlossen. Die Stromaufnahme darf nur wenige mA betragen. Nach dem Einsetzen des TL7705 kann am Anschluß 9 der CPU das RESET-Signal beobachtet werden. Dieses sollte bei Erhöhung der Versorgungsspannung, anfangen bei 4 V, bei etwa 4,6 V vom HIGH- in den LOW-Zustand wechseln. Ist dieser Test erfolgreich verlaufen, wird die CPU 8052AH-Basic bestückt. Mit einem Oszilloskop kann an den Anschlüssen 18 und 19 die Funktion des Taktoszillators nachgeprüft werden. Am Anschluß 11 des Sockels für den 74LS373 muß ein periodisches Signal mit dem Oszilloskop meßbar sein. Danach werden der 74LS373 und das RAM eingesetzt. In den Sockel des PALs ist eine Drahtbrücke von Anschluß 4 zu Anschluß 15 einzustecken. Bei ordnungsgemäßem Aufbau sollte jetzt nach dem Einschalten an einem angeschlossenen Terminal nach Betätigung der Space-Taste die Meldung:

\*MCS-51(tm) BASIC V1.1\*  
READY >

erscheinen. Jetzt kann das PAL eingesetzt werden. Die CPU prüft beim Einschalten die Größe des RAM-Bereiches. Mit

>PRINT MTOP

**Tabelle 8: Stückliste Peripherie-Modul**

C14,15,16,17,18,20,27,32,36	100 nF, Vielschicht
C21,22,23,24	CMOS-Eingänge (100 nF)
C19,25,26	10 µF, 16 V, Tantal
C33,34	22 pF, keramisch
C35	15 nF, Folie
C28,29,30,31	nach Bedarf, AD-Wandler Eingangs-TP (100 nF)
C37,38	nach Bedarf, DA-Wandler Ausgangs-TP (10 nF)
R13,14,19	680 Ω
R15,18	10 kΩ (DA-Wandler-Verstärkung)
R16,17	20 kΩ (DA-Wandler-Verstärkung)
R20,22,24,26	Spannungsteiler AD-Wandler
R21,23,25,27	Spannungsteiler AD-Wandler
R28,29	10 Ω
RNW2	400 kΩ SIL-Netzwerk (CMOS-Eingänge)
IC 11	RTC 58321
IC 12	74LS139 (auch HCT)
IC 13	µPD 7002 C
IC 14	4093
IC 15,16	ZN 428
IC 17	TL072
IC 18	ZN 458
IC 19	75468
Akku	Varta 2,4 V, 20 mAh
REL0,1	Siemens V23102-A6-A111 o.ä.
XTAL2	2,4576 MHz, HC-18U
ST6	VG-Leiste, 64pol., a+c



**Tabelle 9:**  
**Die Belegung des Bausteines 8255**

PA 0	Relais 0
PA 1	Relais 1
PA 2	
PA 3	
PA 4	
PA 5	
PA 6	
PA 7	
PB 0	entprellter CMOS-Eingang 0
PB 1	entprellter CMOS-Eingang 1
PB 2	entprellter CMOS-Eingang 2
PB 3	entprellter CMOS-Eingang 3
PB 4	
PB 5	
PB 6	
PB 7	
PC 0	RTC Daten D0
PC 1	RTC Daten D1
PC 2	RTC Daten D2
PC 3	RTC Daten D3
PC 4	RTC Lese freigabe RE
PC 5	RTC Schreib freigabe WE
PC 6	RTC Adress-Strobe AWR

kann dieser Wert angezeigt werden. Er beträgt bei 8 KByte RAM 8191 Byte, bei 32 KByte RAM 32767 Byte. Die EPROM-Programmierlogik ist vor Einsatz eines EPROMs zu überprüfen. Bei eingeschalt-

etem Basic-EMUF wird die Programmiervoltage von 12,5 bzw. 21 V angelegt, und die Spannung am Anschluß 1 (Vpp) des Programmiersockels gemessen. Sie sollte ca. 4,3 V betragen. Beim Kurzschließen des Anschlusses 6 der CPU gegen Masse steigt diese Spannung auf nahezu den Wert der angelegten Programmiervoltage an (ca. 12,3 V bzw. 20,8 V). Nach Entfernen des Kurzschlusses wird die Spannung am Anschluß 27 (/PGM) des Programmiersockels getestet. Sie beträgt ca. 5 V.

Bei Kurzschluß des Anschlusses 5 der CPU gegen Masse fällt diese Spannung auf nahezu 0 V ab. Nach Entfernen der Kurzschlüsse kann ein EPROM zum Test eingesetzt werden und ein kleines Programm in das EPROM programmiert werden. Die Funktion der PIO 8255 kann mit dem Programm in Bild 6 getestet werden. Erst wenn alle Teile des CPU-Moduls in Ordnung sind, werden die weiteren Peripheriebausteine eingesetzt (Stückliste, Tabelle 8). Die Testprogramme für die Peripherie aus Bild 6 bis 10 können mit Hilfe des EPROM-Programmers in ein EPROM abgelegt werden. Dadurch wird die Neueingabe der Programme nach einem Reset überflüssig. Sie können mit dem Befehl „RROM“ gestartet werden.

## Ausblick

Die universellen Einsatzmöglichkeiten des Basic-EMUF lassen erwarten, daß eine ganze Reihe von Hard- bzw. Softwareanwendungen entwickelt werden. Zur Zeit existiert bereits ein einfaches LC-Display (2 Zeilen zu je 16 Zeichen) mit Tastatur, das für die Ein- und Ausgabe in Steuerungen verwendet werden kann. Weiterhin ist eine I/O-Erweiterung mit 8255, Optoeingängen und Relaisausgängen vorhanden. Für die Programmentwicklung und zur Anzeige großer Datenmengen ist ein grafikfähiges Video-Display geplant, das direkt auf den Basic-EMUF aufgesteckt werden kann.

## Literatur

- [1] Wiesemann, Reinhard: Basic-Einplatinen-Computer. mc 1983, Heft 2.
- [2] Petersen, W.: Basic an Board. mc 1985, Heft 8, S.83...85.
- [3] Intel: MCS BASIC-52 USERS MANUAL. 1985.
- [4] Schön, Alfred: 12-Bit-A/D-Wandler. mc 1983, Heft 11, S.100...102.
- [5] Intel: Microcontroller Handbook, 1986.
- [6] NEC: Datenblatt µPD 7002.

## Auto-65

### Einfache EMUF-Programmierung mit MS-DOS-Rechnern

AUTO-65 ist ein auf IBM-PCs und -ATs lauffähiger Cross-Compiler und Cross-Assembler. Er kann sowohl 6502-Assemblerbefehle, aber auch – und das ist der Clou – Befehle verstehen, die der von Siemens bei numerisch

#### Ein Auszug aus der Befehlsübersicht:

##### Allgemeine Befehle:

```
%marke    Definition eines Labels
%marke    Bedingter Sprung zu einem Label
u marke    Bedingter Unterprogramm-Aufruf
:macro text> Macrodefinition
* text     Kommentarzeile
```

##### Arithmetik:

```
U<par>     Und-Verknüpfung
O<par>     Oder-Verknüpfung
X<par>     Exklusiv-Oder-Verknüpfung
+<par>     Addition
-<par>     Subtraktion
<<par>     Vergleich auf Kleiner
>>par>     Vergleich auf Größer
#<par>     Vergleich auf Ungleich
=<par>     Zuweisung
```

gesteuerten Maschinen üblichen Sprache STEP-5 entlehnt sind. Das Abfragen und Steuern von Ports sowie das Programmieren von Zeitabläufen wird dadurch drastisch vereinfacht und verkürzt.

Im Quelltext (der z. B. mit dem Editor EDI erstellt werden kann) dürfen STEP-5-Befehle und 65XX-Assembler-Mnemonics beliebig gemischt werden. Im Gegensatz zur Siemens-Implementation sind Labels für Sprungziele, Variablen und Konstanten möglich. Ferner lassen sich auch Interrupt-Routinen ohne einen einzigen Assembler-Befehl programmieren; der Compiler erzeugt automatisch z. B. die nötigen Vektoren und die Befehle zum Retten der CPU-Register auf den Stack.

AUTO-65 ist das ideale Hilfsmittel, um auf PCs schnell und effizient Software für den berühmten mc-Einplatinen-Computer EMUF und Nachfolger (Prozessor: 6504/6502) entwickeln zu können. AUTO-65 erzeugt einen ablauffähigen 65XX-Objektcode inklusive Interrupt-Vektoren, der ohne weitere Nachbearbeitung sofort in ein EPROM gebrannt werden kann. Das ebenfalls erzeugte Kontroll-Listing stellt den erzeugten Code in Form eines 65XX-Assembler-Listings dar.

Diskette für PCs/ATs und Handbuch ..... 198 DM



**SHAMROCK SOFTWARE Vertrieb GmbH**

Karlstraße 35, 8000 München 2, Telefon (0 89) 51 17-3 31

Thomas Schlenger-Klink

## Basic-EMUF mit LCD und Tasten

Bei vielen Anwendungen von Einplatinen-Computern ist die Ein-/Ausgabe von Daten während des Betriebs notwendig, so auch beim Basic-EMUF. Die Programmierung einer solchen Ein-/Ausgabe-Einheit ist bei Realisierung in Maschinensprache relativ umfangreich und zeitaufwendig. Die hier vorgestellte Lösung LCDKEY ist einfach zu handhaben, da die Programmierung mit den Basic-Befehlen „PRINT“ und „INPUT“ erfolgt. Die Daten können dabei alphanumerisch angezeigt und eingegeben werden.

Die LCDKEY-Baugruppe wurde in erster Linie als Ein-/Ausgabe-Baugruppe für den Basic-EMUF entwickelt. Der Anschluß an andere Computer ist jedoch ebenfalls möglich. Die Ansteuerung der Tastatur und des LC-Moduls erfolgt über einen PIO-Baustein 8255. Dieser Baustein stellt 24 TTL Ein-/Ausgabeleitungen zur Verfügung. Damit kann die Plati-

ne auch an andere Computer angeschlossen werden (z.B. 8085, Z80 etc.). Die Anzeige besteht aus einem fertig montierten LC-Modul, das in den verschiedensten Ausführungsformen erhältlich ist (mit und ohne Beleuchtung, 16-40 stellig). Die Taster des Tastenfeldes sind so konstruiert, daß sie mit einlegbaren Papierschilddern sehr einfach

und dauerhaft selbst beschriftet werden können, es sind jedoch auch fertig beschriftete Tastenkappen lieferbar.

### Schaltungsbeschreibung

Bild 1 zeigt das Schaltbild des gesamten LCDKEY-Moduls. Das Anzeigemodul enthält bereits die gesamte Ansteuerungselektronik für das Display. Auf der Platine kann eine Anzeige mit zwei Zeilen zu je 16 Stellen montiert werden. Das Platinenformat wurde so gewählt, daß sich das LCDKEY-Modul sehr gut in einem 19-Zoll-Einschubsystem unterbringen läßt. Andere Module (20, 32, 40 Stellen) werden über ein Kabel an die Grundplatine angeschlossen, da die unterschiedlichen Module meist die gleiche Ansteuerungselektronik enthalten. Das Anzeigemodul stellt den kompletten ASCII-Zeichensatz dar. Darüberhinaus verfügt die Anzeige über einen selbstprogrammierbaren Zeichengenerator zur Anzeige selbstentworfenen Zeichen (z.B. Umlaute). Das LC-Modul ist über einen PIO-Baustein 8255 an den Datenbus des Basic-EMUF angeschlossen (über PIO-Stecker ST4). Dadurch werden auf dem Basic-EMUF keine I/O-Leitungen belegt. Der Datenbus der Anzeige ist an Port A des 8255 angeschlossen, die restlichen Steuerleitungen (RS, E, R/W) an Port C.

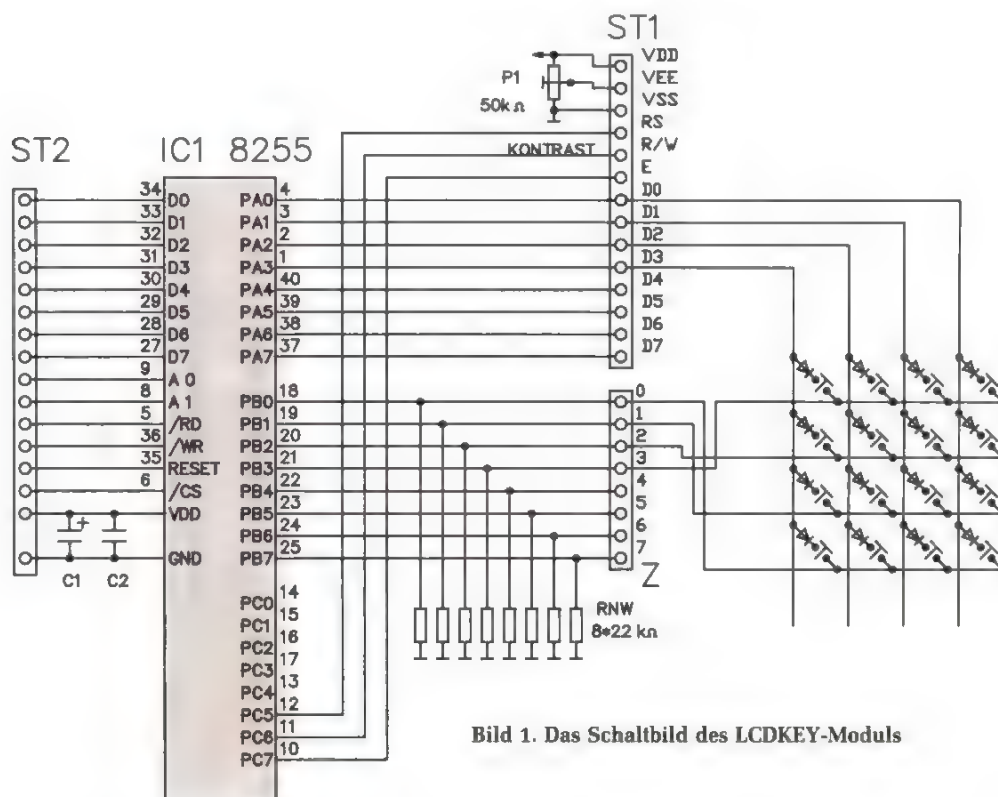


Bild 1. Das Schaltbild des LCDKEY-Moduls



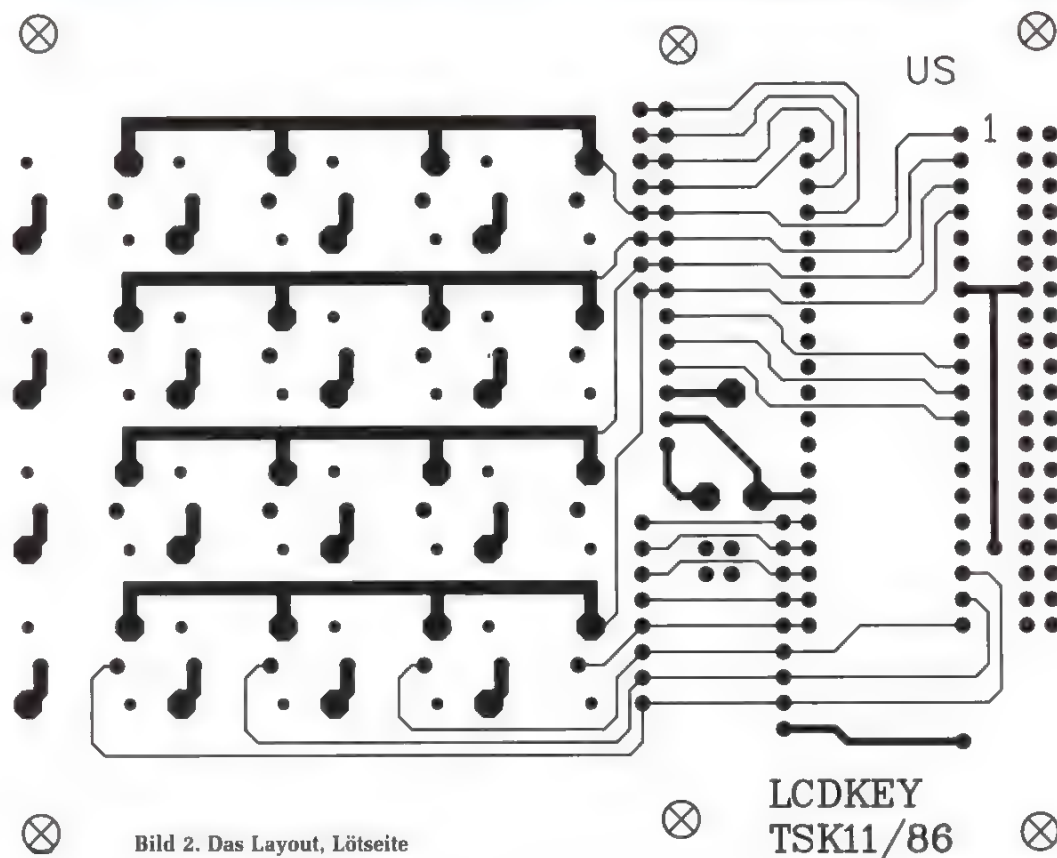


Bild 2. Das Layout, Lötseite

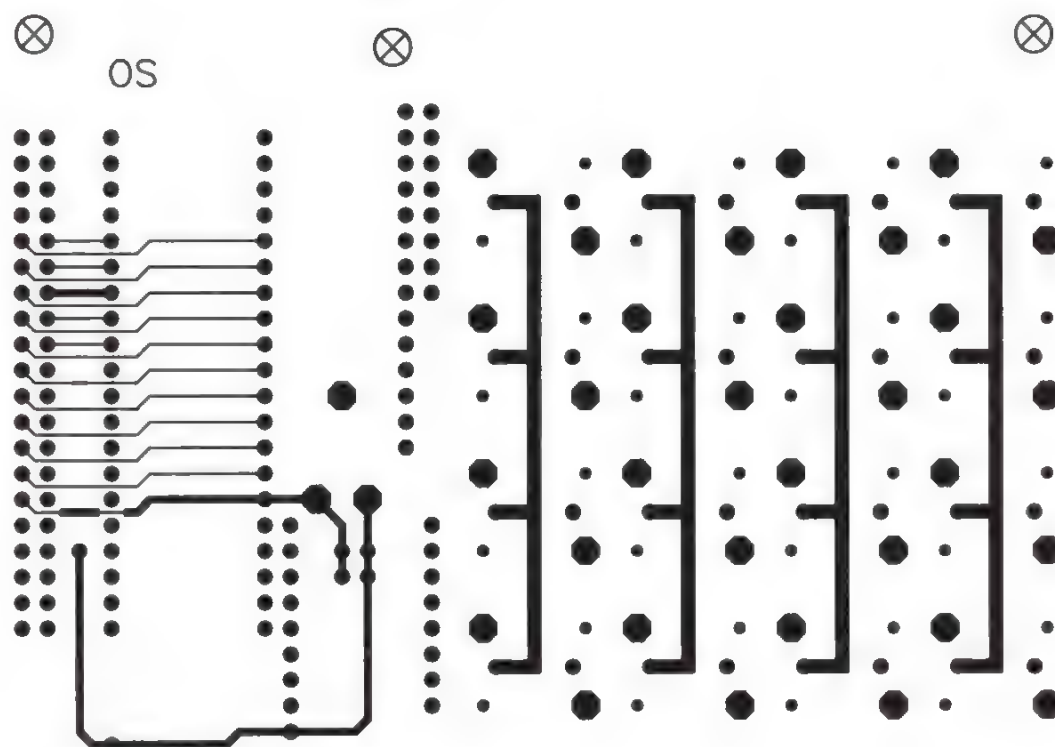


Bild 3. Die Bestückungsseite

Für den PIO-Baustein sollte nach Möglichkeit eine CMOS-Version (82C55, 71055) eingesetzt werden, um den Stromverbrauch so gering wie möglich zu halten. Er beträgt dann nur einige Milliampere (ca. 3 mA).

Die Ansteuerung der Tastenmatrix erfolgt mit Port A (Ausgänge) und Port B (Eingänge). Zur Entkoppelung der einzelnen Tasten untereinander dient jeweils eine Diode an jedem Tastenkontakt. Damit ist es möglich auch Tastenkombinationen von zwei und mehr Tasten auszuwerten (z.B. SHIFT-Taste). Die Abfrage erfolgt in der Weise, das am Port A jeweils eine Leitung auf „HIGH“ gesetzt wird und dann am Port B geprüft wird, ob irgendein Eingang ebenfalls auf „HIGH“ liegt.

## Aufbau

In Bild 2 und 3 ist das Layout der zweiseitigen Platine angegeben. Bild 4 zeigt den Bestückungsplan der Baugruppe. Zur Verwendung einer eigenen Tastatur sind entsprechende Kontakte auf der Platine vorgesehen. Das Tastenfeld kann dazu abgetrennt werden. Bei Verwendung des vorgesehenen Tastenfeldes

muß darauf geachtet werden, daß zuerst die Dioden unter den Tastern, dann erst die Taster selbst eingebaut werden. Die restlichen Bauteile nach Stückliste werden von der Bestückungsseite der Platine eingebaut. Vor der Montage des Displays ist die Platine sorgfältig auf Löt- und Bestückungsfehler zu überprüfen. Das LC-Modul wird mechanisch mit kleinen Abstandsbolzen befestigt, erst danach erfolgt der elektrische Anschluß.

## Inbetriebnahme

Nach genauer Überprüfung auf Fehler wird die LCDKEY Baugruppe an den Basic-EMUF mit einem 40 poligen Flachbandkabel am PIO-Stecker (ST4) angeschlossen. Die Länge dieses Kabels sollte 30 cm nicht übersteigen. Ein EPROM mit dem angegebenen Treiberprogramm muß im Assembler-EPROM-Sokkel (IC 8) des Basic-EMUF eingesteckt sein. Nach dem Einschalten mit angeschlossenem LCDKEY sollte sich der Basic-EMUF wie gewohnt am Terminal melden. Der Kontrasteinsteller auf der Rückseite der Platine wird jetzt so eingestellt, daß die obere Reihe der Anzeige dunkle Kästchen anzeigt (fast rechter

Anschlag von P1). Nach der Initialisierung mit CALL 1 ist jetzt ein blinkender Cursor in der oberen linken Ecke sichtbar. Mit dem Befehl „UO1“ kann nun die Ausgabe auf das Display umgeleitet werden. Mit dem Befehl „UO0“ kann jederzeit wieder auf das Terminal zurückgeschaltet werden.

## Universal Input/Output Programm

Ein Bausatz mit Anleitung und universellem Input-/Output-Programm ist beim Elektronikladen in Detmold erhältlich. Die mc-Redaktion verschickt das Listing von UIO auf Anfrage.

Das Ansteuerprogramm für die LCDKEY-Baugruppe belegt nur einige hundert Byte des Eproms. Es wurden noch einige andere Unterprogramme im EPROM untergebracht. Diese dienen hauptsächlich der Ansteuerung verschiedener Peripheriebaugruppen des Basic-EMUFs. Weiterhin wurde ein Unterprogramm hinzugefügt, das die Funktion VALUE (Umwandlung eines Strings in eine Fließkommazahl) durchführt. Für die jeweiligen Funktionen sind in Bild 5 verschiedene einfache Testprogramme angegeben, die die Verwendung dieser kleinen Hilfsprogramme zeigen.

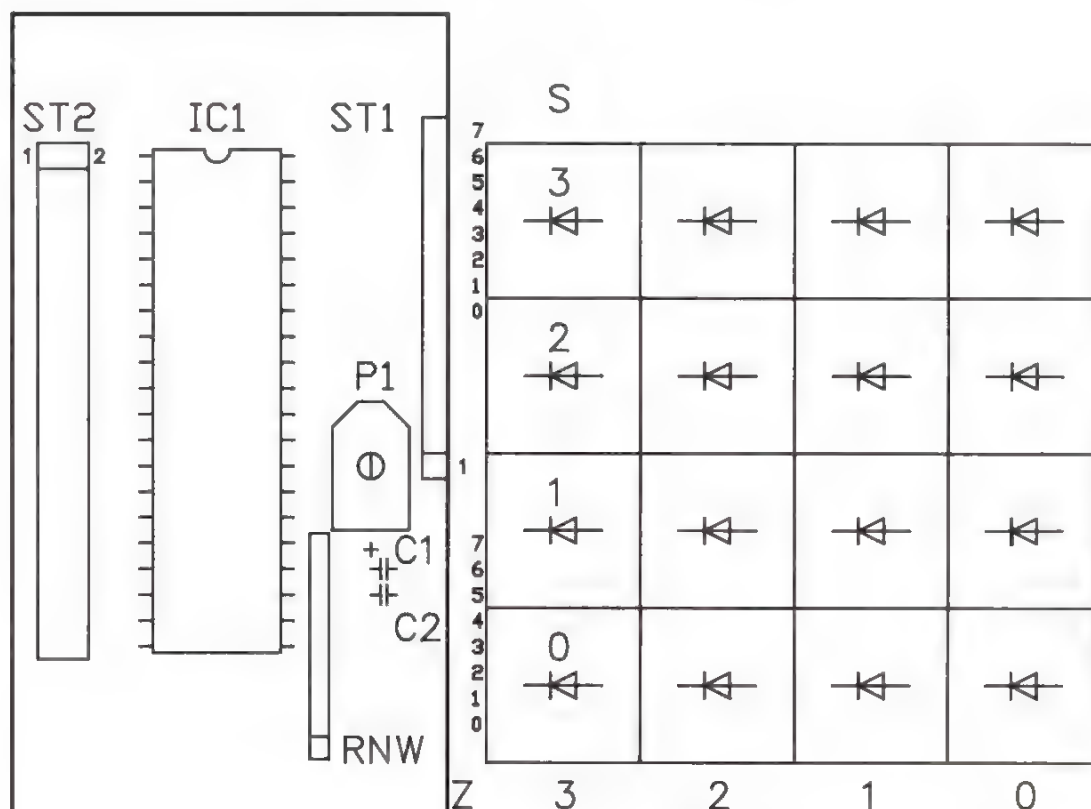


Bild 4. Der Bestückungsplan von LCDKEY



Aufruf	NAME	Funtion
CALL 0	DORES	Führt einen absoluten Sprung nach 0h aus. Entspricht in etwa einem Software Reset
CALL 1	LCDINI	Initialisierung LCDKEY
CALL 2	LCDDAT	Ausgabe von [TOS] an das Daten-Register des LCD-Moduls. Dient zur Ansteuerung des programmierbaren Zeichengenerators usw.
CALL 3	LCDCON	Ausgabe von [TOS] an das Control-Register des LC-Moduls. Dient hauptsächlich zur freien CURSOR-Positionierung
CALL 4	ADC	Messen eines AD-Kanals. Kanal in [TOS]. Ergebnis wird in [TOS] zurückgeliefert
CALL 5	READTM	Einlesen der Uhrzeit nach \$(0). Strings müssen mit min. 17 Zeichen definiert sein (z.B. STRING 100,20)
CALL 6	RDNBAS	Lesen eines 4-Bit Wertes (Nibble) der Uhr RTC58321. Aufruf mit [TOS]=Adresse des Nibbles. Rückkehr mit [TOS]=Daten des Nibbles
CALL 7	WRNBAS	Schreiben eines 4-Bit Wertes (Nibble) der RTC58321. Aufruf mit [TOS-1] = zu schreibender Wert [TOS] = Adresse des Nibbles
CALL 8	VALUE	Wandelt \$(0) in eine Fließkommazahl Rückkehr [TOS] = Status, bei Fehler<0 [TOS-1] = Fließkommazahl wenn Status=0
CALL 9	FORINI	Initialisierung der Parameter für die Drucker-schnittstelle mit [TOS]. Freigabe des PRINT@,LIST@ Treiberprogramms

## Programmbispiele:

```

10 REM TESTPROGRAMM ADC,LCD
20 PRINT "BEENDEN DURCH BELIEBIGEN TASTENDRUCK"
30 CALL 1 : UD 1 : REM INITIALISIERUNG UND UMSCHALTEN AUF LCDKEY
40 PRINT CHR(5) : REM CURSOR AUS
50 PUSH 0 : CALL 4 : REM MESSEN KANAL 0
60 POP W : REM W = MESSWERT
70 PUSH 80H : CALL 3 : REM CURSOR 1.ZEICHEN 1.ZEILE POS.
80 PRINT W : REM AUSGABE DES MESSWERTES
90 FOR I=1 TO 100 : NEXT I : REM WARTESCHLEIFE
100 A=GET : IF A=0 THEN 50
110 UD 0

10 REM TESTPROGRAMM UHR
20 STRING 106,20 : REM STRINGRESERVIERUNG 5*20 BYTE
30 PRINT "ZUM STELLEN DER UHR MUSS JUMPER J5 GESCHLOSSEN SEIN"
40 PRINT
50 INPUT "WELCHES NIBBLE SOLL BESCHRIEBEN WERDEN ? ",AD
60 PUSH AD : CALL 6 : REM LESEN RTC
70 POP DA : REM WERT HOLEN
80 PRINT "MOMENTANER WERT = ",DA,
90 INPUT "NEUER WERT ? ",DA
100 PUSH DA,AD : CALL 7 : REM SCHREIBEN DES NEUEN WERTES
110 CALL 5 : PRINT $(0) : REM AUSGABE DER UHRZEIT
120 PRINT "WEITERMACHEN (J/N) ? ",
130 A=GET : IF A=0 THEN 130 : REM WARTEN AUF TASTENDRUCK
140 IF A=ASC(J) THEN 40

10 REM TESTPROGRAMM UHR,LCD
20 STRING 106,20 : REM STRINGRESERVIERUNG 5*20 BYTE
30 PRINT "BEENDEN DURCH BELIEBIGEN TASTENDRUCK"
40 CALL 1 : UD 1 : REM INITIALISIERUNG UND UMSCHALTEN AUF LCDKEY
50 PRINT,CHR(5) : REM CURSOR AUS
60 CALL 5 : REM LESEN DER UHRZEIT NACH $(0)
70 PUSH 80H : CALL 3 : REM CURSOR 1.ZEICHEN 1.ZEILE POS.
80 FOR I=1 TO 9 : PRINT CHR(ASC$(0),I)), : NEXT I : REM DATUM
90 PUSH 0COH : CALL 3 : REM CURSOR 1.ZEICHEN 2.ZEILE POS.
100 FOR I=10 TO 18 : PRINT CHR(ASC$(0),I)), : NEXT I : REM ZEIT
110 A=GET : IF A=0 THEN 50 : REM WARTEN AUF TASTENDRUCK
120 UD 0

10 REM TESTPROGRAMM TASTENFELD
20 STRING 106,20 : REM RESERVIERUNG STRINGSPEICHERPLATZ
30 CALL 1 : REM INITIALISIERUNG LCDKEY
40 PRINT "GEBEN SIE EINEN STRING AM 16ER-TASTENFELD EIN"
50 UI 1 : REM UMSCHALTEN TASTENFELD
60 INPUT $(0)
70 UI 0 : REM ZURUECKSCHALTEN AUF TERMINAL
80 PRINT $(0)

10 REM TEST VALUE FUNKTION
20 STRING 100,10
30 INPUT $(0)
40 CALL 8
50 POP ST
60 IF ST<>0 THEN PRINT "Falsche Eingabe! Bitte wiederholen" : GOTO 30
70 POP Z
80 PRINT "Die eingegebene Zahl ist ",Z

```

Bild 5. Aufzählung der Funktionsunterprogramme

## Ansteuerung des LCDKEY

Zur Initialisierung muß vor Gebrauch der Ausgabe-Routinen das Display initialisiert werden. Dies erfolgt mit dem Befehl „CALL 1“. Dieser Befehl braucht nur einmal in einem Programm durchgeführt zu werden. Die normale Ausgabe des „PRINT“ Statements, kann nach Ausführung von „UO1“ auf das LC-Modul umgeleitet werden. Jederzeit kann jedoch mit „UO0“ wieder auf die serielle Terminalschnittstelle zurückgeschaltet werden.

An Steuerzeichen werden folgende ASCII-Werte ausgewertet:

- 04H blinkender Cursor ein
- 05H Cursor aus
- 08H ein Zeichen nach links (max. bis Zeilenanfang)
- 0AH neue Zeile (Wechsel zwischen 1. und 2. Zeile, kein Scroll)
- 0DH Cursor an Zeilenanfang

Andere Steuercodes sind zur Zeit nicht implementiert und werden ignoriert (sonstige ASCII-Werte zwischen 0 und 1FH). Zur Ansteuerung der internen Register des LC-Moduls dienen die Unterprogramme „CALL 2“ und „CALL 3“.

## Das Tastenfeld

Das Unterprogramm zur Ansteuerung des Tastenfeldes auf dem LCDKEY-Modul ist mit einer SHIFT- und CONTROL-Funktion ausgestattet. Dabei ist die Tastenposition dieser SHIFT- und CONTROL-Tasten frei programmierbar. Es kann für jede Tastenkombination (Normal, Shift, Control, Shift+Control) ein Eintrag in einer Tabelle abgelegt werden, und damit auch der jeweilige Tastencode. Die derzeitige Belegung kann Bild 6 entnommen werden.

## VALUE

Diese Routine dient der Umwandlung eines Strings in eine Fließkommazahl. Bei INPUT-Befehlen am LCDKEY wird bei Eingabe einer falschen Fließkommazahl die Meldung „TRY AGAIN“ ausgegeben und dabei das Display gelöscht. Um dies zu vermeiden, kann jetzt ein String eingegeben werden und danach per Programm gewandelt werden.

Gleichzeitig wird eine Prüfung des Strings vorgenommen, wodurch Eingabefehler in der Software abgefangen werden können.

! A	" B	# C	
N 7	O 8	P 9	shift
\$ D	% E	& F	
Q 4	R 5	S 6	control
( G	) H	= I	- J
T 1	U 2	V 3	W +
? K	* L	/ M	
X del	Y 0	Z .	CR

**shift+control**    **shift**  
**control**            **normal**

Bild 6. Die gegenwärtige Belegung der Funktionstasten

## PRINT@, LIST@ ... Routinen

Beim Anschluß eines seriellen Druckers und Ansteuerung mit LIST#, und PRINT# ist es bisher erforderlich, die Schnittstelle mit einer niedrigen Baudrate zu betreiben, da im internen Druckerprogramm keine Überprüfung eines Busy-Signals vorgesehen war. Dies wurde durch Verwendung des PRINT@ Treibers ermöglicht. Außerdem ist es bei diesem Treiberprogramm vorgesehen, die Datenübertragungsparameter einzustellen. Dies geschieht mit Hilfe eines 8-Bit Datenbytes, das eine Codierung nach Bild 7 besitzt.

Zur Initialisierung der Schnittstelle muß der Wert des Format-Bytes auf den Argument-Stack gelegt werden, danach erfolgt ein Aufruf mit CALL 9. Das kann auch während des Programmlaufs durchgeführt werden. Nach dem CALL 9-Aufruf werden die Argumente der PRINT@, LIST@ usw. Kommandos an die serielle Druckerschnittstelle übergeben (Bild 8). Eine Überprüfung der TIMEOUT-Funktion ist aus dem Basic möglich durch Zugriff auf die interne Speicherstelle 1AH. Dieser Zustand kann mit „DBY(1AH).and.80H“ geprüft werden. Ist dieser Wert<>0, liegt ein TIMEOUT-Fehler vor.

## Unterprogramm-Aufruf

Der Aufruf der Unterprogramme erfolgt jeweils mit einem CALL N-Statement. N ist dabei die jeweilige Funktionsnummer (Bild 5). Eventuell notwendige Daten werden dabei auf den Argument-Stack übergeben. [TOS] ist hierbei die Zahl auf dem Argument-Stack, [TOS-1] ... [TOS-n] die darunterliegenden Zahlen.

Bit 7	6	5	4	3	2	1	0
Abk. TO	X	BSY	S	P1	PO	D1	DO

**Bedeutung:**  
TO TimeOut-Flag Wird beim Ansprechen der Routine das BUSY-Signal innerhalb von etwa 10 s nicht aktiv, wird dieses Bit gesetzt und die weitere Ausgabe unterdrückt, bis das Bit wieder gelöscht ist.  
X z.Zt. nicht benutzt  
BSY 0=aktiv low Busy / 1=aktiv High Busy  
S 0=1 Stopbit / 1=2 Stopbit  
P1,PO 00=keine 01=ODD 10=EVEN 11=MARK Parität  
D1,DO 00=5 01=6 10=7 11=8 Datenbits

Bild 7. Die Bedeutung der Bits im Schnittstellensteuer-Byte

Datenformat = 4800 Baud, 8 Bit, keine Parität, 1 Stopbit, Busy über CTS Leitung (Busy=aktiv high)

	TO	X	BSY	S	P1	PO	D1	DO	
FORMAT =	0	0	1	0	0	0	1	1	= 023H

Eingabe im Kommando-Modus:

```
>PUSH 23H
>CALL 9
>BAUD 4800
>LIST@
READY
>
```

Bild 8. Ein Listing wird mit 4800 Baud abgerufen

\*\*\*\*\* WICHTIG \*\*\*\*\*  
Die Dioden und Taster sind von der Lotseite her zu bestücken. Dioden zuerst einlöten.  
\*\*\*\*\*

**Stückliste**  
DISP SHARP 16255, HITACHI LM016L  
IC1 8255, 71055 o.a.  
D 16 Dioden 1N4148 o.a.  
T 4 Siemens-Tastenstreifen (je 4 Taster)  
RNW1 Netzwerk 9pol, SIL 8\*10 kOhm (22 kOhm)  
P1 Poti 20 kOhm bis 50 kOhm  
C1 10 mikroF/10 V, Tantal  
C2 100 nF Vielschicht  
ST2 Pfostensteckerleiste 2reihig 40pol.

**Steckerbelegung**

ST1 Buchsenleiste für LC-Modul

1	GND
2	+5 V
3	KONTRAST-SPANNUNG 0-5 V
4	RS
5	R/W
6	E
7	DO
8	D1
9	D2
10	D3
11	D4
12	D5
13	D6
14	D7

ST2 Anschluß an Basic-Emuf PIO-Stecker

1		2	
3		4	
5		6	
7		8	
9	/WR	10	/RD
11	RESET	12	/PIOST
13	D 0	14	GND
15	D 1	16	A1
17	D 2	18	AO
19	D 3	20	
21	D 4	22	
23	D 5	24	
25	D 6	26	
27	D 7	28	
29	+5 V	30	
31		32	
33		34	
35		36	
37		38	
39		40	

Bild 9. Das ist die Stückliste



Erhard Scherer

## Der EMUF08

### Ein starker Einplatinencomputer

Seit 1981, als der erste EMUF, eine Einfach-Euro-Karte mit 6504 CPU, von Herwig Feichtinger vorgestellt wurde, hat das Einplatinen-Computer-Konzept tausendfach Verwendung im privaten, industriellen und universitären Bereich gefunden. Seit der Zeit des 6504-EMUF ist die technische Entwicklung im Bereich der Mikroelektronik mit atemberaubender Geschwindigkeit vorwärts gestürzt. Die Integrationsdichte der Chips stieg um ein Vielfaches, für Speichergrößen, die noch vor einigen Jahren ganze Karten belegten, genügt heute ein einziger Baustein. Parallel zur Steigerung der Integrationsdichte ist ein deutlicher Preisverfall zu beobachten, der einen 68008-EMUF erschwinglich macht.

Heute kostet beispielsweise eine 68000-CPU (16 Bit) etwa genauso viel, wie vor wenigen Jahren ein Z80 (8 Bit). Das Aufkommen der 16-Bit-CPU's brachte Architekturen in den Mikrocomputerbereich, wie sie vorher nur bei sehr teuren Minicomputern, die zudem ganze Schaltschränke füllten, anzutreffen waren. Die 68000er Familie ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Kenner der PDP11 entdecken sehr viele Parallelen zwischen beiden Rechnertypen, bezüglich des Registersatzes, der Maschinenbefehle usw.

Der neue EMUF vereinigt nun die Preiswürdigkeit der 8-Bit-EMUFs mit Architekturmerkmalen von Minicomputern. Das Herz des EMUF08 ist ein 68008. Dank des 8 Bit breiten äußeren Datenbusses (intern im Chip selbst sind die Busse 16 Bit breit) ist der 68008 im platzsparenden 48-Pin-Gehäuse untergebracht. Die 680xx-Familie hat sich inzwischen einen festen Platz als Leistungsträger in industriellen Anwendungen erobert; aber auch in Personal Computern wie dem Macintosh, dem Atari 520 oder dem Amiga gibt ein 68000er den Ton an. Die Verbreitung und Bekanntheit des 68000 läßt den Wunsch nach einem preiswerten Einplatinencomputer mit 68000-CPU für Steuer-, Meß- und Regelaufgaben aufkommen. Der EMUF08 erfüllt diesen Wunsch.

Die extreme Registerstruktur sowie der leistungsfähige Maschinenbefehlssatz

des 68000 machen diesen EMUF für Aufgaben fit, bei denen Höchstleistungen gefordert sind. Der 68008 besitzt 8 Datenregister mit 32 Bit Breite (dies führt übrigens zu der Hochstapelei mancher Platinenhersteller, die Systeme mit dem 68000 als 32-Bit-Systeme verkaufen) und 8 Adreßregister (32 Bit breit), wobei A7 der Stackpointer ist. Es gibt zwei Betriebsmodi für die CPU: den User Mode, der mit einigen Einschränkungen verbunden ist, und den Supervisor Mode. Für beide Modi kann ein eigener Stackpointer (A7' bzw. A7) eingerichtet werden. Programme für den EMUF werden vorzugsweise im Supervisor Mode gefahren, da die Benutzung des User Mode nur in Multitasking/Multiuser-Systemen sinnvoll ist und zudem von der Hardware unterstützt werden sollte.

### EMUF08 und Software

Die Erstellung von Software, in Assembler oder einer höheren Programmiersprache (z. B. „C“) für den EMUF kann auf den eingangs erwähnten Maschinen vom Apple, Atari, Commodore erfolgen – oder natürlich auch auf dem mc-68000-Computer, dem NDR-Klein-Computer, Hermann-20 von MTC Berlin (eine echte 32-Bit-Maschine mit 68020 CPU) oder dem c't-68000. Der Vorteil, sowohl auf dem Entwicklungssystem als auch auf der Zielhardware (in unserem Fall der EMUF) eine CPU vom selben Typ zu haben, liegt darin, daß die Assemblerprogrammierung nur einmal er-

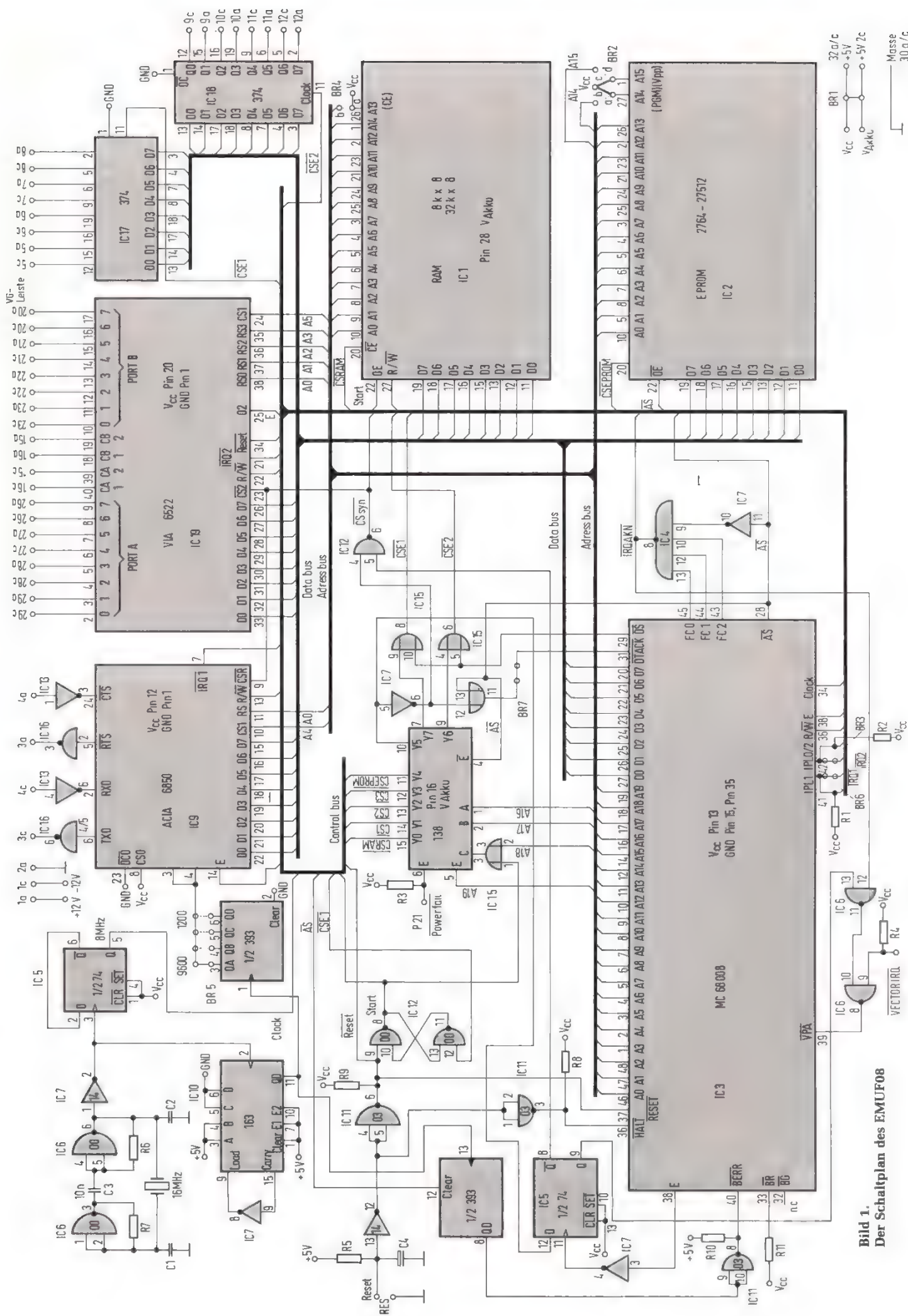
lernt werden und auch während der Arbeit nicht ständig umgedacht werden muß. Ein weiterer Gesichtspunkt ist, daß Compiler, Assembler usw. nur einmal gekauft werden müssen. Wer einmal in der Assemblerprogrammierung den Schritt von den guten alten 8-Bit-CPU's zum 68000 getan hat, ist so verwöhnt, daß ihn ein Z80, 8085 oder 6800 nicht mehr reizen können. Ganzzahlarithmetik, mit 32 Bit breiten Zahlen, gibt's beim EMUF08 serienmäßig eingebaut und ohne Aufpreis. Die 68008-CPU besitzt Addition, Subtraktion, Multiplikation (16×16 Bit, 32 Bit Ergebnis) und Division (32/16 Bit, 16 Bit Ergebnis, 16 Bit Rest) bereits als Maschinenbefehle.

Beispiel: DIVS D1,D0

Das ist die vorzeichenbehaftete Division, mit dem Ergebnis in den niederwertigen 16 Bit von D0, dem Rest in den höherwertigen 16 Bit von D0. Diese Fähigkeit zum Jonglieren mit Ganzzahlen eröffnet dem EMUF08 Anwendungen, bei denen 8-Bit-CPU's aus Geschwindigkeitsgründen passen müssen, denn Integerarithmetik in Software ist langsamer als es die gewissermaßen in Hardware gegossenen Mikroprogramme des 68000 sind. Wer von den algorithmischen Höhen nicht ganz bis auf den Grund der Assemblerprogrammierung herabsteigen möchte, kann natürlich auch mit einer höheren Programmiersprache arbeiten. Die im Vergleich zu 8-Bit-CPU's größere Leistungsfähigkeit erlaubt es, mit dem EMUF08 Aufgaben in einer höheren Programmiersprache zu lösen, für die sonst aus Geschwindigkeitsgründen nur Assembler in Frage käme. Programme in höheren Programmiersprachen benötigen nicht nur mehr Platz als gleichwertige Assemblerprogramme, sondern sind in ihrer Ausführung auch langsamer. Höhere Programmiersprachen haben natürlich auch Vorteile: der Quellcode ist kürzer als in Assembler, die Programme sind im allgemeinen lesbarer und somit leichter zu pflegen. Nicht zuletzt sei die leichtere Übertragbarkeit auf eine andere Hardware erwähnt, für die z. B. „C“ bekannt ist.

### Die Hardware des EMUF

Der EMUF08 ist auf einer Einfach-Euro-Karte (100×160 mm) untergebracht, ein Viertel der Platine ist Lochrasterfeld, drei Viertel belegt die Elektronik. Sie besteht (Bild 1) aus der 68008-CPU, RAM (8 KByte bis 32 KByte), EPROM (8 KByte bis 64 KByte), einigen TTL Bausteinen, sowie wahlweise einer VIA



**Bild 1.**  
**Der Schaltplan des EMUF08**



(6522), einer ACIA (6850) und zwei 8-Bit-Latches als Ausgängen. Damit stehen 18 Ein-/Ausgabe-, 2 Eingabe- und 16 Ausgabeleitungen zur Verfügung, insgesamt 36 parallele Leitungen. Die 16 Ausgänge der beiden Latches können, bei Verwendung von 74AS374 Bausteinen, 64 mA (bei 0-Pegel) Last treiben. Relais, LED Anzeigen usw. kann man also direkt anschließen. Die parallelen I/O Leitungen, die serielle Schnittstelle und die Stromversorgung führen auf eine 64polige VG-Leiste. Der „Anbau“ von Zusatzhardware wie Anzeigen, Analog-Digital-Wandler, Relais ... ist über diesen Stecker durchzuführen. Die wichtigsten Anschlüsse der CPU und einige andere Signale führen auf eine Doppelreihe des Lochrasterfeldes (Bild 2 zeigt die Lötseite der Platine, Bild 3 die Bestückungsseite und Bild 4 den Bestückungsplan). Wer mag, kann zum Beispiel über eine Pfostensteckverbindung Hardware aus eigener Entwicklung anschließen. Dafür steht ihm der Adreßraum ab hexadezimal 80000 bis FFFFF zur Verfügung. Dies sind 512 KByte.

## Hinweise für den Aufbau

Für das Löten und Bestücken hat sich folgende Vorgehensweise als zweckmäßig erwiesen: Zuerst werden die Bauteile

mit der niedrigsten Bauhöhe eingelötet, dann die mit der nächsthöheren, usw. Da immer Bauteile mit derselben Bauhöhe zu löten sind, können die Bauteile mit einer starken Pappe oder etwas ähnlichem gegen Herausfallen gesichert werden. Dieser Sandwich wird dann um 180 Grad gedreht, und die Bauteileanschlüsse können verlötet werden. Dabei stören die im vorherigen Arbeitsgang eingelöteten Bauteile nicht, da sie ja schon fest mit der Platine verbunden sind und zudem eine geringere Bauhöhe haben. Die „teuren“ Bausteine, wie z. B. den MC68008, lötet man am besten nicht direkt ein, sondern steckt sie auf einen Sockel. Das Sockeln ist auch bei RAM und EPROM zweckmäßig, beim EPROM um das Austauschen bei einer Softwareänderung einfach zu gestalten, beim RAM um den Wechsel von den 8-KByte-RAMs auf die 32-KByte-RAMs ohne Lötcolben durchführen zu können. Tabelle 1 zeigt die Stückliste.

Der EMUF08 muß, um funktionsfähig zu sein, nicht unbedingt voll bestückt werden. Folgende Bausteine können erst einmal weggelassen werden: RS232-Treiber (IC13, IC16), ACIA 6850, VIA 6522 und die Latches 74AS374. CPU, EPROM, RAM und Decodierlogik reichen für erste Funktionstests aus.

Der Anschluß der Versorgungsspannung erfolgt über die 64polige VG-Leiste (siehe Tabelle 2, Steckerbelegung). Über diese Leiste können auch anwenderspezifische Schaltungen an den EMUF angesteckt werden, dies werden in der Regel Schaltungen sein, die VIA, ACIA oder die Latches benutzen. Der EMUF08 benötigt 5 V Versorgungsspannung, das Netzteil sollte für 1 A gut sein, um etwas Reserve für Zusatzschaltungen zu haben. Bei Benutzung der ACIA und der RS232-Treiber werden noch +12 V und -12 V benötigt (je ca. 50mA).

## Die Anpassung an Bestückungsvarianten

Die Platine des EMUF08 ist mit einer Reihe von Steckbrücken ausgestattet, die eine einfache Anpassung an unterschiedliche Bestückungsvarianten und Betriebsarten ermöglichen. Bevor die Versorgungsspannung angelegt wird, sollte eine allgemeine Sichtkontrolle auf Löt- und Bestückungsfehler sowie auf die richtige Lage der Steckbrücken erfolgen (Tabelle 3).

Ein erster Funktionstest des EMUF kann mit einem einfachen Terminal (auch mit Hostcomputer) mit Hilfe von MONI-E8 (im EPROM) erfolgen. Falls beides nicht zur Verfügung steht, kann das untenste-

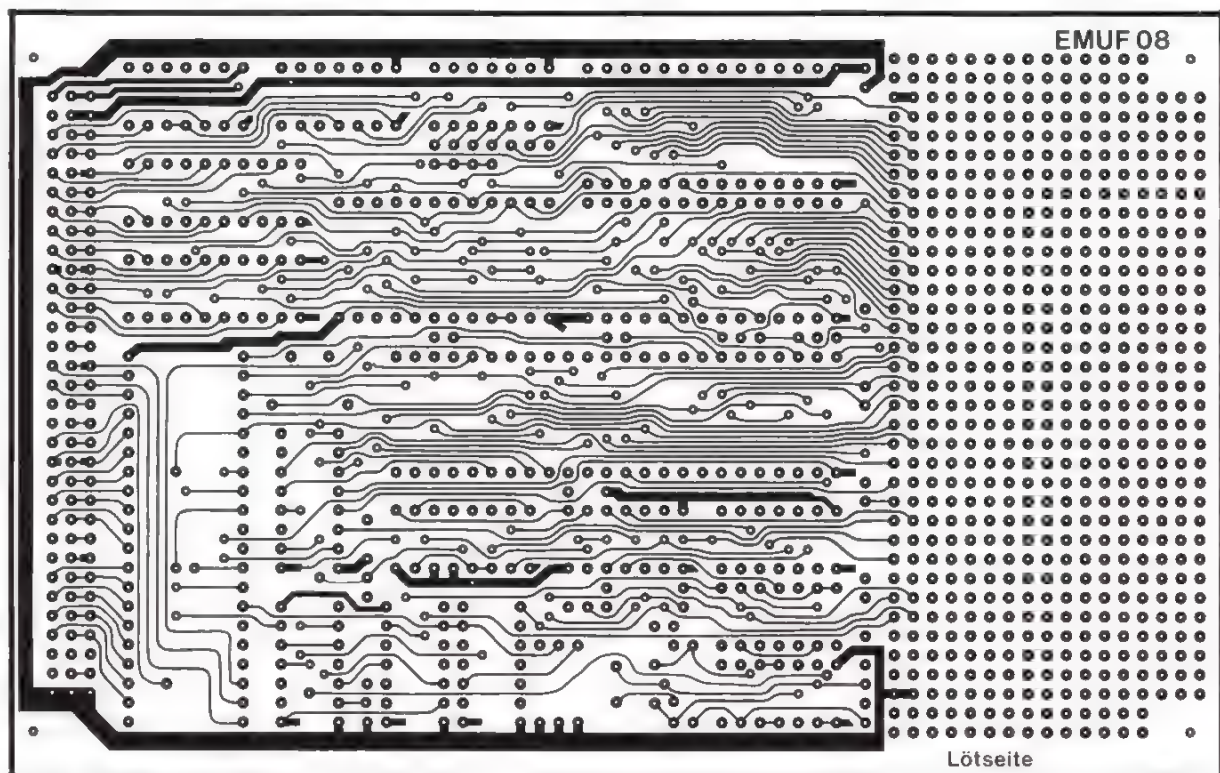


Bild 2. Die Lötseite der Platine

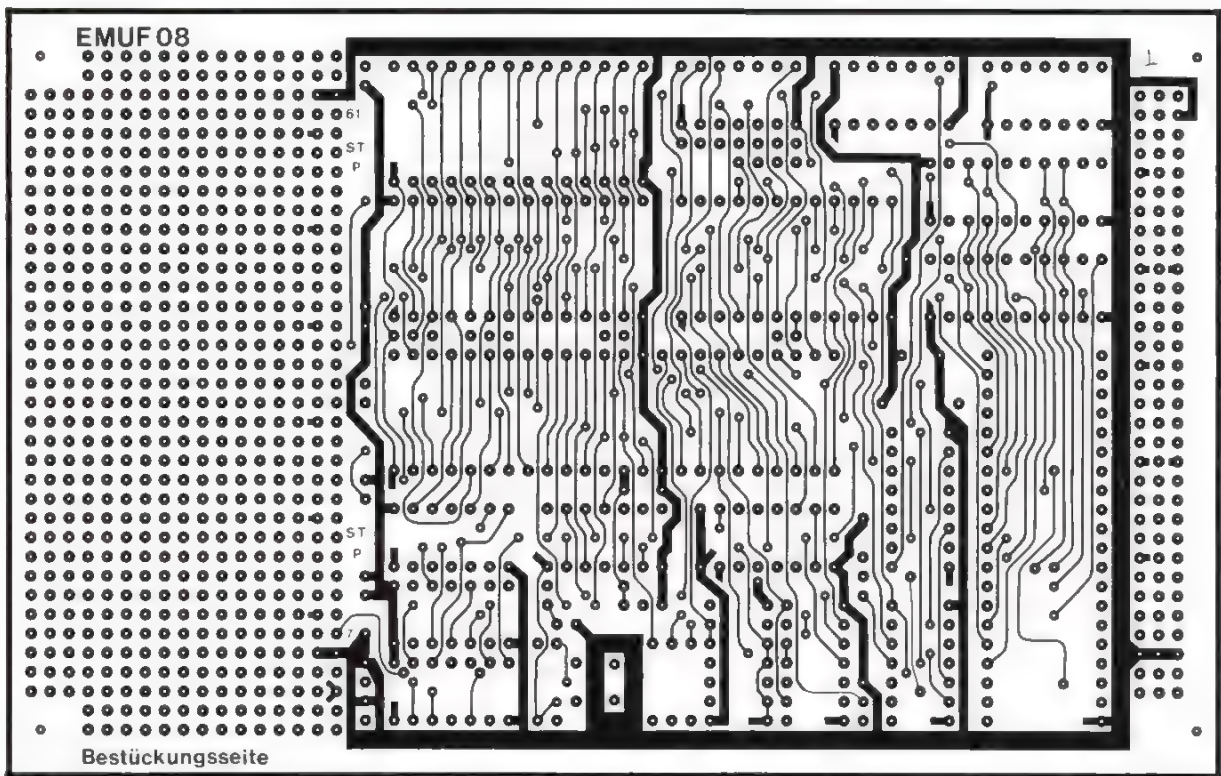


Bild 3. Das ist die Bestückungsseite des EMUF08

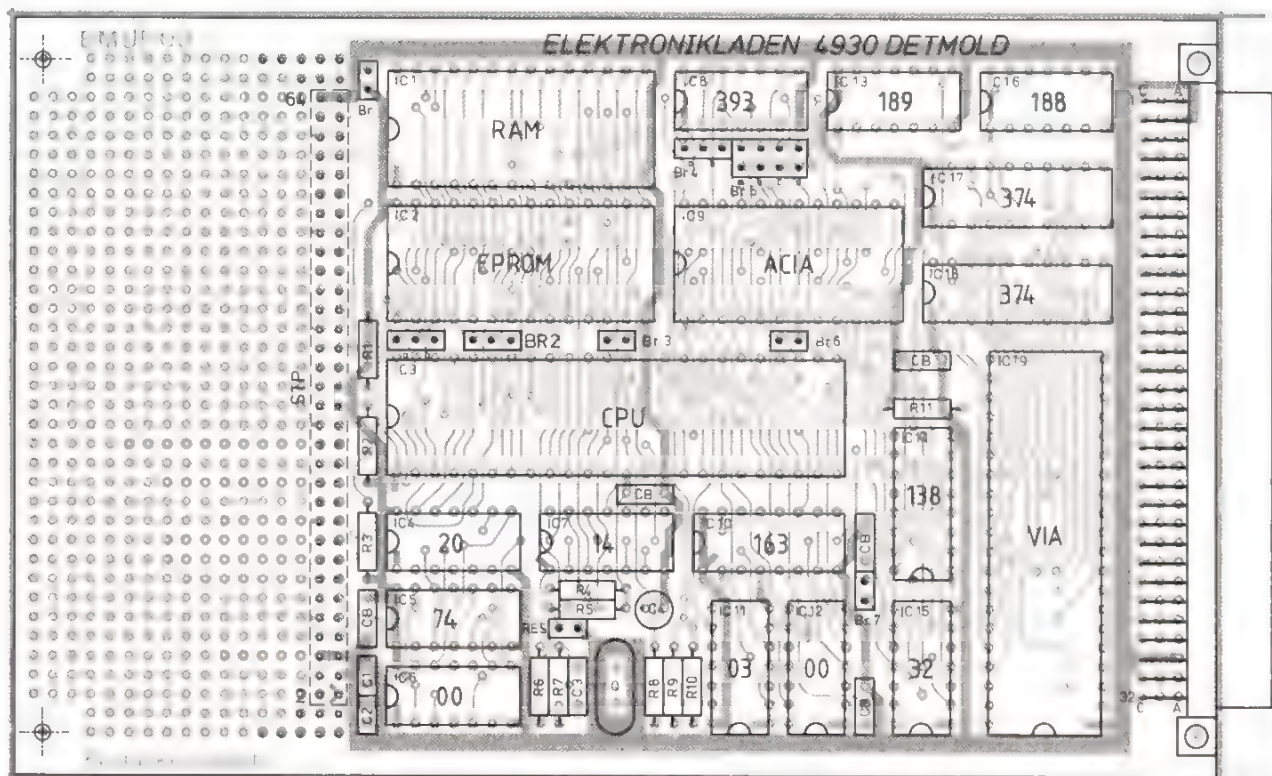


Bild 4. Der Bestückungsplan zeigt eine Mischung aus bewährten und modernsten Bauelementen



**Tabelle 1: Stückliste zum EMUF**

IC1	RAM	8 oder 32 KByte (max. 250 ns)
IC2	EPROM	8...64 KByte (max. 250 ns)
IC3	CPU	MC68008, 8 MHz
IC4	LS/HCT	7420
IC5	LS/HCT	7474
IC6	LS	7400
IC7	LS/HCT	7414
IC8	LS/HCT	74393
IC9	ACIA	6850, 1 MHz
IC10	LS/HCT	74163
IC11	LS/HCT	7403
IC12	LS/HCT	7400
IC13		75189 o. 1489
IC14	LS/HCT	74138
IC15	LS/HCT	7432
IC16		75188 o. 1488
IC17	S/AS	74374
IC18	S/AS	74374
IC19	VIA	6522, 1 MHz
R1	¼ Watt, 5 %	1 kΩ
R2		1 kΩ
R3		1 kΩ
R4		1 kΩ
R5		22 kΩ
R6		3,3 kΩ
R7		1,5 kΩ
R8		1 kΩ
R9		1 kΩ
R10		1 kΩ
R11		1 kΩ
CB	Vielschicht	0,1 µF
C1	Scheibe	22 pF
C2	Scheibe	22 pF
C3	Scheibe	10 nF
C4	Elko	10 µF
Q	Quarz	16 MHz

hende Testprogramm (Tabelle 4), das in ein EPROM „gebrannt“ wird hilfreich sein.

Mit Hilfe eines Oszilloskopfen läßt sich durch Darstellung des Verlaufs der CPU-

**Tabelle 2: Belegung der VG-Leiste**

	a	b	c		a	b	c
1	+12 V	-12 V	-12 V	17	-	-	-
2	GND	Akku	Akku	18	-	-	-
3	RTS	TXD	TXD	19	-	-	-
4	CTS	RXD	RXD	20	PB7	PB6	PB6
5	L1-1	L1-0	L1-0	21	PB5	PB4	PB4
6	L1-3	L1-2	L1-2	22	PB3	PB2	PB2
7	L1-5	L1-4	L1-4	23	PB1	PB0	PB0
8	L1-7	L1-6	L1-6	24	-	-	-
9	L2-1	L2-0	L2-0	25	-	-	-
10	L2-3	L2-2	L2-2	26	PA7	PA6	PA6
11	L2-5	L2-4	L2-4	27	PA5	PA4	PA4
12	L2-7	L2-6	L2-6	28	PA3	PA2	PA2
13	-	-	-	29	PA1	PA0	PA0
14	-	-	-	30	GND	GND	GND
15	CB2	CA2	CA2	31	-	-	-
16	CB1	CA1	CA1	32	+5 V	+5 V	+5 V

Signale AS\* und eventuell der Datenleitungen D0-D7 die Funktion des EMUF nachweisen – oder aber die Fehlerstelle kann systematisch eingekreist werden. In ganz schwierigen Fällen kann ein periodischer Reset bei der Fehlersuche helfen (siehe mc Heft 3/86, „Das doppelte Lottchen“, Seite 55). Nach dem Reset ist das Start-Flip-Flop, gebildet aus zwei NAND-Gattern (IC12) gekippt, so daß das Signal „Start“ 1-Pegel hat. Über ein OR-Gatter (IC15) wird der Adreßdekodierlogik vorgegaukelt, die Adreßleitung A18 sei auf 1-Pegel. Die 68008-CPU liest nach dem Reset von der Adresse 00000 den Supervisor Stack Pointer und von der Adresse 00004 den Anfangsstand des Programmzählers. Da A18 an der Dekodierlogik aber zwangsweise „1“ ist, wird dieser Zugriff auf die Adressen 40000 bzw. 40004 umgelenkt, und somit werden die Anfangswerte aus dem EPROM, das ja an Adresse 40000 liegt, gelesen. Für alle EPROMs, die für den

EMUF erstellt werden gilt die Sequenz aus Tabelle 5, die auf den ersten Adressen des EPROMs steht.

## Der EMUF kann zum Speicherriesen werden

An Stecker P (in der Nähe des Lochrasterfeldes) liegen die wichtigsten Signalleitungen der CPU. Erweiterungen, für die das Lochrasterfeld zu klein ist oder für die eine eigene Platine gemacht wird, können über diesen Stecker erfolgen.

Dazu lötet man am besten eine 64polige Federleiste in schmaler Ausführung mit den Anschlußreihen a und b ein. Eine Erweiterung über Stecker P könnte z. B. eine RAM Karte mit einem halben Megabyte sein, für Anwendungen bei denen ein großer Datenpuffer nötig ist.

Die Adreßdekodierung des EMUF ist sehr einfach gehalten, im Prinzip erle-

**Tabelle 3: Steckbrücken**

Steckbrücke	Funktion	Grundeinstellung
BR1 BR2	Verbindung von V <sub>CC</sub> und V <sub>Akku</sub> EPROM-Typ 2764 27128 27256 27512	gesteckt b, c gesteckt b, c gesteckt a, c gesteckt a, d gesteckt
BR3 BR4	IRQ2 (VIA) auf IPLO/2 68008 RAM CE/A13	gesteckt 8 KByte a gesteckt 32 KByte b gesteckt
BR5	Baudrate ACIA	9600 a 4800 b 2400 c 1200 d
BR6 BR7	IRQ1 (ACIA) auf IPL1 68008 DTACK* Erzeugung on/off board	gesteckt gesteckt

**Tabelle 4: Testprogramm**

EPROM-Adresse	OPCODE
0000	0000 0480 Stackpointer
0004	0004 0008 Start Program Counter
0008	60FE Branch auf sich selbst

**Tabelle 5: Die Startinformationen**

EPROM-Adresse	OPCODE
0000	0000 0480 Anfangs-SSP
0004	0004 0008 Anfangs-PC
0008	4A39 0007 0000 Start-Flipflop kippen
000E	Hier beginnt das Anwenderprogramm

digst ein Dekodierer vom Typ 74138 (IC14) die ganze Arbeit. Der Adreßraum von 00000 bis 7FFFF wird in acht 64-KByte-Blöcke aufgeteilt Tabelle 6. Um eine einfache Decodierschaltung zu erreichen, gehen wir mit dem Adreßraum verschwenderisch um, andererseits ist ein Adreßraum von einem Megabyte für einen EMUF nicht gerade wenig.

## Die serielle Schnittstelle

Die beiden synchronen Bausteine ACIA und VIA werden über das Flip-Flop 7474 (IC5) auf den Prozessor aufsynchronisiert. Dies ist eine Methode, die es erlaubt, so bekannte Bausteine wie 6522 und 6850 einzusetzen. Anstelle dieser „Veteranen“ hätte man auch etwas Mo-

derneres nehmen können, nur leider ist es so, daß sich viele Programmierer noch vor dem komplizierten Innenleben dieser Bausteine „fürchten“. Folglich wurde der EMUF mit Beliebt-, Bewährtem ausgestattet. ACIA und VIA können Interrupts auslösen, der Interruptausgang der VIA geht auf den Interrupteingang IPL0/2 der CPU und der der ACIA auf IPL1. Dies bedeutet für den Programmierer, daß die autovektorierten Interrupts 5 und 7 von der VIA ausgelöst werden, während der Vektor 2 von der ACIA angestoßen wird. IRQ1 und IRQ2 gehen über Steckbrücken auf IPL0/2 und IPL1.

Wer möchte, kann diese Brücken trennen und über Stecker P eine eigene Logik für vektorisierte Interrupts aufbauen.

Die Taktrate für die serielle Schnittstelle (ACIA) wird aus dem 16-MHz-Takt des EMUF abgeleitet. Zuerst werden die 16 MHz durch einen Teiler mit dem Teilungsverhältnis 13 geschickt, 74163 (IC10) und dann nochmal durch 2, 4, 8 und 16 geteilt; über ein Feld von Steckbrücken kann die gewünschte Baudrate eingestellt werden (BR5). Für 9600 Baud bedeutet dies, daß der ACIA  $16.000.000 : (13 \times 2) = 615.384$  Hz als Takt angeboten werden, eine Zahl die 64 mal zu groß ist. Glücklicherweise hat die ACIA noch einen internen Teiler der dann einfach per Software auf ein Teilungsverhältnis von 64 eingestellt wird, und schon stimmt unsere Baudrate. Über die Steckbrücke BR5 (1200 Baud) und ein Teilungsverhältnis von 16 in der ACIA, kann z. B. eine Baudrate von 19 200 erreicht werden.

Tabelle 6: Die Adressenbelegung des EMUF

00000	RAM	
0FFFF		
10000	frei	(CS* vorhanden)
1FFFF		
20000	frei	(CS* vorhanden)
2FFFF		
30000	frei	(CS* vorhanden)
3FFFF		
40000	EPROM	
4FFFF		
50000	frei	
5000F		
50010	ACIA	Daten-Register
50011		Status-Register
50012		Befehls-Register
50013		Steuer-Register
50020	VIA	Daten-Register B (ORB/IRB)
50021		Daten-Register A (ORA/IRA)
50022		Datenrichtungsregister B
50023		Datenrichtungsregister A
50024		T1 Low Order Latches/Counter (T1C-L)
50025		T1 High Order Counter (T1C-H)
50026		T1 Low Order Latches (T1L-L)
50027		T1 High Order Latches (T1L-H)
50028		T2 Low Order Latches (T2C-L)
50029		T2 High Order Counter (T2C-H)
5002A		Schieberegister (SR)
5002B		Auxiliary Control Register (ACR)
5002C		Peripheral Control Register (PCR)
5002D		Interrupt Flag Register (IFR)
5002E		Interrupt Eingabe Register (IER)
5002F		Output/Input Register B
50030	ACIA u. VIA gespiegelt	
5FFFF		
60000	74374	
6FFFF		
70000	74374, Start Flip Flop	.
7FFFF		
80000	frei	
FFFFF		

## EMUF – auch mit Gedächtnis

Falls es gewünscht wird, daß der Inhalt des RAMs bei Ausfall der Stromversorgung erhalten werden soll, so sind dafür schon Vorbereitungen getroffen. Der Adreßdekodierbaustein (IC14) kann über ein Powerfail-Signal gesperrt wer-

Tabelle 7: Stecker P

1	VCC	2	VCC
3		4	
5	GND	6	GND
7	DTACK*	8	
9	BERR*	10	CSSYN*
11	VECTIRQ*	12	CLOCK
13		14	
15		16	IRQAKN*
17		18	VPA*
19	AS*	20	CS1*
21		22	POWER-FAIL*
23		24	CS2*
25		26	CS3*
27	RESET*	28	
29		30	HALT*
31	A18	32	A19
33	IPL1	34	IPL0/2
35	A16	36	A17
37	A14	38	A15
39	A12	40	A13
41	A10	42	A11
43	A8	44	A9
45	A6	46	A7
47	A4	48	A5
49	A2	50	A3
51	A0	52	A1
53	D6	54	D7
55	D4	56	D5
57	D2	58	D3
59	D0	60	D1
61	R/W*	62	
63	GND	64	GND



den. Da IC14 und das RAM über eine separate Stromzuleitung verfügen, können diese Bausteine „notversorgt“ werden. Der Aufbau der Power-Fail-Logik und des Akkus erfolgt am besten auf dem Lochrasterfeld.

Anwendungen des EMUF, bei welchen der Anschluß von problembezogener Hardware über VIA, ACIA und die beiden 8-Bit-Ausgangslatches möglich ist, werden am besten über einen 64poligen Stecker (Tabelle 2) an die VG-Leiste angeschlossen, dies ermöglicht einen sauberen Aufbau. Als erste Anwendung wird ein „elektronischer Wetterfrosch“ vorgestellt werden. Diese Schaltung läßt sich einfach an den EMUF über die VG-Leiste anstecken. Sie besteht aus einer mehrstelligen Siebensegment-Anzeige, die direkt (mit Widerständen zur Strom-

begrenzung) an die beiden Latches 74AS374 (IC17, IC18) angeschlossen wird und einem 10-Bit-AD-Wandler mit Anschluß für Temperatur-, Druck- und Feuchtesensoren.

## Ein Monitor für den EMUF: MONI-E8

Der Monitor „MONI08“, ursprünglich für den mc-65816-Computer (mc 3/86) geschrieben, wurde an den EMUF angepaßt und heißt nun „MONI E8“. Mit Hilfe von MONI E8 kann Software für den EMUF ausgetestet und fehlerfrei gemacht werden. Der untenstehende Ausdruck Tabelle 8 des Help-Kommandos von MONI E8 gibt einen Überblick, wel-

che Möglichkeiten für das Debugging (Entwanzen) von Programmen vorhanden sind.

Besitzer von Computern mit einem Assembler für 68000 (natürlich auch Hochsprachen) können mit dem EMUF sehr komfortabel arbeiten. Der EMUF wird über ein V.24-Kabel mit dem Host Computer verbunden, die Programme können auf dem Host editiert, übersetzt und anschließend als Motorola-S-Record zum EMUF übertragen werden. Mit Hilfe von MONI E8 lassen sich eventuell vorhandene Fehler aufspüren. Der Vorteil einer solchen Arbeitsweise liegt darin, daß erst dann, wenn die Software zufriedenstellend läuft, ein EPROM „gebrannt“ wird, und somit die Entwicklungszeit von Software für den EMUF drastisch verkürzt wird.

Tabelle 8: Die Monitor-Kommandos

Dump memory	: D	start (end)
Fill memory	: F	start end byte
Compare memory	: C	address1 address2 count
Move memory	: MO	address1 address2 count
Search byte	: SE	start end byte
Load s-records from 1	: L	(string)
Register display	: R	
PC display & change	: P	(value)
SR display & change	: SR	(value)
Dx display & change	: Dx	(value)
Ax display & change	: Ax	(value)
Bx display & change	: Bx	(value)
Breakpoints display	: B	
Clear all breakpoints	: CB	
Step one instruction	: S	(count)
Trace multiple step	: T	(count)
Goto	: G	(address)
Memory Test	: MT	start end
Add/Sub two hex numbers	: A	number1 number2
Calculator	: CA	string

Frank Majewski

## Der EMUF86

Nach dem großen Erfolg unserer bisherigen EMUFs, ist es an der Zeit, ein Familienmitglied vorzustellen, das den PC-Benutzern entgegenkommt. Hier ist es: ein EMUF mit 8086-CPU!

EMUF steht für Einplatinencomputer mit universeller Festprogrammierung. Nun wird bei Lesern, die sich schon länger mit Computern beschäftigen, der Begriff 'Einplatinencomputer' am Ende noch immer mulmige Gefühle auslösen: Zu tief sitzt vielleicht ihre Erinnerung an jene ersten Rechnerchen, bei denen jedes Byte des fast unbezahlbaren Speichers über eine kleine Tastatur und Siebensegmentanzeigen 'per Handschlag' persönlich begrüßt werden wollte. Für diese Oldtimer und die überragende Zahl der PC-Besitzer brechen erfreuliche Zeiten herein: Ein professioneller EMUF auf Basis des populären 16-Bit-Prozessors 8086 mit voller Unterstützung durch Interrupt-Controller, Zähler, bis zu 256 KByte EPROM und 128 KByte RAM auf einer ausbaufähigen Doppel-europakarte!

Um noch kurz bei jenen 'alten Zeiten' zu bleiben: Als die freudig erregte Gemeinde der Fachleute 1981 die Gehäuse der ersten IBM-PCs öffnete, wird es doch so manches verdutzte Gesicht gegeben haben. Denn was war dort statt der vom Großrechner-Giganten erwarteten High-Tech-Granate verschraubt: ein EMUF! Und dann noch einer von der armseligen Sorte: ohne serielle oder parallele Schnittstellen, statt dessen lieber mit Kassettenrecorderanschluß, großzügigen 16 KByte festinstalliertem RAM und 8-Bit-Datenbus.

Im Gegensatz dazu braucht der neue EMUF86 nicht über ein außen angebrachtes Namensschild zu überzeugen: Er ist von Beginn an komfortabel ausgestattet und, sollte es für einen speziellen Fall dennoch einmal nicht ausreichen, leicht über einen flexiblen 16-Bit-Bus erweiterbar (Bild 1). Trotz des leistungsfähigen Konzepts bleibt die Hardware aufgrund der Verwendung von Standardbauteilen selbst für Großserien extrem preisgünstig! Wer schon einen Blick auf die Platine des IBM-PC bzw.

seiner zahlreichen Zwillinge oder in das dazugehörige technische Handbuch riskiert hat, wird bei der Ausstattung des EMUF86 viele 'alte Bekannte' antreffen. Umgekehrt ist das Experimentieren mit dem EMUF86 auch für bislang unerfahrene PC-Besitzer sehr lohnend, da sich die gewonnenen Erfahrungen sofort auf den PC übertragen lassen. So wäre das sorglose Experimentieren mit Bausteinen im PC nicht ohne Gefahr, da diese immer zumindestens teilweise für z. B. die Steuerung von Floppy und Harddisk oder den Refresh der dynamischen RAMs programmiert sind. Beim EMUF86, der größtenteils die gleichen Bausteine verwendet, ist das vollkommen unkritisch: Der schlimmste aller Fälle wäre ein Programmabsturz, der sich durch Drücken der Reset-Taste problemlos aus der Welt schaffen läßt. Ein darüber hinausgehender Datenverlust ist ausgeschlossen!

Der Verweis auf den PC kommt aber noch aus einem anderen Grund nicht von ungefähr: Er ist mit seiner Flut an Assemblern, Debuggern, Compilern und anderen modernen Software-Tools ein ausgezeichnetes Entwicklungssystem. Der Hardware-Rahmen ist ja, wenngleich auch sehr flexibel, durch die Platine abgesteckt, aber die für jeden Einsatz zu entwickelnde Software spielt die entscheidende Rolle. Das ist schließlich auch die eigentliche Idee hinter dem EMUF-Konzept: Festverschaltete und damit unflexible TTL-'Wüsten' durch leicht anpaßbare Software zu ersetzen.

### Software entwickeln mit Komfort

Beim Thema Software werden auch schon wieder einige Bedenken anmelden: „Leicht anpaßbare Programme? Assembler wird er damit wohl doch nicht meinen!“ Daß dieser Einwand berechtigt ist, kann jeder ermesen, der sich bereits

mit Entwicklung und Pflege eines umfangreicheren Assemblerprogramms beschäftigt hat. Doch gerade auch hier bricht eine neue Ära heran! Die Leistungsfähigkeit moderner 16-Bit-Prozessoren ist so enorm, daß man ohne weiteres etwas davon 'verschenken' darf, um dafür die gestellte Aufgabe soweit wie möglich in einer Hochsprache lösen zu können. Das sind Zeiten!

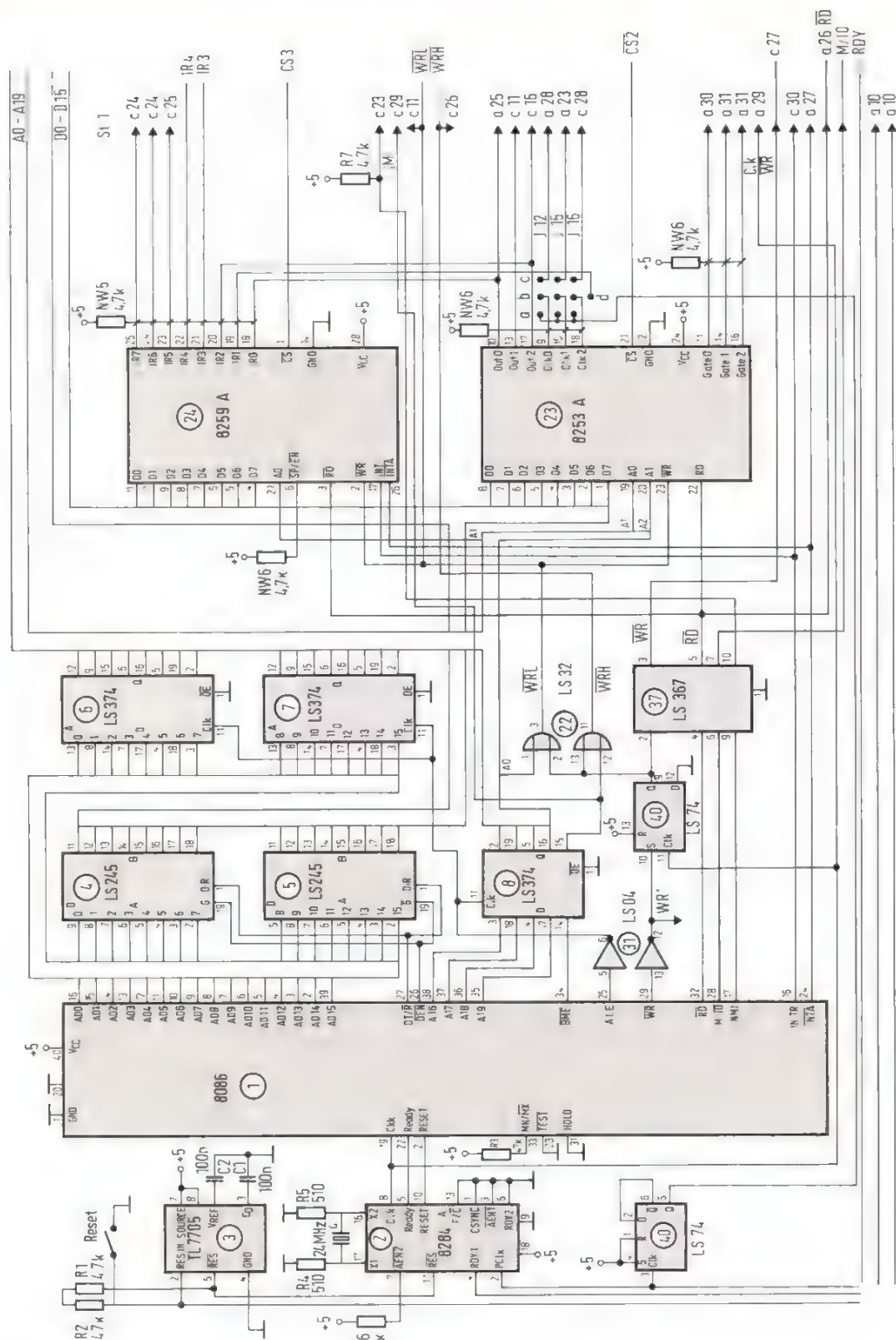
Das Konzept: Entwickeln des Steuerprogramms auf dem PC mit Screen-Editor und Hochsprachen-Compiler, Übersetzen und dann Überspielen des erzeugten Maschinencodes in das üppige RAM des EMUF, Austesten und im Fehlerfall wieder zurück in den Editor. Der EPROM-Programmierer kommt erst ganz zum Schluß ins Spiel, das Löschgerät bleibt außen vor!

Bei der Auswahl der richtigen Programmiersprache gibt es mehrere wichtige Punkte: Der erzeugte Maschinencode soll kurz und schnell, das Programm leicht auf ein anderes Zielsystem (EMUF, Rechner) übertragbar und ein passender Compiler greifbar sein. Letztendlich will man die gewählte Sprache auch beherrschen (oder schnell erlernen

Tabelle 1: Belegung der VG-Leiste

Pin-Nr.	a	c
1	+ 5 V	+ 5 V
2	D 15	D 14
3	D 13	D 12
4	D 11	D 10
5	D 9	D 8
6	D 7	D 6
7	D 5	D 4
8	D 3	D 2
9	D 1	D 0
10	PCLK	RESET
11	WRL	Out 1
12	A 19	A 18
13	A 17	A 16
14	A 15	A 14
15	A 13	A 12
16	M/IÖ	Out 2
17	A 11	A 10
18	A 9	A 8
19	A 7	A 6
20	A 5	A 4
21	A 3	A 2
22	A 1	A 0
23	Clk 1	NMI
24	IR 6	IR 7
25	Out 0	IR 5
26	RD	WRH
27	INTA	WR
28	Clk 0	Clk 2
29	Clk	BHE
30	Gate 0	INTR
31	Gate 2	Gate 1
32	GND	GND





**Bild 1. Die Schaltung des neuen EMUF**

können). Zur Diskussion stehen u. a. Forth, Pearl, Pascal und „C“, Lisp scheidet wohl aus. In der Regel werden Forth und Pearl aufgrund mangelnder Verfügbarkeit (auf

Diskette und im Kopf) keine Verwendung finden. Für Pascal spricht die große Verbreitung von Turbo-Pascal, das in seiner Grundform jedoch leider weder (EP)ROM-fähig noch voll reentrant

(wichtig bei Verwendung von Interrupts) ist. 'Kochrezepte' (Patches), die diese Einschränkungen zumindestens teilweise wieder ausbügeln, wurden verschiedentlich veröffentlicht [1]. Übrig

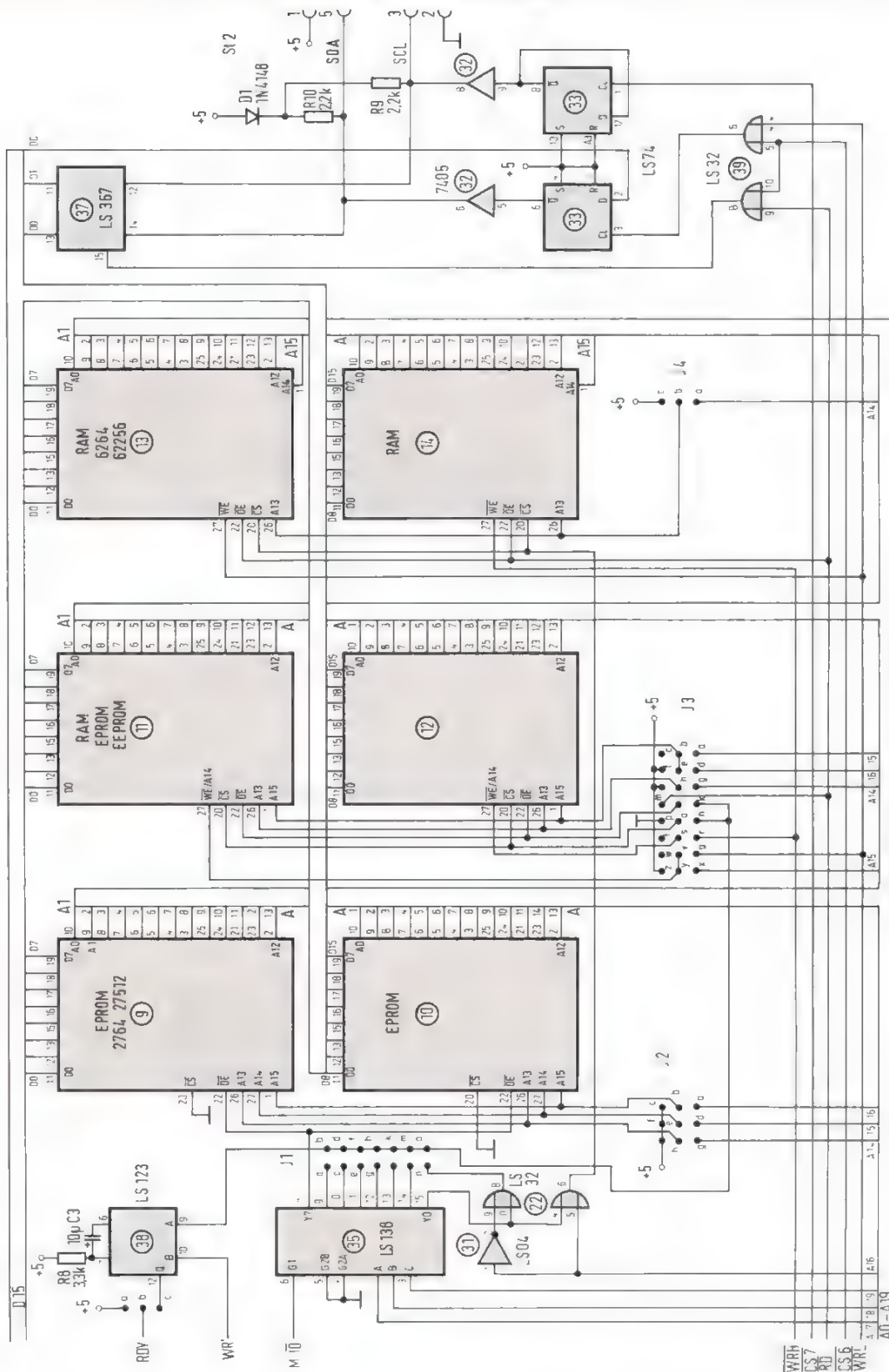


Bild 2. Die Speicherbaugruppe

bleibt, der Leser ahnt es schon, das haßgeliebte „C“! Und in der Tat ist spätestens die Programmierung eines EMUFs der rechte Anlaß, auf diese Hochsprache zu zugehen. Sie verdient es, und der An-

wender hat anschließend alle Trümpfe in der Hand. Ein wichtiger Aspekt ist die große Zahl sehr guter C-Compiler – nicht zuletzt das professionelle Microsoft-C und das vor

kurzer Zeit veröffentlichte Turbo-C von Borland. Pfui Assembler? Aber wer wird denn gleich! Schließlich wird, wer auch das Allerletzte an Leistung aus seinem Pro-



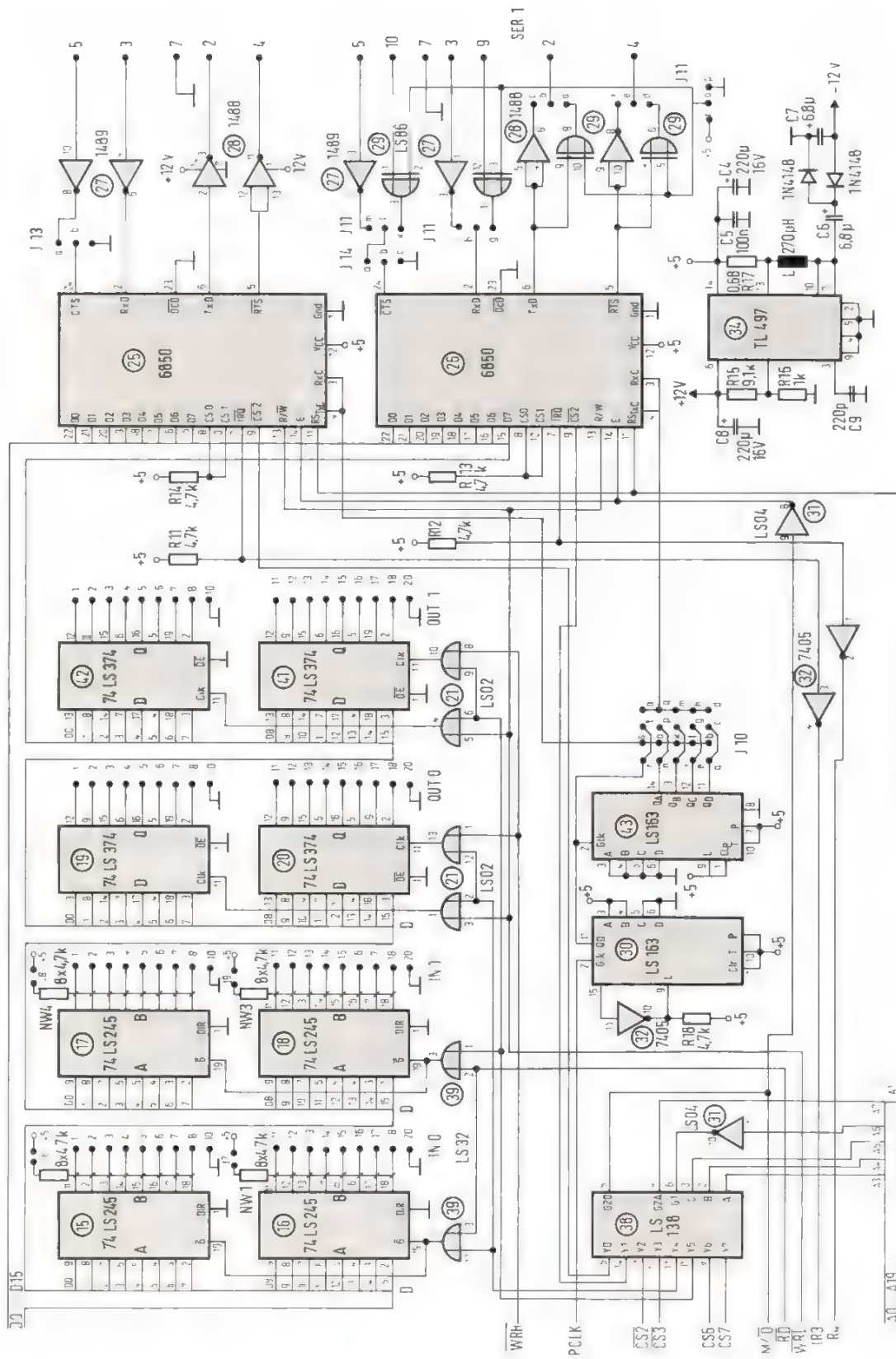


Bild 3. Die Ports

zessor kitzeln will (oder besser muß), intensiven Gebrauch von Interrupts machen und bei der Programmierung z. B. der Interrupt-Service-Routinen auf Assembler zurückgreifen. Zumal die Assemblerprogrammierung des 8086 auf einem System mit nicht mehr als 64 KByte Speicher nur angenehmer als auf einem Z80, 8085 oder gar 6502 ist (und das sage ich als langjähriger Apple-Fan!). Dies liegt daran, daß in einem solchen Fall alle Daten und der Stack noch in einem gemeinsamen Segment (64-KByte-Block) liegen. Etwas unangenehmer wird es, wenn alle vier Segmentregister verschiedene 64-KByte-Blöcke adressieren. Unzumutbar wäre jedoch selbst dieser Fall nicht, der bei einem EMUF aber sowieso die absolute Ausnahme bleiben wird und dem Einsteiger durch einige gute Bücher versüßt wird [2, 3].

## Ein „tragfähiger“ Kompromiß

Die Wahrheit liegt wie oft in der Mitte, und ein Optimum an effizienter Software kann entstehen, wenn Assembler und C geschickt kombiniert werden, wobei man die Aushilfskrücke 'Inline-Code', d. h. byteweise in den Quelltext eingestreuten Maschinencode, vergessen darf: Kombinieren meint dann wirklich Linken! Für interessierte Leser sei an dieser Stelle unbedingt auf die Anregungen in [4] verwiesen.

## Kompromißlose Hardware

Die Hardware des EMUF86 kommt hingegen vollkommen ohne Kompromisse aus:

- 8086(V30)-CPU mit 8 MHz Taktfrequenz
- Interrupt-Steuerbaustein (8259) mit 8 Eingängen
- Drei 16-Bit-Zähler (8253)
- Zwei serielle Schnittstellen (6850) bis 19200 Bd
- 32 TTL-Eingänge
- 32 TTL-Ausgänge
- I<sup>2</sup>C-Bus-Adapter
- 6 Steckplätze für EPROM, EEPROM und RAM
- Spannungsüberwachung mit Reset
- 64polige Busleiste
- Nur 5-V-Versorgung erforderlich

Die Auswahl der Komponenten macht deutlich, daß der EMUF86 konsequent für abgeschlossene Automatisierungsaufgaben entwickelt wurde. Dementsprechend ist der Aufbau in moderner CMOS-Technik empfehlenswert. Für

CMOS sprechen die niedrige Leistungsaufnahme und damit geringe Aufheizung der gesamten Baugruppe sowie eine gegenüber NMOS deutlich größere Störsicherheit bei dennoch erhöhter Taktfrequenz. Unabhängig davon, ob man den gesamten EMUF in CMOS realisiert, ist es in jedem Fall besser, sich bei der CPU für den V30 von NEC zu entscheiden! Dieser moderne Prozessor ist pin- und befehlskompatibel zum 8086, führt aber Programme bei gleicher Taktfrequenz um ca. 15...20 % schneller aus. Bei Verwendung des erheblich erweiterten Befehlssatzes läßt sich dieser Wert um ein Vielfaches steigern. Die Arbeit mit diesen Befehlen wird durch Verwendung eines Makro-Assemblers wesentlich erleichtert und ist auf einem EMUF im Gegensatz zum PC sehr sinnvoll, da solche Programme nicht auf allen 'Kompatiblen' laufen müssen, sondern für eine bestimmte Zielmaschine geschrieben werden. Trotz seiner größeren Leistung ist der V30 sogar noch sparsamer als sein Vorbild: So 'verköcht' der 8086 noch rund 1,7 W elektrische Leistung, wo der V30 mit nur 0,5 W auskommt. Dieser Wert läßt sich noch einmal auf 0,05 W absenken, wenn der V30 über den Halt-Befehl in den Standby-Modus geschickt wird. Aus diesem 'Tiefschlaf' wird er durch einen Interrupt (RESET, NMI oder INT) wieder geweckt. Diese in einem EMUF sehr sinnvolle Einrichtung ist aber nur eine von vielen Verbesserungen gegenüber dem 8086. Eine genauere Beschreibung dieses Prozessors sollte man einem guten Datenbuch entnehmen [5].

## Interrupts

Zwei weitere, für die Arbeit mit einem Rechner für Steuerungsaufgaben sehr wichtige Bausteine sind die Chips 8259 und 8253. Der Interrupt-Controller 8259 liegt zwischen dem Prozessor und dessen Peripherie. Erwartet z. B. der 6850 die 'Zuwendung' des Prozessors, weil er ein Zeichen über die serielle Schnittstelle empfangen hat, so legt er seine INT-Leitung auf H-Pegel. Der 8259 ermittelt nun, ob der 6850 eine ausreichend hohe Priorität besitzt, die CPU zu diesem Zeitpunkt zu unterbrechen. Die Priorität eines Bausteins ist dadurch festgelegt, an welche der acht möglichen Interrupt-Eingänge (IR0...IR7) er angeschlossen wurde. Die IR0-Leitung hat die höchste, IR7 die geringste 'Wichtigkeit'. Läßt der 8259 eine Interrupt-Anforderung zu, so zieht er seinerseits die INT-Leitung der CPU auf H-Pegel. Ist diese zur Interrupt-Behandlung bereit, abhän-

gig davon, ob der Programmierer das I-Flag im Statusregister gesetzt (Unterbrechungen zugelassen) oder gelöscht hat, so bestätigt sie die Anforderung des 8259. Daraufhin legt der Interrupt-Controller ein Byte (Vektor) auf den Datenbus, aus dem der Prozessor die Adresse des Programmteils berechnet, das im genannten Beispiel das empfangene Zeichen aus dem 6850 liest und auf dem Bildschirm darstellt oder in einem Puffer ablegt.

IR0	Zähler 0	(8253A, IC 23)
IR1	Zähler 1	(8253A, IC 23)
IR2	Zähler 2	(8253 A, IC 23)
IR3	SER0	(6850, IC 25)
IR4	SER1	(6850, IC 26)
IR5	frei	(VG-Leiste, Pin 25c)
IR6	frei	(VG-Leiste, Pin 24a)
IR7	frei	(VG-Leiste, Pin 24c)

Bild 4. Interrupt-Quellen

Das Zusammenspiel von CPU und 8259 sieht auf den ersten Blick etwas kompliziert aus, erleichtert aber dem Programmierer die Arbeit ungemein. Er kann seine INT-Service-Routine wie ein normales Unterprogramm schreiben, da sie die Quelle der aktuellen Unterbrechung nicht erst zu ermitteln braucht. Beim 8259 im EMUF86 können die drei Zähler und die beiden 6850 Interrupts erzeugen. Die Leitungen IR5...IR7 stehen an der Erweiterungsleiste zur Verfügung (Tabelle 1, Bild 4).

## Zähler

Der Zähler/Zeitgeber 8253 enthält drei voneinander unabhängige 16-Bit-Rückwärtszähler, von denen jeder einen Eingang, ein sogenanntes Tor (Gate) und einen Ausgang besitzt. Grundsätzlich generiert also jeder Kanal aus dem Signal an seinem Eingang, geteilt durch eine beliebige 16-Bit-Zahl, ein Ausgangssignal programmierbarer Frequenz. Über den Gate-Anschluß läßt sich der Zähler triggern, d. h. zu einem festgelegten Zeitpunkt (oder Ereignis) starten. Jeder Kanal kann in sechs möglichen Betriebsarten arbeiten:

- M0 Erzeugung periodischer Interrupts nach Eingang einer bestimmten Anzahl von Impulsen.
- M1 Programmierbares Monoflop (retriggerbar)
- M2 Taktgenerator
- M3 Rechteckgenerator



## J1: Adreßbereich für IC 11 + IC 12

n-o	10000h-1FFFFh
l-m	20000h-3FFFFh
i-k	40000h-5FFFFh
g-h	60000h-7FFFFh
e-f	80000h-9FFFFh
c-d	A0000h-BFFFFh
a-b	C0000h-DFFFFh

Adreßbereich von IC 13 + IC 14  
0-0FFFFh

Adreßbereich von IC 9 + IC 10  
E0000h-FFFFFh

## J2: EPROM-Typ

2764:	b-c, e-f, h-i
27128:	b-c, e-f, g-h
27256:	b-c, d-e, g-h
27512:	a-b, d-e, g-h

## J3: Speichertyp für IC 11 + IC 12

6264:	e-f, h-i, l-m, n-o, r-s, u-v
65256:	(32-KByte-RAM): a-b, g-h, l-m, n-o, r-s, u-v
2764:	e-f, k-l, o-p, s-v, y-z
27128:	e-f, g-h, k-l, o-p, s-v, x-z
27256:	d-e, g-h, k-l, o-p, s-v, x-y
27512:	d-e, g-h, k-l, o-p, s-v, x-y

## J4: RAM-Typen für IC 13 + IC 14

6264:	b-c
65256:	a-b

## J5:

a-b:	wenn keine EEPROMs für IC 11 + IC 12 verwendet werden
b-c:	für EEPROMs HN 58064 (J3 muß für 6264 gesteckt sein)

## J6, J7, J8, J9

wenn gesteckt, Pull-up-Widerstände an INx aktiv

## J10: Baudrate SER0 + SER1

	19200	9600	4800	2400	1200
SER0	r-s	n-o	i-k	e-f	a-b
SER1	t-u	p-q	l-m	g-h	c-d

bei Initialisierung des 6850 mit Clock/16

## J11: V.24/TTL-Pegel an SER1

	TxD	RTS	RxD	CTS
TTL	a-b	d-e	g-h	k-l
V.24	b-c	e-f	h-i	l-m

n-o: TTL-Signale an SER1 invertiert  
o-p: TTL-Signale an SER1 nicht invertiert

## J12:

a-b:	Clk0 = 2 MHz
b-c:	Clk0 von ext. über a28 der VG-Leiste

## J14:

a-b:	CTS von SER1
b-c:	CTS mit Masse verbunden

## J15:

a-b:	Clk1 = 2 MHz
b-c:	Clk1 von ext. über a23 der VG-Leiste

## J16:

a-b:	Clk2 = 2 MHz
b-c:	Clk2 von ext. über c28 der VG-Leiste
b-d:	Clk2 verbunden mit OUT1 (Zähler 1 und 2 sind hintereinandergeschaltet)

## J18:

a-b:	CTS von SER0
b-c:	CTS mit Masse verbunden

**Bild 5. Jumper auf der Platine und ihre Bedeutung**

M4 Softwaremäßig triggerbarer Ausgang (bei Nulldurchgang des Zählers)  
M5 hardwaremäßig triggerbarer Ausgang (bei Flanke am Gate)

Die Eingänge und Tore sind entweder über den Bus zugänglich, oder es wird als Zähltakt ein auf der Platine vom CPU-Takt abgeleitetes 2-MHz-Signal verwendet. Zusätzlich kann der Ausgang von Zähler 1 auf den zweiten Zähler geschaltet werden, um so einen 32-Bit-Zähler zu erhalten.

Eine Entscheidung für jeden der drei Kanäle trifft man mit den Steckbrücken (Jumper) J12, J15 und J16 (Bild 5). Eine detaillierte Beschreibung der sechs Modi dieses sehr leistungsfähigen Bausteins sollte auf jeden Fall den Datenblättern der Hersteller (u. a. NEC, Intel und Siemens) entnommen werden.

## Serielle Verbindung mit anderen Computern

Die Verbindung des EMUF86 mit anderen Computern erfolgt seriell per V.24-Schnittstellen, die mit dem 6850 realisiert sind. Hier werden zum erstenmal nicht PC-typische Bausteine eingesetzt, da der standardmäßig verwendete ACE 8250 rund den 5fachen Preis kostet, ohne wesentlich besser zu sein. Die Pfostenstecker beider Schnittstellen (SER0, SER1) sind normentsprechend

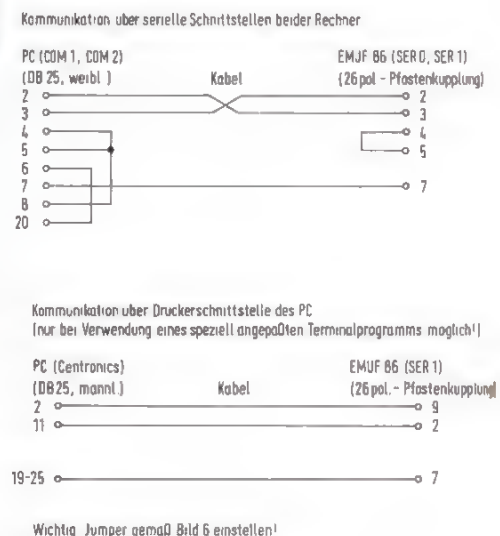
belegt und flachbandkompatibel zu je einer DB25-Buchse (Bild 6). Dadurch erfolgt bei Einbau des EMUFs in ein eigenes Gehäuse die Verkabelung wie mit einem Modem. Die für die Pegelwandlung von TTL nach V.24 benötigten  $\pm 12$  V werden auf der Platine durch einen TL497 erzeugt, wodurch man mit nur einer Betriebsspannung für die gesamte

SER 0		SER 1	
Pin	Signal	Pin	Signal
2	TxD	2	TxD (abh. v. J11b)
3	RxD	3	RxD (V 24)
4	RTS	4	RTS (abh. v. J11e)
5	CTS	5	CTS (V 24)
		7	Gnd
		9	RxD (TTL)
		10	CTS (TTL)

**Bild 6. Belegung der beiden seriellen Schnittstellen**

Schaltung auskommt. Bei SER0 liegen die Übertragungspegel fest auf V.24-Norm, während bei SER1 die Möglichkeit besteht, auf die Pegelumwandlung zu verzichten und mit TTL-Signalen zu arbeiten. Dies spart zwei ICs und ermöglicht andererseits eine Kommunikation über die parallele Druckerschnittstelle

des Entwicklungssystems, wenn dieses über kein serielles Interface verfügt. Diese Form des Datenaustauschs im TTL-Pegel ist problemlos möglich, solange die Verbindungskabel nur eine Länge von wenigen Metern haben. Abweichend von der Grundeinstellung nach Bild 5 sollte der Aufbau dann gemäß Bild 7 und Bild 8 erfolgen.



**Bild 7. Der PC kann über die serielle Schnittstelle oder über die Druckerschnittstelle an den EMUF angeschlossen werden**

Jumper	Funktion	Stellung
J11	TTL-Pegel an TxD	a-b
J11	TTL-Pegel an RTS	d-e
J11	TTL-Pegel an RxD	g-h
J11	TTL-Pegel an CTS	k-l
J11	TTL-Pegel nicht invertiert	o-p
J10	Baudrate 1200 Bd	c-d
J14	Kein Hardware-Handshake	b-c

**Bild 8. Jumper-Einstellung bei Kommunikation über die Druckerschnittstelle des PC**

Da die Kommunikation in der Regel das Software-orientierte XON-/XOFF-Protokoll verwendet, besteht die Möglichkeit, über J13 (SER0) und J14 (SER1) das CTS-Handshake-Signal dauerhaft zu aktivieren (L-Pegel). Es ist zu beachten, daß die TTL-Signale bei SER1 unabhängig von den mit Jumper J11 gewählten Pegeln mit auf dem Pfostenstecker (Belegung siehe Bild 4) liegen. Dadurch besteht auch die Möglichkeit, externe Umsetzer auf z. B. RS485, LWL oder 20-mA-Stromschleife anzuschließen. Dazu kann es eventuell nötig werden, die TTL-Signale vorher mittels J11, Pin o zu invertieren.

Ähnlich flexibel läßt sich die Baudrate einstellen. Sie erfolgt für jeden der beiden Kanäle getrennt durch J10 (Bild 5). Zusammen mit dem internen Teiler des 6850 ergeben sich so sieben verschiedene Übertragungsgeschwindigkeiten zwischen 300 und 19 200 Bd. In Bild 7 wird detailliert gezeigt, wie man PC und EMUF verbinden kann.

## „Altmodische“ Ein-/Ausgabe

Die Ein-/Ausgabe-Ports sind mit einfachen TTL-Bausteinen realisiert, was auf den ersten Blick etwas altmodisch aussieht, jedoch flexibel und preiswert die Möglichkeit bietet, bei Bedarf 16 Bit breite Daten in einem Zyklus zu lesen (IN0, IN1) oder ausgeben (OUT0, OUT1). Dazu werden jeweils zwei 8-Bit-Port-Bausteine zusammengefaßt und über einen 20poligen Pfostenstecker (Bild 9) herausgeführt, an die mit Flachbandkabel unter anderem passende E/A-Module für die 24-V-Steuerungstechnik angeschlossen werden können. Mehrere sol-

Pin 2	D1	D3	D5	D7	NC	D9	D11	D13	D15	NC
Pin 1	D0	D2	D4	D6	NC	D8	D10	D12	D14	NC

**Bild 9. Belegung der E/A-Stiftleisten**

cher Erweiterungsmodule sind bereits realisiert. Die Adressen, unter denen die Ports angesprochen werden können, zeigt Bild 10. Die Eingänge sind wahlweise mit Pull-up-Widerständen bestückbar, können aber jederzeit in 8-Bit-Gruppen wieder davon freigeschaltet werden (J6...J9). Die Stiftheisten IN0 und OUT0 sowie IN1 und OUT1 sind so angeordnet, daß durch Bestücken des Flachbandkabels mit zwei Pfostenkupplungen die Datenausgänge zurückgelesen werden können.

## Mit I<sup>2</sup>C-Bus!

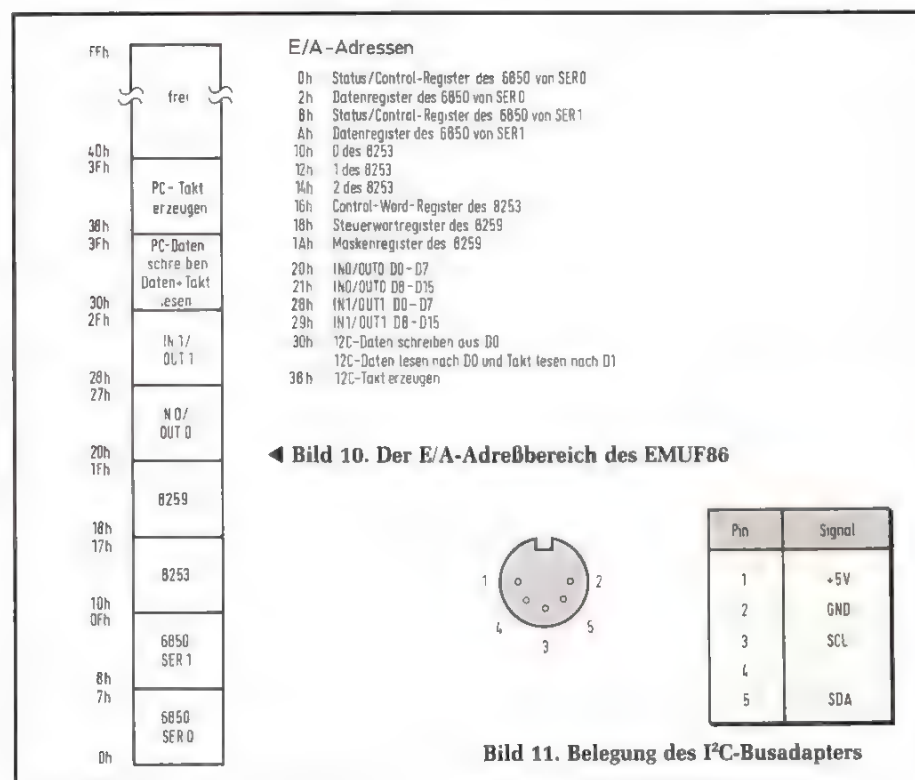
I<sup>2</sup>C! Nein, diesmal nicht das Neueste aus der Elektrotechnik, sondern der Name eines bidirektionalen 2-Bit-Bussystems. Dieser 'Bus' ist auf eine 5polige DIN-buchse (Bild 11) herausgeführt und ermöglicht den Anschluß weiterer Baugruppen. Nach I<sup>2</sup>C-Konvention werden die angeschlossenen Systeme untereinander durch eine Daten- und Taktleitung verbunden. Die Kommunikation erfolgt dann bitseriell, ist aber nicht zeitsynchronisiert (wie z.B. V.24), sondern der Sender synchronisiert seine Daten selbst, indem er fortlaufend nach dem Herausschreiben eines Bits die Taktleitung invertiert.

Zur Realisierung des I<sup>2</sup>C-Anschlusses ist ein 2-Bit-Port vorgesehen. Wird dieser Port auf Adresse 30h gelesen, so befindet

sich in D0 der momentane Wert von Pin 5 (SDA) der DIN-Buchse und in D1 der Wert an Pin 3 (SCL). Das Bit in D0 ist ein gültiges Datenbit, wenn die Taktleitung L-Pegel führt und sich ihr Zustand seit dem letzten Zugriff geändert hat. Umgekehrt schreibt der Sender das auszugebende Bit D0 in die Adresse 30h und invertiert anschließend durch bloßen Zugriff (lesend oder schreibend) auf die Adresse 38h die Taktleitung. Damit signalisiert er dem Empfänger die Gültigkeit des geschriebenen Bits. Ein Datenaustausch ist jedoch nicht ausschließlich mit Baugruppen möglich, die speziell für den I<sup>2</sup>C-Bus ausgelegt sind, sondern auch mit C-Bus-Geräten oder anderen 2-Draht-Bussen. Meist ist dann bei mehreren Stationen ein Hinzufügen von Freigabeleitungen nötig, die über OUT0 und OUT1 leicht erzeugt werden können.

## Diverses

Neben den auffälligen Bestandteilen verrichten auch noch etliche andere Bausteine ihren Dienst, die von 'Software-Technikern' unbeachtet bleiben werden, da sie nicht programmierbar sind. Trotzdem läuft ohne sie gar nichts! Da ist z.B. ein TL7705, der die 5-V-Spannungsversorgung überwacht. Sollte sie einen Wert von 4,8 V unterschreiten, wird sicherheitshalber ein Reset ausgelöst, um ein Weiterrechnen mit falschen Daten zu



**Bild 11. Belegung des I<sup>2</sup>C-Busadapters**



verhindern. Damit dies nicht geschieht, sollte das Netzteil für eine Belastung mit 2 A ausgelegt werden, wovon der EMUF, abhängig vom Umfang der Bestückung rund 1,5 A aufnimmt. Der 'Saft' kann sowohl über die Busleiste als auch per separatem seitlichem Anschluß zugeführt werden.

Während der Entwicklungszeit wird es in den meisten Fällen möglich sein, den EMUF86 über das PC-Netzteil zu versorgen. Dies hängt natürlich von dessen Belastbarkeit und der Zahl der Erweiterungskarten im PC ab. Spätestens nach Fertigstellung des Steuerprogramms braucht der EMUF jedoch eine eigene Stromversorgung, für die sich z. B. nach einer kleinen Modifikation die POW5V-Baugruppe des NDR-Klein-Computers gut eignet. Diese Schaltung hat sich vielfach bewährt und ist mit einem Preis von rund 30 DM auch sehr preiswert.

## Großzügiger Speicher

Speichern kann der EMUF86 reichlich! Er ist mit sechs Sockeln ausgestattet, von denen jeweils zwei nur entweder EPROMs (bis 27512) oder RAMs (bis 62256) aufnehmen können (Bild 12). Das dritte Paar, die beiden mittleren Sockel (IC11 und IC12), sind mit J1 auf sieben verschiedene Startadressen einzustellen, u. a. so, daß je nach Bedarf ein zusammenhängender ROM- oder RAM-Bereich entsteht. Außerdem lassen sich in dieses Sockelpaar auch EEPROMs (elektrisch löschbare PROMs) einsetzen. Hierbei können sowohl die RAM-ähnli-

0h...0FFFFh	RAM
10000h...DFFFFh	RAM, EPROM oder EEPROM
	(64-KByte-Bereich mit J1 wählen)
E0000h...FFFFFh	EPROM

**Bild 12. Speicheradressen und mögliche Bestückung**

chen Data-Polling-Typen eingesetzt werden, als auch die billigen Typen, die das  $\overline{WR}$ -Signal für 10 ms auf low benötigen. Dazu wird der Prozessor entsprechend lange angehalten.

Da die CPU nach einem Reset mit der Ausführung eines Programms an der Adresse FFFF0h beginnt, müssen mindestens die EPROM-Sockel IC9 und IC10 bestückt werden. Normalerweise wird an dieser Stelle das Monitorprogramm eingesetzt, das die Initialisierung der Pe-

ripheriebausteine besorgt und darüber hinaus einige nützliche Befehle zur Verfügung stellt (Bild 13). Der Monitor ermöglicht unter anderem das Laden eines Programms ins RAM oder EEPROM, das auf einem anderen Rechner erstellt wurde. Darüber hinaus lassen sich auch Register, Speicher und E/A-Bausteine gezielt 'bearbeiten', wobei der PC zum Terminal degradiert wird. Ein entsprechendes Programm für PC-kompatible Rechner mit folgenden Eigenschaften ist verfügbar:

- Terminal-Emulation mit Kommunikation über V.24.
- Programm-'Download' zum EMUF86.
- Daten-'Upload' vom EMUF86 mit Aufzeichnung auf Floppy oder Harddisk.
- Ausgabe der vom EMUF86 aufgenommenen Daten auf den Drucker.
- Umwandeln einer MS-DOS Maschinencode-Datei in zwei getrennte Dateien für das Programmieren von EPROMs (ODD, EVEN).

## Adreßbelegung

Die Adreßdecodierung ist recht einfach gehalten: Der E/A-Bereich wird nur auf 256 Port-Adressen ausdecodiert, wovon auf der Platine nur 64 belegt sind. Die restlichen 192 bleiben frei für Erweiterungen über den Bus. Die Beschränkung auf 256 Adressen ist sinnvoll, da so unnötige Decodierlogik vermieden wird. Im verbleibenden Adreßraum lassen sich noch mehr als zwei Dutzend weiterer Port-Bausteine unterbringen. Programmiertechnisch ergibt sich ebenfalls ein Vorteil, da die ersten 256 Ports direkt adressiert werden können. Ein vorheriges Laden des DX-Registers beim Zugriff auf eine 16-Bit-Port-Adresse ist nicht nötig. Zum Beispiel:

```
OUT 10,al ; Schreibe Akku in den Port
           ; auf Adresse 10
```

gegenüber:

```
MOV DX,300 ; lade DX-Register mit Port
           ; auf adresse 300
OUT DX,AL ; indirekt adressierter
           ; Port-Zugriff
```

Außer den TTL-Ports werden die E/A-Bausteine nur auf den geraden Adressen erreicht. Das bedeutet, daß z. B. das Statusregister des 6850 auf Adresse 0 liegt, sein Datenregister aber nicht auf 1, sondern auf 2. Eine genaue Aufstellung der Portadressen aller im EMUF86 verwendeten ICs enthält Bild 10.

Enter ASCII-Text	:	A
Into Memory	:	A
Display Memory	:	D Start Ende
Set ES-Register	:	E Wert
Fill Memory	:	F
Execute a User Program	:	G
ADD & SUB	:	
two Hex Numbers	:	H
Read Port	:	I
Load Program	:	L
Move Memory	:	M
Test Memory	:	N
Output to a Port	:	O
Register Display	:	R
Enter Hex Data into Mem.	:	S
Compare two Memory	:	
Blocks	:	V

**Bild 13. Liste der Monitorkommandos**

## Nun wird der EMUF zusammengebaut

Der Zusammenbau des EMUF86 sollte in jedem Fall sehr gewissenhaft erfolgen, da die Fehlersuche auf einer solch umfangreichen Platine kein 'Zuckerlecken' ist. Es wäre z. B. sehr sinnvoll, wenn Anfänger einen Freund mit mehr Erfahrung (und im Fehlerfall mit Oszilloskop) um Mithilfe bäten. Die Verwendung von qualitativ guten Sockeln ist nicht nur bei den 'großen' ICs gute Schule, sondern hat sich allgemein als sehr sinnvoll herausgestellt. An dieser Stelle ein paar Mark sparen zu wollen kann hartnäckigen Ärger einbringen.

Platinen, Bausätze und auch Fertiggeräte können vom Elektronikladen, Detmold, bezogen werden. Die Stückliste zeigt Bild 14 (siehe Seite 98).

Hinweise für das Bestücken umfangreicher Platinen wurden in mc schon vielfach gegeben, deshalb das Wesentliche in Kürze: Zuerst die wenigen passiven Bauteile (Widerstände, Kondensatoren, Quarz u. ä.), dann Sockel, Stiftreihen und Erweiterungsleiste einlöten. Als letztes kommt die einem Programmierer ewig dubiose Spule für den  $\pm 12$ -V-Schaltregler an die Reihe: Sie besteht aus nichts weiter als einem kleinen Ring aus Ferrit (Durchmesser 12 mm), durch den etwa acht Windungen isolierten Kupferdrahts (bis 1 mm Durchmesser) gezogen werden. Das war's schon!

Bevor das ganze (Bilder 15 und 16) zum ersten Mal unter Spannung gesetzt wird, müssen noch die der gewählten Ausbaubauvariante entsprechenden Jumper gemäß

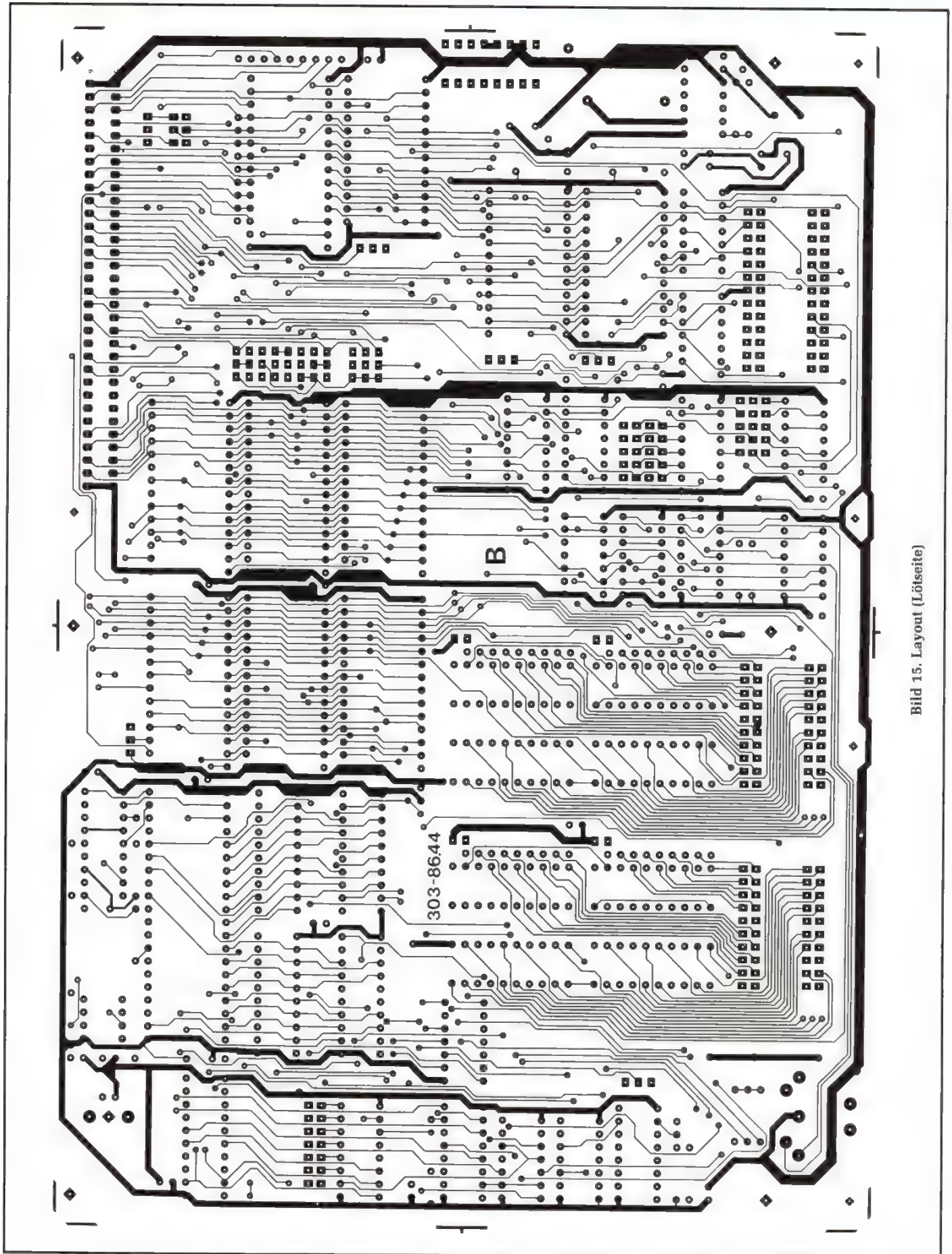


Bild 15. Layout (Lötseite)



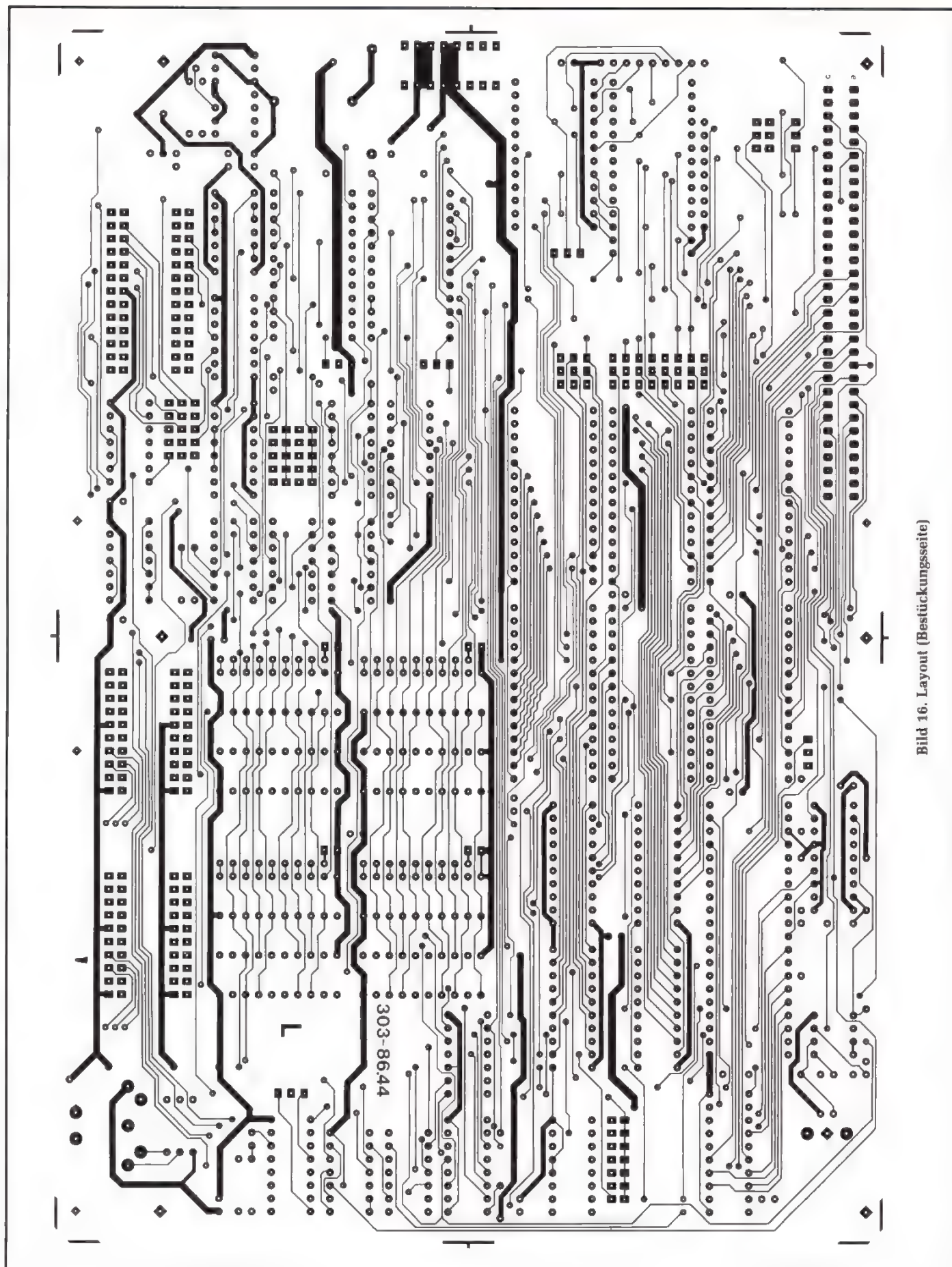


Bild 16. Layout (Bestückungsseite)

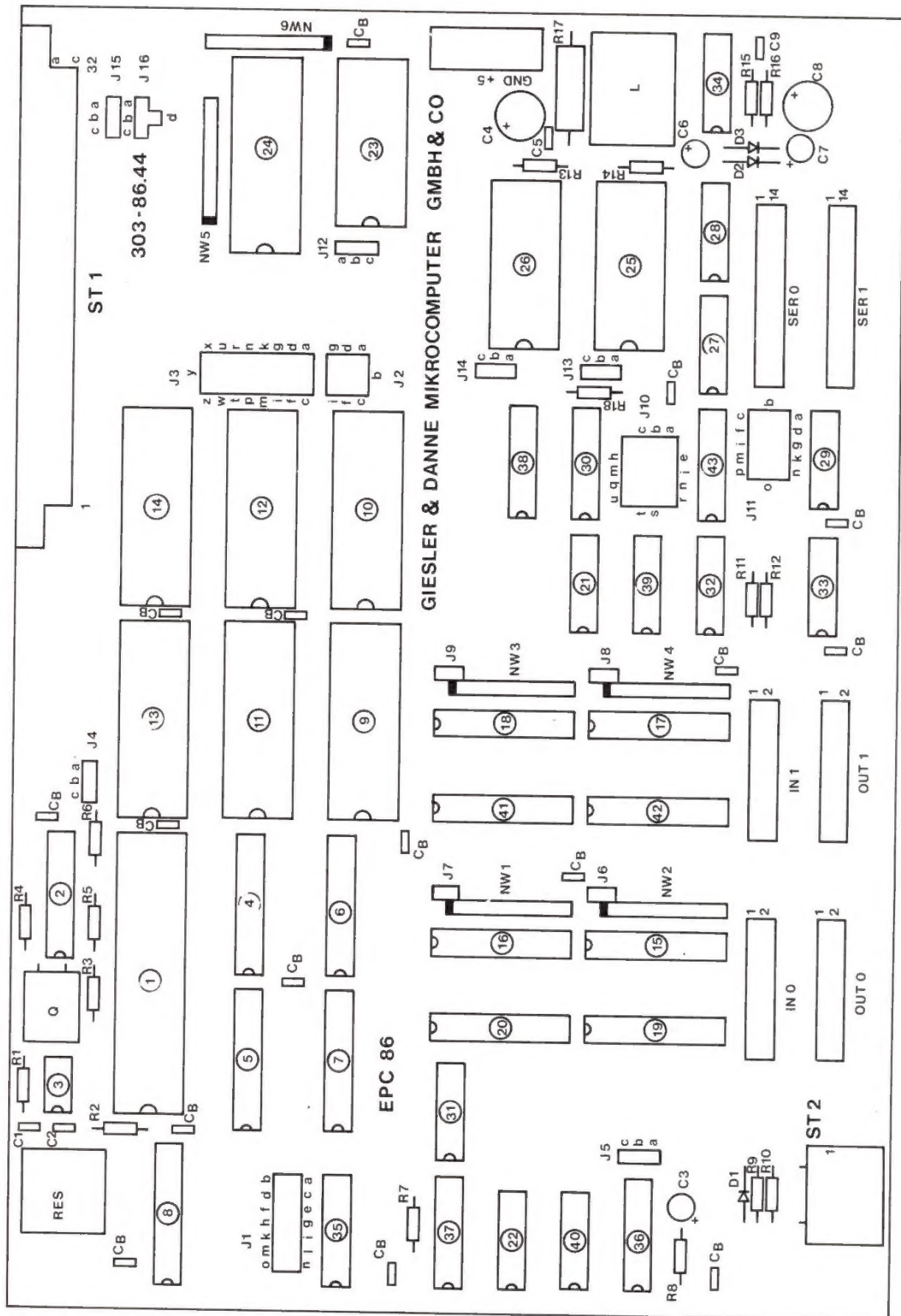


Bild 17. Der Bestückungsplan



Stück	Aufdruck	Beschreibung
1	IC 1	8086-2 o. V30-8
1	IC 2	8284A
1	IC 3	TL7705
6	IC 4, 5, 15, 16, 17, 18	74LS245
7	IC 6, 7, 8, 19, 20, 41, 42	74LS374
6	IC 9, 10, 11, 12, 13, 14	Speicher
1	IC 21	74LS02
2	IC 22, 39	74LS32
1	IC 23	8253
1	IC 24	8259A
2	IC 25, 26	6850
1	IC 27	MC1489
1	IC 28	MC1488
1	IC 29	74LS86
2	IC 30, 43	74LS163
1	IC 31	74LS04
1	IC 32	7405
2	IC 33, 40	74LS74
1	IC 34	TL497
2	IC 35, 38	74LS138
1	IC 36	74LS123
1	IC 37	74LS367
1	Q	Quarz 24 MHz HC-18/U
19	C1, C2, C5, CB	Serienresonanz
1	C3	Kondensator 100 nF RM 2,54 mm
1	C4, C8	Tantal-Elko 10 µF/16 V
2	C6, C7	Elko 220 µF/16 V stehend RM 5,08 mm
1	C9	Tantal-Elko 6,8 µF/16 V
9	R1, R2, R3, R7, R11, R12, R13, R14, R18	Kondensator 200 pF Keramik
2	R4, R5	Widerstand 4,7 kΩ
1	R6, R16	Widerstand 510 Ω
1	R8	Widerstand 1 kΩ
2	R9, R10	Widerstand 3,3 kΩ
1	R15	Widerstand 2,2 kΩ
1	R17	Widerstand 9,1 kΩ
5	NW1, NW2, NW3; NW4, NW5	Widerstand 0,68 Ω/1 W
1	NW6	SIL-Array 8× 4,7 kΩ
3	D1, D2, D3	SIL-Array 4× 4,7 kΩ
1	L	Diode 1N4148
1	zu IC 2	Spule 270 µH
3	zu IC 23, 25, 26	IC-Sockel DIL 18
7	zu IC 9, 10, 11, 12, 13, 14, 24	IC-Sockel DIL 24
1	zu IC 1	IC-Sockel DIL 28
4	IN0, IN1, OUT0, OUT1	IC-Sockel DIL 40
2	SER0, SER1	Stiftleiste 2× 10pol.
1	J1	Stiftleiste 2× 13pol.
1	J2	Stiftleiste 2× 7pol.
1	J3	Stiftleiste 3× 3pol.
7	J4, J5, J12, J13, J14, IR012, Gate012	Stiftleiste 3× 8pol.
4	J6, J7, J8, J9	Stiftleiste 1× 3pol.
1	J10	Stiftleiste 1× 2pol.
1	J11	Stiftleiste 4× 5pol.
1	NMI/IR	Stiftleiste 3× 5pol.
1	–	Stiftleiste 1× 4pol.
20	–	Buchsenleiste 8pol.
1	RES	Jumper
1	ST1	Siemens-Tastenelement mit Tastenkappe
1	ST2	VG64-Messerleiste abgew./gerade
1	–	Diodenbuchse 5pol. zur Platinenmontage
1	–	Leiterplatte

Bild 14. Die Stückliste

Bild 5 gesteckt und eine sorgfältige Prüfung der Löt- und Bestückungsarbeit durchgeführt werden. Nach dem Anschluß der Versorgungsspannung ist zu kontrollieren, ob an allen Sockeln Masse und +5 V an den richtigen Pins (und sonst keinen!) anliegen. Nach dem anschließenden Trennen von der Betriebsspannung kann man beginnen, die ICs in ihre Sockel zu setzen, wobei peinlichst darauf geachtet werden muß, alle Bausteine richtig herum und auch alle Pins unverbogen zu 'versenken'. Hier beugt ein Blick auf den Bestückungsplan Bild 17 unnötigen Kopfschmerzen wirksam vor.

Beim Arbeiten mit CMOS-ICs sollten die bekannten Vorsichtsmaßnahmen, wie Transsport nur in speziellen Vorrichtungen und vor dem Berühren ein sich 'Entladen' über geerdete Stahlteile, unbedingt eingehalten werden. Nach Fertigstellung und Test sollte der Einbau in ein Blick auf den Bestückungsplan Bild 17 unnötigen Kopfschmerzen wirksam vor.

## Nun wird's spannend

Nach dem Verbinden von EMUF86 und PC wird das Netzteil erneut aktiviert. Befindet sich nun das Monitorprogramm in den EPROMs und läuft ein Terminalprogramm auf der Gegenseite, so erscheint (hoffentlich) folgende Meldung:

## EPC 86 – Monitor

Dies signalisiert dem faszinierten Betrachter das erfolgreiche Durchlaufen der Initialisierungsroutine im EMUF86. Sollte diese Bestätigung auch nach wiederholtem Drücken der Reset-Taste ausbleiben, muß sich der Besitzer auf den 'dornigen Weg' der Fehlereingrenzung begeben. Nach einem erfolgreichen Starten des Monitors stehen dann die Befehle aus Bild 13 zur Verfügung.

## Literatur

- [1] c't 12/85, S.74 und 2/87, S.72
- [2] Sargent, Shoemaker, Stelzer: Assemblersprache und Hardware des IBM PC. Addison-Wesley.
- [3] Bradley: Programmieren in Assembler, Hanser-Verlag.
- [4] Biggerstaff: System Software Tools. Prentice-Hall.
- [5] V30 User's Manual. NEC Deutschland.



**Neuerscheinung**  
**Das große MS-DOS-Profi-Arbeitsbuch**  
 MS-DOS detailliert in allen Versionen aufbereitet. Von D. Smode. 400 S., 67 Abb., Tab., 100 Zeichnungen, Lwstr-geb. DM 68,-  
 ISBN 3-7723-8681-4  
 Der Autor wird die Schnittstelle Anwenderprogramm/MS-DOS ausführlich und absolut verständnisgerecht beschrieben. Die neuesten Versionen von MS-DOS sind gleichzeitig die Grundlage für die bereits angelaufene neue Generation IBM-AT.

## Neues vom Franzis-Computer- Buchmarkt

**Neuerscheinung**  
**Forth 83**  
 Eine gründliche Einführung in die Forth-Version – auch für PCs. Von R. Zech. 371 S., 100 Abb., Lwstr-geb. DM 78,-  
 ISBN 3-7723-8621-0  
 Für Programmierer, die diesen Band durchgelesen, sind in der Lage, selbstständig mit dem modernen Sprach-Dialekt Forth 83 zu arbeiten und sich weitere Systemkenntnisse beliebiger Tiefe anzueignen.

**Neuerscheinung**  
**Das Betriebssystem Geos**  
 Die neue C-64-Praxis. Von D. Schoder. 115 S., 52 Abb., Lwstr-kart. DM 38,-  
 ISBN 3-7723-8631-8  
 Dieser Band richtet sich an alle Benutzer des weitverbreiteten und erfolgreichen Computers C 64. Nach dem Durcharbeiten ist der Leser in der Lage, Geos-like-Programme zu entwickeln.

**Neuerscheinung**  
**Comal für Einsteiger**  
 Eine leistungsfähige Sprache zwischen Basic und Pascal. Von R. Busch. 115 S., 100 Abb., Lwstr-kart. DM 38,-  
 ISBN 3-7723-8601-6  
 Der Autor bringt den Leser von einer einfachen Kontaktaufnahme mit der Programmiersprache über die Prozeduren und Funktionen sowie Grafik und Musik bis hin zu anspruchsvollen Daten-Programmen ans Ziel. Dabei wird das Comal-Modul für den C 64/128 eingesetzt.

**Bestell-Coupon für kostenlosen  
 Franzis-Gesamt-Buchkatalog**

Beruf



## Franzis' FACHBÜCHER

**Neuerscheinung**  
**Rechner modular**  
 Der NDR-Klein-Computer – selbstgebaut und programmiert. Von R.-D. Klein. 423 S., 410 Abb., 25 Tab., Lwstr-geb. DM 68,-  
 ISBN 3-7723-8721-7  
 Nach der Lektüre verfügt der Leser über ein modernes und leistungsfähiges Computersystem. Dieses garantiert durch seinen modularen Aufbau nicht zu veralten und kann leicht erweitert werden.

**Neuerscheinung**  
**Datenbanksysteme – Auswahl und Einsatz**  
 Wege zur individuellen Datenverwaltung. Von A. Janson. 186 S., 104 Abb., Lwstr-kart. DM 38,-  
 ISBN 3-7723-8671-7  
 Wer den Band durchgearbeitet hat, verfügt über ein solides Grundwissen zum Thema Datenbanken und ist in der Lage, ein für seine Zwecke geeignetes System auszuwählen und einzusetzen.

**Neuerscheinung**  
**Schneider CPC: Dateiverwaltung**  
 Eine Software-Sammlung. Von L. Miedel. 183 S., 11 Abb., Lwstr-kart. DM 38,-  
 ISBN 3-7723-8691-1  
 Das Verstehen umfangreicher Programme steht im Vordergrund dieser Software-Sammlung. Mit dem vorliegenden Buch hält der Leser eine aktuelle Trickkiste für seinen CPC in der Hand.

**Neuerscheinung**  
**Basiswissen der Datenkommunikation**  
 Begriffe – Methoden – Komponenten. Von G. Kafka. 226 S., 136 Abb., 27 Tab., Lwstr-geb. DM 68,-  
 ISBN 3-7723-8501-X  
 Jeder, der sich intensiv mit der Kommunikationstechnik befaßt, sei es als Entwickler oder als technisch orientierter Anwender, findet hier die aktuelle Zusammenfassung der entscheidenden Fakten.

**F** Franzis-Verlag GmbH  
 Karlstraße 37-41  
 8000 München 2  
 Telefon 5117-1



# Auf Profis programmiert:



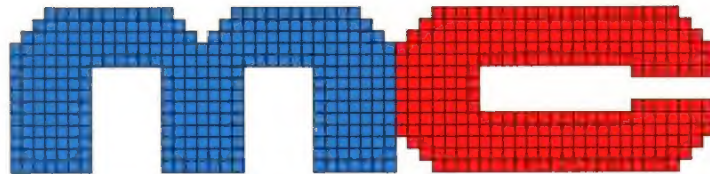
Mit **mc** lernen Sie Computer besser verstehen. Ausführliche Funktionsbeschreibungen von Rechner-Hardware und gut kommentierte Programm-Listings werden Ihnen die richtige Freude am ernsthaften Computern bereiten.



Durch Programme in **mc** werden Sie manches Problem überhaupt nicht mehr als Problem betrachten.



Nach **mc**-Bauanleitungen löten Sie vom einfachen Interface bis zum kompletten System, was an Hardware nur schwer zu kaufen ist.



Die Mikrocomputer-Zeitschrift



In **mc**-Fachaufsätzen geht's um neue Entwicklungen, um professionelle Hardware und Peripherie.



Natürlich testet **mc** Geräte und Programme. Die Ergebnisse werden aus der Sicht des professionellen Anwenders interpretiert.

Aktuelles aus der Branche zu Unternehmen, Produkten, Kongressen, Tagungen und Messen finden Sie jeden Monat in **mc**.

**mc** bringt Profis weiter.

Für DM 7,- bekommen Sie **mc** an jeder groeren Zeitschriften-Verkaufsstelle.

**mc** können Sie aber auch auf andere Art kennenlernen.

Kostenlos und unverbindlich.

Die Abrufkarte dafür finden Sie an der Umschlagklappe.



Die Mikrocomputer-Zeitschrift